DE:BUG 1050906

3[30] EURO. 6[20] SFR

MAGAZIN FÜR ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

B12
International Pony
The Rapture
DJ Krust
Console
Nitzer Ebb

POP
Junior Boys
Soffy O
Whitest Boy Alive

BREAKCORE
Venetian Snares
Tim Exile
Drop the Lime

MOBIL 2.0
Handys & Internet

21ST CENTURY MOD
Fred Perry
Clarks
Firetrap

TRENTEMØLLER
TECHNOS SCHWARZER PRINZ

FOTO: GENE GLOVER

DE:BUG 1050906

DE:BUG 1050906

db_105_01.indd 1 13.08.2006 22:41:03 Uhr

Inhalt 105

STARTUP

03 Inhalt // Titel, Themen, Teaser
04 PinUp des Monats // Junior Boys
06 A Better Tomorrow // Sandy und Mandy 2.0
07 Coverlover // Jen Ray
07 Efdemin // So auf Start wie noch nie
08 Redshape // Maskenträger mit reichlich Flächen
08 Cassy // Ostgut-Frontfrau
10 Miss Fitz // Crackwhore braucht Raum
12 Logstoff, Verkaufsbühne // Tasche als Medium
12 Wanderschuhe // Mit Style ins Gebirge
14 T-Shirt Buch // Musik Memorabilia

MUSIK

16 Trentemøller // Geglückter Ausbruch
20 Soffy O // Missglückte Selbstfindung
21 The Whitest Boy Alive // Harmlose Rebellen
22 International Pony // Aus drei mach eins
26 The Rapture // Back to Jetztzeit
28 Grizzly Bear // Homerecording-Intimität im Kollektiv
28 Console // Plötzlich sehr ruhig
29 Nitzer Ebb // Wiederentdeckung des Funk
30 King Britt // Detroit aus Philly
31 Andy Stott // Manchester Dubstep meets Detroit
32 Bugz in the Attic // Kreatives Chaos
33 Krust // Beats in Zyklen
34 Venetian Snares // Blonder Breakcore-Hühne
35 Tim Exile // Momentaufnahmen des Gabbaret
36 Drop the Lime // Immer wieder Krawall
38 B12 // Detroit.co.uk. Legendary, mate!

MODE

42 UK-Mode 1 // Klassischer Mod mit Fred Perry
43 UK-Mode 2 // 21st Century Mod mit Firetrap
44 UK-Mode 3 // Kreppsohlen-Mod mit Clarks
46 Fotostrecke // Ripped & Torn

SPECIAL: MOBILE 2.0

50 VoIP // Flatrate fürs Handy
51 TV Mobil // Glotze fürs Handy
52 Jan Chipchase // Nokia-Visionär mit Blog
53 Geschichtsstunde // Vom Phony zu 4G
54 Seamless Mobility // Motorola konvergiert alles
55 o2 meets Web 2.0 // Kein Handyservice ohne Internet
56 Die werden kommen // Neue Telefone, neue Features

MEDIEN

58 Konstantin Grcicz // Chair_ONE und Mülleimer, die wie solche aussehen
59 Pictoplasma // Character zum Adoptieren freigegeben
60 Buch-Reviews // Mal wieder was lesen?
62 Kino // Block Party
62 Kino // Wholetrain
63 DVD-Reviews // Mal wieder was gucken?
64 Games-Reviews // Mal wieder was daddeln?
64 Electroplankton // Ambient auf der PSP

MUSIKTECHNIK

65 Musik auf der PSP // Powerbook war gestern
66 MPC-OS // Gecrackt!
66 Roland Space-Echo // Emuliert!
67 X-Base 909 // Hardware!

REVIEWS & SERVICES

68 Debug presents // Events mit unserem Logo
69 Dates // Finden wir auch gut
70 Reviews // Platten, Platten, Platten
82 Musikhören mit // Margaret Dygas

Mobile 2.0

50

Es geht voran: Kaum hat das Internet die gröbsten Kinderkrankheiten hinter sich, tut sich das nächste unbekannte Kommunikations-Universum vor uns auf: Die Vernetzung der mobilen Gadgets steht an, und dabei ist es nicht damit getan, einfach die Web-Regeln ein bisschen zu modifizieren. Erste Konturen der zweiten mobilen Welle sind allerdings schon sichtbar, die schlau und breitbandig aufgemotzten Handys, Digicams oder Mobil-TVs entwickeln Eigendynamiken und sogar unsere Vorstellung vom “Telefonieren” steht bereits zur Disposition.

International Pony

22

Whirlpool Prod. und Ego Express waren schon ziemlich gut, wenn es darum ging, House, Song und Sommer zusammenzubringen. Aber dann kam das begnadete Entertainer-Trio DJ Koze, Cosmic DJ und Erobique und schoss mit seinem ersten Album als “International Pony” die gesammelten Mädchenträume (auch der Jungs) vom Dach. Jetzt versprechen sie “Mit dir sind wir vier” und bringen mit ihrem tapsigen (Achtung: Stichwort der Saison) Synth-Pop Röyksopp zum Kippeln.

B12

38

Steven Rutter und Mike Golding spielten Anfang der Neunziger die herzerweichendsten Techno-Tracks Detroiter Couleur ein – nur kamen sie aus Essex. Ihre “B12”-Produktionen gelten als Meilensteine auf dem Weg zu IDM und Elektronika. Außer in Detroit, da hasst man sie. Nach 15 Jahren Pause starten die beiden jetzt ihr Label und ihre Musik neu. Wir trafen sie in London in bester Tratsch-Laune waschechter Lads.

db105_03.indd 3 13.08.2006 19:20:51 Uhr

Junior Boys machen Senior Beats

Die beiden Kanadier Jeremy Greenspan und Matt Didemus sind die große Hoffnung für einen Sehnsuchtspop, der sich nicht in nostalgischer Verklärung verheddert. Genau darauf haben gerade alle gewartet.

Das zweite Album von Greenspan und Didemus erzählt die Geschichten vom Ankommen, Niedergehen und Rückblicken, aber auch des Dabei-Bleibens.
Wie verhält man sich zu einer Musikgeschichte, der nichts Neues einzufallen scheint? Kann man im Pop rückwärts schauen, ohne in Verklärung zu versinken? Junior Boys machen vor, dass dies nicht notwendig bei besserwisserhafter Rückbesinnung bleiben muss, sondern schlagen als Gestus aktive Aufarbeitung vor.

New Nostalgia

Es wird also von Sehnsucht gesungen. Doch: Nostalgie, Heimweh, Mutterbauch. Sehnsucht nach wohin? Ein Durchschreiten weitläufiger und nur spärlich gefüllter Shopping Malls. Hotel-Lobbys, Flugplätze, leere Autobahn im Dämmerlicht. All das sind kühle, klischeedurchsetzte Bilder, die globalisierte Version von Casper David Friedrich und erinnern an Edward Hopper in amerikanischer Gegenwartssuburbia oder die Bilder des Berliner Künstlers Tim Eitel.

T TIMO FELDHAUS, TIMO@DE-BUG.DE

Man kennt die musikalisch und textlich skizzierten Szenen. Nicht zuletzt von Postkarten oder gerne auch aus der Mercedeswerbung - aber eben auch aus eigener Erfahrung. Diese Situationen, wo man immer, wenn man sich real in einem solchen Bild und angeschlossener Gefühlssoße befindet, gleich mitdenkt - Halt! das ist jetzt aber zu cheesy, das geht so nicht, schnell an was anderes denken, das wird mir zu sentimental romantisch: hier rumstehen, schweigen, langsam losgehen, schauen, weiter Blick, Himmel hängt tief und ist ebenso weit, Licht sieht gut aus, ich sehe mir selber zu - irgendwie still und schön und schlicht. Diese Bilder funktionieren trotz Gegenwehr immer noch, jeder hat die für sich im Kopf und an Dinge und Orte gebunden, die von da aus etwas öffnen, einen irgendwie in die Vergangenheit befördern können und schon beim ersten Blick so etwas Deja-vu-Haftes haben. Als sei man schon einmal da gewesen.

Genau wie mit den demonstrativen Verweisen an die musikalische Geschichte wird auf “So this is goodbye“ ein Bildkosmos geschaffen, der verblüffend klischeedurchsetzt wirkt und trotz oder vielleicht eben genau über diesen Punkt funktioniert.

Nostalgie als möglicher Fluchtpunkt? Tragisch ist es nämlich schon deshalb nicht mehr, weil die Junior Boys das nostalgische Objekt ins Heute befördern, statt rein melancholisch auf eine vergangene Zeit zu blicken. Pop wird hier weniger als Verwahrungsort von Hipness definiert denn als performative Zeitmaschine. Sehnsucht schwingt vor und zurück.

”In den Texten geht es um den Moment des Zurückblickens. Es ist schwer zu erklären, es ist mehr eine Art des Nachdenkens oder Erinnerns. In halbmelancholischer Art über Objekte und Dinge nachdenken. Es geht um Menschen, die die Dinge um sich herum mit Bedeutung aufladen, im Sammeln Bedeutung finden. Fotografien, alte Filme, Plätze in der Stadt, in der du wohnst, die du schon lange kennst, wo eigentlich gar nichts passiert, mehr Stimmungen. Architektur kann da auch eine Rolle spielen. Um Menschen, die von solchen Sachen bewegt sind, spielt eine bestimmte Art von Traurigkeit oder Sehnsucht. Ich weiß wirklich nicht, ob du weißt, wovon ich spreche. Darüber hinaus geht es darum, an einem bestimmten Punkt mit etwas zu Ende zu kommen, im Rückblick an einen bestimmten Ort deines Lebens zu kommen, den man dann abschließt - und inwiefern das überhaupt funktioniert.“

Ich frage mich, ob es glücklich ist an diesem Ort? Das hat ja auch schnell so etwas Rückwärtsgerichtetes und Weltverklärendes?

“Darum geht es auf der Platte. In der Vergangenheit haben sich Dinge angesammelt. Davon wird die Vergangenheit ausgefüllt. Es entsteht ein obsessiver Spielraum, der in die Gegenwart reinreicht.“

Bitte nicht berühren, frisch wiederbelebt

Junior Boys machen Synthpop. Ja, doch, in der gröbsten Vereinfachung sagt man das so. Sehr langsam gespielter House wird voll unhousig ständig unterbrochen, Leerstellen machen sich in der Songstruktur ganz weit und lasziver, schwelgerisch-verklärter Gesang schleicht über Tracks, die dann so langsam nicht mehr Tracks, sondern Lieder sind.

Man pegelt die Musik der zwei Kanadier in eine Tradition aus New Wave und 80s Pop, bemüht Human League und New Order, natürlich frühe Disco- und Housemusik, Jamie Principle, Frankie Knuckles. Nach dort, wo Disco noch nicht ganz Dance Musik im heutigen Sinn war, gerade was das Tempo angeht. Man ist immer ein bisschen drunter, so bei 110 Bpm, etwas unter dem konventionellen Tempo, eigentlich zu langsam für House, aber zu schnell, um R’n’B oder HipHop zu sein.

Eigentlich klingt “So this is goodbye“ aber wie das erste, nicht existierende Album von Zoot Woman, es spiegelt die weniger konsequente Version des Zoot-Woman-Konzeptes, denn hier geht es gar nicht so sehr darum, eklektizistisch schnöde Styles auszustellen und am Ende in Rockismen zu versumpfen - das Zitat wird zur naturhaften Praxis. Weniger Glamour, weniger hochtrabend und aufpoliert-gutaussehend, aber im Umkehrschluss auch weniger fresh, das ist eben die Kehrseite.
Die aufgeräumte Version von Hot Chip, die tadellose, klassische, weniger süße, eben nicht ganz so originelle, sondern ehrwürdige Variante. Die so angenehm ungezwungen nichts vormachen muss und deswegen zwar souveräner klingt, aber eben nicht so geil neu und hungrig nach Pophimmel.

db105_0315_b.indd 4 11.08.2006 12:21:20 Uhr

Abschied nehmen, Ankommen. Es wurde längst registriert: Die Popkamera schwenkt um. Der Blick geht zurück. “Please, please don’t touch.“ So tönt es aus Count Souvenir, und beim ersten Hören denkt man das ständig: Macht das nicht! Nicht auch das noch, diesen überdeutlichen Verweis an die Musik der 80er. Wie mit Weichzeichner und in Zeitlupe rafft sich das Bild zusammen. Es wird weit ausgeholt, man lässt sich Zeit, hält inne. Immer eher weitwinkeliges Fernrohr als rasendes Ranzoomen. Synästhetisch ist das alles sehr pastellfarben. Würde man es heben wollen, wäre es ganz schön schwer.

Niedergehen mit Pop

Popmusik denkt den Anspruch, neu zu sein, zwangsläufig mit, handelt traditionell von Neuem. Neue Geräusche, neue Rolemodells, neue Struktur. Beim ersten Album wurdet ihr sehr für Einfallsreichtum und Cleverness gerühmt, bei der jetzigen Platte scheint mir eine fast absichtliche Reduktion Konzept zu sein.

“Wir sind schon immer sehr an traditionellen Effekten von Popmusik interessiert. Die Geschichte hinter den Sounds. Auch das man zeigt, wo man herkommt. Wir wohnen immer noch in Hamilton bei Toronto, einer mittelgroßen Arbeiterstadt, und das ist sehr gut für uns. Die Ablenkung ist nicht so groß, dass ist sehr befreiend. Wir stehen nicht unter dem Druck, dies und das zu hören, was gerade in ist. Das ist eben in Großstädten schnell so, auch wenn man das nicht will. Wenn du etwas Neues machen willst, gleichst du es fast zwangsläufig ab mit dem, was sonst passiert. Das nimmt sehr große Energie, die nicht auf das Thema selbst verwendet wird.“

Wenn man aktuelle Vergleiche ziehen möchte, kommt man schnell auf Hot Chip, Zoot Woman, Musiker, die musikalisch und in der Gesamtattitüde sehr durch Referenzen und Zitate sprechen. Ich denke, dass eure Musik sauberer und klassischer klingt und auch irgendwie klarer.

“Ich muss sagen, dass ich die Bands eigentlich kaum kenne. Aber wir achten sehr auf Details und darauf, den Punkt einer bestimmten Ästhetik zu treffen, bewusst zu machen, wie wir klingen wollen, und dann bestimmte Einflüsse auch klar herauszustellen. Für uns ist das eine weitere Ebene des Geschichtenerzählens, die mir in zeitgenössischer Popmusik verloren gegangen zu sein scheint.“

Arrangierte Erinnerung

Alain Resnais ”L’anné e dernière à Marienbad“ ist filmhistorisch deshalb so bahnbrechend gewesen, weil sich eine veränderte Art des Erzählens durchdrückte. Die Kamera hing weniger an den Protagonisten als an Gegenständlichkeit und Dingwelt.

Darüber hinaus wurde verbildlicht, wie Erinnerung als produktiver Prozess funktioniert. Vergangene Ereignisse werden an einer Blickverschränkung von Person und Gegenstand aktualisiert und unwillkürlich zurückgeworfen in die Gegenwart. Das Bild aus der Vergangenheit wird reanimiert und wieder verfügbar - allerdings nur unbewusst. Während bei Resnais die Handlung in einem opulenten europäischen Hotel spielt, wird sie bei den Junior Boys in die Mittelstadt verlegt.

“Es handelt von Grenzstädten zwischen Metropole und Kleinstadt, die völlig unbeachtet sind und von denen es in Nordamerika sehr viele gibt. Obwohl riesig groß und voll mit Menschen, bleiben sie für immer unbeachtet. Aber es passiert etwas in ihnen, auch wenn man den gegenteiligen Eindruck hat. Sie sind Zwischenorte.“

Die Stylehöhle aus ewiglangen Korridoren, ornamentgeschmückter Decke und weitläufig gepflegtem Park in Resnais’ Film spiegelt sich in der lang gezogenen, aber opulenten Soundkulisse der Junior Boys.

Hier herrscht zwar kein bodenloser Eskapismus, aber schon demonstrativ verklärendes Woanders-Sein. Der ganze Science-Charakter, den elektronische Musik in gewisser Weise immer ausgemacht hat, dass neue, bisher ungehörte Sounds organisiert werden und fabelhafte Strukturen das ganze Trackding anders anhören lassen - von alldem keine Spur. Man sollte die Platte dennoch nicht nur als altes, sehnsuchtsvolles Bild und Wandschmuck betrachten, denn es birgt die Möglichkeit, kurz mal auratisch zu sein. Vielleicht aber gibt es von Pop mittlerweile auch nicht mehr zu wollen als diesen Ort verklärenden Woanders-Seins.

Wenn das sich aufdrängende Neue nicht mehr existiert (und ehrlich, keine Sau glaubt an Grime), werden musikalisch eben Mythen wiederbelebt, das machen viele so. Es ist Stigma unserer Zeit, dass die Popgeschichte sich an der Vergangenheit weiterschreibt. Was vergangen ist, ist längst nicht vorbei. Gerade deshalb ist es toll, diese Zeitlichkeit und mithin Vergänglichkeit unzweideutig ins fiktionale Zentrum zu rücken, denn das ist trotz allem, vor dem sich Pop am meisten fürchtet.

Wir sind schon immer sehr an traditionellen Effekten von Popmusik interessiert. Die Geschichte hinter den Sounds. Auch das man zeigt, wo man herkommt.

Junior Boys, So this is goodbye,
ist auf Domino/Rough Trade erschienen.
www.dominorecordco.com

db105_0315_b.indd 5 11.08.2006 12:22:49 Uhr

Impresssum

DEBUG Verlags GmbH
Schwedter Straße 8-9, Haus 9a, 10119 Berlin

Email Redaktion: debug@de-bug.de
Anzeigenleitung: marketing@de-bug.de
Abo: abo@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

Herausgeber: Alexander Baumgardt, Mercedes Bunz, Jörg Clasen,
Jan Rikus Hillmann, Sascha Kösch, Fee Magdanz, Riley Reinhold,
Anton Waldt, Benjamin Weiss

Redaktion: Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de),
Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de),
Sven von Thülen (sven@de-bug.de), Anton Waldt (waldt@lebensaspekte.de)

Redaktionspraktikant: Constantin Köhncke (dotcon@de-bug.de)
Review-Schlusslektorat: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)
Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)
DVD-Redaktion: Finn Johansson (FinnJo69@aol.com)
Games-Lüneburg: Florian Brauer (budjonny@gmx.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Timo Feldhaus, Anton Waldt, Sven von Thülen, Constantin Köhncke,
Dennis Dorsch, Felix Denk, Jan Joswig, Hendrik Lakeberg, Fabian Dietrich,
Patrick Bauer, Florian Sievers, Moritz Metz, Thaddeus Herrmann, Adam Park,
Kay Meseberg, Phillip Roly, Multipara, Michael Wallis, Sabina Plamenova,
Aram Lintzel, Sascha Kösch, Clara Völker, Fee Magdanz, Anne Pascual,
Verena Dauerer, Jan Kage, Nils Dittbrenner, Benjamin Weiss

Fotos: Gene Glover, Gerald von Foris, Cr@ahsDerrick Santini, Droidy,
Elke Meitzel

Reviews: Tobi Kirsch as tobi, Christoph Jacke as cj, Heiko Gogolin as bub,
Jan Joswig as jeep, Nils Dittbrenner as bob, Sascha Kösch as bleed, Sven
von Thülen as sven.vt, Thaddeus Herrmann as thaddi, Florian Brauer as
budjonny, Mercedes Bunz as mercedes, Finn Johannsen as finn, Andreas
Brüning as asb, Erik Benndorf as ed, Paul Paulun as pp, Hendrik Lakeberg
as hl, Jan Ole Jöhnk as jo, Andreas Dutz as ad, Constantin Köhncke as
dotcon, Verena Dauerer as verena, Multipara as multipara

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator: Lars Hammerschmidt (katzenteddy@re-bug.de)
René Pawlowitz (der_rene@de-bug.de)
Alexander Seeberg-Elverfeldt (alex@de-bug.de)

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042, Fax: 040.34723549

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG, 29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden): Tel: 030.28384458

Aboservice: Sven von Thülen (abo@de-bug.de) Tel.: 030.28384458

Debugtermine: dates@de-bug.de
Stichtag Oktober-Ausgabe: 04.09.2006

de-bug online: www.de-bug.de

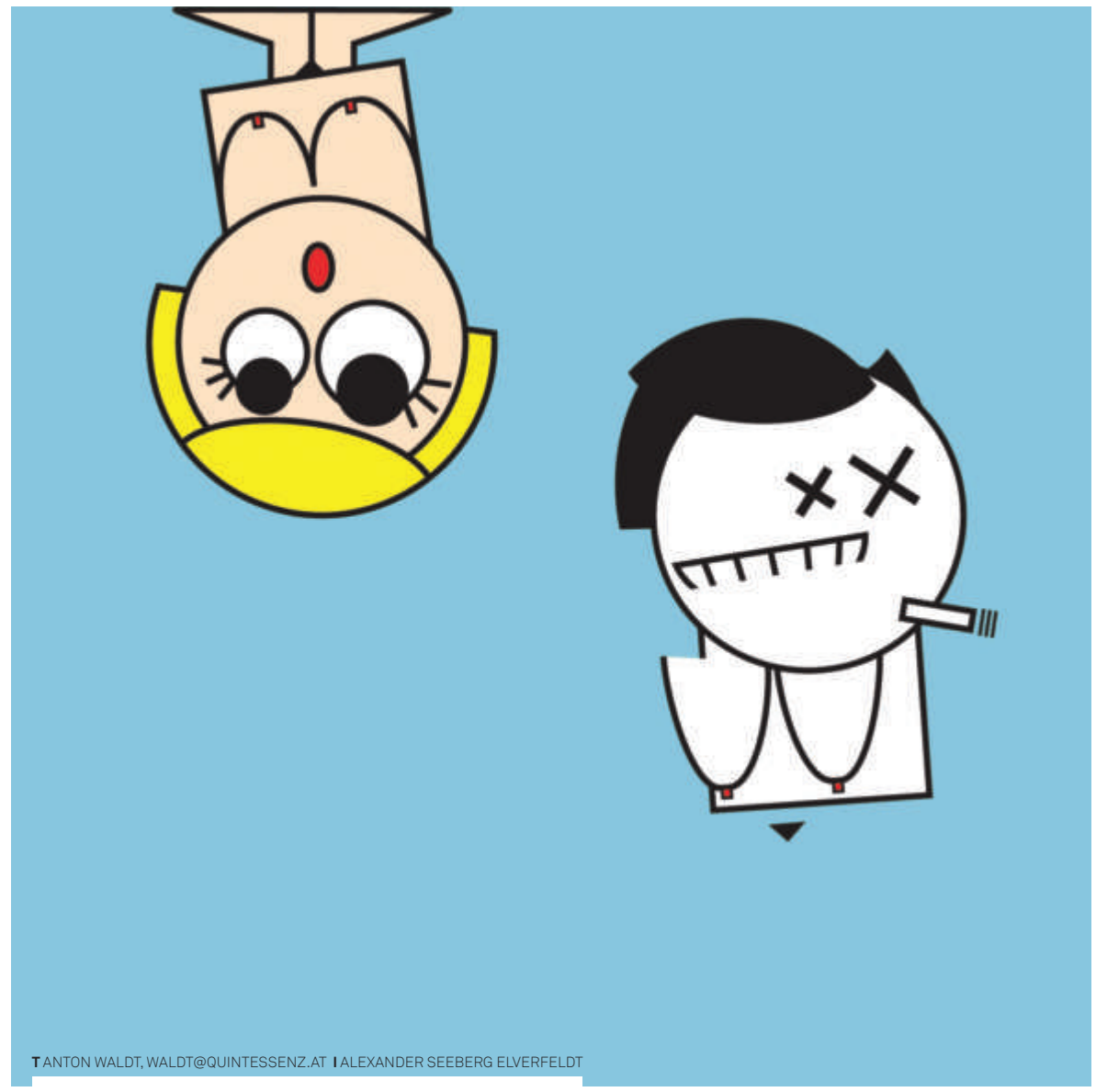
Geschäftsführer: Fee Magdanz, Jan-Rikus Hillmann

Marketing, Anzeigenleitung: Mari Lippok (marketing@de-bug.de)
Tel: 030.28384457, 030.28388892
Es gilt die Anzeigenpreisliste vom Januar 2006

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die Typefoundry Lineto für die Fonts Akkurat und Gravur
zu beziehen unter www.lineto.com

Hüstel



T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT **I** ALEXANDER SEEBERG ELVERFELDT

Für ein besseres Morgen

Auch der schönste Urlaub am Ende der Fahnenstange ist irgendwann mal vorbei, dann heißt es Abschied nehmen vom herzhaften Gammelantentum und schamlosen Hedonismus. Stattdessen: Erst mal gründlich die Bierkiste mit den Basisemotionen entstauben und dann das Ich-Optimierungs-Programm hochfahren. Klar kriegt man da die Motten, aber Zicken werden genauso wenig gemocht wie Klugscheißer, also - bitte schön - einfach das Körperteil der Wahl feste zusammenkneifen und rein in die irritierenden Wirren der Möglichkeits-Gesellschaft: mein lieber Schwede! Das fängt ja gut an: Sandy und Mandy haben das gleiche Handy! Schwerer Unfall im Medienmorgen, da haben die beiden possierlichen Teenager, die gemeinhin als etwas langsam im Kopf gelten, wohl zu tief in die Tüte mit dem Werbeklebstoff geguckt: “Telefonieren ohne nachzudenken” heißt es schließlich in der aktuellen Kampagne eines Handy-Ramschers, aber Sandy! Mandy! In der Web2.0-Fibel für Schulabgänger ohne Perspektive steht doch etxra dick und unterstrichen: niemals und auf gar keinen Fall die Personalisierung vernachlässigen. Web2.0 ist eben nicht nur die nette Reprise des Internet-Booms, sondern läutet auch die zweite Runde Arschkartenziehen ein: Spam wird beispielsweise mitnichten in afrikanischen Schwitzhütten für einen Hungerlohn verschickt, wie der Aushilfshausmeister einer Hauptstadtzeitung mutmaßt, sondern aus den Kellern deutscher Arbeitsagenturen, in denen hunderttausend Werbetexter seit dem Zusammenbruch des Neuen Marktes auf Rache sinnen: *“Schon Elias Canetti wusste: Die Masse macht´s!”,* erklärt ihr Pressesprecher, dem die Jahre im dunklen, feuchten Keller zwischen ausgedienten Akten und den Käfigen für schwer vermittelbare Alkoholiker deutlich auf Gesundheit und Gemüt geschlagen haben: *“Wir fordern natürlich zuerst mal den Heine-Preis für unseren Tophit ‘Fwd: Keine Notwendigkeit, lokalen Drogenspeicher zu besichtigen’, sowie den Bachmann-Preis für ‘Keine Party ohne Blasen’. Danach wollen wir wieder diese Flipper, die früher bei den Startups rumstanden, weil man bei deren Geklingel so schön eindämmern kann.”* Man merkt sofort: Da geht noch was, da wird die Sau gnadenlos durchs Dorf getrieben und das Medienmorgen nimmt endlich konkrete Gestalt an: Sandy und Mandy gucken durchs Entscheidungsfenster und schauen Erstaunliches: myspace.com/adolfhitler ist im erweiterten Freundeskreis, aber er will genauso wenig ihr richtiger Freund werden wie /heinrichhimmler, /benitomussolini und /josefstalin. Sandy und Mandy essen erst mal eins von den Joghurts aus der Werbung, die die vollmundigen Erdbeeren drin haben, weil die Jugend immer ein Anreizpaket braucht, bevor sie sich äußert, aber dann legen Sandy und Mandy richtig los: *“Prekär ist doch wohl nicht, wenn man über ‘nen Pratikumsplatz bei ‘ner Agentur für Gedöns jammert, weil das keine Kohle gibt und man trotzdem nett sein muss. Prekär ist doch wohl eher, wenn man sich nicht einigen kann, ob die Alte jetzt ihr Handy verschluckt hat, weil sie nicht wollte, dass der Kerl ihre SMS liest, oder ob er ihr das Handy in den Rachen gedrückt hat, weil er eifersüchtig war. Jedenfalls prekär ist, wenn beide so besoffen waren, dass das unklar bleibt, mit dem Handy, und richtig fies prekär ist das, wenn die danach auch noch zusammenbleiben, die Asos.”* Damit ist die Laber-Prepaid-Karte allerdings schon wieder leer und Sandy und Mandy jeansen los, um sich neue Handyschalen zu checken, weil das so ja nicht weitergeht. Der nette Wissenschaftler von nebenan bleibt allein zurück, er hat eine Laber-Flatrate und daher das letzte Wort: *“Die paar statistischen Auffälligkeiten sind noch lange kein Grund, dass hier alle hysterisch kreischend im Kreis rumrennen. Fazit: Ein Land ohne Kinder ist kein Land ohne Hoffnung, sondern ein Land mit perfekten Voraussetzungen, eine ruhige Kugel zu schieben, weil weder das Puddinghungergeplärr der Kleinen noch das Perspektivengejammer der Großen nerven.”* Für ein besseres Morgen: Gerüchte über Parkinson-Befall mit gezielten Revolverschüssen dementieren, das “Ausverkauft!”-Schild gut sichtbar im Schaufenster platzieren, die Gleichgewichtstechnologie immer auf dem letzten Stand halten und bloß nicht den Übermorgen-Konflikt unterschätzen.

db105_0315_b.indd 6 11.08.2006 12:31:28 Uhr

Coverlover

Glam-Amazone vor Terror-Geknüppel

Jen Ray zeichnet Breakcore-Cover

Breakcore-Platten müssen nicht wie Breakcore-Platten aussehen. Die kalifornische Künstlerin Jen Ray hat für Jason Forrests Album "Post Disco Crash" ein Cover gezeichnet, das Jugendstil, Comic und 70s-Amazonen-Glam vereint. Sie erzählt in unserer Rubrik Coverlover, wie's kommt.

Jen Ray wird von der Galerie Jan Wentrup vertreten.
www.janwentrup.com
jenray.net

Als ich das Cover für Jason Forrests "Post Disco Crash" zeichnete, war ich sehr an barocken Formen interessiert. Ich liebte Alberto Vargas Pin Up auf dem Cars-Cover. Natürlich ist es sexistisch, auf eine Weise. Deshalb wollte ich es in eine andere Richtung drücken, der Frau in meiner "gesampelten" Version mehr Stärke geben. Jason Forrest nutzt so viele verschiedene Quellen für seine Musik. Also fühlte ich mich auch frei, mich für sein Album nicht strikt an der harten, wirklich sehr harten Musik zu orientieren. Ich bin zuerst Künstlerin, dann Designerin. Ich glaube nicht, das Cover exakt die Musik reflektieren sollten. Musik ist sehr mehrdeutig, dann können es meine Cover auch sein. Ich schätze an Breakcore die aggressive Energie. Aber ich lasse mich nicht zu sehr davon verleiten beim Entwerfen meiner Cover. Es raubt der Zeichnung ihre spezifische Energie. Die Cover von Hipgnosis aus den 70ern zum Beispiel haben absolut nichts mit der dazugehörigen Musik zu tun, mit Led Zeppelin oder Wishbone Ash. Sie sind viel weiter, sehen schon so nach 80s aus.

Breakcore ist eine sehr männlich dominierte Musik. Ein Mann wird meine Zeichnung vielleicht nur als Voyeur sehen. Aber ich fühle mich dieser Pin-Up-Frau zugehörig. Sie erobert einen Teil der Macht zurück. Mittlerweile wähle ich Frauen in viel machtvolleren Posen aus. 70s Style, Amazonen und Glitterrock. Geschlechtergrenzen brachen nie so rasant zusammen wie damals. Guck dir alte Fotos von den New York Dolls an. Wie konnten diese Rocker sich trauen, solche Klamotten zu tragen, Rüschenblusen zu Hot Pants? Amanda Lear in Leder mit der Peitsche auf dem "Sweet Revenge"-Cover ist gerade eine meiner Lieblingsreferenzen. Sie ist sexy, aber sie hat auch die Macht, die Peitsche und die Stimme. Andererseits ist nicht wirklich geklärt, ob sie nicht eigentlich ein Mann ist, right? Oder Grace Jones, sie ist ein Pin Up als Männerschreck. Frauen wie Joan Jett, Pat Benatar, Nina Hagen oder Siouxie Sioux haben ganz eigene visuelle Posen entwickelt.

Ich liebe den dekadenten Stil in der Musik, das Süße und Zuckrige, gleichzeitig aber Satanische. Als visuell ausgerichtete Person nehme ich dabei aber eine Beobachterposition ein, ich hocke nicht Backstage und ziehe mir Tonnen von Drogen rein. Aber ich bin fasziniert von der Macht, die von diesem Lifestyle ausgeht.

Minimal

Das Chello steht bereit

Efdemin

TJAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Phillip Sollmann aka Efdemin ist ein begeisterter Wanderer zwischen den Welten. In Wien studierte er Computermusik und in Berlin das Clubleben. Im verrauschten Bedenkenträger-House des Hamburger Labels Dial war Efdemins Debut "Joni" der griffigste Clubtrack so far. Mit einer anderen Frau, "Jean", schuf er neben Polzins "All the world loves lovers" die Vom-Beatnic-Winde-verweht-Hymne des Labels schlechthin. Als Phillip Sollmann testet er die enervierenden Qualitäten von statischem Ambient. Seit einem Jahr wohnt er in Berlin und fühlt sich so auf Start wie lange nicht mehr.

Debug: Nach deiner zeitzersetzenden Ambient-Platte "Something is missing" scheinst du jetzt deinen Techno-Sommer ausgerufen zu haben. Du legst in Clubs auf, hast mit "Bergwein" ein kräftiges Minimalstück ohne romantische Bordüren draußen und gehst mit dem Projekt "Pigon" mit Oliver Kargl/RNDM noch rhythmisch technoider los.

Noch in Wien habe ich einen ganz minimalen Sequenzer entwickelt, "Rocker", der kann sehr wenig. Man ist sehr eingeschränkt, sehr Beat-orientiert. Er hat einen ganz eigenen Klang. Man kann nur aufnehmen, nicht speichern. Oli und ich haben ein Jahr lang Stunden um Stunden aufgenommen, daraus ausgewählt und das geringfügig bearbeitet. Es gibt ein stärkeres Interesse an Sachen, die funktionaler sind. Aber es sollen andere Welten eingebaut werden. Nur abgehen interessiert mich nicht, dafür höre ich auch viel zu viel andere Musik, kümmere mich um Kunst oder Film. Ich hoffe, dass ich eine Balance halten kann.

Gibt es einen roten Faden bei diesen anderen Welten, deinen Referenzen auf Fassbinder, Godard, Van-Laack-Hemden ...

Konsequenz in Arbeiten bewundere ich sehr. Meinen eigenen roten Faden suche ich aber noch. Die Fassbinder-Arbeit hat sich eher zufällig ergeben. Den Leitern des Münchner Festivals "Wie laut wird alles" stand die alte Fassbinder-Wohnung zur Verfügung. Ich habe versucht, eine bestimmte Stimmung in den Räumen zu etablieren. Etwas Enervierendes. Das hat auch wunderbar funktioniert. Die Leute haben sich total aufgeregt, weil einfach nichts passiert ist. Die Musik war dem "Something is missing"-Album ähnlich, es war nur alles mit Stimme erzeugt. Frauke Finsterwalder hat mit ihrem Sopran eine Symphonie eingesungen, die man komplett hören konnte, wenn man in der Mitte der Wohnung stand. Viele haben das aber überhaupt nicht gepackt. Es war der Psychoterror des Nichts-Passierens. In Frankreich habe ich im Juni in einem Tunnel eine Installation eingerichtet, im Auffahrtstunnel zum Haus von Schauspielerin und Vamp Musidora. Sie spielte 1915 im Film "Les Vampires". Eine Gruppe von Leuten attackiert die Bourgeoisie, sie als Irma Vep im Catsuit vorweg. Sie hat in dem Haus mit ihrem Apothekermann eine Menge Drogen verwertet. Ich habe ein Acappella-Stück von Yoko Ono genommen, bei dem sie vom Wind singt. Aus ihrem Gesang habe ich einen Dron erzeugt und den über einen direktionalen Lautsprecher abgespielt, der einen Soundbeam erzeugt. Dieser Hyper Sonic Speaker/HSS richtet den Schall nur auf einen Punkt. Du gingst also durch diesen Tunnel und an einem Punkt fing ein massiver Wind an, den du aber ausblenden konntest, indem du einfach den Kopf zur Seite gekippt hast. Es war schwierig, den Lautsprecher zu kriegen. Die Firma will die Technik gar nicht auf den Markt bringen, sondern sie nur lizenzieren, an Coca Cola zum Beispiel, an Automatenhersteller. Du schlenderst am Automaten vorbei und exakt auf Höhe des Automaten hörst du: "He du, willst du nicht eine Zero Coke?"

Du bist in Galerien und in Clubs zu Hause. Wo willst du auf lange Sicht hindriften?

Fast hätte ich bei der Philly-Legende Larry Gold angefangen. Toller alter Arrangeur. Der einzige Weiße in dem schwarzen Kontext. Nach dem Disco-Crash ist er nach LA rüber und hat Sachen wie Kriss Kross produziert. Viele Timberland-Sachen gehen auch immer noch mal zu ihm. Er schickt sie durch seinen Fairlight, spielt was drüber und schickt es zurück. Aber zeitgleich kam die Zusage zum Studium in Wien. Außerdem kifft Larry Gold so viel ... Ich habe die Vorstellung von einem Studio auf dem Land mit Ziege, Apfelbaum und Zugang zum Meer. Ich will nicht

> Konsequenz in Arbeiten bewundere ich sehr.

mehr viel in der Stadt sein, aber viel Musik machen. Mein Cello steht bereit. Ich stelle es mir Arthur-Russell-mäßig vor.

Für ihn hat es nicht wirklich ein Später gegeben ...

Ne, der war zu lange im Club. Ich möchte das, was mich jetzt an Techno interessiert, in eine akustische Welt übertragen, eine Art Kammermusik-Techno. Für später kann ich es mir auch Robert-Wyatt-mäßig vorstellen. Am Strand mit Katzen und Maler-Frau abhängen. Der tollste lebende Musiker. Falsettsänger im Rollstuhl machen die beste Musik. Curtis Mayfield war auch querschnittsgelähmt. Eigentlich mache ich mir aber nicht viele Gedanken über später. Gerade bin ich sehr im Jetzt.

Phillipp Sollmann, Something is missing, ist auf Dial CD 08/Kompakt erschienen.Efdemin, Bergwein, ist auf der Compilation-12inch Dial 30 erschienen.Im Oktober kommt die Pigon-EP auf Dial raus.www.dial-rec.de

db105_7.indd 7 13.08.2006 21:27:39 Uhr

Minimal

Raum lassen
Miss Fitz

T CONSTANTIN KÖHNCKE, DOTCON@DE-BUG.DE

Eine Israelin in Berlin entdeckt die Afterhour als Inspirationsquelle und produziert Minimal mit Message für Tänzer, die etwas in sich entdecken wollen.

Clubs in Israel? Psy-Trance-Festivals und Glowsticks, was sonst. Das ist natürlich ein total pauschalisiertes Vorurteil. *"It's not a trance nation over there"*, erzählt mir auch Miss Fitz, die nach langer Zeit als DJ, Veranstalterin und Bookerin in Tel Aviv vor gut drei Jahren nach Berlin gezogen ist.

Und dennoch: Außer den in der Natur stattfindenden Trance-Raves gehen die Parties in den Clubs von Tel Aviv nicht bis in den nächsten Tag hinein, die Musikauswahl ist deshalb auch härter, schneller, einseitiger. Wissen wir ja, dass das in Berlin anders ist und auch ein Grund für den Umzug von Miss Fitz war. *"Hier geht man nicht einfach in den Club, um eine schreckliche Woche im Büro hinter sich zu lassen. Man geht, um etwas in sich selbst zu entdecken."* Wer die Crackwhore beim Auflegen gesehen hat, weiß, dass sie dieser Prämisse auch in ihren Sets treu bleibt, statt direktem 4/4-Techno eher experimentelle Sounds spielt, die Raum lassen, um die gesamte dynamische Reichweite der Musik zu spüren. Minimal mit Message also? *"Wenn du eine Botschaft in deiner Musik hast, dann brauchst du nicht hunderte von Sounds und Synthies, um diese zu transportieren. Es ist eleganter, etwas wegzulassen. Je mehr Luft zwischen den Beats ist, desto länger wirst du im Club bleiben und tanzen."*

Jenseits des Minimal-Hypes produziert die gebürtige Israelin Musik, die vom Anspruch der reinen Funktionalität auf dem Dancefloor befreit ist. "In all meinen Tracks gibt es immer eine seltsame Melodie oder unerwartet komische Sounds." Unter den Pseudonymen Miss Fitz, Crackwhore, Witz und Uli Kunkel (das sind Miss Fitz, ihr Freund Shaun Reeves und Lee Curtiss) sind ihre Releases auf Sushitech, Archipel und jetzt auf dessen Unterlabel Kalimari allesamt geprägt von einem Gefühl von Raum, einem Grad an Verspieltheit, der es zulässt, ohne lästiges Fußstampfen die 4/4-Dynamik zu spüren, und sich genau deswegen voll auf das musikalisch Dargebotene einzulassen. Und ihr Sound scheint sich von Release zu Release neu zu erfinden. Mal klingt das analog bleepig wie auf Sushitech, mal dubbig oder jazzig, je nach Stimmung, oder wie die bald erscheinende "Singing with Rod"-EP auf Kalimari Perlon-like und etwas dancefloororientierter, auf ihre Weise immer intuitiv. Als Inspiration sieht Miss Fitz, die nach einem Zwischenstop in Amsterdam vor drei Jahren nach Berlin kam, auch die Stadt und die Menschen. *"Wenn man den ganzen Sonntag im Club der Visionäre oder der Bar 25 getanzt hat, kommt man mit so vielen neuen Ideen nach Hause. Man spürt, dass die Menschen hier sehr open-minded sind, was neue, experimentelle Sounds angeht. Die Leute sind da, um zu feiern - du gibst ihnen einfach die Musik."*

Miss Fitz passt rein nach Berlin. Neben der Musik malt und animiert sie, designt Websites und schreibt über Computerspiele. Ihre Pseudonyme stammen allesamt aus Filmen. Warum eigentlich die vielen Pseudonyme? *"Ich bin noch nicht an dem Punkt, wo ich meinen wirklichen Namen auf meine Produktionen schreiben will. Das ist wie mit der Produktion eines Tracks: Auf einmal hast du das Gefühl, that's it. Das wird auch mit meinem Namen so kommen."*

Als Miss Fitz:
Komisarin Kauz EP (Archipel),
She has no Legs EP (Sushitech)
Als Uli Kunkel:
Singing with Rod (Kalimari)

Minimal

Froh mit Minimal
Cassy
baut ein Set

Die repetitive Tanzmusik fläzt seit Jahren im Sessel und konsolidiert. Cassy zeigt im Panoramabar-Mix, wie Nuancen ausgelotet und vershuffelte Arabesken gemieden werden: Mit heiterer Gelassenheit geradeaus gehen, obwohl da gar kein Platz mehr ist.

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT F BROX+1

Nachdem Vorwärtsstürmen schon seit Jahren nicht mehr erste DJ-Pflicht ist, häufen sich die nervösen Zuckungen hinter den Decks: Plötzlich gilt es, sich im Raum zu positionieren statt links oder rechts des vermeintlichen Pfeils einer scheinbar klar markierten kulturellen Entwicklungslinie. Und wenn man sich ein Plätzchen auf der Fläche ausgesucht hat, fällt der Blick auch noch unweigerlich auf das weite Historienpanorama. Verdammt unübersichtlich das alles, einerseits sind Verfeinerung und Rekombination das zwingende Gebot der Stunde, andererseits werden dadurch viele Sound-Kanons immer enger definiert. Konsistenz wird in so einer Situation ganz schnell zum Trip in die Wüste. Auf der anderen Seite der Viervierteltel-Skala lauert unterdessen der Eskapismus-Dschungel, ebenfalls unpackbar groß, nur eben kleinteilig mit Klang-Mutationen aller Couleur vollgestellt.

Euphorie-Option wahren

Eingeklemmt zwischen den Verlockungen des unendlichen Beat-Potentials einerseits und der orthopädisch bedenklichen Gradlinigkeit andererseits, werden in der Branche gerne die Nerven weggeschmissen und stilistische Unsicherheiten anschließend durch Rollenspiele im Club kompensiert. Der DJ verkommt dann entweder zum Alphatier-Raver oder aber als ambitionsloser Dienstleister. Erfrischend wirken in dieser Situation ausgerechnet die Zunftvertreter, die sich in der Schwebe halten, intuitives Patchwork an den Decks, das die absurd strengen Sub-Sub-Genre-Ghetto-Regeln kennt und je nach Bedarf befolgt oder geflissentlich ignoriert. Genau diese Club-Frische repräsentiert die zweite Mix-CD der Berliner Panorama-Bar auf dem Disko-eigenen Ost-Gut-Label, für die Resident Cassy (Britton) verantwortlich zeichnet: mit freundlicher Gelassenheit nach vorne schieben, diskret Albernheiten zelebrieren, Tanzflächen-Euphorie ohne hysterischen Anlauf erzeugen.

Standbeinarbeit

Cassy zeigt im Mix Berliner Minimal-Schule, nennt sie allerdings House und schwebt damit in die flockige Unendlichkeit der Panoramabar-Nächte: *"Irgendwann habe ich beschlossen, dass ich mir keine Gedanken machen sollte, und einfach die Platten aufgelegt, die ich mag"*, heißt die in diesem Fall schlüssige Übertragungsweise vom Club auf die CD. Dabei kommt auch eine Eigenproduktion zum Einsatz: Der erste Release auf dem schlicht "Cassy" getauften Label, mit dem Frau Britton nach Produktionen für Mental Groove oder Perlon den Klangkreislauf vom Studio über das Vinyl auf die Plattenspieler lückenlos selbst erkunden will. Eine Sound-Konstante im Studio ist Cassys Stimme, die in Form eingängiger House-Hooks oder als Sample-Schnipsel zum Einsatz kommen kann, außerdem bricht Cassy die Genre-Coolheit durch störrisch-schmalzige Zutaten: *"Auch etwas Idiotisches erzeugt Wärme, die ich bei aktuellen Tracks oft vermisse: weil es Blöße zeigt."* Innovation ist für Cassy, die es vor einigen Jahren aus Wien nach Berlin gezogen hat, dabei derzeit kein relevantes Parameter: *"Ich finde abgesteckte Terrains interessant. Ich mag gar nichts Neues machen, ich kann höchstens etwas besonderes machen. Wen interessiert schon Neuland? Ich esse ja auch gerne immer wieder Wiener Schnitzel."*

Cassy, Panoramabar 01, ist auf Ost-Gut-Ton/Kompakt erschienen.
Die 12" "Cassy 01" kommt via Hardwax.

db105_0315_b.indd 8 11.08.2006 12:27:53 Uhr

CLASS. CLARITY. CONTROL.

AUDIO KONTROL 1

24 Bit/192 kHz Audio-Interface | High-End Cirrus Logic® AD/DA-Wandler
2 symmetrische Eingänge (Instrument/Line/Mic), 4 symmetrische Ausgänge
Kopfhörerausgang | Direct Monitoring | USB 2.0 Bus-Powered | MIDI I/O
3 frei konfigurierbare Taster, Control Regler | Ausgefeilte Controller-Zuweisung
MIDI- und Key-Commands-Unterstützung | Extrem niedrige Latenz (Mac/PC)

www.native-instruments.de

NATIVE INSTRUMENTS

THE FUTURE OF SOUND

db105_1641_jrh.indd 43 10.08.2006 21:57:51 Uhr

Der Mann mit der Maske
Redshape

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE-BUG.DE

Die Freiheit der Anonymität. Hinter seiner roten Maske kostet sie der ominöse "Redshape" voll aus und frönt ganz seiner Detroit-Liebe. So frisches funky Futter hat der Mythos lange nicht mehr bekommen.

Seit dem Techno vor gefühlten drei Dekaden mit diskursfreudigem Elan und 909-Wirbel das Konzept der klar zu identifizierenden Autorenschaft gegen die Anonymität der durch die Musik sprechenden Maschinen eingetauscht hat, ist eine ganze Menge passiert. Nur noch wenige Label oder Produzenten halten störrisch an dieser Politik der Unsichtbarkeit fest, die für andere mittlerweile vor allem Techno-Folklore ist. Trotz allem funktioniert die richtige Mischung aus Sound und Verweigerung natürlich nach wie vor perfekt, um die ganze Zeichen- und Geschichts-Tretmühle, auf die jedes Detail zum Beispiel einer Sleeparchive-Platte verweist, genüsslich in Gang zu bringen. Fragen werden aufgeregt gestellt, Mythen und Legenden auf- und hochgekocht.

In diesem Frühjahr erschien auf Amsterdams Vorzeigelabel für High-Tech-Soul Detroiter Prägung eine Maxi von Redshape. Ein Produzent, von dem vorher noch niemand etwas gehört hatte, mit einer Platte, die mit flirrenden Synthie-Sequenzen straight und wuchtig gleich ein ganzes Arsenal bester Detroit-Traditionen ins Jetzt übersetzte. In Delsins Hauptquartier schwieg man sich auf Nachfrage über die Identität oder Herkunft Redshapes aus und machte, ob des Interesses sichtlich amüsiert, nur vage Anspielungen. Aus Deutschland, wenn nicht sogar aus Berlin soll er - ja, Redshape ist ein er - kommen und eigentlich ein schon bekannter Techno-Produzent sein, der seine Identität nicht preisgeben möchte. Während so also den wildesten Spekulationen Tore und Türen geöffnet waren, hörte man dann eine ganze Weile erst einmal nichts mehr. Irgendwann tauchte im Zusammenhang mit Redshape ein Bild von einer roten Maske auf. Und kurz darauf zwei weitere Maxis. Eine auf Berlins jüngstem Detroit-Außenposten Styrax Leaves und eine auf Present, ein karg bedrucktes Whitelabel. Und auch die Tracks auf diesen beiden weiteren Lebenszeichen sind perfekt verdichtete Detroit-Techno-Erzählungen, die mit ihrem Oldschool-Charme, ihrem unterschwelligen Pathos und ihrer rohen Deepness nicht nur alle Register in Sachen Geschichtsbewusstsein und Heldenverehrung ziehen, sondern dabei auch noch so frisch und funky klingen, wie man es in diesem Zusammenhang lange nicht mehr gehört hat.

Aber wer ist Redshape nun? Eine Antwort müssen wir hier schuldig bleiben. Tatsächlich ist er schon einige Jahre als Produzent dabei. Techno, ja, aber die harte Schule. Oliver Ho, James Ruskin und so weiter. Einen Namen mag er nicht nennen. Bilder gibt es auch keine, die rote Maske muss genügen. Sie ist Teil des Konzeptes und wird auch bei Live-Auftritten getragen. Irgendwann wird sowieso jemand die richtigen Schlüsse ziehen und eins und eins zusammenzählen. Bis dahin will er an seiner eigenen kleinen Techno-Mythologie weiterbasteln. Macht ja auch Spaß. *"Jetzt wo ich weiß, dass es Feedback auf Redshape gibt, werde ich noch ein bisschen spielerischer damit umgehen. Ich kann jetzt auch meine ganzen alten Synthies wieder benutzen, weil das einfach passt. Im Techno-Bereich, in dem ich mich vorher bewegt habe (und auch immer noch bewege), gibt es so viel ungeschriebene Gesetze und Regeln, die man beachten muss. Es darf nicht cheesy sein, bloß keine Snare auf zwei und vier, solche Sachen halt. Hauptsache es ist kalt und hart. Domina-Techno hab ich das immer genannt. Bei Redshape hab ich jetzt viel mehr Freiheiten. Außerdem ist es wirklich super, dass sich auch die Leute hier in Deutschland so dafür interessieren. Das war bei meinem anderen Projekt nie so, obwohl die Verkaufszahlen gut waren. Aber harter Techno ist hier halt nicht mehr so angesagt."*

> Jetzt wo ich weiß, dass es Feedback auf Redshape gibt, werde ich noch ein bisschen spielerischer damit umgehen.

www.shapedworld.com

Unterm Strich

10 Jahre Native Instruments

Für Geburtstagsgrüße ist es nie zu spät. Elne Dekade Audio-Software aus Berlin. Was mit Generator begann, ist mittlerweile eine umfangreiche Sammlung aus Synths, Samplern, Emulationen und futuristisch gedachten Klangerzeugern. Dick gefeiert wird dieses Jubiläum an allen Ecken und Enden. Für Musiker vor allem interessant: die umfangreichen Software-Schnäppchen. Radikal gute Apps zu unfassbaren Preisen. Und Ende September steht ein Party-Wochenende der Extraklasse in Berlin an. Bis wir dort dann persönlich mit den mittlerweile 130 Mitarbeitern anstoßen können, sollte man sich schnell noch die Software im Webshop sichern, die man immer haben wollte, aber nie bezahlen konnte. So eine Chance kommt nie wieder. Happy Birthday!
www.native-instruments.de

Kultur & Gespenster
Textem Verlag

Das im Juli erstmals erschienene Magazin "Kultur & Gespenster" aus Hamburg will ein essayistisches Kulturmagazin ohne Aktualitätszwang, dafür mit offenen Textformen für intellektuelles Flanieren und gründliche Debatten sein. Die erste Ausgabe widmet sich dem Schriftsteller Hubert Fichte. Trotz der physischen Schwere (250 Seiten) zeichnet sich das nun vierteljährig herausgegebene Kulturformat besonders durch seine Zugänglichkeit aus. Obschon dem Rahmen angemessen theorieschwer, sind die Texte oft überraschend und angenehm versponnen. Literatur wird sich gerne auch literarisch genähert, oft essayistisch und ungezwungen wissenschaftlich. Neben Fichte von allen Seiten gibt es z.B. eine sehr interessante Annährung an die Sängerin Josephine Baker oder literarische Feldforschung in Tansania. Im letzten Teil werden sehr genau und mit viel Platz Neuerscheinungen des Buchmarktes vorgestellt (sehr toll: Francis Ponge!). Die Künstlergruppe these.null ist mit einer Bildstrecke vertreten, die ihre Arbeiten zum imaginären Werk Hubert Fichtes dokumentiert. Dort heißt es: "Unser Ansatz ist der Beginn einer fruchtbaren Arbeit auf den Spuren Fichtes: Wissenschaftlichkeit nicht in vollem Umfang, sondern wissenschaftliche Analyse als Teil einer Methode, die ihren selbst gesteckten Rahmen permanent zu verlassen droht." Und das kann gut für das gesamte Magazin stehen.
www.textem.de

Elektro-Oper "After Hours" im Berghain, Berlin

Hier, wo die größten Dramen und entfesseltsten Exzesse als tänzerische

Pantomime Nacht für Nacht aufgeführt werden, hier in der stahlgewaltigen Kulisse des Berliner Clubs Berghain, wird die erste Elektro-Oper der Welt inszeniert. Frei nach Scorseses Film "Afterhours" führen die Regisseure Marcelo Buscaino und Heidi Mottl ihren Protagonisten durch den schillernden Alptraum einer Nacht – und das Publikum immer hinterher. Aufführungen laufen vom 25. August bis 8. September. Wir sind definitiv dabei und erwarten die Antwort, warum es das Format "Elektro-Oper" denn wohl braucht. Bis jetzt glauben wir fest, die Antort wird erschlagend ausfallen – so oder so.

db105_0315_b.indd 10 11.08.2006 12:28:58 Uhr

Onitsuka Tiger

和敦浦寧

When you wear shoe that is this much eye-catcher, people no notice you have face like fish.

Samatore.

www.onitsukatiger.de

db104_29.indd 11 15.06.2006 15:23:59 Uhr

Wanderschuh

Wer sich nichts traut, erfriert

T DENNIS DORSCH, DENNIS@SYBILLE.DE

Man kann ja nicht das ganze Jahr Espandrillos tragen. Oder wie viel Taxi-Spesen habt ihr? Als Nike mit dem Lava Dom 1981 das erste Trekkingmodell herausbrachte, um den Kids im New Yorker Winter eine Alternative zu den Chucks zu bieten, floppte er grandios. Zwanzig Jahre später gilt der Lava Dom als Zeugnis von ausgesuchtem Geschmack. Guckt euch diese Wanderschuhe an, denkt an meine Worte und den ersten Schnee.

Modelle von links nach rechts: K-Swiss - Garen (www.kswiss.com), Onitsuka Tiger - Sunnatore (www.onitsukatiger.de), Tmberland Boot Company - Tackhead Canvas Chukka (www.timberlandbootcompany.co.uk), Nike - Considered Humara ACG (www.nike.com), Gola - Ontario (www.golaclassics.com), Kickers - Rebel (www.kickers.be)

Das medientheoretische Knautsch-Gadget

Unser Favorit aus Logstoffs Aktion "Verkaufsbühne"

So sieht es also aus, wenn Laien sich in der Boutiquenwelt frei entfalten dürfen. Franziska Schnauß aus Gotha gewann aus mehr als hundert Mitbewerbern bei dem Projekt "Verkaufsbühne" von Logstoff den zweiten Platz. Den Juni über waren die individuellen Verkaufsbühnen bei bundesdeutschen Händlern ausgestellt, um neue Nachdenklichkeit in die Dekoration zu bringen. Franziska Schnauß' Installation "Medienwelten" macht die Logstoff-Tasche nicht zum schützenden Behältnis für die Medien, sondern zum Medium selbst, zum Laptop, Buch, Fernseher. "Medien machen die Welt bunter und vielseitiger, andererseits den Alltag auch abstrakter und unwirklicher", sagt sie und hat in einer sehr verträumten und in weiß gehaltenen Variante Medientheorie kunstvoll in einen Laden nach Gotha gelogstofft. Kinderfreundliche Radios aus knautschigem Plüsch sind ja längst am Markt, vielleicht tritt "Medienwelten" die Entwicklung knautschbarer Laptops noch mal nachhaltig an.

www.logstoff.com/verkausbuehne

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft No 1

Nike Air Max 360 USB-Stick Verlosung

Für Geburtstagsgrüße ist es nie zu spät. Elne Dekade Audio-Software aus Berlin. Was mit Generator begann, ist mittlerweile eine umfangreiche Sammlung aus Synths, Samplern, Emulationen und futuristisch gedachten Klangerzeugern. Dick gefeiert wird dieses Jubiläum an allen Ecken und Enden. Für Musiker vor allem interessant: die umfangreichen Software-Schnäppchen. Radikal gute Apps zu unfassbaren Preisen. Und Ende September steht ein Party-Wochenende der Extraklasse in Berlin an. Bis wir dort dann persönlich mit den mittlerweile 130 Mitarbeitern anstoßen können, sollte man sich schnell noch die Software im Webshop sichern, die man immer haben wollte, aber nie bezahlen konnte. So eine Chance kommt nie wieder. Happy Birthday!

www.native-instruments.de

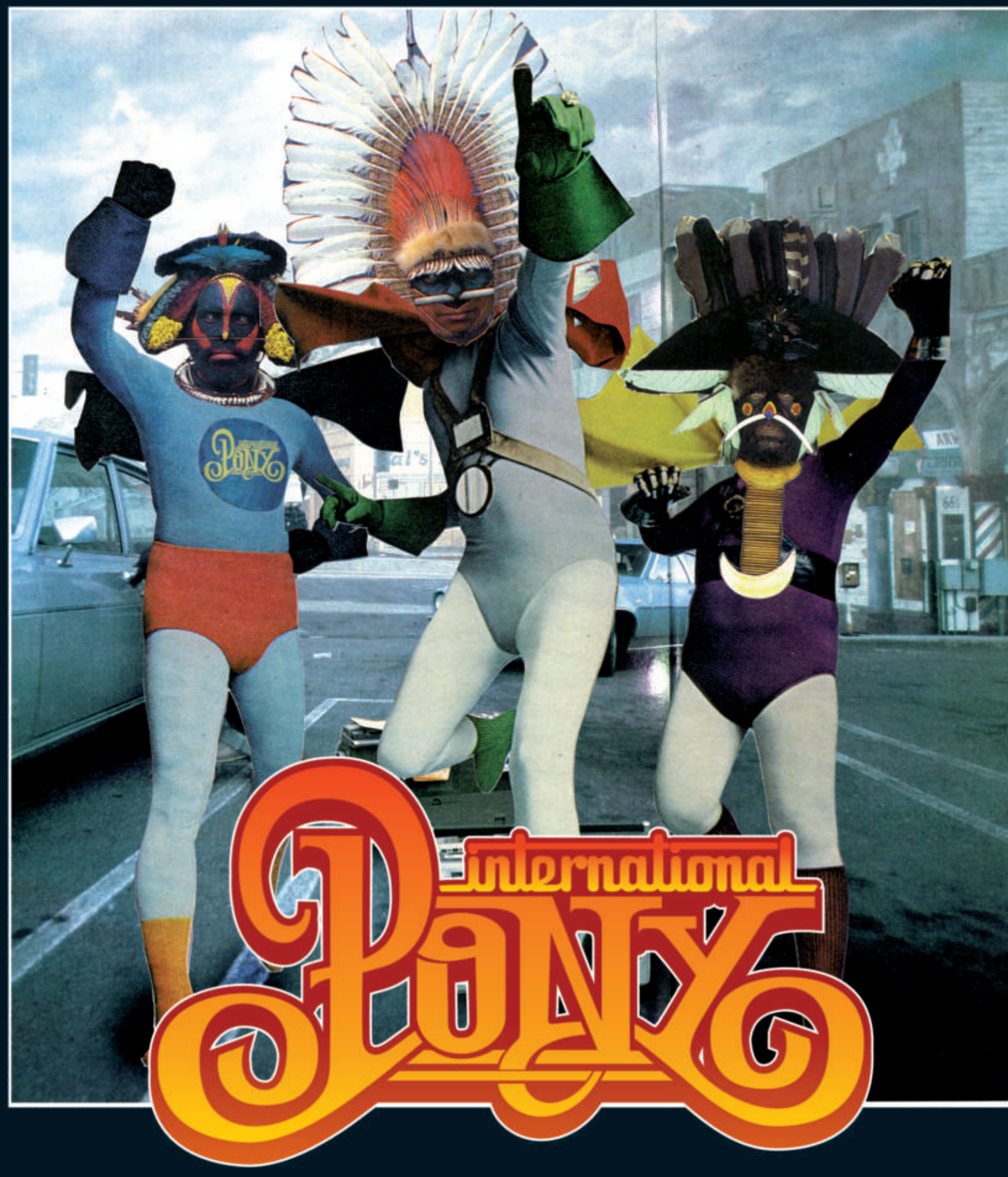
Spannung. Leistung. Widerstand DDR-Postpunk im Buch und in der Volksbühne, Berlin

Alle reden von Postpunk - und denken an No New York und Gang of Four. Das ist zu kurz gedacht, Genossen. Auch in der DDR gab es eine umtriebige Postpunk-Szene von Künstlern, die genug vom schnöden punkigen Gerüpel hatten und musikalisches Experiment, DiY und Kunst kreuzten. Musiker wie ToRococoRot, Rammstein, Carsten Nicolai, Denzel und Huhn hatten dort ihren Ursprung. Anfang September wird als Kooperation zwischen dem Verbrecher Verlag, Zonic und Zick Zack ein umfangreicher Interview- und Textsammelband zum Thema erscheinen, ergänzt um 2 CDs mit längst verschüttetem Material, gerne von Kassetten. "Spannung. Leistung. Widerstand - Magnetband-Kultur in der DDR 1979-1989" schließt so die Ostlücke von "Verschwende deine Jugend". Das Buch wird mit einem großen Get-together dieser Szene am 22. September in Berlins Volksbühne gefeiert. Alte Helden werden mit neuen Ideen zu ihrem alten Material auf die Bühne kommen, zum Teil einmalig für diesen Abend, mit dabei: Herbst in Peking, Flake, Ornament & Verbrechen, Kunstkopf, Freunde der italienischen Oper, Conny Bauer etc.

www.verbrecherei.de

db105_0315_b.indd 12 11.08.2006 12:30:19 Uhr

DJ KOZE ▪ COSMIC DJ ▪ EROBIQUE



International Pony

THE ALBUM OUT 01-09-06

MIT DIR SIND WIR VIER

WWW.INTERNATIONALPONY.COM

soundtology

COLUMBIA

TYPEHOLICS

Glaubensbekenntnis aus Stoff

500 T-Shirts mit legendären Aufdrucken

T-Shirts mit jugendkulturellen Aufdrucken laufen längst unter Vintage, Kult, Sammlerstück. Nur aus der richtigen Epoche müssen sie sein. Ein Buch fasst jetzt 500 dieser T-Shirts zusammen. Wir sinnieren aus diesem Anlass über die Bedeutung des Band-T-Shirts.

T FELIX DENK, FELIX.DENK@T-ONLINE.DE

Anfang der 1980er Jahre tauchten so viele T-Shirts mit blutverschmierten Totenköpfen, Skeletten und Zombies auf, dass man den Eindruck gewinnen musste, für die Horror-Prints wurden extra ein paar neue Musikstile erfunden. Hard-Rock, Hardcore, Heavy Metal - alles im Forschungslabor der Siebdruck-Maschinenindustrie erdacht? Oder ein Marketing-Gag von Fruit of the Loom, Screen Stars oder einem anderen T-Shirt-Hersteller?

Jedenfalls segmentierte sich im goldenen Zeitalter des Band-T-Shirts nicht nur die Rockmusik, sondern auch das Merchandising. Die ”Monsters of Rock“-Fanartikel waren Kiss. Nicht nur unzählige T-Shirts zeigten das geschminkte Konterfei von Gene, Paul, Peter und Ace, sondern auch Poster, Bettwäsche und Action Toys. Und das alles mal vier, denn neben der Band wurde auch jedes Bandmitglied einzeln vermarktet.

Das Rock-T-Shirt spricht eine klare Sprache: vorne Print und Bandlogo, hinten Tourdaten - soll heißen: Ich war dabei. Und: Ich bin gläubig. Ein Bekenntnis aus Stoff, das Unfassbares fassbar macht. Die groteske Hässlichkeit des Aufdrucks besiegelt den Eid: Treue Fans tragen drastische Motive. Natürlich stammt das Rock-T-Shirt aus Kalifornien, dem Mutterland der Jugendkultur. Grateful Dead gelten als die Erfinder, was kein Zufall ist: Ihre Fans, die Dead Heads, kamen nämlich nicht zu einzelnen Konzerten der Band, sondern reisten gleich die ganze Tour hinterher. Heute sind Band-T-Shirts in Sammlerkreisen nur dann cool, wenn sie vor den 1990er Jahren gedruckt wurden. Und auch dann nicht immer: Def Leppard, das neunarmige Quintett aus Sheffield, stellte 1984 so viele T-Shirts für ihre Hysteria-US-Tour her, dass jeder Flohmarkthändler genervt abwinkt. Andere Bands, wie die Runaways (eine Frauen-Punkrock-Band mit Joan Jett als Sängerin), sind in Vergessenheit geraten. Auf Sammlerbörsen erzielen ihre T-Shirts aber noch Höchstpreise. Genau wie Jersey-Shirts, die Stadion-Rocker für US-Touren herstellen ließen. Jersey-Shirts sehen aus wie Baseball-Trikots: Sie haben meist eine weiße Vorder- und Rückenpartie, ellenbogenlange, farblich abgesetzte Ärmel und einen gleichfarbigen Rundkragen. Vorne ein Logo-Print, hinten die Tourdaten - klar, ich war dabei.

Lisa Kidner, Sam Knee: Vintage T-Shirts.
Over 500 Authentic Tees from the 70s and 80s,
Carlton Books. 304 Seiten

Der echte Scout®

Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft No. 2

Scout 1975 / Verlosung

Schon als die Generation Golf noch in den Kinderschuhen steckte, definierte sie sich über zwei Produkte: Lego-Steine und Scout-Schulranzen. Beide setzten auf leuchtende Grundfarben. Besonders der Scout-Ranzen in seinem lustigen Farbpatchwork zeigte den Ausweg aus dem Muff der orange-braunen 70er. Er wirkte immer so, als wäre er von Ettore Sottsass, dem Gründer der Memphis Designgruppe, entworfen worden. Als Schüler war man damit definitiv seinen Eltern und der Zeit voraus. Blaue Latzhose, gelbe Holzpantinen, rote Schirmmütze und auf dem Rücken einen Scout. Voilà. Seitdem blieb Scout Marktführer bei Ranzen, durch die Yuppie-80er, die New-Economy-90er bis in die Web2.0-2000er. Nur als Mitglied der ersten Scout-Generation war man die letzten 20 Jahre abgeschnitten von seinem Schulzeit-Liebling (wenn man nicht kindisch wirken wollte).
Das wird jetzt anders. Scout bringt zum 30-jährigen Firmenjubiläum eine Tasche für Erwachsene heraus, die das alte Design unverkennbar aufgreift, es aber so herausputzt, dass es bestens zum Trench und zum Slipper passt. Der ”Scout 1975“ hat viel mehr mit einer DJ-Tasche im Popart-Design zu tun (bei 36x36cm Seitenlänge passen die Platten-Schnäppchen auch bestens rein) als mit einem Schulranzen - und doch weiß man sofort, worum es geht. Für diesen traditionsbewussten Transfer ist er schon mit dem Red Dot Design Award des Designzentrums NRW ausgezeichnet worden. Wir verlosen ein Exemplar des limitierten ”Scout 1975“. Postkarte mit Stichwort ”Der Scout im Taschendschungel“ an die Redaktionsadresse.
www.scout1975.de

db105_0315_b.indd 14 11.08.2006 12:30:52 Uhr

db105_1641_jrh.indd 47 10.08.2006 21:58:47 Uhr

Anders anders Trentemøller

Der Däne ist mit seinen EPs für Pokerflat zu einem der erfolgreichsten Minimalrave-Produzenten avanciert: Ein Mister 100% des Eurodance-Segmentes. Mit seinem ersten Album pfeift er auf diese Vorschusslorbeeren und bricht lieber aus. Fabian Dietrich besuchte für uns Trentemöller in seinem Kopenhagener "Hippie-Zimmer".

T FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE **F** GENE GLOVER

db105_1641_jrh.indd 16 09.08.2006 18:41:05 Uhr

Im Studio passiert es das erste Mal. Da ist dieser kurze Moment der Verwirrung, ein Augenblick, in dem die Dinge, die man wahrnimmt, nicht mehr so recht zueinander passen mögen und sich das Ganze in etwas schräge Einzelteile zerschält.

Auf der hinteren Wand des holzverzierten Arbeitsraumes von Anders Trentemøller, einer hellen, schön durchkomponierten Wohnung im zweiten Stock, prangt ein posterartiges Bild in Schwarz und Rot. Zwei sich lieb habende Frauen im Siebdruckstil sind darauf zu sehen, eine relativ gewöhnliche Szene, die jedoch von drei kryptischen Worten umrahmt wird: Fahrschule - Die Taktische Einheit - Rutschgefahr. Wir befinden uns in Kopenhagens Innenstadt, genauer gesagt im Rotlichtbezirk. Den Kopf aus dem Fenster gesteckt, leuchtet gegenüber die freundlich-gelbe Front des Delta-Loveshops, auf der Straße unten summen die Tätowiernadeln wie ein Schwarm dicker Bienen und in den Auslagen der benachbarten Schaufenster werden aufblasbare Schweinchen, Frauen und Bergleute feilgeboten. Wer Pech hat, stolpert beim Gehen schon mal über die marmorisierte Verpackung von "Power Piston, the Combination Pump and Vibrating Stimulator: Slip it on, Pump it up & Crank up the Vibes" (335 Kronen). Trentemøller ist neu in dieser Gegend, gut, sagt er, gut gefällt ihm das, dieser Vibe, diese London-mäßige Spannung zwischen Elend und Hipness. Vor zwei Wochen hat hier vorne ein Mann einen anderen mit gezückter Axt über die Kreuzung gejagt. Solche Dinge passieren in dieser Ecke der Stadt. Ja, leider. Dafür gibt es zwei Straßen weiter eben vorzügliche Cafes mit nettem Inventar. Bei unserem Treffen ist Trentemøller in englischen Indie-Schick gekleidet, die dunkelblonden Haarsträhnen fallen ihm locker ins bartstoppelige Gesicht, der Rest ist schwarz wie die Nacht; die Röhrenhose, das Hemd, die Krawatte und auch das kleine Pflaster mit den grinsenden Totenköpfen auf dem Finger. Eigentlich hätte er heute Abend in Christiania auftreten sollen, erzählt er mit sanft stockender Stimme, der Solidarität wegen. "Bevar Christiania", sagen sie hier. Das ist die Parole des Protestes gegen Politik und Polizei, weil diese beiden Mächte Kopenhagens alternative Enklave bedrohen. *"Es ist jetzt an der Zeit, denn es geht nicht um Recht und Gesetz, sondern um die Intoleranz gegenüber alternativen Lebensweisen."* Interviews hat Anders, der Zweiunddreißigjährige, schon zur Genüge gegeben. Zehn insgesamt für das neue Album. Dabei ist es mittlerweile erst anderthalb Jahre her, dass die große Lawine losgetreten wurde, dass er begeisterte Emails von fremden Menschen bekam, dass die Booking-Anfragen sprunghaft zunahmen und dass er plötzlich der Remixer von Royksopp, den Pet Shop Boys und The Knife war. Anders Trentemøller galt schnell als der Meister des perfekt kalkulierten Reizes, der Mister Hundertprozent des Euro-Dance-Segmentes, die Tanzmaschine schlechthin. Trentemøller selbst reagierte jedoch verblüfft, um nicht zu sagen ein wenig befremdet auf die, die ihn da auf Händen tragen wollten. Schließlich hatte Anders schon sein ganzes Leben lang Musik gemacht, sehr unterschiedliche Musik und die meiste Zeit erfolglos. Früher, da war er mal eine Art Indie-Rocker. *"Ja"*, sagt er ein wenig zerknirscht, als er auf diesen Sachverhalt angesprochen wird, *"die Journalisten sind an dieser Stelle immer ganz entzückt, weiß ich schon, aber für mich ist das echt nichts Besonderes. Damals dachte ich noch ein bisschen einfacher, ich dachte, bei elektronischer Musik ginge es einfach nur darum, einen Kopf zu drücken. Ich habe damals noch Orgel und Keyboard in unserer Band gespielt. Dann ging ich für einige Zeit nach London und entdeckte Drum and Bass, Jungle und TripHop. Das war auch die Zeit, als Portishead rauskamen. Portishead, Mann, das hat mich umgehauen. Die hatten diese guten Melodien und die Atmosphäre, so total filmisch. Ich kaufte mir in London einen Sampler und ging zurück nach Dänemark, zu unserer Rockband. Wir übten damals vier oder fünf Mal die Woche, denn wir nahmen das alles sehr ernst. An diesem einen Tag ging ich also in unseren Übungsraum, packte den Sampler aus und versuchte ein paar elektronische Beats über den Rock-Stuff zu legen - Happy Mondays und die Stone Roses hatten ja auch mit elektronischen Einflüssen experimentiert - aber die Jungs aus der Band mochten das überhaupt nicht. Sie straften mich mit einem entgeisterten Blick, einem Blick, der sagte: Anders, du bist jetzt genau wie die. Daraufhin haben wir uns getrennt und ich begann alleine Musik zu machen."* »

db105_1641_jrh.indd 17 09.08.2006 18:41:41 Uhr

Das Kreuz mit den Regeln

Während wir die Straße hinablaufen, vorbei an kostenlosen Fahrrädern und Geschäften mit Fläschchen "Gammel Dansk Bitter Dram", einem 38,5-prozentigen dänischen Elexir, erwähnt Anders dieses spezielle Trentemøller-Ding zum ersten Mal. Niemals, also nie, sagte er da noch ziemlich beiläufig, habe er sich einer Szene zugehörig gefühlt. *"Never. Damals nicht und heute ebenso wenig."* Nach dem Ende seiner Rockjahre kreuzte der broterwerbsmäßig Kinder hütende Trentemøller die Stilgrenzen, zehn darbende Jahre lang war er Drum and Bass, Elektronika, TripHop und dann House - aber nie länger als kurzfristig zufrieden. Seine Live-House-Combo Trigbag brachte es dann schließlich auch zu einer Veröffentlichung, der ersten überhaupt für Trentemøller. Kurz darauf begannen die Dinge sich jedoch zu verschlechtern. *"Nach der Single mit Trigbag habe ich sehr hart gearbeitet, wirklich so hart wie ich jetzt auch arbeite, vielleicht war ich damals auch in einer ähnlichen Position wie jetzt. Ein bisschen gelangweilt von dieser ganzen Dance-Szene und ich war nicht zufrieden mit meinem eigenen Sound. Ich dachte, dass es schrecklich war. Damals habe ich viel Daft Punk und so was gehört. War total blockiert und konnte zwei Jahre lang keine Musik mehr machen. Meine Freundin hat mich parallel dazu verlassen, das war das totale Chaos in meinem Leben. Zwei schlechte aber sehr wichtige, sehr hilfreiche Jahre für mich. Ich war am Boden und deprimiert. Hatte Angst, den Computer auch nur anzusehen. Zaghaft, ganz langsam, habe ich dann wieder angefangen, Tracks und Grooves zu produzieren. Und einer davon landete schließlich bei Naked Music. Das war die Initialzündung. 16.000 verkaufte Kopien in den USA, da habe ich schließlich wieder Feuer gefangen."* Ein ständig nervender Wegbegleiter ist der Zweifel, das Produzieren war bei Trentemøller oft eine quälende Selbstfindung, ein sehr reflektierter Prozess, aber leider ohne absehbares Ende. Warum hat das alles so lange gedauert? *"Vielleicht lag es daran, dass ich so viel Zeit darin investiert habe, unterschiedliche Genres zu testen und Musikstile zu erkunden, und mir dabei nie sicher war, ob das jeweils der Musikstil sein würde, den ich, sagen wir, für die nächsten zehn Jahre beibehalten würde."* Unwahrscheinlich, dass Trentemøller sich jemals für eine so lange Zeit festlegen wird, das Grundproblem waren ja immer schon die Regeln. Die Erwartungshaltung, die dümmlichen Journalistenfragen und das unsichtbare Gezerre dahinter. Die Szene verlangt spezifische Erkennungszeichen von ihrem Musiker: Gesangstechniken, Gitarrenriffs, Hallräume, Melodiefolgen, zerrende Filter oder eine schnurgerade Linie von Bassdrums, die einem wie Kanonenkugeln um die Ohren fliegen müssen. Und dann sagt er es wieder: *"Nein wirklich, ich gehöre zu keiner Szene, bin einfach total verloren in meiner eigenen Welt. Wenn ich es mir recht überlege, ist die Szene, in der ich mich am nichtzugehörigsten fühle, letztendlich die Dance-Musik-Szene. Wenn ich zu Hause bin, höre ich eigentlich nie so was, manchmal vielleicht Basic Channel oder Rhythm and Sound oder Elektronika, Massive Attack, das neue Thom-Yorke-Album. Nur wenn ich in Clubs gehe - obwohl - nein, stimmt gar nicht, ich gehe da praktisch nicht mehr hin, weil ich so oft in Clubs auftrete. Wenn ich mal Zeit habe, gehe ich lieber mit meinen Freunden in eine Bar oder wir sitzen gemeinsam bei irgendwem zu Hause, rauchen einen Joint und haben eine gute Zeit."* Vor fünf Jahren, erzählt er dann, hätten er und sein Partner Tom zum Beispiel keine Gigs mehr in Kopenhagen bekommen. *"Wegen der DJ-Polizei"*, sagt er hämisch und erklärt, die beiden seien in Kopenhagen einfach ein paar Mal zu oft aus dem Rahmen gefallen, weil sie Mash-Ups von frühen White-Stripes- und Stone-Roses-Stücken in ihre Auftritte integriert hätten. *"Es gibt so viele Grenzen, wenn du Club-Musik machst. Du musst 16 Takte Bassdrum am Anfang haben und am besten noch 16 weitere am Schluss. Warum? Natürlich weil die DJs zu dumm zum Mixen sind."* Er lacht jetzt, nicht in den falschen Hals kriegen bitte, will er sagen, das war ein Scherz. *"Aber jetzt mal im Ernst"*, fährt Trentemøller fort, *"man hat immer diesen selben Aufbau. Wenn du dir aktuellen Minimalkram anhörst, ist das ehrlich gesagt so dermaßen langweilig. Das klingt alles zu gleich. Wenn ich in einen Club gehe und der DJ spielt mehr als ein oder zwei Stunden denselben Minimal-Techno, dann langweile ich mich ehrlich gesagt zu Tode."* Trentemøller weiß, dass dieses öffentliche Fremdeln mit der Clubmusik auch ein Sägen am eigenen Ast ist. Verständlich, dass er beschwichtigt und seine Aussagen an allzu drastischen Stellen revidiert. Er sagt: *"Ich möchte nicht so klingen, als sei ich dieser Musik nun überdrüssig."* Er sagt: *"Ja, ich kann mir sehr gut vorstellen, auch in Zukunft weiter House- und Techno-Tracks zu produzieren, ja, natürlich."* Es bleibt dabei, dass Handlungsfreiheit das zentrale Motiv von Anders Trentemøller ist. Ihm wurde nach dem Erfolg seiner Maxis auf Pokerflat irgendwann klar, dass er Platz brauchen würde, für dieses eine Album, und zwar gehörig. Im Geistigen wie im Physischen. In der CD-Version von "The Last Resort" werden von den 80 möglichen Minuten 77:35 für Musik beansprucht.

Wenn alle Stricke reißen

Wir sitzen mit gekrümmten Rücken im Hippie-Zimmer, einem mit schwarz-weißen Sitzwürfeln ausgelegten Raum im hinteren Teil des Studios. Trentemøller und sein Studiopartner Mikael haben das hier so getauft. Keine Räucherstäbchen, keine Tücher, vielleicht kommt der Name von den Instrumenten, die hier herumliegen und keine Synthesizer sind. Ein Tamburin, ein Xylophon, eine Melodika und auch dieses kleine Spielwerk. Trentemøllers Finger drehen das Gewinde im Kreis, möglichst sanft und gleichmäßig muss man das machen, dann schlagen die Noppen der Walze auf die Zacken des Kammes. Eine helle Kindermelodie erklingt, seltsam zerbrechlich wie Aphex Twin in seinen nettesten Momenten. *"Siehst du"*, erzählt er fast ein wenig stolz, *"auf dem Album habe ich das genau so verwendet, diesen Sound, diese Melodie."* Den wichtigsten Menschen hatte Anders natürlich Bescheid gegeben, dass er jetzt mal keine Party machen wollte, sondern so was. "Dance-Alben", sagt er, *"Dance-Alben sind so langweilig. Ich habe noch nie ein gutes gehört. Obwohl, frühe Underworld-Sachen waren schon sehr gut, sehr energiegeladen. Es kam für mich also nicht in Frage, zehn oder zwölf Tracks aneinander zu reihen, die toll für den Club sind. Ich würde mir nie ein Album anhören, das nur für die Tanzfläche gemacht ist. Du kannst einfach so viel mehr Gefühl hineinpacken, wenn du Musik machst, die nicht für den Club ist. Sonst geht es ja immer nur um die Party und den Groove, Leute am Tanzen halten. Aber Ausdrücke wie Traurigkeit, Einsamkeit oder Unsicherheit haben da keinen Platz. Man will ja nicht, dass die Leute anfangen zu weinen."* Pokerflat, sein Label, war diesbezüglich vorgewarnt worden, Achtung, der Trentemøller wird nicht an seine Single-Hits anknüpfen, sondern etwas Neues probieren. Der will ausbrechen und ein bisschen melancholisch sein, eventuell sogar Leute zum Weinen bringen. Bei Steve Bug und dessen Kollegen gilt Trentemøller als Ausnahmeproduzent, sie gewähren - Überraschung - nicht etwa Fußfesseln sondern *"komplett freie Hand"*. Die Maxis hätten sich ja auch superklasse verkauft, das Vertrauen sei immer dagewesen usw. usf. Für einen solchen Künstler kann man das Spektrum seines Plattenlabels getrost erweitern. Das House-Label Pokerflat bringt nun also eine reine Zuhör-CD auf den Markt, im Fachjargon: Eine Listening-CD und ein Special-Interest-Vinyl. *"Ja, die haben mich tatsächlich machen lassen, was ich wollte"*, bestätigt Trentemøller. *"Das war meine Chance, diese andere Seite von mir zu zeigen."* "The Last Resort", das bedeutet zugleich auch die letzte Chance, dann, wenn alle Stricke reißen. Das Album ist komplex und extrem vielseitig geworden. Da gibt es irgendwann am Anfang einen knarzenden Schaffel-Beat, dann sanfte Dub-Techno-Variationen, Clicks, Lo-Fi-Melodien und später sogar Scratches. Die Stücke zerfallen beim Hören wie Pusteblumen, verändern und vermischen sich konstant. Ein unglaublicher Detailreichtum steckt darin, und immer wieder ertrinkt alles für einige Minuten in einer Art Ambient-Jazzrock. *"Eine Reise"*, sagt Trentemøller, so stelle er sich das vor. "The Last Resort" ist bestimmt kein gradliniges Stück Strecke von A nach B, kein Pauschaltrip Berlin-Balaton, sondern eine wilde Serpentinenfahrt auf Rollerblades. Mit Umwegen, Abgründen, Ausrutschern und allen paar Metern wieder einer schönen Aussicht. Oft meint man für einen kurzen Moment alte Bekannte auf dem Weg zu treffen, das Klang-Design von Rhythm and Sound, die hallende Snare-Drum von Massive Attack, Clicks and Cuts, die weinenden Streicher von Portishead. Solche Begegnungen dauern auf dem Album in der Regel nie wirklich lange, Trentemøller akzentuiert derartige Referenzen extrem stark und addiert, wo andere auf Nüchternheit setzen, epische Melodien. Er sagt: *"Ich mag den Kontrast, ich mag das, du hast liebliche Sounds und dann so ein Kschrr! Khrr! Kschrr! So krachende Passagen."* Die Vocals von Richard Davis und Anne Trolle wurden im letzten Moment auf die Bonus-CD verbannt. Ein Glück. Das passte nicht hinein in diesen großen unkonkreten Film. Wenn da noch jemand gesungen hätte, plötzlich und unvermittelt, dann hätte das den Bogen im Punkto Pop wahrscheinlich überspannt. *"Das wäre doch nur eine Ablenkung gewesen,"* bekräftigt Trentemøller, *"wenn dir am Ende jemand noch direkt ins Gesicht sagt, was du denken oder fühlen sollst."*

> Wenn du dir aktuellen Minimalkram anhörst, ist das so dermaßen langweilig. Das klingt alles zu gleich. Wenn ich in einen Club gehe und der DJ spielt mehr als ein oder zwei Stunden denselben Minimal-Techno, dann langweile ich mich ehrlich gesagt zu Tode.

Ausbruch und Struktur

Die Arbeit an diesem Album zog sich über ein Jahr hin, vielleicht sogar anderthalb, ganz klar ist ihm das selber nicht mehr, denn immer wieder hat Anders Trentemøller an den Tracks gefeilt, während er nebenbei an einem seiner Remixe saß. Wie eine Meditation oder Therapie sei das gewesen, gibt er zu Protokoll, denn er konnte alles da hineinstecken, in dieses Projekt, das Album, alles Persönliche, die Unsicherheit, den Kummer und die vielen Melodien. Richtig gelöst wirkt er zeitweilig, spricht von Freiheit und von neuen Ideen. Das Album sei ein guter Weg gewesen, all die angestaute Energie aus dem Körper zu kriegen. Sein Kumpel Mikael Simpson steckt kurz den Kopf durch die Studio-Tür, er hat auf dem Album Gitarre und Bass gespielt. Nun, erzählt Anders Trentemøller, planten er und Mikael ein gemeinsames Singer-Songwriter-Projekt. Er freut sich auf das Neue: Überraschende Pop-Musik soll es werden, die tief ins Textuniversum eintaucht. Doch jetzt erst mal das Debütalbum über die Bühne kriegen. Ein Umbruch ist "The Last Resort" nicht wirklich, Trentemøller betont ein ums andere Mal, dass er schon immer mehr war als Techno und House, dass er sehr viele verschiedene Dinge getan hat, doch wie das so ist, hat man ihn natürlich von Beginn an fein säuberlich in eine Schublade gesteckt. Ein couragierter und radikaler Ausbruch aus dem Dogma ist dieses Album allemal, der Name gleich, das Label gleich und trotzdem alle Erwartungen konsequent ignoriert. Künstlerwerdungen und sonstige Metamorphosen kommen in der Branche alle Nase lang mal vor, das passiert oft, und auch die Club-Depression haben sich schon viele erfolgreiche Produzenten eingefangen. Matthew Herbert probierte es statt House mit einem Mix aus Kunst und Vulgärpolitik, Laurent Garnier verzog sich in eine unangreifbare musikalische Seltsamkeit und schrieb ein Buch. Alle beklagten die Beschränktheit, das Immergleiche, die ewigen Wiederholungen einer Musik, an der sie längst vorbeigezogen schienen. Unklar, ob es bei Trentemøller ähnlich ist. Der Vergleich mit diesen beiden hinkt zumindest deshalb, weil es sich hier im Grunde immer noch um einen Newcomer handelt und nicht um jemanden, der seit Jahren die Titelbilder der Zeitschriften zupflastert. Trotzdem, vielleicht geht Trentmöllers "Last Resort" sogar über Garniers "Unreasonable Behaviour" hinaus. Statt einem einfachen, linear nachzuvollziehenden Wandel oder Experiment gleicht sein Album einem angestochenen Ballon, aus dem die Luft in alle Richtungen entweicht. Einem umfangreichen Katalog des Könnens, aber auch einer seltsamen Explosion der Möglichkeiten. So heftig, dass es manchmal schwer fällt zurückzutreten, um das Ganze darin wahrzunehmen.

Trentemøller, The Last Resort,
ist auf Pokerflat/Rough Trade erschienen.
www.pokerflat-recordings.com

db105_1641_jrh.indd 18 07.08.2006 14:51:02 Uhr

MOTOROLA

MOTO PEBL

Im Rausch der Farben.
Die neue Motorola PEBL Kollektion.
Mehr unter ***hellomoto.de***

MOTOROLA, Ⓜ und andere hier genannte Marken sind eingetragene Warenzeichen der Motorola Inc. Alle anderen Waren- oder Dienstleistungszeichen stehen dem jeweiligen Inhaber zu. Alle Rechte vorbehalten. © 2006 Motorola, 07/06

Was genau?

Soffy O

Soffy O ist sich nicht ganz sicher. Kann sie jemals wieder so süß nuscheln wie damals bei Tok Tok? Auf ihrem Solodebut “The Beauty of It” scheint ihr selbst nicht ganz klar zu sein, wer sie als Musikerin sein will.

T PATRICK BAUER, PATRICK@DE-BUG.DE

Soffy O, The Beauty Of It, ist bei Virgin erschienen.
www.soffyo.com

“Kannste singen?“, fragten die Friedelhainjungs von Tok Tok die hübsche Schwedin damals. in so einem Bruchbuden-Club. Konntse nich, kannse nach wie vor nich. Stand dann trotzdem mit auf der Bühne, eine Woche später. 2001: Ihr süßes Nuscheln ist der Glanz auf den Beats, macht aus dem Stück ein Riesenteil. “Missy Queen’s gonna die“, Tok Tok vs. Soffy O, Konsensavantgarde, Top 20 der deutschen Single-Charts, Live-Gigs, wo es nur geht, über Jahre.

Und dann formuliert Sophia Larssson Ocklind die entscheidende Frage von alleine: *“Wer ist denn überhaupt Soffy O?“* Das ist es ja, bei aller Liebe: keinen Schimmer. Bewahre, nicht doch, sie, die mit 20 aus Stockholm ins trappsende Berlin kam, um zu gucken, dann blieb, um ungewollt zu mucken und entscheidende Leute an entschiedenen Orten wie der Galerie berlintokyo zu treffen, die in diesem Moment so Nina-Persson-mäßig und schluffig in den Kaffeesatz ihrer Tasse starrt, ist keinesfalls in eine Sinnkrise geraten. Nicht direkt. Virgin aber, ihr Label, hat sie in eine Ecke gedrängt. Es hätte funktionieren können: Die EMI-Lady sozusagen, the face, Zeit wäre es. Wie ein Mitleidsvamp geschminkt senkt Soffy O den Blick auf den Bildern zu ihrem Album “The Beauty Of It“, das aus ihr eine markige Chanteuse machen soll, sollte - die Geschichte des Veröffentlichungstermins ist eine Geschichte der Absagen. Zwar bekundet Ocklind, sie habe lediglich auf ein paar wohlwollende Hörer gehofft, als sie sich über zwei Jahre hinweg mit dem Knuddel-Produzenten Mocky austauschte - doch Virgin hatte mehr im Sinne, kaum waren die elf Songs aufgespürt. *“Das ist mir total unangenehm, so ein Personenkult“*, sagt Ocklind. Sie will das nicht. Will es nicht mehr hören, ihr Album, wollte doch nie Solo sein, schon gar nicht wollte sie fortfolgend Soffy O heißen, sie will irgendwie weiter, irgendwohin.

“Liebe Journalistinnen und Journalisten, gleich wird Soffy O zu jedem Song von ‘The Beauty Of It’ noch ein paar Worte sagen. Wir haben uns das ausgedacht, um Ihnen damit die Arbeit zu erleichtern.“

Ist zugegeben knifflig, die Chose. Image kreieren und so. Also danke. Es stellt sich heraus, dass es Soffy O meist um gewisse emotionale Unzulänglichkeiten geht, sagen wir mal: Liebe. Gerne sei Rache der Gedanke gewesen beim Ersinnen dieser Arrangements, auch geht es offenbar um das Bittersüße, um einen dieser Momente dann wieder, comme ci, comme ca. Das Promotionsprospektchen fasst zusammen: *“Soffy-O-Style eben.“* Stopp. Was genau?

“The Beauty Of It“ nennt Soffy O *“sophisticated Pop“*. Sophisticated Pop nennt man seit jeher all das, was meint, Seichtigkeit durch Raffinesse entschuldigen zu müssen. Sophisticated Pop ist dem Trugschluss geschuldet, Eindimensionalität sei per se peinlich. Ganz klar klingt bei Soffy O zwischen Schaukelbässen, Prince-Zitaten, Zuckerchören und niedlicher Claplaune alles nach dem Popmodell Mocky. Sweet music, angereichert mit dem Besten aus vielem. Nun ist es bekanntermaßen so, dass Mocky Gutes geil macht, er kann aber auch gut Gemeintes perfekt egalisieren. Leider, Soffy O.

”Ich habe das Gefühl, den Leuten fehlt das Päck chen drumherum. Die fragen: Was willst du sein? Und ich habe nicht groß was ausgedacht - ich bin von nichts ausgegangen bei dem Album“, sagt sie.

“The Beauty Of It“ beginnt mit einem Stück, “Let me care“, das ziemlich gefällt. Weil es ohne viel zu wollen, viel zu machen doch einiges schafft, ein bisschen coverig nett ist und der Beginn von etwas Unbeschwertem sein könnte - weil Soffy O ihre Stimme wie gehabt dahinnölt, auch wenn schon hier auffällt, was später unangenehm sein wird: War ihr Organ im Verbund mit Tok Tok ein spontan anmutender Kommentar zum Mitternachts-Sound, soll das Säuseln sich hier der friemeligen Basis anpassen. Das ist zu viel, weil zu wenig tragend. *“Ich traue meiner Stimme bis heute nicht“*, sagt Soffy O zu-

> Das ist mir total unangenehm, so ein Personenkult.

recht. Ebenso traut man “The Beauty Of It“ schon nach dem zweiten Titel nicht mehr über den Weg. Pop, der nicht plopp macht, der in Schönheit stirbt. Eine Künstlerin, die nicht zuletzt als Figur verkauft werden soll, deren angestrengten Geschichten man aber nicht glauben mag, weil zu merken ist, dass sie selbst nicht so recht daran glaubt. Soffy O schafft es nicht, eine Illusion aufzubauen, solo klingt sie unentschlossen, und das ist sie auch. Sie kokettiert mit ihrer Unwissenheit, *“Keine Ahnung, wer für diese Remixe da in Frage kommt“*, weiß, dass sie das Album live anders, nicht nahe liegend mit Band präsentieren will, engagiert dafür Tresor-Größe Bill Youngman, nur wie all die unbedarften Wünsche zusammenpassen, das weiß sie nicht. *“Ich glaube, ich fühle mich wohler als Teil von etwas“*, sagt Ocklind. Es mag sympathisch sein, dass sie keinen Lebensplan hat, sieht sie sich eben nach wie vor mehr als Glücksmädchen, kauft kaum mehr Platten, lebt halt widerwillig das Berliner Dasein. Doch die mahnenden Worte ihres Vater, der seiner Tochter kürzlich riet: “Du musst doch wissen, was du nächstes Jahr machst“, erscheinen merkwürdig übertragbar auf ihre Musik. Sollte sie nicht auch wissen, wer oder was sie im Moment sein will, als Künstlerin? Vielleicht geben wir Soffy O die Zeit, es zunächst selbst herauszufinden. Zu gönnen wäre ihr das wirklich. Geben wir ihr noch mal drei Minuten und dreißig Sekunden.

Chic in Tennis-Shorts
The Whitest Boy Alive

Jeder Sommer braucht seine Schwalbe. 2006 ist es das Quartett “Whitest Boy Alive”. Im Vergleich dazu gehen alle anderen nur noch auf die Nerven.

T JAN JOSWIG, JAN@DE-BUG.DE

Wer jetzt tätowiert ist, wird sich lange ärgern. *Dies ist der Sommer der Herren im taillierten weißen Oberhemd und der Frollein in Tops mit Puffärmeln. Die streiten sich beim Gebrauchtwagenhändler um den besterhaltenen Porsche 924, den Augenstern Schweizer Internatsjüngelchen in den 80ern. Denn in keinem anderen Wagen hört sich ihre gemeinsame Lieblingsmusik so passend an: Pop mit Kinderstube, der sich als radikaler Abgesang auf alle übersteuerten Gesten versteht.*

Was Annie eingeläutet hat, Soffy O nicht schaffen wird, Jenny Wilson und Junior Boys zu früher Reife gebracht haben, durchwehen The Whitest Boy Alive mit einer wohlerzogenen Brise an Tennisshorts-Charme. Erlend Øye, Marcin ”DJ Highfish“ Oz, Sebastian Maschat und Daniel Nentwig spielen einen luftig groovenden Gitarrenpop ohne jegliche dekonstruierende Schnörkel oder Lärm-Exzesse, kokettieren mit einer Harmlosigkeit, die jede adoleszente Theatralik als die bloße Farce demaskiert, die sie ist.

The Whitest Boy Alive und ihre Verwandtschaftgehen viel radikaler vor, als es die klassischen Bürgerschreck-Modelle anbieten. Sie suchen weder beim Revoluzzer noch beim Dandy Zuflucht. Sie stehen ohne Rückendeckung da, weder mit der Dekadenz von Air noch dem rebellischen Drängen von Bloc Party, nur mit der blanken Nettigkeit von A-ha.

Und das ist es: Verbindliche Nettigkeit ist die hammerschwierigste Haltung der Welt. Normalerweise ist Nettigkeit was für liberale Trottel. Daraus eine verbindliche Geste zu bauen, die fesselt, ist aber der Befreiungsschlag zur Stunde. Denn wer sind heute die Trottel? Das sind die tätowierten Jungs von Slacker bis The-Band-Rocker mit ihren Verweigerungs- und Rebellengesten, ihrem Jugendaufstands-Gewäsch, mit dem sie wie korrumpierte und dressierte Partycrasher einer Industrie wirken, die mit dem Junge-Wilde-Image ihre Kassen füllt - und aus der Kaffee-Kasse die verwüsteten Hotelzimmer zahlt. Das ist miese Komödie. Aber darauf musste einen erst mal eine Musik aufmerksam machen, die eine stark genügende Alternative anbietet, die Musik von The Whitest Boy Alive und Konsorten.

> Nichts schockt heute so sehr, wie mit einem artigen Blumenstrauß zur Party zu erscheinen.

Nichts schockt heute so sehr, wie mit einem artigen Blumenstrauß zur Party zu erscheinen. Brüllen und Krakelen macht nur Sinn, wenn alle anderen hinter vorgehaltener Hand flüstern - wie in den 50ern, als Jerry Lee Lewis die bigotte Ruhe mit den Füßen auf der Klaviertastatur malträtierte. Wenn aber eh alle brüllen - ”Geiz ist geil“, ”Ich bin ein Pornostar“, ”Viva la Revolucion“, ”...schland!“ -, dann wird es Zeit, Kreide zu essen und die korrekte Verbeugung zu lernen (und dass man einen Hut immer auf der Seite zieht, die dem Grüßenden abgewandt ist). Der neue Nicht-Mitmacher ist der Typus Mensch, der auf Schul-Partys zuallererst den Eltern der Gastgeber seine Aufwartung machte. Schon Anfang der 80er hatte Ed Ball von der erwachsendsten aller Mod-Bands, ”The Times“, die Nase voll von den längst risikofreien Punk-Gesten und trauerte: *”Enclosed is an invite for the party that night,And we hope you can come, We'd all love to see you once again, especially my mom - whatever happened to those days, when not to act your age was the craze.“ (The Times, The Party, vom Album ”This is London“, Artpop 19)*

The Whitest Boy Alive liefern die Anleitung, um diese Zeiten wieder zelebrieren zu können.

The Whitest Boy Alive, Dreams, erscheint auf Bubbles/Rough Trade.
www.whitestboyalive.com

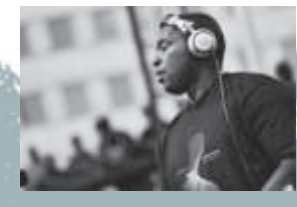
HIGH TECH SOUL
DVD

“Bredow fills techno’s tale with passion, pride and, oddly for music of the future, nostalgia too.”
Dazed and Confused

Mit einem spektakulären Blick hinter die Kulissen begleiten wir Regisseur Gary Bredow in die Ursprungsstadt der Technokultur: **Detroit.**

Warum die Musik des technischen Zeitalters gerade aus der „Motor City“ Amerikas stammt und wie sie zu einem der inspirierendsten Genres anwuchs, schildert High Tech Soul anhand eindrucksvoller Interviews (feat. **Juan Atkins, Derrick May, Carl Craig,** …).

“Defines the myths and the magic of Detroit techno from its beginnings right up to how it has evolved to become High Tech Soul.”
Derrick May



"An enjoyable education into the music, the city and the main players past, present and future."
DJ Magazin

plexi INDIGO Affairs Of The Heart

Gefühlvoll rangehen
International Pony

T FLORIAN SIEVERS F GENE GLOVER

db105_1641_jrh.indd 22 09.08.2006 18:42:21 Uhr

Die knuffige Allstar-Boygroup von DJ Koze, Erobique und Cosmic DJ arbeitet wieder in den Lücken zwischen Soul, Funk und Techno. Und weil ihnen dabei ein paar Major-Megastars den Rücken freihalten, sind die Resultate auf ihrer zweiten LP ein bisschen verschrobener geraten als bei der ersten. Das Grundgefühl von tapsiger Freundlichkeit aber bleibt. Ebenso wie ein Faible für Roboter mit Penissen, schlabbernde Hunde und Robert Gernhardt.

Töpfe klappern, eine Dusche rauscht. Und von irgendwo in diesem tristen Betontrichter hört man ein Kind heulen. Es ist die Hinterhofterrasse, auf der die Hotelgäste ein Bier trinken können, wenn ihnen das Ambiente nichts ausmacht. An einer der Wände schraubt sich unaufhaltbar eine Feuertreppe aus Metall nach oben, wo das Frühstück serviert wird. Auf ihrem sechs Etagen langen Weg ans Licht kommt sie vorbei am Konferenzraum "Sonnenallee" im ersten Stock. Dort sind die Wände gelb, die Stühle grün, und der Teppich ist dunkelrot. Schlimme Farben. Der 40-Quadratmeter-Raum ist voll verdunkelbar, bietet Telefonanschlüsse, und für 36 Euro am Tag kann man einen Overheadprojektor mieten. Von draußen rauscht der Verkehr durch die Dämmglas-Fenster. War es hier? Ist es hier passiert?

Ist hier WAS passiert? Das erzählt man wohl am besten draußen, die Farben machen einen nämlich fertig. Darum erst mal raus hier, durch das neonfahle Foyer am Portier vorbei, vielen Dank, durch die blauen Automatiktüren, ab ins pralle Leben des Hermannplatzes, Berlin-Neukölln. Also, noch mal: Was soll da drinnen passiert sein, im Konferenzraum des "Best Western Euro-Hotels" an diesem schreiend lauten Platz in diesem abgerockten Berliner Stadtteil? Tja, so wie es aussieht, hat dieses ziemlich unmythische Drei-Sterne-Hotel jetzt einen festen Platz in der Popgeschichte, gleich neben Graceland, den Muscle-Shoals-Studios, dem Music Institute und dem Tresor. Denn dort drinnen nahm dereinst die Reise der Hamburger Band International Pony quer durch alle Clubmusik von Funk zu Techno ihren Anfang, dort haben sie sich zusammengetan, dort entstanden die ersten Stücke. Und weil sie jetzt ihr zweites Album veröffentlichen, gab es Gründe, diesem Ort mal wieder einen Besuch abzustatten.

Seit damals nämlich arbeiten International Pony ziemlich mitreißend daran, die Lücken zwischen den verwandten, aber oft genug von missverstandenen Kategorien wie "Authentizität" getrennten Musiken Soul/ Funk und Techno wieder zu schließen. So als wollten sie beweisen: Seht her, es ist alles eins, es gehört alles zusammen! Und weil die drei International-Pony-Bandmitglieder Cosmic DJ, Erobique und DJ Koze so vertrauenswürdige, herzige und nette Menschen sind, geraten ihre Ergebnisse um einiges überzeugender und knackiger als die von meinetwegen Daft Punk, die sich ja vor einer Weile ebenfalls schon in diese Lücke getraut haben.

Du bist Teil der Band

International Pony machen es offener, herzlicher. "Mit Dir Sind Wir Vier", der Titel des zweiten International-Pony-Albums, ist eine Einladung an die Hörer. So wie ja beim Fußball der zwölfte Spieler, das Publikum, ein Spiel erst zu dem macht, was es ist, machen hier der Hörer oder die Hörerin als viertes Bandmitglied das Ganze komplett. Und, wenn man mal philosophisch werden soll, diese Musik ja überhaupt erst existent. Der Titel stammt von einem Band mit Erzählungen und Zeichnungen, den der kürzlich gestorbene Autor Robert Gernhardt und seine Frau Almut erstellt haben. Cosmic hatte dieses Buch früher in seinem Kinderzimmer liegen und den Titel nie vergessen.

Die Referenz auf die so genannte E-Kultur passt, denn irgendwie wollen International Pony jetzt nicht mehr die singenden Kleinkinder im glitzernden La-La-Land sein wie noch auf dem Cover ihrer ersten LP "We Love Music" 2002. Damals hatte Erobique das Cover nach einem alten Foto gestaltet, auf dem eine Freundin von ihm als Kleinkind mit riesigen Kopfhörern in ein altes Mikrofon trällert. Hinter diesem Cover verbarg sich eine ganze Sammlung von Hits. Auf dem neuen Cover posen die drei jetzt in Superhelden-Kostümen, in denen sie aussehen wie mexikanische Wrestler. Auf der Platte, die dahinter steckt, findet sich *"die Schnittmenge unserer Wünsche"*, wie Koze das nennt. An dieser Schnittmenge wurde lange gefeilt und über sie ausgiebig diskutiert und gestritten. Und am Ende ist das alles viel freigeistiger, verschrobener, verweigernder geworden als früher, mit vielen Ambientstücken und assoziativen Hörspielpassagen.

Dabei hatten die Ponys noch mit der ersten Vorabsingle Kante angetäuscht: "Our House (In The Middelhoffer Street)" war eine kleine Technosägerei, zu der sie in hübscher Rave-Poesie ihre ideale WG beschrieben: *"Hangover-symphonies and sweaty Sundays, DJs and Moped-races in the hallway."* Das zufällige Namedropping des ehemaligen Bertelsmann-Chefs Thomas Middelhoff, der, hätte er noch seinen alten Job, jetzt ihr Boss wäre beim Majorlabel SonyBMG, war entstanden, weil Erobique eben diese Formulierung früher immer bei dem gleichnamigen Stück von Madness verstanden hatte. *"Ich fand es ziemlich erstaunlich, dass Madness als englische Band in einer deutschen Straße wohnt"*, sagt Erobique und grinst.

Guter Flachwitz

Die zweite Single "Gothic Girl" ist nun eine fast schon auf Hochglanz produzierte Radiopop-Single mit sphärischem Funk und der Fanfare aus LL Cool Js "Going Back To Cali" geworden. Sie untersucht die Gemeinsamkeiten zwischen "Black Music" und Schwarzer Musik im Sinne von Gothic und Gruftie. Guter Flachwitz - dass darauf nicht schon mal eher jemand gekommen war. Auf der Rückseite der Promo-7" covert noch ihr Kumpel Taxi-Olli "Louder Than A Bomb" von Public Enemys 1988er-LP "It Takes A Nation Of Millions To Hold Us Back", und zwar mit absichtlichem Heavy German Accent. International Pony nennen das *"innovativer Flow"*, es klingt wie ein Nachwuchsrapper, der mit einer selbst gemachten Coverversion im Kinderzimmer seine ersten Schritte macht. Da scheint er dann doch noch mal auf, dieser spezielle Pony-Humor.

Doch trotz aller neuen Verschrobenheit sind International Pony natürlich immer noch diese knuffige Jungsbande, die in Deutschland neben dem Humor auch den Soul sucht und dabei trotzdem nicht bei Xavier Naidoo landen will. Mit ihrem englischsprachigen Gesang waren sie schon immer auf großen, nationenlosen Pop ausgelegt, wie ja letztlich auch die Lizenzierung der ersten LP und Maxis durch Fatboy Slims englisches Prollo-Label Skint gezeigt hat. Cosmic zufolge gibt es für die englische Sprache zwei Gründe: *"Englischer Gesang lässt das Ganze musikalischer erscheinen, als wenn wir so Blumfeld-mäßig Deutsch singen würden"*, sagt er. *"Und es ist eine schöne Mischform. Hier kann ja wirklich so ziemlich jeder Englisch, darum kann man sich auf die Texte einlassen, wenn man will. Aber man muss nicht."* Und Koze ergänzt: *"In dem Sinne sind wir so richtige Musiker, und nicht so sehr Inhaltevermittler wie vielleicht andere."* Und wirklich gewichtige Inhalte gibt es ja auch nicht in den Pony-Texten, eher so dieses Grundgefühl von tapsiger, verspielter, leicht infantiler Freundlichkeit.

Untere-Mittelklasse-Tristesse

Wenn man verstehen will, wo die herkommt, muss man vielleicht doch noch mal zurückkehren zu diesem Hotel in Berlin. Weil da alles begann. Es war 1998, während der letzten Tour der Deutsch-HipHop-Band Fischmob, die sich von linksprolligem Party-HipHop über elektronische Experimente zu Lieferanten von Charthits wie "Susanne Zur Freiheit" entwickelt hatte und zu deren Mitgliedern DJ Koze und Cosmic DJ gehörten. Eigentlich war als Vorband dieser Tour Les Rythmes Digitales eingeplant gewesen, aber weil Jacques LuCont keine Zeit hatte, war der Münsteraner Alleinunterhalter Erobique eingesprungen. In Berlin standen nun ein paar Durchhänger-Tage nach den letzten Auftritten und vor den nächsten an. "Off-Tage" nennt man das im Fachjargon. Und weil zumindest drei der Beteiligten, eben DJ Koze, Cosmic DJ und Erobique, keine Lust hatten, diese Tage in der Untere-Mittelklasse-Tristesse mit Fernsehgucken hinter sich zu bringen, schleppten sie ein paar Geräte in das kleine Hotel: einen tragbaren DAT-Recorder, ein Rhodes-Piano, eine MPC, ein schrottiges Mischpult und noch ein paar weitere Spielzeuge.

Die drei jammten miteinander, und siehe da: Es war magisch. So erzählen sie das zumindest heute. Jedenfalls schienen sich der nett-spackige Wahnsinn der beiden Fischmob-Miglieder und der erdige Groove von Erobique gut zu ergänzen. Am Ende der drei Tage standen sie mit drei Dubplates da, voll mit einem freien, frischen, freundlichen Funk. Drei Beteiligte, drei Pausentage, drei Tracks - ist das jetzt schon Nummerologie? In der Folgezeit wurde jedenfalls weiter an dieser Idee gefummelt. Fischmob versandete bald darauf irgendwie und die drei beschlossen, das Ding durchzuziehen.

Als dann 2002 endlich "We Love Music" erschien, das Debütalbum von International Pony, da war das Ergebnis dieses ja eher langen Prozesses so entzückend, dass es einiges an Aufregung verursachte. So eine entzückend-naive und zugleich rockende Popmusik zwischen französischem Filterhouse, HipHop und Funk hatte man vorher noch nicht gehört, zumindest nicht aus Deutschland. Ergänzt und im Club geerdet wurde sie zwei Jahre später vom Remixalbum "Bass is Boss", für das hochkredible Menschen wie Isolee, Akufen oder Jackmate die Pony-Tracks bearbeitet hatten. Und dann gibt es ja noch diese Live-Shows, bei denen sich die drei regelmäßig von Funk zu sägendem Techno hochschrauben, während sie sich verbal die Bälle zuspielen, Pannen simulieren, kleine Reibereien inszenieren und dabei vor allem grooven wie Sau.

Die drei Ponys

All das musste ja so kommen, bei den Zutaten. Da ist zum einen Carsten Meyer, 34, alias Erobique. Er stammt aus Münster in Westfalen, wo ihn eine zehnjährige Klavierausbildung sowie lange Jahre als Organist in Mod-, Ska-, Beat- und sonstigen Sechzigerjahre-Bands zu dem umfangreichen Soulboy gemacht haben, der er heute ist. Nach den prägenden Ereignissen in dem Berliner Hotel schmiss er seine Banklehre sowie den von ihm geleiteten Volkshochschul-Zeichenkurs und zog 2000 nach Hamburg-Eimsbüttel. Vorher hatte er noch sein Solodebüt "Erosound" (1998) fertig gestellt, vor zwei Jahren wurde er dann "Keil Stouncil à Paris". Zwischendrin hat er auch schon mal Musik für ein Musical von Schorsch Kamerun produziert ("Der digitale Wikinger"), außerdem verhilft er Justus Köhncke bei dessen Liveauftritten als Keyboarder zu etwas Geradlinigkeit.

Parallel zu all dem arbeitet Carsten schon seit langem als Cartoonist für seine Lokalzeitung, die Westfälischen Nachrichten. *"Das ist eine Mischung aus Heimatverbundenheit und Nostalgie"*, sagt er. Und es geht auch von unterwegs. So hat er Karikaturen von CDU-Landräten, die vielleicht gerade eine neue Kläranlage genehmigt haben, auch schon mal in der U-Bahn zum Münchner Flughafen fertig gemacht - das Ergebnis war dann vielleicht ein bisschen kruckelig, aber in 40 Minuten fertig. Und dann gibt es ja noch Salamander Meyer: Eine Band mit handgespielter Poprock-Musik als Ausgleich zur elektronischen Frickelei bei Pony, benannt nach dem Münsteraner Schuhgeschäft seiner Eltern, das inzwischen seine Schwester führt. *"Das ist das Nächste, was ansteht, nachdem dieses Mammutprojekt hier durchgestanden ist"*, sagt Carsten.

Zweites Pony im Stall ist der gebürtige Flensburger Stefan Kozalla, 34, zu dem man an dieser Stelle wohl nicht mehr viel sagen muss. Er ist der Kompakt- und Freude-am-Tanzen-Produzent DJ Koze und Monaco Schranze, außerdem noch ab und zu versehentlicher Hitlieferant als Adolf Noise sowie ein paar andere Charaktere mit schönen Namen wie zum Beispiel Raum Tyler. Eine sensible Ravekanone, ständig beliebtester DJ des Jahres in diversen Musikmagazinen, Remixer für Menschen wie Ada oder »

db105_1641_jrh.indd 23 09.08.2006 15:57:07 Uhr

Photo: Anne Makarov mit freundlicher Genehmigung von Grand Petrol, www.grandpetrol.info Thank you Mr. Driver.

db105_1641_jrh.indd 24 08.08.2006 17:05:52 Uhr

Andreas Dorau und wohnhaft im ranzigen Hamburger Hinterbahnhof-Viertel Sankt Georg.

Ein paar Häuser neben ihm wohnt Daniel Sommer, 28, besser bekannt als Cosmic DJ - und das hat vermutlich nichts mit Cosmic Disco zu tun, er heißt nämlich nicht erst seit dem aktuellen Revival so. Seltsam ist, dass Daniel zwar der Sänger von International Pony ist und damit sozusagen von allen dreien am weitesten vorne steht, ansonsten aber am wenigsten profiliert erscheint. Er hat früher mal einige Remixes gemacht, unter anderem für Rocko Schamonis "Der Mond", und legt ab und zu ein bisschen Platten auf, *"sehr bunt"*, wie er sagt, von Acidhouse bis Oldschool-HipHop. Daneben gibt es von ihm allerdings keine weiteren Projekte zu vermelden, nach eigenen Angaben ist er gerade *"auf der Suche nach einer neuen Vision"*.

Es ist doch schön, wenn einem so hintenrum Jennifer Lopez und Robbie Williams den Rücken freihalten.

Zusammen ergeben diese drei eine nicht gecastete Allstar-Boygroup auf Freundschaftsbasis, die sich regelmäßig im Hinterhof von Cosmics Wohnhaus versammelt. Denn dort steht ein kleines, zweistöckiges Gebäude, in dessen erstem Stockwerk die Pony-eigenen "Soundtology"-Studios zu finden sind. Unten drunter arbeiten Menschen in einem SM-Studio, oben beherrschen kreatives Chaos sowie eine Fototapete mit Alpenpanorama das Bild.

Sichtbarer Aufstieg

An diesem heißen Sommertag haben die drei Ponys allerdings ihr Studio und auch ihre Heimatstadt verlassen. In diesem Moment sitzen sie wieder wie damals, als alles losging, in einem Hotel in Berlin, und wieder in einem Konferenzraum. Nur haben sie sich jetzt - dem Plattenvertrag beim Majorlabel sei's gedankt - um einen Stern hochgearbeitet: Es gibt vier statt drei, es herrschen gedeckte Töne statt Primärfarben, der Konferenzraum heißt "Winston Churchill" statt "Sonnenallee", und dieses Hotel hier steht im schicken Berlin-Mitte anstatt wie damals im abgerockten Neukölln. Man ist versucht zu denken: Sie haben es geschafft. Die Interviewtermine sind auf fünf Minuten genau festgelegt, ein paar Labelangestellte schleichen herum, verschieben den Zeitplan immer wieder nach hinten und nötigen die drei zwischendurch noch zur Abnahme des gerade fertig gestellten Videoclips zu "Gothic Girl". Dann endlich öffnet sich die Tür, und dahinter sitzen DJ Koze, Erobique und Cosmic DJ an einem großen, ovalen Konferenztisch in einem klimatisierten Raum und gucken ziemlich offiziell.

DEBUG: Mann, Mann, Mann, ist das ein Bewerbungsgespräch hier? (Alle drei Ponys fangen an, in den Zetteln vor sich zu wühlen.)

Koze: (nachdenklich) *Mh hm, deine Unterlagen und dein Lebenslauf sehen ja soweit ganz in Ordnung aus ...*

Cosmic: (dynamisch) *Letztlich geht es bei uns ja um menschliche Kompetenz, also Sozialkompetenz. Ich sag mal, fachliche Qualifikation, das versteht sich bei uns ja von selbst. Für uns ist das TEAM das Wichtigste.*

Erobique: (onkelig) *Mach dir nichts draus, wenn du schwitzt, bei uns waren schon die Besten nervös.*

Cosmic: (klatscht in die Hände) *Kommt, lass mal anfangen jetzt hier.* (Alle drei fangen an, manisch auf den Zetteln vor sich rumzukritzeln: Erobique malt einen gelangweilten Menschen mit Mikrofon vor der Nase, dem ein Hund die Hand abschlabbert, Koze malt Roboter mit Penissen und Cosmic malt einen fiktiven Flyer für das "Sonne Mond Sterne"-Festival. Alle Anwesenden bis auf Koze zünden sich eine Zigarette an.)

DEBUG: Verdient ihr jetzt so richtig viel Geld?

Cosmic: *Mit Musikmachen kann man kein Geld verdienen. Also, wenn du was dabei hast, dann rück mal rüber.*

DEBUG: Gern, wenn es das Interview besser macht.

Koze: *Besser als bislang, meinstu?*

DEBUG: Bis jetzt ist eure Performance jedenfalls noch nicht so beeindruckend.

Koze: *Da musstu aber auch ein bisschen gefühlvoll rangehen.*

DEBUG: Ich versuch mal, euch mit einer einfachen Frage locker zu machen.

Erobique: *Ob die neue Platte berechnet ist und warum sie so merkwürdig kalt klingt?*

Hamburger Funk?

DEBUG: Nee, eine richtige Journalistenfrage. Eure neue Platte ist ja irgendwie wieder eine Funkplatte geworden. Jan Delay hat auch gerade eine Funk-Platte gemacht. Und kommt auch aus Hamburg. Ist das ein Trend oder ein Zufall?

Erobique: *Mach mal das "k" weg. Fun!*

DEBUG: Sie klingt doch viel ernsthafter als die erste.

Cosmic: *Aber aus uns und Jan sollte man nicht gleich eine neue Bewegung machen, auch wenn das manche deiner Kollegen gerade versuchen. Das ist ja das Angenehme an Hamburg, dass man nicht sooo viel Action und Ablenkung hat wie meinetwegen in Berlin und dass wir relativ losgelöst in unserer eigenen Blase in Ruhe schaffen können. Da beeinflusst man sich nicht so sehr gegenseitig.*

DEBUG: Ich würde jetzt auch nicht aus zwei Platten einen neuen Trend konstruieren. Aber wenn es noch eine dritte gäbe ...

Erobique: *Das wäre euch Journalisten durchaus zuzutrauen.*

DEBUG: (zu Koze) Zumindest hat Jan in der Spex erzählt, dass du ihn immer zur geraden Bassdrum überreden willst.

Koze: *Ich hab ihm eher prophezeit, dass er in zwei Jahren seinem großen Feindbild Rave näher kommen und auch Musik mit gerader Bassdrum produzieren wird.*

Cosmic: *Loveparade, Alder!*

Koze: *Ich habe ihm sogar schon diese eine Platte von Jacques LuCont gegeben, wie heißt die noch?*

DEBUG: Als Les Rythmes Digitales?

Koze: *Genau, mein Original von "Jacques Your Body" von damals, weil er es so flashig fand. Das ist doch schon der erste Schritt in die richtige Richtung.*

Fleiß statt Battle

DEBUG: Trotzdem: Man hängt in Hamburg schon eher mal eng zusammen als hier in Berlin. Ganz einfach, weil es nicht so viele Möglichkeiten gibt.

Erobique: *"Eng" ist aber nicht das richtige Wort. Man ist in Hamburg in erster Linie miteinander befreundet. So, dass man gar nicht so viel Musik zusammen macht, sondern dass man eher zusammen Kaffee trinkt und sich auf den gleichen Partys rumdrückt. Und ansonsten macht jeder sein Ding. So mal Hörspiele oder ein Theaterstück oder einen kleinen Film oder ein Buch. Es will nicht jeder sofort jedem anderen nacheifern, es legt keiner vor und die anderen müssen nachziehen. Was uns verbindet, ist so eine gewisse Art von Fleiß.*

DEBUG: Aber keine harte Konkurrenz.

Cosmic: *Nicht so wie im HipHop früher.*

DEBUG: Keine Battles.

Cosmic: *Nee, damals hat man ja noch viel mehr so nach rechts und links geguckt: Boah, was hat Bo da gerade wieder für Wortspiele gemacht, und dann kam Dendemann um die Ecke mit einem ganz neuen Style.*

DEBUG: Das hat bestimmt auch mit dem Alter zu tun. Irgendwann muss man halt nicht mehr voreinander ständig auf dicke Hose machen.

Cosmic: *Genau. Jetzt ist es eher so, dass wir als Dreier-Individuum unser Ding machen, und andere machen ihr Ding.*

DEBUG: Zugleich liegen aber bestimmte soziale Zusammenhänge näher beieinander. So wie ja auch ihr selber und eure Musik irgendwo zwischen HipHop und Techno hängt. So was wäre ja in vielen anderen Städten gar nicht möglich, weißtu? (zur Seite:) Jetzt sage ich das auch schon ...

Koze: *Klar, dieser Rapper Fler und Moritz von Oswald werden nicht zusammen an einer Bar stehen und sich mal über ihre neuen Beats unterhalten.*

Cosmic: *Es gibt weniger so Tribes, wie man das früher genannt hat. So wie damals in Flensburg. Ich war Psychobilly, und dann gab es aber auch Gothics und HipHop-Typen. Siehstu, da habe ich dir gleich eine Überleitung zur Single und zu der neuen Platte gegeben.*

DEBUG: Danke.

Koze: *Hier, dein Band läuft übrigens die ganze Zeit schon nicht mit. Soll da Pause gedrückt sein?*

DEBUG: (grinst) "Gothic Girl" und vielleicht noch zwei andere Stücke sind ja die einzigen Hits auf eurer neuen Platte. Sonst finde ich die eher verschroben. Und das ist schon erstaunlich dafür, wenn man bedenkt, dass Ihr jetzt schon eure zweite Platte auf einem Majorlabel macht. Das ist mutig.

Koze: *Finde ich gar nicht. Ich finde, es sind eigentlich sogar mehr Songs drauf als auf unserer ersten Platte. Aber die sind vielleicht nicht so poppig und leicht kommerziell verwertbar, wie man denkt, also, äh, wie man so die Vorstellung hat von, äh, kommerziell verwertbarer Musik. Aber vielleicht ist das ja auch gerade der Trick. Vielleicht ist das ja die neue ... Also für uns fühlt sich das richtig an.*

Erobique: *Und vielleicht muss man ja nicht eine Formel wiederholen, die man so gar nicht fühlt. (vor dem Fenster macht ein Hubschrauber Lärm)*

Cosmic: *Soll ich mal zumachen hier?*

Erobique: *Nee, das ist wahrscheinlich der Typ von der Bild-Zeitung, die wollen ja auch Fotos.* (alle: harharhar)

Koze: *Absichtlich verschroben wollten wir die Platte jedenfalls nicht machen. Wir stehen auf Auflockerungselemente und auf Soundtrackideen, die nicht so gerade sind. Das ist ja bei unseren Soloplatten auch so. Ein Song, zwei, dingdingdingding, zehn Songs, Platte vorbei, das haben wir noch nie gemacht.*

Erobique: *Wir haben nur ein Ziel, auch wenn sich das banal anhört, aber das ist, die Platte so gut zu machen, wie wir das können.*

DEBUG: Das hört sich allerdings banal an.

Erobique: *Und was soll denn die Plattenfirma da machen, wenn sie unzufrieden sind? Die Polizei holen?*

Koze: *Mit "Gothic Girl" haben wir ja auch den ausproduziertesten Titel auf der Platte, den wir überhaupt je gemacht haben. So was bringt ja auch mal Spaß und ist total flashig. Es ist ja nicht so, dass wir uns da verweigern.*

Cosmic: *Außerdem dockt die Plattenfirma ja auch total an.*

Erobique: *Ja, genau.*

Koze: (mit ernster Miene) *Ich habe fast das Gefühl, muss ich jetzt echt mal sagen, dass sie unsere Neue geiler finden als die neue Mia.* (alle: harharharharhar)

Cosmic: *Aber ich muss schon sagen, unsere Erfahrungen mit großen Plattenfirmen sind echt ...*

Koze: *... besser.*

Cosmic: *Es ist so, dass die mit so was freier und offener umgehen können, weil die ja noch andere Pferde im Stall haben, die eine sichere Bank sind.*

Koze: *Die freuen sich halt auch mal über gute Musik. Ob sie nun schlechte Musik haben, die sich nicht verkauft, oder gute Musik, die sich nicht verkauft. Da ist das zweite doch besser, weißtu?*

Mit Musikmachen kann man kein Geld verdienen. Also, wenn du was dabei hast, dann rück mal rüber.

DEBUG: Allerdings müsst Ihr bei einer Majorfirma auch mal so Superstar-mäßig ein paar Tage in öden Hotelzimmern wie dem hier rumsitzen und ein Interview nach dem anderen absolvieren. Oder ist das in seiner Konzentriertheit eher angenehm, als sich ständig persönlich auf kleinem Level in einem Café zu treffen und damit die Nachmittage rumzubringen?

Cosmic: *Ach, das finde ich gar nicht so schlimm. Der Unterschied ist eher, dass so ein Drei-Mann-Label am Zittern ist, wenn sich mal eine Platte nicht so verkauft. Die sind teilweise viel unmutiger. Die können sich das oft gar nicht leisten. Es ist doch schön, wenn einem so hintenrum Jennifer Lopez und Robbie Williams den Rücken freihalten.*

DEBUG: Na, dem kann ich nichts mehr hinzufügen. Danke für das Gespräch.

Erobique: *Ach komm, jetzt lass mal richtig anfangen.*

Koze: *(forsch) Status Quo der elektronischen Musik heute: Woher kommen wir her, wo sind wir, wo geht es hin?*

Cosmic: *Und welche Rolle hat Deutschland dabei?*

DEBUG: Nee, mir reicht's.

Erobique: (wedelt mit einem 50-Euro-Schein) *Hier, Flori, komm, jetzt nimm schon. Macht doch jeder. Schreibst du halt was Schönes, haben wir beide was von.*

Wie man hört, hat Erobique den Gag dann im Laufe dieses langen Tages in diesem klimatisierten Konferenzraum noch häufiger gemacht. Kann er sich mit einem Major-Vertrag im Rücken sicher auch leisten. Und jetzt kann sich jeder fragen, ob ich es genommen habe oder nicht ...

International Pony, Mit Dir Sind Wir Vier, erscheint auf Columbia/Sony.
www.internationalpony.com

db105_1641_jrh.indd 25 08.08.2006 17:06:57 Uhr

Jetztzeit-Rock

The Rapture

Ohne “House of Jealous Lovers” hätte Technowave und Electroclash ein entscheidendes Startsignal gefehlt. Mit neuem Album sind The Rapture jetzt bei kleineren Brötchen und klassischerem Rock gelandet – und werden immer besser.

T PATRICK BAUER, PATRICK@DE-BUG.DE

The Rapture, Pieces of the People we love, ist auf Universal erschienen.

Doof, zugegeben. Aber ein Versuch der Auflockerung. Mein Gott, nehmen wir es locker. Also los, ist jetzt egal.

Debug: Wir haben da so ein Faible.

Gabe Andruzzi: Ohje!

Debug: Nun, wir mögen Top-10-Listen.

Gabe: Oh nein!

Debug: Doch, tut mir Leid. Und da The Rapture stets überhäuft und genervt werden mit anscheinenden Referenzen und Zitaten, erstellen wir jetzt die Top 10 “Einflüsse im Sound von The Rapture”.

Luke Jenner: Für dieses Album oder für alle Zeiten?

Debug: Hm, für alle Zeiten!

Luke: Da könnte ich dir bestimmt mehr als zehn Bands nennen.

Debug: Bestens!

Gabe: Ich überlege, ob es da was Repräsentatives für die Band gibt ...

Luke: Vielleicht wäre es einfacher, oder, ach, es ist nur ein Artikel, wer weiß, wer den überhaupt liest.

Gabe: Nein, nein.

Luke: Auf unsere neue Website stellen wir ein paar Bands, die wir mögen. Daher ...

Gabe: Ja.

Luke: Gut, ich mag T-Rex. Aber Gabe nicht. Sage ich: T-Rex, wird er verrückt. Aber so spielen wir. Beim Aufnehmen denke ich an die Scorpions, Gabe an ein Funkadelic-Album, Vito an Daft Punk und Matt an was auch immer. So klingen wir dann. Ich könnte schon was nennen, bloß ...

Debug: Kein Problem, ein Spaß. Mir gefiel nur die Zehner-Sammlung aus allein zwei Artikeln über euch: Bee Gees, PIL, The Cure, Joy Division, Television, Roxy Music, ABC, Beck, Robert Smith, Gang of Four.

Gabe: So eine Liste würde unsere Arbeit als Band verfälschen. Ach, nicht lustig.

Vielleicht ist es das Alster, man sollte kein Alster trinken, auch nicht im Schatten. Und dann diese Hektik, es ist zu schwül zum Atmen, geschweige denn zum Denken, der Tag ist schon lang, er wird im Hotel gleich nebenan enden. Das war es dann wieder mit Deutschland. Deutschland und The Rapture, das passt nicht. *“In Frankreich spielen wir gigantische Shows”*, sagt Gabe Andruzzi. *“Hier nur kleine.”* Luke Jenner sagt: *“In Frankreich fragen sie uns zu unserer Stimmung, hier versuchen sie uns zu analysieren.”* Und The Rapture und all diese Gespräche an diesem Tag, das mag nicht so recht funktionieren. Ein weiteres Beispiel. Da sitzen Frontmann Jenner und Multi-Talent Andruzzi, der eine bemüht enthusiastisch und verständnisvoll, der andere betont genervt und unverstanden. Beide maßgeschneidert halbindie. Meint: ein wenig Highschool, ein bisschen mehr urban, ein bisschen The, die Frisuren halt lang genug, alles schlurfig, klar. Jetzt fühlen sie sich genötigt, wieder über DFA zu sprechen, über James Murphy und Tim Goldsworthy, wer sie noch kennt. Die lebenslänglich hippen Produzenten Manhattans, Goldgräber-DJs, Unternehmer. Jene, die Legende ist erzählt, entdecken auf einem Konzert in New York das Potential, mit The Rapture Rohpunk und Dancebeats zu paaren.

Die Band hat zu dieser Zeit, 2001, schon eine Reise hinter sich. Luke Jenner und Schulfreund Vito Roccoforte lernen zunächst in San Diego, wie man ungeglättet und mit Gitarren die Gemüter erhitzt, ziehen dann nach San Francisco, gründen The Rapture, sind nicht glücklich, landen in New York und die vorletzte von mehreren Umbesetzungen führt zuerst Mattie Safer zu den beiden. Wie könnte es anders sein: Auf einem Konzert lernt man sich kennen. Genau wie zwei Jahre später eben die Heißmacher von Death from Above, mit deren Unterstützung unter anderem die ziemlich bravouröse EP “Out on the races and onto the track” auf Sub Pop erscheint und erahnen lässt, mit was für Verve hier DIY neu initiiert werden soll. Mattie Safers Cousin, der kauzige Gabe Andruzzi also, komplettiert dann 2001 die Formation und noch im selben Jahr ist es soweit. “House of Jealous Lovers”, dieses Kreischen und Ergötzen auf technoidem Kamikaze-Schrammeln. Der Dancefloor-Evergreen für hie und da, für hüben wie drüben. Acid-New-Wave, die lässige und zugleich stürmische Art, von New York aus einen Hype zu starten.

Mal Schwung rein

Der kam 2003, als das Debüt-Album “Echoes” erscheint. Damals tourten die Jungs durch Europa und wurden schwer belästigt durch die unerschöpflichen Fragen zu Verhältnis und Arbeit mit DFA. Es gab ein wenig Ärger, es ging um Kompetenzen, Lizenzen und darum, dass Goldworthy und Murphy sich erhobenen Hauptes durch die geilen Clubs der Welt chauffieren ließen. *“Ich verstehe nicht”*, sagt Jenner heute, *“dass man uns über die jeweiligen Produzenten definiert. Das ist falsch. Selbstverständlich profitierten damals sowohl DFA als auch wir von der Verbindung. Beide wurden wir gerade heiß gehandelt.”* Dann verlieren sich Jenner und Andruzzi abwechselnd in flappsigen Bemerkungen und Respektbezollungen über die einstigen Mitstreiter. Dabei geht es um die gar nicht mehr. Es geht heuer um die Frage, ob nicht der Fakt, dass das aktuelle Album “Pieces of the People we love” von Ewan Person und Paul Epworth sowie zwei Stücke gar von Danger Mouse produziert wurden, eine richtiggehende Emanzipation darstellt. Die man hört.

Denn The Rapture haben sich einerseits noch diversere Einflüsse ins Studio geholt, andererseits haben sie sich weiter festgelegt, die Stücke sind unverändert wahnwitzig, vollgepackt, aber auch fokussierter, bewusster. Die Band will nicht mehr alles auf einmal, sie traut sich, die Ballade dahinfließen zu lassen und anschließend trotzdem rattenfängerische Melodien zu stampfen, wie in “Whoo! Alright - Yeah ... Uh Huh”. Und Jenners Vocals, die runden den Eindruck ab: unverkennbar, unverkennbarer The Rapture. An die vierzig Songs hatte die Band geschrieben, das Burn-Out-Syndrom nach dem Herunterspielen des Vorgängers war überwunden, die neuen Werke wurden bei empathischen Live-Auftritten getestet. Noch aus dem Studio tönte es, die neue Platte sei sonniger, weniger düster als “Echoes” es war. Aber das ist Quatsch. “Pieces of the People we love” ist eher eine Nummer kleiner. Was letztlich dazu führt, dass es an vielen Stellen nach wirklichem Rock klingt. Jetztzeit-Rock mit Geschichtsbewusstsein nämlich. Dass die musikalischen Bezüge von Marshall Jefferson bis Grateful Dead längst so inbegriffen sind in diesem ganz eigenen Verständnis, dass sie nicht mehr so aufdringlich erscheinen.

Alte Bekannte

“Diedrisch Dieteriken?”, fragt Jenner. *“Sprich es mal amerikanisch aus”*, bittet Andruzzi - und darum, dessen Ausführungen auf myspace zu stellen. War es doch Diederichsen, der seinerzeit auf den Punkt brachte, was das wahrliche Alleinstellungsmerkmal von The Rapture ist. Jene musikalische Epoche, die von ihnen zitiert wird, die Zeit zwischen 1978 und 1982, sei *“von starken Zweifeln an der Möglichkeit des Authentischen schon angekränkelt”*, schrieb Diederichsen in der taz. Genau deshalb sei leidenschaftlicher Rock

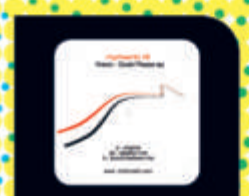
> Warum trauen die Deutschen nicht einfach dem Ist-Zustand, warum entspannen sie nicht?

bei The Rapture wieder erträglich, lange war das anders. Es liegt am Ausgangsmaterial. Am großen Post-, das vor allem steht. Und selbst, wenn das Piano mal allzu schmalzig drängt oder die Glam-Wut ins Schliddern gerät, The Rapture sind auf ihrem neuen Album umso deutlicher erhaben, ohne distanziert oder ironisch zu sein. Ihr Gehabe ist zwar ebenso ehrlich gemeint wie Bands, die genauso aus New York Impulse geben, gern benutzte Abgrenzung: The Strokes, aber The Rapture sind nicht irgendein New-York-Hype. Deswegen sind sie ja noch da, immer besser. Nein, The Rapture greifen nicht einfach zeit- und wahllos auf, sie zitieren und führen das Gehörte und Gesammelte weiter.

Jenner und Andruzzi gefällt das. Aber sie sind müde und irgendwie führt so etwas wieder zu weit. Warum trauen die Deutschen nicht einfach dem Ist-Zustand, warum entspannen sie nicht? Und so erzählt Jenner lieber nochmals, wie er damals in Seattle über Ricky Vincents Buch “Funk” eben jenen kennen lernte, folgerichtig die Disco und über einen DJ-Kumpel schließlich frühen House. Dass er die Verbindungen sah und alles aufsaugen wollte. Das ist gut. Das erklärt auch. Aber besser, The Rapture werden gar nicht weiter bei ihren Eskapaden gestört. Lediglich das noch: Das Wort Garage fehlt bislang als Verweis. Ein Verweis, der auch zu “Pieces of the People we love” passt, der sogar passt, wenn Guru Danger Mouse noch eine Portion durchdachte Catchyness dazu tut. Und nun, keine weiteren Unterbrechungen mehr. The Rapture wollen weitermachen, auf der Bühne, nicht auf dem Sofa. Alles andere wäre doof.

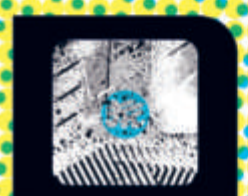
db105_1641_jrh.indd 26 07.08.2006 14:39:15 Uhr

what people play



Kreon
„Quiet Please"
incl. Pier Bucci Rmx.
Rythmetic
RHYTHMETIC05

Martinez & Paper
„Underwater EP"
Galaktika Records
GLKD05



Woody
„Whatever #2"
Fumakilla
FK020

Cobblestone Jazz
„India In Me"
Wagon Repair
WAG018

2 Various
„People Like Us"
Trenton
TREN015

Content (Jesse Rose)
„Its so..."
incl. Will Saul Rmx.
Simple
SIMPLE0619

Tom Clark
„Service Station"
Highgrade
HIGHGRADE033

Jens Bond
„The Bird Flu"
Highgrade
HIGHGRADE034

Morgentau
„Sunrise EP"
Allyoucanbeat
AYCB004

D.A.T.A.
„Titbite EP"
Titbit Music
TITBIT04

Solomun, Gebr. Ton &
Adriano
„Dies Und Das / Hin Und Her"
Diynamic
DIYNAMIC002

Stefan Goldmann
„Sleepy Hollow"
incl. Ame Remix
Innervisions IV08
(new worldwide exclusive)

Salmon
„Karmarouge Noir 5"
Karmarouge Noir
KRNOIR05

Copacabannark
„Les Sables Des...."
Minibar
MINIBAR006

V/A
„Back To Back CD"
Mobilee
MOBILEECD01

Jobim's Cousin (Argy)
„Comerte"
incl. Daniel Stefanik Remix
Cargo
CARGO002

Jay Hayze feat Big
Bully & Sven Vt
„Soul in a Bottle"
Kindisch
KINDISCH002

My My
„Kinesi Work Shop"
Circus Company
CCS015

Mi Musik
„How Much Time
Means Forever"
Wir
WIR004

Trentemoeller feat.
Richard Davis
„Allways someting better"
Pokerflat
PFR76 (incl. Herbert Rmx.)

Djulz
„Berlingo"
DESSOUS
DES064

Trentemoeller
„The Last Resort"
the album
Pokerflat
PFRLP/CD18

M.I.A.
„Safe Night"
Sub Static
SUB57

John Tejada
„Cleaning Sounds is
Filthy Business"
Palette 042 2LP/CD
(the new album)

wordandsound

+49 40 4325950 - info@wordandsound.net - www.wordandsound.net

db105_1641_jrh.indd 49 10.08.2006 21:59:23 Uhr

Spuk-Nostalgik in Moll

Grizzly Bear

Mit Grizzly Bear baut Warp sein Standbein Indie weiter aus. Bedanken kann man sich bei der Großtante von Ed Droste, dem Chef der Band. Die starb mit großen Träumen an Leberzirrhose.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

Grizzly Bear, Yellow House, ist auf Warp/Rough Trade erschienen.
www.grizzly-bear.net
www.myspace.com/grizzlybear
www.warprecords.com

Als Ed Drostes Großtante in den Dreißigern nach New York zog, hatte sie wahrscheinlich nicht mehr als ein paar Koffer bei sich. Ein paar ansehnliche Kleider vielleicht und ein wenig Startkapital, das den Rücken frei halten sollte, um ihren Traum zu verwirklichen: als Sängerin New York zu erobern.

Doch Marla Droste scheiterte. Sie begann zu trinken und starb viel zu jung an Leberzirrhose. Zwei Generationen später entdeckt die Familie Droste die alten Aufnahmen und restauriert sie. Eine bis vor kurzem nicht mal existente Randnotiz der Popmusik wird unter den Händen Ed Drostes zu einer Geschichte tragischen Glamours. Mit seiner Band Grizzly Bear setzt er der früh gestorbenen Großtante ein kleines Denkmal. Er wählt einen der insgesamt 23 unbetitelten Songs aus, interpretiert ihn neu und veröffentlicht den Song auf der gerade erschienenen Grizzly-Bear-Platte "Yellow House". Es ist ein Walzer, der davon handelt, wie Marla ihrem Vater, einem vergesslichen Professor, die verlegten Aufzeichnungen für seine Vorlesung zusammensucht. Unter den Händen von Droste und seiner Band wird das Stück zu einem schleppenden, unheimlichen Tanz, durch den der Geist der verstorbenen Großtante zu spuken scheint.

Auch Ed Droste zog vor einigen Jahren nach New York. Seine Visionen sind bodenständiger als die seiner Großtante. Andere Zeiten erfordern andere Strategien. Er studiert Englisch mit dem Ziel, als Journalist zu arbeiten. Die Musik, die ihn während der High School intensiv beschäftigt hatte, opfert er vorläufig für das College; los ließ sie ihn nie. Nach Abschluss seines Studiums ist die Zeit auf Ed Drostes Seite. Er schließt sich in seinem Bedroom-Studio ein und nimmt im Alleingang das versponnene Elektronika-Folk-Album "Horn of Plenty" auf. Das findet den Weg zu einem Warp A&R. Der meldet sich begeistert bei Droste mit der Ansage, dass sein nächstes Album unbedingt bei Warp erscheinen sollte. Eine kleine Blitzkarriere. Ein wenig von dem, was seine Großmutter damals nicht geschafft hat.

Im Haus ist Platz

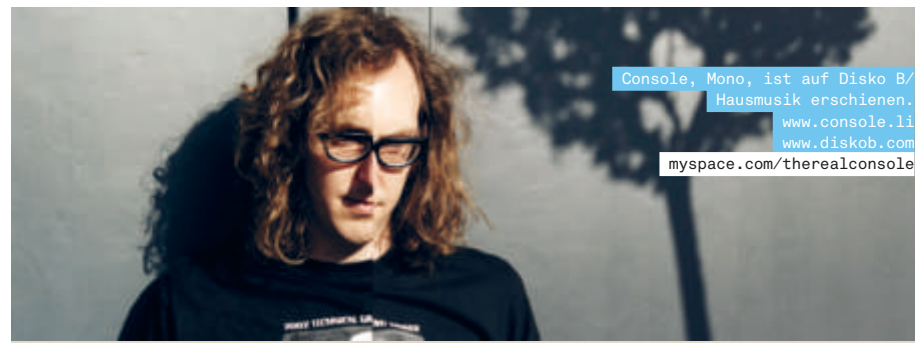
Für "Yellow House" ist Grizzly Bear zu einer vierköpfigen Band geworden. Etwas jedoch bleibt von der Homerecording-Situation, die "Horn of Plenty" ausgemacht hat. Die detailliert ausgearbeiteten Songs, die feinfühligen, komplexen und versponnenen Arrangements – Ed Droste und seiner Band gelingt es die Homerecording-Intimität in das Band-Kollektiv zu retten. Die spontane, fragile Atmosphäre, die entsteht, wenn man allein in seinem Zimmer erst mal alles ausprobieren kann, was einem in den Kopf kommt, und ganz auf sich gestellt mit der eigenen Stimme experimentieren kann – ohne sich vor einem kritischen fremden Blick rechtfertigen zu müssen. Das hört man auf "Yellow House" immer noch. Jetzt allerdings in Cinemascope-Format. Aus dem zerbechlichen Falsett-Gesang sind Falsett-Chöre geworden, hinzugekommen sind bombastisch klingende Streicher-Ensembles, bei den Gitarren wird ab und an der Verzerrer aufgedreht und aus dem Bedroom-Studio ist das geräumige Haus seiner Mutter auf der nordamerikanischen Halbinsel Cap Cod geworden.
Da ist vor allem eine Spur, die in das Zentrum von "Yellow House" führt:
das Haus seiner Mutter, der Song seiner Großtante – durch "Yellow House" spukt ein Gefühl von diffuser Nostalgie. Ed Droste: *"Eine Nostalgie für etwas, über das man sich nicht ganz bewusst ist. Manchmal höre ich zum Beispiel einen Song und er erinnert mich an etwas, von dem ich nicht genau weiß, was es ist. Das kann ein beruhigendes Gefühl sein, manchmal hat das aber auch etwas Geisterhaftes und Unheimliches."*

In der Ruhe liegt der Beat

Console

Mit "Mono" bettet Consoles Bandchef Martin Gretschmann die Essenz seines vielgefragten Sounds in eine Platte – der stimmige Ausgleich zu seinem offensiven Techno-Ego Acid Pauli.

T MORITZ METZ, MORITZMETZ@GMX.NET, **F** GERALD VON FORIS



Console, Mono, ist auf Disko B/ Hausmusik erschienen.
www.console.li
www.diskob.com
myspace.com/therealconsole

Wer ein wahrer Musiker ist, pflegt viele Seiten. So wie Martin Gretschmann, der Mastermind-Elektroniker der Weilheimer Indietronic-Gemeinde, der oft als "der Console", gilt, obwohl sich ja Console spätestens 2003 zur Band entwickelte. Mit Gitarrist, Bassist, Schlagzeuger und Sängerin erschien damals das Doppelalbum "Reset the Preset" auf einem Majorlabel und bezauberte zur Hälfte mit durchaus schmissigen Popsongs, während sich auf CD2 ruhige, minimale Laptoptracks der Marke Gretschmann die Hand reichten.

Knapp vier Jahre später hat Console seine Musik noch weiter reduziert. Hinter dem schlichten Albumartwork von "Mono" steckt eine astreine Ambientplatte aus warmen Flächen und eingängig-durchgehenden Harmonielinien, sich sachte aufbauenden Themen, manchmal Samples – aber wenigen Beats. Wieder stammt das meiste aus Gretschmanns Kopf und Gerätefarm, doch auch die Songs mit Band und dem Gesang von Miriam Osterrieder atmen diese Ruhe, die man dem Console-Projekt zwar immer zugetraut hätte, die aber trotzdem in ihrer durchgezogenen Konsequenz beeindruckt.

Rückzug ins Solo-Business

Was bestimmt mit dem immer umfangreicheren Ausgleichsprogramm des Bandchefs zu tun hat. 2000 hielt noch der Name Console für seinen Tocotronic krachend-remixenden Sommerhit "Freiburg v.3.0" her, mittlerweile ist für Martins noch graderen Wumms vor allem sein Techno-Alias "Acid Pauli" zuständig, das in den vergangenen Jahren die Clubszene Europas weitläufig bereiste – und nicht nur mit diesem eingängigen und illegalisierten Johnny-Cash-Remix die Smilies auf die Plattencover und den Dancefloor zurückbrachte. Ein fruchtbares Wechselspiel eben: *"Wenn man die ganze Zeit Ambient produziert, dann braucht man einen anständigen Beat, sonst schläft man einfach ein. Nach mehreren Wochen Techno ist es aber sehr angenehm, mal herunterzufahren. Das Auffächern ist sowohl Privileg als auch harte Arbeit. Super ist, wie sich die Produktionen gegenseitig beeinflussen – sich dabei aber mehr ins Extreme ziehen lassen."* Mit unterschiedlichen Ecken hat Gretschmann ohnehin Erfahrung: sei es durch seine stilprägenden Knuspereien bei den Indietronic-Rockern von The Notwist, seine Hiphop-Soundwände bei der Weilheim-kalifornischen-Supergroup 13&God, sei es durch Remixe für Musiker wie Björk, Depeche Mode oder unlängst den Hamburger Rapper Jan Delay. Mit dem Journalisten Andreas Ammer bastelt Console derweil immer wieder an neuen Radio-Hörstücken. "Mono" wurzelt in einem Film-Job Consoles. Zwei Drittel der Tracks komponierte er für die TV-Doku "Houwelandt", in der Filmemacher Jörg Adolph den Autor John von Düffel in allen Entstehungsphasen eines gleichnamigen Romans begleitet und Consoles Musik gelegentliche Atmosphären unterstützt. Bis Martin eines Tages bemerkte, wie gut die Tracks auch als Album funktionieren würden. In einem Console-Repertoire aus spaßeshalber aufgenommenen Coverversionen fanden sich zwei ergänzende, ruhige Songs: "By this River", ursprünglich vom Ambient-Urvater Brian Eno, und Sonic Youths "Starpower" sowie der vorab im Netz erschienene Track "Hibernating" erheben "Mono" zu einem stimmigen, kompletten Album – im Gegensatz zu Weilheimer Soundtrack-Perlen wie "Lichter" und "Solo-Swim", die in ihrer Konzentration auf die Filme im EP-Format auf dem Notwist-eigenen Label Alien Transistor bestens aufgehoben waren.

Für einen Major wiederum viel zu einzigartig, erscheint "Mono" nun beim Münchner Traditionslabel DiskoB. Labelchef und Szene-Legende Upstart betreibt mit Freunden den kleinen, feinen Club Rote Sonne, auch Gretschmann ist beteiligt. Und fühlt sich auf DiskoB sowieso viel mehr zu Hause als bei Virgin. Nicht nur der Freundesbande wegen oder weil Acid Pauli schon öfters auf Upstarts Label releaste ...

"Mono" bleibt zu entspannt für Hit-Ambitionen, zeigt dafür aber in seiner wunderschönen Reduziertheit eine Art Essenz des Schaffens von "dem Console". Denn möglicherweise könnte diese Musik mit gekonnten Gitarrentönen und Acher-Gesang eine Notwist-Platte sein, mit Indie-Raps eine von 13&God, mit O-Tönen ein Radiofeature von Ammer&Console und mit 130er-Bassbeats ein Acid-Pauli-Tanzausflug. Der Gretschmann-eigene Sound zeigt sich hier eben besonders unverhüllt – und was Martin am Ende des Gesprächs anmerkt, unterstreicht dies ganz bescheiden: *"Ich habe den Eindruck, dass es eine sehr intime Platte ist, wahrscheinlich die intimste Console-Platte überhaupt."*

db105_1641_jrh.indd 28 07.08.2006 15:12:00 Uhr

Rückkehr der Einpeitscher Nitzer Ebb

Electronic Body Music im Allgemeinen und die Band Nitzer Ebb im Speziellen hatten Ende der 80er den Ruch paramilitärischer Macho-Härte. Jetzt haben sich Nitzer Ebb wieder zusammengeschlossen, damit man im Abstand der Jahre endlich das entdecken kann, was drunter liegt: ihr Funk.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

Nitzer Ebb, Body Of Work, ist auf Mute/EMI, Body Rework auf Novamute erschienen.
www.nitzer-ebb.de
www.mute.com

"Es ist wie mit allen anderen Arten der Kunst. Ist etwas wirklich gut, erinnern sich die Menschen auch nach zehn Jahren noch daran."

Mit diesem Satz beendet Bon Harris, die eine Hälfte von Nitzer Ebb, ein halbstündiges Gespräch, in dem er mich mehr als nur einmal überrascht hat. Gemütlich zusammengerollt auf einem Hotelbett in Schweden (seine Worte), vertreibt er sich die Zeit bis zum Konzert am Abend mit Interviews, um über die Rückkehr der Band zu reden, die ihn berühmt gemacht hat. Eine Rückkehr, mit der niemand wirklich gerechnet hatte. Zehn Jahre ist es her, seit er und Douglas McCarthy ihr Projekt Nitzer Ebb auf Eis gelegt haben. Knapp dreizehn Jahre Bandgeschichte lagen zu diesem Zeitpunkt hinter ihnen. Jahre voller roher Energie, unvergleichlich herausgebrülltem Gesang, gepaart mit einem militaristischen Image und einer von Throbbing Gristle abgeschauten Bildsprache, die für die Band immer Sinn machte, in Europa im Allgemeinen und in Deutschland im Besonderen die Konzerte von Nitzer Ebb aber zunehmend zu Treffen von kahl rasierten Stiernacken mit eindeutigen politischen Absichten machte. Niemand hat das Styling und das minimal-einfache "In Your Face" von DAF so engagiert weiterentwickelt wie Nitzer Ebb. Was braucht es denn außer einer guten Bassline, schnellen, treibenden Drums und lauten und überdeutlichen Vocals? Eben ... Jetzt sind Nitzer Ebb zurück. Mit einer Tour, einer Best-Of-CD und einer Remix-Compilation. Die Remixe bewegen nichts, es sind vielmehr die alten Maxi-B-Seiten der Best-Of, die einen daran erinnern, dass Nitzer Ebb immer mehr waren als die Electronic-Body-Music-Band, als die sie immer galten. *"Es ist interessant zu beobachten, wie EBM immer als schwarzes Tuch galt und eigentlich immer noch gilt"*, sagt Bon. *"Niemand gibt gerne zu, dass er die Musik damals wirklich gern gehört hat. Erst heute wird das langsam entspannter. Viele Techno-Produzenten, die heute sehr erfolgreich sind, haben eine EBM-Vergangenheit, haben sich wohlgefühlt inmitten der strengen Beats und dieser sehr strengen Umgebung. Heute können sie darüber reden und ihre Musik von damals wird von einer neuen Generation von Kids entdeckt. Uns war das immer egal. Wir mussten das machen, es war unser Leben."* Und Nitzer Ebb liegt weit vorne. Ihr Album "Belief" war 1989 ein großer Hit, eine einflussreiche Platte. Derrick May remixte. Der Funk war allgegenwärtig. Davon abgesehen, dass sich die Alben der Band in den 90ern immer weiter von den EBM-Klischees entfernten und es dann in den USA plötzlich Bang! machte, hatte Bon nach dem Split der Band in den USA einfach ein besserer Gefühl. *"Ich zog nach L.A. und konnte sofort weitermachen. Computerspiel-Musik, TV, Hollywood ... ich habe alles gemacht. Allerdings nie unter meinem Namen, ich wollte Abstand zur Band. Dann habe ich mit dem Smashing Pumpkins gearbeitet. Marilyn Manson rief an und wollte ein paar Beats; wir haben dann neun Monate an seinem Album gearbeitet. Gleichzeitig habe ich eine neue Band gegründet: Maven. Bei denen bin ich der Frontmann. Plötzlich dann fühlte ich mich wieder bereit für Nitzer Ebb. Ich rief Douglas an und es passierte. Die zwei Wochen Proben für unsere Tour waren mit die zwei besten Wochen, die wir überhaupt je als Band hatten."* Wenn es gut läuft, wird noch dieses Jahr eine E.P. mit neuen Stücken von Nitzer Ebb erscheinen. Das kann in die Hose gehen, könnte aber auch das nächste große Ding sein. Darauf kommt es aber auch gar nicht an. Viel wichtiger ist, dass die Band mit der neuen Werkschau das Stigma der Militaristen mit teutonischen Beats und voll Hass gebrüllten Vocals abschüttelt. Darunter wartet ein Funk, der nicht mit Gold aufzuwiegen ist.

Funk, keine Theorie

King Britt

Der notorische Sleazer King Britt holt Schwung für sein nächstes Orchesterprojekt: Oldschool Techno auf Albumlänge als Kontemplation und Teaser für die große Sause mit Starlet, Band und Lichtshow.

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

King Britt, Nova Dream Sequence, Interpretations, ist auf Compost/Grooveattack erschienen.

Am Ende muss es in Philly wohl immer heißen: "I wanna get a girl!" Weil Philadelphia, das ist schwerer Funk, dreckiger Sex-Beat, der auf die Fläche zielt, schwitzende Bläserblocks eben. King Britt kommt aus Philly und am Ende des kurzen Interviews sagt er tatsächlich diesen Satz: "I wanna get a girl!" Zu seiner Diskografie passt das eigentlich prima, aber derzeit hat er sich eindeutig auf den Weg in eine andere Stadt aufgemacht: Das Album "Interpretations" kommt aus Detroit angeploppert und auch der Projekttitel "Nova Dream Sequence" ist 1A-Detroit-Kitsch. Das Entré gestaltet Britt allerdings wieder auf die kultivierte Funktour: 40 Minuten nach dem vereinbarten Interviewtermin und einer Reihe diskret nachklopfenden Hotelmäusen, taucht ein aufgeräumter US-Musik-Pro auf, mental noch freundlich-zerzaust, aber sonst wie aus dem Ei gepellt. Erst mal an der Berliner Sonne und einem Kaffee delektiert, blinzelnd aufwachen und dabei zur Unterhaltung des ausgeschlafenen, aber äußerlich freundlich zerzausten Interviewers eine Portion Souveränität produzieren.

Schläfer Fotografieren

Britt hat tatsächlich und mit Ansage eine historisierende Techno-Platte gebracht, weil ihm das erstens schon seit Ende der 80er vorschwebt, und zweitens war wohl gerade jetzt die Zeit endlich reif dafür: *"Machen wir etwas mit den Maschinen oder sind es die Maschinen, die etwas mit uns machen?"*, fragt sich Herr Britt. Den cheesy Projektnamen hat er stilgezielt mal nachts im Fernsehen aufgeschnappt, irgendwas aus den 60ern, bekannt ist nur, dass der Soundtrack von Tangerine Dream war. Träume spielen überhaupt eine große Rolle. Britt macht permanent Fotos von Schlafenden, an Flughäfen, auf Raves oder im Park, und während seine Sammlung Schlummerfotos wächst, fragt er sich, was die Leute da wohl so träumen. Am Ende war es dann aber doch praktikabler und vermutlich auch Ego-gerechter, einfach die eigenen Träume zu vertonen.

> Britts Traum-Beats bewegen sich im gleichen Klangraum wie Hawtins F.U.S.E., aber es nennt sich trotzdem neu, nämlich "Sexy-Tech".

Retro als Anauf

Britts Traum-Beats bewegen sich im gleichen Klangraum wie Hawtins F.U.S.E., aber es nennt sich trotzdem neu, nämlich "Sexy-Tech". Kommt bei so viel Retro nicht ein bisschen zu viel Übersichtlichkeit auf? Nee!, sagt King Britt. Weil schon die Tatsache, dass er diese Platte gemacht habe, ein fette Überraschung sei. Ursächlich beteiligt am Sexy-Tech scheint derweil Reason zu sein, dass auf der permanenten Tour um die Welt mit Oldschool-Instrumentarium lockt. Und die Verfügbarkeit von Software-Tools ist es auch, die Britt für den aktuellen Innovator hält: Durch Programme wie Garageband müssen sich die Kids nicht mehr groß auskennen und können loopen und mixen, wie sie gerade lustig sind. *"Dann geht eben dieser indische Loop gerade gut mit dem Punk-Sample. Cross-Cultur is happening! Da passieren die Happy Accidents. Aber: I'm not here to get all scientific!"* Die Nova Dream Sequence-Tour im September macht dann eh Schluss mit Theorie: Mehrere DJs, Laptop, Gitarre, VJ und natürlich Gesang sollen auf die Bühne: *"Für die nächsten Tracks will ich Sängerinnen, ich mag Frauenstimmen - I wanna get a girl!"*

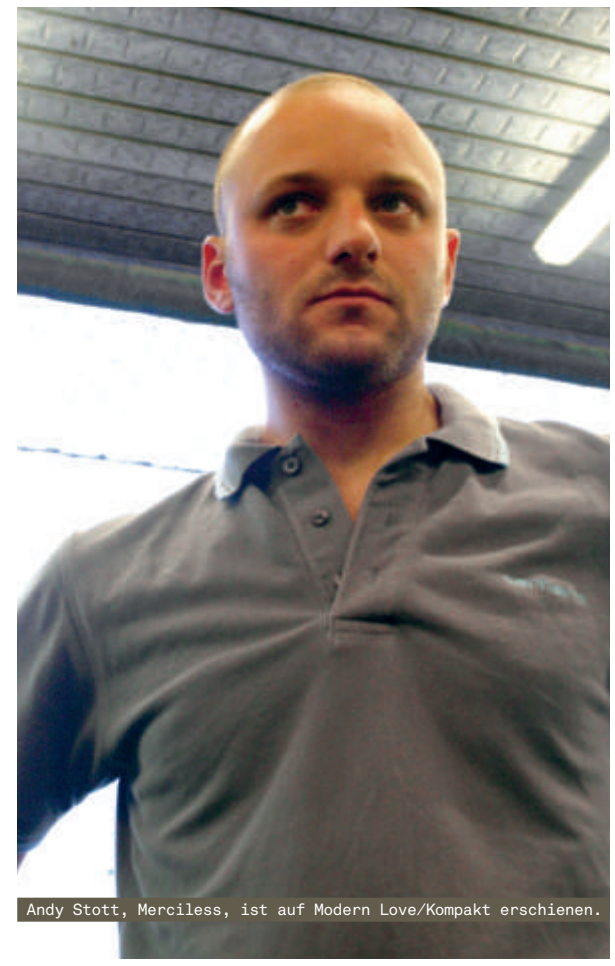
db105_1641_jrh.indd 30 09.08.2006 17:41:40 Uhr

Kein Kratzer im Lack

Andy Stott

Manchester macht für diesen Herbst alles klar. Aus allen Ecken knallt “Merciless”, ein Album, das Detroit im Dubstep ankommen lässt und dem Klavier ordentlich Federung verschafft. Für Andy Stott ist das nur logisch.

T ADAM PARK, ADAMJOHNPARK@GMAIL.COM



Andy Stott, Merciless, ist auf Modern Love/Kompakt erschienen.

Damals in den guten alten Tagen, in einer Zeit, als man seine Musiksammlung noch nicht an Hand der File-Endungen katalogisierte, musste das Artwork einer Platte dafür herhalten, die Psyche des jeweiligen Künstlers genauestens zu ergründen. Als man Musik noch ausschließlich auf Vinyl kaufte, da war das so. Und selbst in Zeiten der blitzenden CD konnte man noch reichlich Zeit damit verbringen, die Dankes-Listen zu durchforsten oder die Songtitel mit den Vorstellungen über den Künstler abzugleichen ... man hatte halt Augenschmerzen hinterher. Andy Stott aus Manchester ist der Mann, der uns die erschütternde Wahrheit auftischt und jahrzehntelange Mysterien einfach wegwischt. Sein Motto: keine Spuren hinterlassen. *“Ich hasse es, Titel für meine Tracks zu erfinden. Ich mache das also immer ganz am Schluss. Wenn ich meinem Label ‘Modern Love’ dann die Titel durchsage, fallen die in der Regel vom Stuhl vor Lachen”* , erzählt der Autolackierer aus Manchester.

Andy Stotts Allergien gegen Wortfindungen haben keinerlei Einfluss auf seine Musik; seine dicke Brühe aus geschmeidigem Dubsteb, solipsistischem Klavier und zwielichtigem Techno provoziert geradezu eine Reaktion, die weit entfernt von etwaigem Zusammenzucken liegt. Die meisten Musiker sind dazu gezwungen, sich genau auf den Moment festzulegen, der sie zu einem Leben, dass sie der Musik widmen, geführt hat, und die meisten tendieren dann dazu, sich mit feuchten Pupillen an den Kauf von “Never Mind The Bollocks” zu erinnern oder an den Moment, als sie Bowie in einem kurzweiligen Augenblick bei Top of the Pops erhaschen konnten. Nicht so Andy Stott. Anstatt eine fantasiereiche Geschichte zu ersinnen, ist Andy Stott erfrischend leichtblütig in seiner Enthüllung und präsentiert eine Seite seines Charakters, die sowohl charmant herzlich als auch wunderbar aufrichtig ist. *“Alles hat damit angefangen, dass mir ein Freund einen Second-Hand-PC mit halbwegs ordentlicher Musiksoftware drauf verkauft hat“*, erklärt er. *“Das bedeutete, dass ich Sachen machen konnte, die ich mir am nächsten Tag gleich anhören konnte. Davor musste ich mich selbst immer auf Mini-Disc aufnehmen und dabei oft feststellen, dass das meiste echt schrecklich war - aber sogar damals merkte ich schon, dass die Ideen da waren, nur die richtigen Sounds fehlten.“*

In einen Pool aus Musik

“Seit dem Alter von neun Jahren habe ich mich an Musik probiert.“ Ein großer Teil von Stotts musikalischer Erziehung hat er dem leitenden Einfluss seines Labelmates und guten Freundes Claro Intelecto (aka Mark Stewart) zu verdanken. *“Mark und ich sind gute Freunde“*, erläutert Stott, *“und als ich ungefähr 15 Jahre alt war, hat er mir so viel Musik gezeigt, die unglaublich inspirierend für mich war. Autechre, Aphex Twin, Depeche Mode, Kraftwerk, Harold Budd, Brian Eno, Drexciya. Da war noch viel mehr und ohne ihn hätte ich das wahrscheinlich verpasst.“* War das also die Musik, die du bei den Aufnahmen zu “Merciless“ gehört hast? *“Eigentlich nein; als das Album so langsam zusammenkam, war ich mehr von Leuten wie Basic Channel, Skream, Isolee, Female, Sleeparchive und Lawrence inspiriert.“* Der spezifischen Qualität der daraus resultierenden Platte nach zu urteilen, ist es also nur eine Frage der Zeit, wann Andy Stott selbst als Einfluss in den Pressetexten von Newcomern genannt wird.

Obwohl Stott erst seit ein bisschen mehr als zwei Jahren richtig Musik produziert, wäre die Breite und der Umfang, der auf “Merciless” zu hören ist, schlicht verwirrend, wäre da nicht das starke erzählerische und zusammenhängende Band, welches sich durch die LP zieht. Feinsäuberlich zusammengetragen aus über hundert autonomen Musikstücken, profitiert das Album von seinem Festhalten am Vinyl-Dogma - mit erfrischend leichten 40 Minuten und dem Durchstechen gegen die aufgeblähte Über-Hingabe, die von so vielen, die sich am Fuße des Hügels, der sich Leftfield nennt, befinden, stark präsentiert wird. Adrett flitzt das Album durch Styles und Genres. Stott kann den Zuhörer ohne Probleme mit dem Käsereiber-Funken von “Choke” einen gezielten Schlag in die Brust versetzen, bevor er mit einem in Klavier und Streichern gerenderten Cover von Claro Intelectos “Peace of Mind” einen versöhnlichen Kuss auf die Wange anbietet. *“Ich glaube, ein Grund, warum meine Musik von so vielen Leuten gehört wird, liegt an meiner Fähigkeit, verschiedenste musikalische Styles zu produzieren, dabei aber immer noch meine eigene Weise hereinzubringen. Ob düsterer Dubstep oder pumpender Acid, es gibt immer dieses Element, wo ich sagen kann: Das bin ich.“* Und es ist wahr: Stotts Fingerabdrücke sind überall auf dem Album verteilt - sie manifestieren sich als pulsierende Vorliebe, die selbstsicher versteht, wann die beste Zeit ist, um sich zu entfernen. Was bleibt, ist eine Patte, die äußerlich minimal, jedoch innerlich sehr reich ist.

> Ich bin einfach ich, sauge alles in mich auf und hinten kommen dann Tracks raus.

Gnadenlos gut

Stott listet das Zusammenkommen aus Klavier und gebleichtem Beat des Titeltracks “Merciless” als besonderen Liebling *(“Es ist einer der deepsten Cuts ...“)*, aber hebt auch das am Zeitgeist kratzende Brummen von “Blocked“ als Highlight hervor. Der Track ist ein aus den weiten Massen der Londoner Dupstep Heads emporragendes Diktat über die polemische Kraft dieses jungen Genres - Stott zeigt sich hierbei als der nordische Durchstarter. *“Als ich Skream und Loefah live gesehen habe, war es das erste Mal, dass ich Dubstep so richtig wahrgenommen habe“*, zeigt er auf. *“Das nächste Mal, als ich dann einen Track geschrieben habe, kam ‘Blocked’ dabei heraus und ich war sehr zufrieden. Das war mein erster Versuch mit Dubstep!“* Kein Stottern also auf dem Debütalbum. Stott hat eine LP geschaffen, die perfekt zwischen düsterem Dubstep und schönen Melodien von zerbrechlichen Pianos passt, ohne sich gezwungen anzuhören.

Was kommt dann jetzt für Stott, nachdem er seine erste Platte glücklich zu Bett gebracht hat? *“Also, ich habe gerade angefangen live zu spielen and sehe meine Musik jetzt mehr und mehr unter diesem Aspekt. Es ist einfach echt fantastisch, etwas direkt in einer Atmosphäre zu spielen und ein Feeling dafür zu kriegen, was funktioniert und was nicht. Deshalb tendiere ich jetzt dazu, das Live-Element im Kopf zu behalten, während ich Musik schreibe.“* Seine erste Live-Show hat er zusammen mit Claro Intelecto in Manchester gespielt und Stott deutet lachend auf eine gewisse geschwisterliche Rivalität in der Modern-Love-Familie hin. *“Es ist großartig, auf einem Label mit Pendle Coven, Bitstream und Mariel Ito zu sein. Besonders wenn ich Claros Sachen höre, bin ich immer sehr aufmerksam gegenüber seinen neuen Ideen, die er ausprobiert. Ohne Zweifel ist da ein wenig Konkurrenz zwischen uns, aber auf die freundlichste Art und Weise, die man sich vorstellen kann.“*

Seit Mary Anne Hobbs, die Wildstyle-Auflegerin bei BBC Radio One, Interesse daran bekundet hat, Stott ihre Zunge in den Hals zu stecken, zirkulieren die wildesten Gerüchte im Untergrund. Ist da mehr als Liebe für die Musik? *“Sie hat mich mit fast allem, was ich released habe, unterstützt - ein richtig guter Job - aber ich habe sie noch nie getroffen.” Und er fügt lächelnd hinzu: “Sobald Zungen im Hals vorkommen, sage ich euch Bescheid.”*

Zurück in die Realität. Nachdem wir Stotts musikalische Geschichte aufgearbeitet und “Merciless” als zukünftigen Untergrund-Klassiker eingestuft haben, schien es nur fair, Stott auch auf seine andere Arbeit anzusprechen und nach Rat zu fragen. Auf die Frage nach Tipps dafür, welches Auto uns durch einen eiskalten Winter bringen wird, denkt Stott kurz nach und antwortet dann mit automobiler Weisheit: *“Es ist ganz einfach - kauft immer ein deutsches oder ein japanisches Auto.”* Verkauft!

db105_1641_jrh.indd 31 07.08.2006 15:16:53 Uhr

Acht auf schmalem Grad

Bugz in the Attic

Sie sind die Supergroup des West London Sounds. Wenn sie auf Album länge Broken Beats definieren, wird Avantgarde radiotauglich. Nur beim Thema Ernst scheint man nicht an einem Strang zu ziehen.

T KAY MESEBERG, KAY@MESEBERG.LI

Bugz In The Attic, Back In The Doghouse, ist auf V2/Rough Trade erschienen. www.bugzintheattic.co.uk

Broken Beats olé! Bugz in the Attic legen mit ihrem Debütalbum "Back in the Doghouse" zehn Jahre nach ihrer Gründung ein seelenreiches Partymonster hin, das nicht nur die Afficinados auf den britischen Inseln schwärmen lässt, sondern mit der Single "Move Aside" sogar dick gehypt wird. Für ihr Debütalbum haben Orin "Afronaught" Walters, Kaidi Tatham, Daz I-Kue, Mark Force, Alex Phountzi, Paul "Seiji" Dolby, Matt Lord, Cliff Scott aus 90 Demotunes ausgewählt. Klar, bei acht Bandmitgliedern stapeln sich die Ideen zu Demotürmen. Doch wie trimmten die Londoner das kreative Chaos auf Albumlänge? Acht Bugz gleichzeitig zu interviewen, geht nicht. Denn nie sind alle am gleichen Fleck. Darum eine muntere Aussagencollage. Mit dabei: Orin Walters, Alex Phountzi und Toni Economides von KV5, der das Album abgemischt hat.

Toni Economides: *Das Besondere, gerade dieses Album abzumischen, war natürlich, dass die Bugz so viele sind und ich allein. Ich war also ständig mit den Wünschen der Bugz konfrontiert und musste dafür sorgen, dass alle mit dem Resultat zufrieden sind. Ich glaube, das haben wir ganz gut erreicht. Wichtig war vor allem, dass wir Regeln aufgestellt haben. Ich habe mit durchgesetzt und bestimmt, dass maximal zwei der Bugz bei mir im Studio sind. Anschließend haben wir es den anderen vorgespielt und anhand der Reaktionen Änderungen vorgenommen.*

Orin Walters: *Wir haben darauf geachtet, dass immer Vocals auf unsere Beats passen. Insgesamt war die leitende Idee, dass wir als Bugz ein Soul-Album machen. Wir sind nun mal acht Leute und haben alle unseren speziellen Background. Wir kennen die Clubkultur schon sehr lange. In den Clubs haben wir auch lange experimentiert, deepe Tunes produziert. Jeder mit seinem individuellen Hintergrund, egal ob House, Garage, Drum and Bass, Boogie, etc. Die Bugz sind heute das Mutterschiff, das uns zusammenhält. Ich glaube, mit dem Album haben die Hörer einen leichteren Zugang zu unserer Musik.*

Alex: *Ich glaube, die Leute, die Radio hören, sind nicht allumfassend informiert, was moderne Musik heute bedeutet. Wir wollen auch die erreichen.*

Orin: *Wir sind gegen Kommerz, aber wir wollen unsere Idee durchziehen und die Resultate einem möglichst großen Publikum präsentieren.*

Alex: *Genau. Das ist ein echt schmaler Grad, auf dem wir gehen. Die Musikindustrie hat sich in den letzten Jahren extrem gewandelt. Promotion allein bringt es heute nicht mehr. Man kann sehr viel unabhängiger von der Industrie arbeiten.*

Orin: *Die Strukturen der Industrie sind extrem veraltet. Aber Musik ist überall zu haben, egal ob als Download, Kopie oder so. Wenn wir früher 6.000 Platten verkauft haben, konnte ein Major das auf 30.000 hochschrauben. Diese Einsicht haben wir in den letzten Jahren erlangt. Dennoch ist Musik, egal ob als Podcast oder bei iTunes, so allgegenwärtig und wir glauben, dass darin viele Chancen für uns liegen. Der Majordeal hilft. Mit V2 zu arbeiten, bedeutet schon, Kompromisse zu machen. Dennoch darf man den Rest nicht aus den Augen verlieren. Denn das erhöht die Unabhängigkeit.*

Alex: *Im Verlauf der letzten Jahre sind wir älter geworden. Als wir bei Orin in der Wohnung angefangen haben, hatten wir keinen Druck, es war Spaß. Wir haben zusammen produziert und rumgehangen.*

Orin: *Heute arbeiten wir viel stärker über das Internet zusammen. Wir schieben unsere Files von einem Rechner zum nächsten und wenn es fertig und gut ist, können wir uns freuen. Das lässt Raum zum Atmen. Jeder arbeitet von seinem Laptop aus, egal wo er ist. Dadurch können wir ganz gut miteinander arbeiten, ohne uns notwendigerweise treffen zu müssen. Die Gefahr dabei ist, dass man ohne persönlichen Kontakt die seelenvolle Verbindung verliert. Besonders die Tunes "Booty La La", "Consequences" und "Don t stop" sind so entstanden. Bei "Booty La La" hatte Daz die Idee, dann hat Kaidi das Stück bearbeitet. Schließlich kamen im Studio die Sänger dazu. Bembe Segue ist unsere Lieblingssängerin. Sie war die Erste, die für uns Songs geschrieben hat.*

Alex: *Ich finde, unsere Musik zeichnet aus, dass wir alles nicht zu ernst nehmen. Der Spaß steht im Vordergrund, denn die Musik soll bei Parties gut ankommen. Mit der Live-Show hoffen wir, den Vibe der Platte zu transportieren. Wir wollen das Publikum einbeziehen und mit ihnen eine gute Zeit haben. Das Album selbst zu machen, war eine sehr intensive Phase. Es ging immer darum, dass man erklären musste, was der Tune jetzt bedeutet, und dann Änderungen zulassen. Darum können wir froh sein, es bis hierhin geschafft zu haben.*

Toni: *Die Arbeit am Album hat sehr viel Spaß bereitet. Ich arbeite mit den meisten Bugz schon seit vielen Jahren - individuell oder als Bugz. Darum kenne ich sie schon sehr lange und folglich haben wir auch viele gemeinsame Freunde. Und ich kann euch echt mal sagen: Die Bugz haben die Arbeit für dieses Album sehr ernst genommen.*

NITZER EBB
BODY REWORK
REMIXES

OUT NOW

FEATURING NEW AND CLASSIC REMIXES OF WIGHNOMY BROTHERS, BLACK STROBE, X-PRESS 2, MOTOR, THE HACKER, DERRICK MAY, THOMAS P. HECKMANN, TERENCE FIXMER AND DUBFIRE FROM DEEP DISH.

WWW.NITZER-EBB.DE WWW.NOVAMUTE.DE novamute

Mit Durchblick

DJ Krust

Drum and Bass ist alt und ehrwürdig. Und Krust, einer der frühesten Helden, wird philosophisch. Sein neues Album ist voller Awareness. Das rettet die Welt und bringt auch Profit.

T PHILLIP ROLY

DJ Krust, Hidden Knowledge, ist auf Full Cyle/Rough Trade erschienen.
www.fullcycle.co.uk

Drum and Bass ruht in sich selbst wie kaum eine andere Musikrichtung. Berührungspunkte mit anderen Genres sind rar, die von der Technologie angetriebene rasante Entwicklung der ersten Jahre ist längst einer langsamen Verschiebung gewichen, die Außenstehende kaum noch wahrnehmen können. Drum-and-Bass-Helden, die seit den ersten Tagen unermüdlich eine 12" nach der anderen releasen, wie Krust, dessen grade mal zweites Album, "Hidden Knowlege", gerade erschienen ist, bewegen sich innerhalb dieser Szene mit traumwandlerischer Sicherheit und einem Glauben an die Kraft von Drum and Bass, die Uninitiierten etwas mystisch erscheinen wird. Die beiden Berliner Drum-and-Bass-DJs Roly und Wan.2 trafen für uns Krust auf dem Weg nach innen, der für ihn auch ein Weg zum Business ist.

Eins der prägnantesten Samples auf deinem neuen Album ist: "Cowards ask the question is it safe, Experience asks the question is it political, vanity asks the question is it popular, the consciousness asks the question is it right". Starker Tobak! Was meinst du damit?

Man macht Dinge, weil sie richtig sind. Du machst die Sachen nicht, um populär zu sein und damit dich die Leute auf eine bestimmte Art angucken. Du machst es, weil es richtig ist und weil es gemacht werden muss! Das ist eine Martin-Luther-King-Rede. Er hat das gesagt. Ich wiederhole das nur.

Du willst damit mehr Tiefe in die Tracks packen, anstatt einfach nur Tanzmusik zu machen?

Ja, natürlich. Man muss schon die Balance halten. Als erstes ist und bleibt es Tanzmusik, also musst du dich darum kümmern, dass sie tanzen können. Aber dazu möchte man natürlich auch, ich will nicht sagen politisch, aber bewusst sein. Man möchte den Leuten klarmachen, dass es bestimmte Dinge gibt, für die sie verantwortlich sind. Wir können einfach nicht so weitermachen wie bisher, das ist verrückt!

Wie willst du diese Veränderung erreichen?

Awareness!

In Bezug auf was?

Sich über sich selbst im Klaren sein, darüber, wer man wirklich ist, nicht nur was man physisch darstellt. Aber auf der anderen Seite stecken wir in einer illusionären, materialistischen Welt. Wo dich die Leute etwas glauben lassen wollen, weil sie Angst haben.

Tun das nicht vor allem die Medien und die Politik?

Nur zu einem bestimmten Grad. Wir tun das auch, weil wir schon so konditioniert wurden, diesen Weg zu gehen. Es wurde uns immer gesagt, dass es O.K. ist, so zu sein. Uns wurde gesagt, dass es O.K. ist, Konkurrenz zu betreiben, um weiterzukommen. Aber für mich ist das ein veraltetes Konzept. Wir müssen nicht konkurrieren, denn Konkurrenz erzeugt eine negative Grundeinstellung, die sich als Destruktion niederschlägt. Wenn man jedoch zusammenarbeitet, dann bauen wir was zusammen und entwickeln uns zusammen weiter. Das ist das neue Konzept.

Aber braucht man nicht ein gewisses Maß an Konkurrenz, um sich gegenseitig zu pushen?

Nein, denn man will ja nicht besser als jemand sein, sondern sich zum Maximum herausfordern. Wie kann es sein, dass man z.B. um Energie Konkurrenz betreibt, wenn alle von diesem Problem betroffen sind? Warum gibt es eine Erste, Zweite und Dritte Welt? Warum verhungern die einen, während die anderen vom Platinteller essen? Deswegen sage ich: "Level the playin' field." Solange man etwas aus dem Herzen heraus macht, kann man Leute bewegen, und daraus ergibt sich Profit von selbst. Wenn man Dinge aber des Profits halber macht, dann ist man wieder auf dem falschen Weg der Zerstörung.

Wie versuchst du das rüberzubringen?

Drum and Bass ist nur das Transportmedium für die Message. Es gibt einen bestimmten Anteil der Leute, die nur die Musik hören, und die Botschaft geht einfach an ihnen vorbei. Aber es gibt auch Leute, die genau auf die Musik achten und ihre Bedeutung entschlüsseln wollen. Sie können den Vibe spüren, der in der Musik ist. Denn es ist von vornherein bewusste Musik, egal ob mit oder ohne Vocals. Aber das nächste Level ist es, sie nicht raten zu lassen, wie sie das interpretieren sollen, sondern ihnen ein Vocal oder einen Tracktitel zu geben, die genau ausdrücken, worum es geht. Jeder Titel hat seine tiefere Bedeutung. Sie sollen sich das Cover ansehen - zu jedem Titel gibt es eine URL, wo man mehr zum Thema erfahren kann.

Also willst du die Hörer schlauer machen?

Ja, denn was die Kids heute in der Schule lernen, ist alles Müll. Man muss sich wieder an die Natur des Menschen erinnern, also den ganzen Müll vergessen und begreifen, dass unser Geist das großartigste Werkzeug ist, das uns zur Verfügung steht. Es geht darum, sich selbst zu ändern und zwar jetzt und wenn du das machst, erzählst du es deinem Freund, der sieht, dass du dich unabhängig von den ganzen Zwängen zum Positiven verändert hast, und er macht es auch und so weiter.

Unterdrückung, Mann

Wie kommst du zu deinem Standpunkt?

Unterdrückung, Mann. In einer beschissenen Gegend aufzuwachsen, in eine rassistische Schule zu gehen ... das hilft. Aufzuwachsen und jemand sagt dir immer, was du nicht kannst. Und du machst es dann einfach trotzdem. Immer wenn sie dir sagen, was du tun sollst, machst du einfach das Gegenteil. Man baut sich eine Crew auf, fängt an illegale Parties zu machen und fängt an zu kämpfen, egal wie. Und während du kämpfst, wird eine Idee deutlicher und deutlicher, bis du weißt, wogegen du wirklich kämpfst und wofür du wirklich kämpfst.

Lass uns über die Musik reden. In welcher Phase befindet sich Drum and Bass? In Osteuropa ist ja alles sehr euphorisch zur Zeit, viele vergleichen die Stimmung dort mit der Anfangsphase in England ...

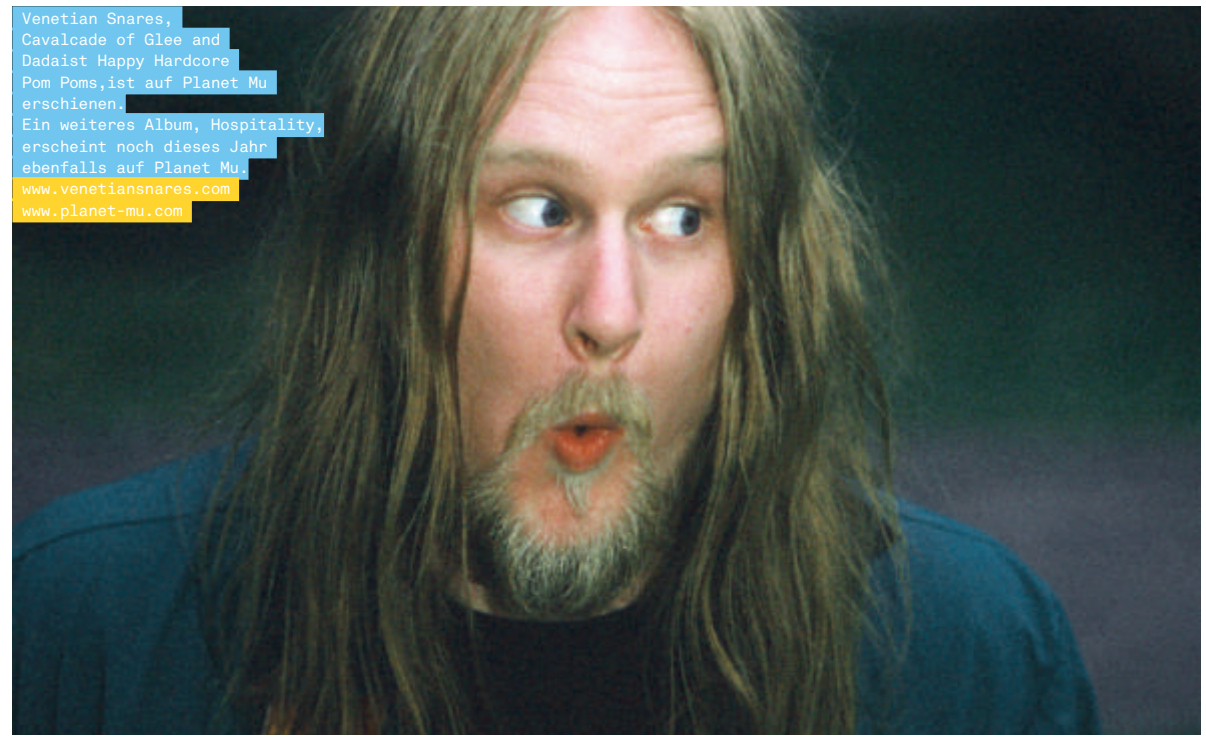
Ja du hast Recht, es ist schon anders, wir befinden uns in Phase 2. In Osteuropa gibt es einen neuen Anfang, die Leute finden gerade einen neuen Lebensstil. In England bekommt Drum and Bass auch andere Züge, er ist erwachsen geworden. man hat jetzt etablierte Künstler, die seit über zehn Jahren dabei sind, Alben machen, Unternehmen haben, die international erfolgreich sind. Und wenn diese Firmen bestehen bleiben, werden es die Majors in 10 Jahren sein. Denn Musik und DJing sind nur zwei Aspekte des Business heutzutage. Wir haben das geschafft und kümmern uns um den Nachwuchs. Das macht bestimmt 80% der Arbeit aus: Infrastruktur ausbauen, neue Talente fördern. Und nicht nur neue DJs und Producer ... auch Designer. Wenn du die Kontrolle hast, kannst du dir halt aussuchen, mit wem du arbeiten möchtest. Es ist Zeit, sich nicht auf 12"-Releases mit 1000 Kopien oder eine CD alle sechs Monate zu beschränken. Wir müssen Drum and Bass jetzt als Business betrachten.

Breakcore für Orchester?

Venetian Snares

Der blonde Hühne mit der Stroboskop-Programmierung ist für die komplexen Emotionen im Breakcore zuständig. Pathos und Sperrfeuer jenseits menschlicher Spielfähigkeit.

T MULTIPARA, MULTIPARA@LEBENSASPEKTE.DE **F** BETTINA BLÜMNER



Venetian Snares, Cavalcade of Glee and Dadaist Happy Hardcore Pom Poms,ist auf Planet Mu erschienen. Ein weiteres Album, Hospitality, erscheint noch dieses Jahr ebenfalls auf Planet Mu.
www.venetiansnares.com
www.planet-mu.com

Kühe in Einzelteilen gehören bei Venetian Snares aufs Cover anstatt auf den Teller. Was man sonst noch alles richtig machen kann, verriet uns Aaron Funk am Ende seiner Europatour.

Einer der besonderen Momente des Musikerdaseins ist die blaue Stunde zwischen dem Verabschieden der letzten standhaft über den Promillepegel hinwegflirtenden Fans ins Taxi und der Öffnung des Frühstücksbuffets im Hotel. Venetian Snares a.k.a. Aaron Funk hat gerade den letzten Gig seiner diesjährigen Europatour absolviert, mit einem 70-Minuten-Sperrfeuer dessen, wofür er vor allem nach wie vor steht: Ungerade Beatwirbelstürme auf der Basis von Drum and Bass, aber in globaler Dimension, die über Genregrenzen hinwegrasen und glatt an den Rand des Chaos komponiert sind. Kurz vor dem Konzert sagt er im Backstage: "Ich möchte Musik machen, die mich zum Heulen bringt!" Zu diesem Zeitpunkt ist er einen Monat auf Tour, im Kühlschrank lagert kein Bier mehr, sondern Label-Kollege Tim Exile, und überhaupt ... es ist drei Uhr morgens. Das mitschwingende Pathos sei also vergeben, zumal der Satz wohl doch genau das Geheimnis erschließt, wie es jemand schafft, eine derartige Intensität über ein gutes Dutzend Alben aufrechtzuerhalten.

Jetzt sitzen wir in der Hotellobby, warten auf besagtes, hoffentlich vegetariertaugliches Frühstück, Venetian Snares trinkt Wasser und scheint zwar müde, aber wieder nüchtern. Vorab war mir mitgeteilt worden, über Musik werde er wohl nicht reden wollen. Dass er bei Sequenzern das Trackerformat bevorzugt, dass er alle möglichen Klangquellen ausschöpft und auch mal akustische Instrumente einspielt, weiß man. Aber wie gelingt ihm so zuverlässig und eigen diese Komplexität und Intensität?

Beim jüngsten Album "Cavalcade of glee and happy hardcore pom-poms" handelt es sich, anders als es der Titel suggeriert, in der Tat nicht um Happy Hardcore - oder das, was man gemeinhin darunter versteht -, eher um eine moderne, sehr üppige Form von Electro, gekreuzt mit der für ihn so charakteristischen, hypernervösen Breaks-Stroboskop-Programmierung, aber außerdem zum Bersten voll mit kleinen und großen (zunehmend melancholischen) Melodien, die mir viel natürlicher und flüssiger vorkommen als noch auf "Winter in the belly of a snake" und dem Album eine oft angenehm unernste Wärme verleihen. Kurz: ein emotional komplexes Album, frei von stilistischen oder programmatischen Fesseln, das man nicht leicht zusammendenkt mit dem Schrank mit der blonden Metalmatte nebst Bart, der da vorhin eine volle Halle regiert hat und jetzt mir gegenüber im Ledersessel thront.

Venetian Snares: Ich möchte in nächster Zeit gerne eine Weile in Europa leben. In Berlin soll es schwierig geworden sein, eine Wohnung zu finden, stimmt das?

Debug: Nein, die Wohnungen sind nicht das Problem. Aber was machst du eigentlich mit deinem halben Dutzend Katzen, wenn du dann so lange weg bist?

Venetian Snares: Das ist in der Tat ein Problem, meine Katzen werde ich vermissen. Aber meine Freundin ist Ungarin und mit ihr möchte ich eben mehr Zeit verbringen. Mein anderer Plan ist, etwas für Orchester zu schreiben. Ich finde die Beschränkungen, die einem die Instrumente auferlegen, herausfordernd - Klang, Tonumfang, Spieltechnik und so weiter.

Debug: Ich schätze mal, gerade ein Orchester wird vor allem Schwierigkeiten haben, die enorme rhythmische Komplexität deiner Stücke zu koordinieren. Kennst du Conlon Nancarrow? Der schrieb mehrere Jahrzehnte lang, ab etwa 1950, Musik für mechanische Klaviere, die oft ziemlich wild und vor allem irre rhythmisch komplex war, und über das, was menschliche Spieler leisten können, einfach weit hinausging.

Venetian Snares: Naja, letzten Endes weiß ich auch noch gar nicht, was für ein Orchester das dann spielen soll - vielleicht wird es wohl doch auf Midi-Instrumente hinauslaufen. Aber Nancarrows Art, sich den eigenen Rahmen für seine Ideen zu schaffen, gefällt mir. Das ist einer der Gründe, weshalb ich nicht gerne erkläre, wie ich meine Musik mache. Es ist nicht interessant, das zu wissen. Es gibt ohnehin schon zu viele Leute, die klingen wie ich vor fünf Jahren - nur schlechter. Das ärgert mich, erst recht, wenn ich dann Samples von mir in ihren Sachen höre. Die verstehen überhaupt nicht, worum es geht.

Debug: Wenn man sieht, wie die Leute auf deine Sets abgehen, dann scheint es so, als hättest du etwas erfunden, womit sich viele identifizieren können und es deshalb für sich nachvollziehen. Es ist ja auch Partymusik, nach der Nachfrage herrscht. Stoßen nicht alle auf dem Weg zu einem bestimmten Ausdrucksextrem nach und nach gewissermaßen an dieselbe Zimmerdecke?

Venetian Snares: Ich stehe schon auf dem Boden des Zimmers darüber! Ja, heute Abend war ein eher klassischer Partyabend, aber vor ein paar Tagen habe ich einen Gig fast ohne Beats gespielt; so einem Set kann aber leider kein so großer Teil des Publikums folgen.

Ich plane etwas für Orchester zu schreiben.

Debug: Man muss natürlich spielen, wonach einem ist, damit es ein guter Abend wird.

Venetian Snares: Genau.

Debug: Warum tut man sich so eine Tour dann an? Man könnte stattdessen einfach zu Hause sitzen und eine tolle Platte nach der anderen machen, ohne dass einen das Publikum bremst.

Venetian Snares: Es ist schon anstrengend - mich nervt vor allem das ständige Sitzen im Flugzeug. Aber so eine Tour für einen Monat - das reicht mir zum Leben, und dann kann ich den Rest des Jahres Musik machen.

Debug: Das hört sich aber gut an!

Venetian Snares: In der Tat ist es schon so, dass ich mit Platten mehr verdiene als mit Gigs und ich am liebsten zu Hause Musik mache - ich mache fast nichts anderes, ich mache auch keine anderen Jobs mehr. Aber auf der Bühne ist es dann schon auch immer toll. Ah, jetzt ist der Frühstücksraum auf. Mal sehen, ob ich da was für mich finde zwischen der ganzen Wurst und dem Schinken.

Das neue Halbjahresmagazin für Politik, Theorie und Alltag

- Ärgert Euch die Blindheit der Politik gegenüber Kultur und Theorie?
- Nervt Euch die Ignoranz von Wissenschaft und Kunst gegenüber praktischer Politik?
- Fehlen Euch Orte politischer Auseinandersetzung?

polarisiert Euch!

www.polar-zeitschrift.de

Erhältlich im Buchhandel
192 Seiten · € 12,–
ISBN-10: 3-593-38193-1

Grober Unfug und Surfen

Tim Exile

Wenn der Wahl-Brightoner eine Bühne betritt, reichen sich Schuljunge, Punk und Surfer im Breakcore-Gewitter die Hände. Sein Begriff "Gabbaret" trifft es auf den Punkt.

T MICHAEL WALLIS, MICHA@DE-BUG.DE **F** BETTINA BLÜMNER

Tim Exile, Nuissance Gabbaret Lounge, ist auf Planet Mu/Import erschienen.
www.planet-mu.com
www.timexile.com

Tim Exile ist eine große Nummer, vor allem live auf der Bühne. Warum nun auf Mike Paradinas Label mit der "Nuissance Gabbaret Lounge" eine heterogene Compilation an ebensolchen Live-Tracks veröffentlicht wird, erschließt sich sofort. Allen, die seine Shows kennen, sowieso und denen, die noch nicht die Chance hatten, einen Gig des Brightoners zu erleben, läuft das Wasser im Mund zusammen. Die CD eignet sich perfekt, um die Tim-Exile-Live-Shows immer mal wieder kurz zu reproduzieren. Durchhören kann man diesen coolen Unfug eigentlich nicht, denn dafür sind die Tracks zu sehr Momentaufnahmen von Gigs, die aneinander gereiht nicht unbedingt allzu viel Sinn machen. Der Besuch eines Tim-Exile-Gigs in Kombination mit der "Nuissance Gabbaret Lounge" führt zu ungekannten Suchtzuständen, die bei mir dazu führen werden, dass ich mir vornehme, in den nächsten Jahren keines seiner Konzerte im Umkreis von 300 Kilometern zu verpassen.

Der erste Schritt zur Exile-Abhängigkeit könnte die Stuff Section seiner Website sein, denn dort findet sich ein großer Spaß zum Downloaden, die "The Gabbaret Lounge Part 1", eine Radioshow, die er für das Londoner Kunstradio Resonance FM zusammengebastelt hat. Das ist definitiv ein Wahnsinn der allerersten Güte. Ein Mash-Up aus mindestens zwei Jahrzehnten Musikgeschichte, immer wieder lustig kommentiert und lässig abgefuckt durch Mister Timothy Exile. Diese neue Spielwiese scheint Tim momentan total angefixt zu haben: *"Ich denke, das ist wahrscheinlich die neue Herausforderung für mich. Das ist echt verrückt, es ging mir um einen theatralischen Umgang mit Musik. Dahinter stecken sicher meine Live-Shows. Anfangs hab ich ja einfach nur freakig aufgelegt. Dann wurde der Live- und Improvisationscharakter immer stärker. Meine Herangehensweise hat sich dabei immer weiter gewandelt. Irgendwann war es eine richtige Show, einer Art Kabarett mit Breakcore, Gabba und allem, was mir in den Sinn kam. Die Musik steht dabei im Mittelpunkt, nicht unbedingt die theatralische Bühnen-Performance. Die Radioshow präsentiert eine neue Essenz daraus. Ich versuche die Musik dabei wie in einem Varieté zu präsentieren. Es geht mir darum, total unterschiedliche Musik zusammenzubringen. Es sind vielleicht nicht unbedingt Platten dabei, die eine weiterreichende kulturelle Relevanz haben, dafür sind sie für mich wichtig. Zum Teil sind es Stücke, mit denen ich aufgewachsen bin. Ich denke, bei den einzelnen Tracks lässt sich vielleicht nicht unbedingt viel zwischen den Zeilen lesen. Eigentlich passen sie überhaupt nicht zusammen. Das Spannende daran ist der Subkontext, der durch die Kombination entsteht. Mir geht es darum, die Kontaktpunkte zwischen den unterschiedlichen Dingen zu finden. So entsteht eine neue Individualität. Es geht darum, diese Aspekte zusammenzubringen. Wenn du die Sachen quasi dadaistisch kombinierst, wird es immer aufregender. Je mehr Zeit du mit Dingen verbringst, die einfach nicht zusammenpassen, umso mehr merkst du, dass sie doch passen. Sie sind wie Tag und Nacht. Am Ende will ich den Tag zur Nacht machen oder umgekehrt."*

An sich klingt das alles nicht unbedingt so wahnsinnig neu, denn Querdenker gibt es zum Glück überall, aber die Konsequenz und der Stil, mit dem Tim Exile hierbei arbeitet, bringt eine neue Qualität hervor. Er schafft es mit einer Leichtigkeit und Unbekümmertheit, zugleich überraschende Sachen zu machen und dabei trotzdem so heftig zu rocken, dass ich hier definitiv von einer gewissen Genialität sprechen würde. Nachdem er einige Jahre Drum and Bass produziert hatte, wurde ihm das schnell zu langweilig. Letztes Jahr erschien dann "Pro Agonist", seine Post-Drum-and-Bass-Scheibe: *"Dabei ging es um die totale Perfektion. Ich habe den Eindruck, dass da der Schuljunge in mir durchgegangen ist. Ich denke, das war mein post-akademischer Orgasmus, die totale Präzision. Es ist weniger als zwei Jahre nach meinem Abschluss meines Philosophie-Studiums erschienen. Wahrscheinlich habe ich damit diesen Lebensabschnitt nochmals für mich abgeschlossen. In der Zeit hatte ich dieses Interesse für Drum and Bass, aber auch für Breakcore. Viele der Tracks sind super präzise, zugleich besitzen sie auch diese Freiheit und Energie. Ich habe das damals einfach auch super aufwendig produziert."*

> Seitdem ich wieder mehr surfe, bin ich auch wieder viel kreativer beim Musikschreiben.

Damit hatte er das Musikschreiben vorerst komplett ausgereitzt. Also hieß es für ihn, sich selbst die neuen Möglichkeiten zu schaffen. Er programmierte ein Tool für Native Instruments Reaktor 5, um live den nächsten Schritt zu gehen. Jetzt konnte er in Echtzeit seine Stimme und Samples manipulieren. Live-Spielen heißt für Tim eben nicht nur die Studiosachen zu reproduzieren und mit mehr oder weniger standardisierten Presets zu arbeiten. Für ihn ist das nicht mehr als langweiliges Playback. Er will immer wieder ins kalte Wasser springen und einfach eine Stunde auf der Bühne improvisieren und durchdrehen, bis nichts mehr geht. Nachdem er bei Pro Agonist der disziplinierte Schuljunge war, lebt er live einen anderen Teil seiner Persönlichkeit aus. *"Beim neuen Album sehe ich mich mehr als ein spielendes Kind. Die CD ist auch ein Fuck You! gegenüber der alten Platte, bei der die Tracks so unheimlich perfekt sind. Selbst wenn ich die Tracks der Pro Agonist heute höre, denke ich, da könnte ich definitiv nichts besser machen, keinen Tick. Bei den Tracks der Nuisance Gabbaret Lounge ist es genau das Gegenteil, ich könnte da unheimlich viel besser machen, aber darum geht es eben nicht. Mir ging es dabei einfach um die rohen, unverfälschten Live-Aufnahmen. Sie haben in einer ganz bestimmten Situation funktioniert. Sie zeigen dieses Gefühl, auf Tour zu sein, manchmal einfach nur von allen angepisst zu sein und immer wieder verrückte Sachen auszuprobieren, die ich als Teenager vielleicht versäumt habe. Es ist definitiv der Punk in mir, der da durchkommt."*

Die Ideen der Radio-Show will er nun in seine Live-Shows integrieren. Auch wenn der sympathische Brite in seiner Selbsteinschätzung davon ausgeht, dass sowieso so einige Persönlichkeiten in seinem Splitbrain existieren, hieße das nun definitiv mit anderen Leuten zusammenzuarbeiten, aber eben nicht im Studio, sondern auf der Bühne: *"Ich stell mir das wie DJing vor, aber eben nicht mit Platten, sondern mit Musikern. Dann könnte ich diese auch manipulieren."*

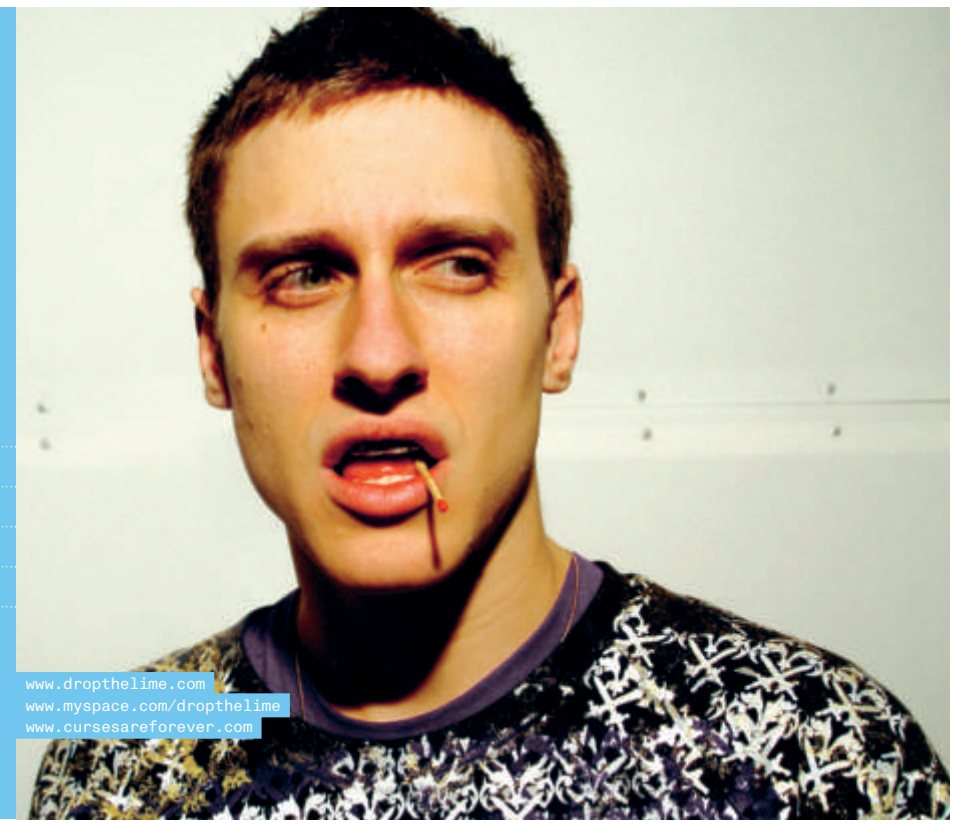
Mal abwarten, wenn er da manipulieren wird. Vielleicht macht ja selbst der Planet-Mu-Chef Mike Paradinas mit? Jetzt bleibt eigentlich nur noch die Frage offen, wo sich der ehemalige Philosophie-Student die Inspiration herholt. Das Geheimnis liegt für Tim, der seit einiger Zeit in Brighton lebt, definitiv auf dem Wasser. *"Ich gehe oft Windsurfen. Ich hab dabei ein unheimlich gutes Körpergefühl und komme auf neue Gedanken, auch wenn es etwas verrückt klingen mag, ich denke, ich kann dabei quasi meine innersten Gedanken erkunden. Seitdem ich wieder mehr surfe, bin ich auch wieder viel kreativer beim Musikschreiben. Eine Zeit lang wollte und konnte ich keine Musik mehr schreiben, aber mittlerweile bin ich wieder bereit, mehr Zeit dafür zu investieren. Die beiden Alben verhalten sich gegensätzlich zueinander. Für mich gibt es mittlerweile definitiv eine konstante Linie, die beide Pole verbindet. Ich kann nicht genau beschreiben warum, aber das Surfen ist Schuld."*

db105_1641_jrh.indd 35 10.08.2006 21:41:35 Uhr

Sind das goldene Schneidezähne?

Drop the Lime

Luca Venezia fiel nur durch Zufall in den Breakcore-Topf. Dann stellte er fest, dass ihm Tanzen wichtiger ist als Anti-Musik. Jetzt rührt der New Yorker in den verschiedensten Break-Suppen mit, immer mit der schärfsten Gewürzmische.



www.dropthelime.com
www.myspace.com/dropthelime
www.cursesareforever.com

T SABINA PLAMENOVA, VOLTATI@HOTMAIL.COM

Drop The Lime: ein Projektname, der mittlerweile in viele musikalische Richtungen gedeutet werden kann. Für viele ist Luca Venezia, oder besser: war, vor allem eins: Breakcore. Immer mehr nehmen den New Yorker aber als Clubmusik-Produzenten wahr, als eine große Mischung aus vielen verschiedenen Stilen, die alle mit seiner Vergangenheit verbunden sind. Der halb italienische Producer kam eigentlich durch die US-Raves zu elektronischer Musik. Er wurde zuerst mit seinen Breakcore-Platten und -Releases auf Labels wie Peace Off und Broklyn Beats bekannt.

Der "This means forever"-Boom nach seinem ersten Album auf Tigerbeat war seine Reaktion auf eine spezielle Art von Breakcore, danach aber hat sich sein musikalisches Panorama radikal geändert und Drop The Lime hat nach der ersten Tour in Europa und etwas Zeit in Berlin eine Menge neuer Platten mit anderer Musik veröffentlicht und neue Sets mit ganz neuen Genres entwickelt. Die letzte Runde mit der Trouble&Bass-Tour, zusammen mit Mathhead, hat gezeigt, wie er alle Eckpunkte der elektronischen Musik berührt und, nicht zu vergessen, dass Mr. Venezia plötzlich auch singen kann.

Wie und wann hast du mit deiner Musikproduktion angefangen?

Mit 9 stellte ich Mixtapes für Girls zusammen, mit eigenen Liedern dazwischen, wo ich Gitarre und eine Roland 505 Drum Machine spielte. Mit ungefähr 14 bekam ich meinen ersten 4-Track-Rekorder, mit dem ich begann, Tracks zusammenzubasteln. Ich war sehr von Underworld und Sonic Youth beeinflusst - ein eher schwacher Sound, wenn ich mir die Stücke heute so anhöre. Erst mit 16 fing ich an, elektronische Musik zu produzieren, Vinyl zu samplen und Basslines von Keyboards auf dem Laptop aufzunehmen.

Kannst du einige Platten und Produzenten nennen, die dich beeinflussten und dazu bewegten, elektronische Musik zu produzieren?

Die wichtigsten waren definitiv 2Bad Mice, Underworld, Lory D, DJ Shadow, Daft Punk, Prodigys "Music for the Jilted Generation", DJ Hype, Total Science, Omni Trio, Oldschool-House- und Freestyle-Platten auf Prism, Cutting Records ... Lime und G.T. waren richtig gut. 70er-/80er-Jahre House und Freestyle aus 99-cent-Kisten in billigen Plattenläden sagten mir zu, weil ich mir als 16-jähriger Neu-DJ nichts anderes leisten konnte.

Und was beeinflusst dich jetzt?

Viel Grime, 4x4 Sublow-Zeug, minimaler Dubstep wie Pinch, DMZ, Loefah ... Baltimore Club. Die ganze Grimesache hat immer noch einen großen Platz auf meiner DJ-Liste, weil man alles so gut mit Baltimore Club mixen kann - dasselbe Tempo, dieselbe Adrenalinpumpe. Tittsworth haut momentan sehr Edit-reiche Baltimore-Club-Tracks raus, und das gefällt mir ... bringt eine Menge Leben auf den Dancefloor! Black Ops sind ebenfalls immer noch ein starker Einfluss, aber ich mag auch immer noch 70er-Jahre-Funk und House. Die alten Freestyle-Sachen hatten krasse Edits, die dadurch entstanden, dass Tapes zerschnitten wurden, und nicht durch "copy and paste" am Computer. Die Hälfte der Platten auf Cutting Records hatten krasse Chops und Slides, genau wie Breakcore heutzutage! Außerdem steh ich auf französischen Hard House wie Mr. Oizo, Surkin und Justice und bin auch von Sachen wie A Certain Ratio, Tangerine Dream und den Solo-Sachen von Froese stark beeinflusst. Hab in letzter Zeit öfter wieder "Homework" von Daft Punk gehört - die Kompression auf der Platte ist einfach dreckig! Und so ziemlich alles von Ed Banger ist auch sehr heavy.

Nachdem man sich deine akutelleren Releases (wie z.B. "We never sleep") und Sets anhört, wird offensichtlich, dass du nicht mehr ins Genre Breakcore passt. Was hat dich zu dem Stilwechsel bewegt?

Ich hab immer mehr in eine cluborientierte Richtung aufgelegt. Das hat mir nicht nur geholfen, die Rechnungen in New York zu zahlen, sondern mich auch richtig atmen lassen. Man kann nicht die gleiche Musik, die man produziert, jeden Tag, jede Woche, das ganze Jahr hören: Das würde einen erstens verrückt machen und außerdem würde man sich ständig wiederholen. Man fängt an, klaustrophobisch zu werden unter solchen Umständen. Ich wollte schon immer Clubmusik machen. Meine ersten Drop-the-Lime-Platten waren der Übergang zu dem, was ich jetzt mache. Jugendliche Angst und Verlorenheitsgefühl wurden durch den Sound ausgedrückt.

> Man sollte nicht bestrafen oder sich bestraft fühlen, weil man einen bestimmten Typ Musik mag.

Mit "We never sleep" habe ich mich das erste Mal hingesetzt und ein Album produziert. Ich näherte mich ihm anders als meinen vorherigen Releases. Ich hab einfach aufgenommen, was spontan aus mir rauskam, und ich dachte nicht daran, experimentell oder extrem für die Ohren zu sein. Weißt du, ich bin fast zufällig zum Breakcore gekommen. Ich wusste sogar nicht, dass es ein Genre war. Ich hatte einfach Demos zu den wenigen Labels, die ich kannte, geschickt. Die einzige Ambush, die ich zum Beispiel hatte, war die #4 mit "Mash the place up". Ich dachte, es sei harter Drum and Bass, und mischte es zusammen mit Total Sciences und Dillinjas Platten. Scud von Ambush und Frank von Peace Off haben mir später wirklich die Augen geöffnet. Ich habe aber erst nach der Hälfte meiner ersten Tour verstanden, dass ich nicht wirklich "Breakcore" war: ich sang Poplieder auf zerstückelten Breaks und beendete die Sets mit Technojams.

Viele Leute konnten deine neue Entwicklung nicht nachvollziehen. Hast du das auch selber auf deiner letzten Tour bemerkt?

Es gab eine Zeit vor ein paar Jahren, als ich die Stücke immer experimenteller und untanzbarer machen wollte, weil ich dachte, dass sie nicht underground genug oder zu "Club heavy" waren. Lustigerweise fanden die Leute es toll und dachten, dass es Anti-Musik war ... ha! Ich wurde verrückt, wenn Leute auf meinen Parties nicht tanzten. Dann habe ich es verstanden: Ich konnte darauf selber nicht tanzen ... und ich liebe tanzen. Die letzte Tour mit Mathhead, Trouble & Bass Invasion war das erste Mal, dass sich der ganze Raum bewegt hat, auch die Mädchen. Diejenigen, die 300 bpm Speedcore wollten, haben an der Seite gesessen, aber sie waren 3 oder 4 von 400 bis 1500 Kids. Es gibt dir ein echt gutes Gefühl, so viele Leute Spaß haben zu sehen, statt einen Ort zu leeren und für vier Menschen eine Privatparty zu machen. Ich muss aber dazu sagen, dass sogar manche von diesen Speedcore-süchtigen meine neuen Sachen mögen. Ist es nicht das Ziel der Musik? Man sollte nicht bestrafen oder sich bestraft fühlen, weil man einen bestimmten Typ Musik mag.

Erzähl was über Trouble & Bass!

Es hat als Kollektiv an der Universität angefangen. Ich war auf einem liberalen Kunstcollege, dem Bard in Upstate New York, und jetzt ist Trouble & Bass mein aktuelles Kollektiv in New York City. Der Fokus liegt auf Bassmusik: Das kann Grime sein, Crunk, Baltimore, Elektro, Ghettotech ... Wir bringen New York zum Tanzen. Bis jetzt sind wir Shadetek, Mathhead, Syrup Girls, Starkey und ich. Unsere nächste 12" kommt auf Flamin' Hotz raus, mit besonderen Grime VIP's, Baltimore Club Edits von Chameolonaire's Ridin' Dirty und mehr. Exklusive DJ-Mixes gibt es auf unserer Website.

Du hast davon erzählt, wie wichtig Grime für dich ist. Das Stück "Bricks" ist aber nun Dubstep. Gibt es etwas, was du nicht machst?

Ich find's einfach klasse, weiß aber nicht, ob ich noch ein Dubstep-Stück machen werde. "Bricks" wird gerade viel in UK und in den USA gespielt, mal sehen, was passiert. Ich versuche immer noch, Dubstep in den Staaten aufzulegen. Bristol ist auf jeden Fall an der Spitze dieses Sounds, die Bassbrauerei! Ich war gerade in Bristol mit Pinch, der Tectonic macht, chillen, an seinem Geburtstag, und er hat einige der krassesten Dubs gespielt, die ich kenne, die ich nie in New York haben oder hören werde.

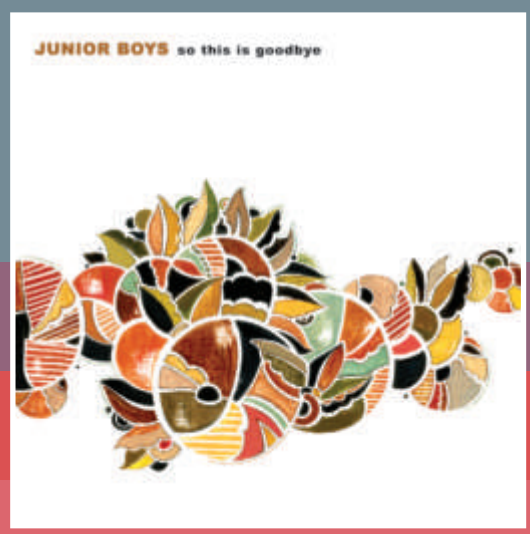
Und wie geht's weiter?

Neue Releases auf verschiedenen Labels wie Rag & Bone, Terminal Dusk, Tigerbass, Flamin Hotz, Death$ucker und Broklyn sind auf dem Weg, wie auch Remixes und Produktionen für Vocalists und MCs: Maggie Horn, Juakali, Wully. Bald kommt auch ein besonderes Dirty-Disco-Projekt, das "Curses!" heißt, auf einem besonderen "hush hush"-Label, und nebenher werde ich die Vocals für ein neues Projekt von einem Ex-Amatos-Mitglied machen. Ich verstreiche die Butter wie Honig: Wenn sie drauf ist, bleibt sie kleben.

db105_1641_jrh.indd 36 07.08.2006 15:25:52 Uhr

DOMINO RECORDS NEW ALBUM RELEASES FOR SEPTEMBER 2006

Available on compact disc and premium quality vinyl
www.dominorecordco.com



JUNIOR BOYS
So This Is Goodbye

Release Date: 11th September 2006

Having torn up the rule-book with the robotic, hypnotic blue eyed soul meets R&B of their critically acclaimed debut 'Last Exit', Junior Boys return with 'So This is Goodbye' on Domino Records.

'So This is Goodbye' sees an elevation in the scale of Junior Boys' Pop ambitions. Inspired song-writing driven by House rhythms that echo classic Mr. Fingers and Jamie Principle in a vapour trail of opiated atmospherics. 'So This is Goodbye' is like house music if it had started in the wilds of Canada rather the clubs of Chicago.

"Suave" THE NEW YORK TIMES

BONNIE 'PRINCE' BILLY
The Letting Go

Release Date: 18th September 2006

The fourth Bonnie 'Prince' Billy album 'The Letting Go'.

Recorded in Iceland the glacial, dramatic & epic surroundings have influenced the record drenching it in longing & passion... the most fully realised Bonnie album yet.

"Sublime... Will Oldham at full power" OBSERVER MUSIC MONTHLY

JAMES YORKSTON
The Year Of The Leopard

Release Date: 25th September 2006

James' stunning third album, produced by former Talk Talk member Paul Webb, confounds categories once again. Simply, It's an uplifting wee beauty.

If there's a traditional side to it, it's following the tradition of individual singer-songwriter albums which conjure and inhabit a genre which lasts just as long as the needle's in the groove.

"A worthy successor to such folk troubadours as John Martyn and Bert Jansch' THE TIMES (London)

FOUR TET
Remixes

Release Date: 25th September 2006

Artist, musician, live performer, producer, DJ and of course remixer, Four Tet's career thus far has been punctuated by collaboration and creativity... it seems timely and appropriate that Four Tet's remarkable remix catalogue, spanning a 6-year period, is to be collected together for the first time.

Featuring Four Tet's remixes of : Lars Horntveth - Radiohead - Madvillain - His Name is Alive - Sia - Aphex Twin - Madvillain - Bonobo - Rothko - Beth Orton - Bloc Party - Pole - Disc 2 features Four Tet remixed by : Percee P - Jay Dee - Manitoba - Koushik - Four Tet - Icarus - Battles - Sa Ra Creative Partners - Isambard - Khroustaliov - Boom Bip

db105_1641_jrh.indd 37 08.08.2006 17:18:07 Uhr

db105_3841.indd 38 11.08.2006 11:25:03 Uhr

Detroit.co.uk

B12

Auferstanden von den Toten: Erst werden die Klassiker von B12 per Bootleg wieder in die Plattenläden gebeamt, dann spielen Mike Golding und Steve Rutter plötzlich live. Der legendäre Sound der beiden Londoner, die Detroit mit schwer englischem Touch neu erfanden, ist noch heute uneinholbar. Neue Tracks sind bereits angekündigt. Wir haben die beiden in London getroffen.

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE-BUG.DE **F** ELKE MEITZEL

Anfang der Neunziger, als man dank Techno gerade anfing, die Stadt Detroit auf der aktuellen Musiklandkarte neu zu verorten und mit so manchem Mythos und mancher Legende auszustatten und zu überhöhen, da erschienen in Europa plötzlich einige Platten, die dieselbe geheimnisvolle Aura umgab. Limitierte Pressungen in buntem Vinyl mit kunstvoll zwischen die Tracks und in die Auslaufrillen gekratzten Botschaften. Dazu ein enigmatischer Labelname, B12, und Tracks, die so ätherisch und introvertiert klangen, als wären sie via Detroit direkt von den Sternen auf die Erde gebeamt worden. Die Überraschung war groß, als sich kurz darauf herausstellte, dass B12 ihre Heimat im britischen Essex haben. Steven Rutter und Mike Golding, die beiden Köpfe hinter B12, waren mit die ersten, die die britische Detroit-Techno-Verehrung in einen eigenen Sound übersetzten, der erst mal ganz unbeholfen "Intelligent Techno" geschimpft wurde und letztendlich den Beginn von Genres wie Elektronika oder IDM darstellte. Ende der Neunziger verschwanden B12 von der Bildfläche elektronischer Musik. Wir haben sie in London aufgestöbert und sie zu ihrer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft befragt.

Musik und Mädchen

Debug: Lasst uns am Anfang beginnen ...

Mike Golding: Gibt es überhaupt einen Anfang?

Steven Rutter: Wir kannten uns schon etwa zwei, drei Jahre, als wir angefangen haben zusammen Musik zu machen. Wir haben viel zusammen rumgehangen und Platten aufgelegt, scratchen geübt. Wir haben damals eine ganze Menge Electro und HipHop gehört.

Mike Golding: (zeigt auf Steven) Er hat mir beigebracht, wie man zwei Platten ineinander mixt.

Steven Rutter: Ehrlich gesagt stand ich auf seine Schwester, und die erzählte mir von ihrem Bruder Mike. So habe ich ihn kennen gelernt.

Mike Golding: Nein, nein, das ist nicht ganz korrekt. Er hat meine Schwester flachgelegt ...

Steven Rutter: Ich hab's versucht, aber ...

Mike Golding: Ist das so? Soweit ich weiß, hast du meine Schwester flachgelegt, und dann ...

Steven Rutter: Sie erzählte mir von ihrem Bruder, der all diese Mixtapes machen würde ...

Mike Golding: Sie waren fürchterlich.

Steven Rutter: Ja, sie waren fürchterlich. Dilettantisch gemixt. Ich wusste sofort, dem kann ich noch was beibringen. Und letztendlich haben wir uns unter diesen Voraussetzungen kennen gelernt.

Debug: Wann war das?

Steven Rutter: Mitte, Ende der Achtziger. Mike fing dann bei einem Piratensender eine Radioshow an und wir organisierten hier und da ein paar Parties in Londoner Pubs. Ich bin mir nicht sicher, wie Mike das in Erinnerung hat, aber ich kann mich daran erinnern, wie wir alte Frankie-Bones-Platten hörten und auflegten und dachten, das können wir auch, das ist nicht so schwer. Kurz darauf haben wir uns dann unseren ersten Sampler gekauft. Diese Platten von Frankie Bones haben mir deutlich gemacht, wie einfach es sein kann, Musik zu machen. Einfach samplen, loopen, Beat drunter, fertig.

Mike Golding: Bones Breaks waren ohne Zweifel der größte Einfluss für uns, Musik zu machen. Stilistisch haben uns die Platten nicht sonderlich lange beeinflusst. Aber um überhaupt erst einmal anzufangen schon. Der entscheidende Katalysator. Frankie Bones war ein Genie. Er nahm sich einfach all diese Platten, loopte sie, legte diese Loops übereinander und brachte das Ergebnis dann auf Platte heraus. Und alle DJs liebten sie. Die perfekten Tools. Irgendwann stellte Steve fest, dass wir das ja wohl auch könnten und kaufte für sechshundert Pfund einen Akai Sampler mit Keyboard, ein ganz fürchterliches Ding, und ein Vierspur-Kassettenrekorder. Ab hier hieß es dann ganz eindeutig: Ja, wir können das auch. Und, jippie, wir werden Superstars. Verdient haben wir mit unserer Musik seitdem trotzdem keinen Penny (lacht).

Debug: Ihr wart also typische Kinder der Acid-House-Explosion und des Summer of Love?

Mike Golding: Ich hatte noch nie einen Summer of Love. Ich hoffe, dass es dieses Jahr endlich so weit sein wird, aber bis jetzt warte ich noch. Ich bin verzweifelt.

(Gelächter)

Steven Rutter: (schmunzelt) Würde ich schon sagen. Wir gingen auf all die frühen Raves und liebten die Musik, ja.

Debug: Wie seid ihr von Loop- und Sample-basierten House-Tracks zu eurem teilweise doch sehr komplexen B12-Sound gekommen? Wann erschien Detroit-Techno in eurem Koordinatensystem?

Mike Golding: Wenn du mit Platten von Frankie Bones aufgewachsen bist, die mit ihren fünf übereinander gelegten Loops in Punkto Virtuosität doch recht übersichtlich gestrickt waren, und plötzlich zum ersten Mal hörtest, was Derrick May, Juan Atkins und Kevin Saunderson mit Drumcomputern, Synthesizern und Vierspur-Geräten machten, dann war dieser Unterschied ziemlich beeindruckend. Wir reden hier vom Jahr 1988 und ...

Steven Rutter: (unterbricht) Lustigerweise waren es aber nicht die Tracks von Derrick May und Co, die uns den Weg zu unserem B12-Sound vorgezeichnet haben, sondern Richie Hawtins und John Acquavivas Label Plus 8 Records. Würdest du nicht zustimmen, Mike?

Mike Golding: (atmet tief ein) Okay, lass mich das erläutern. Wir haben damals wie besessen Platten gekauft. Alles aus Chicago, Detroit, New York. Der ganze frühe Kram. Ich habe hunderte von obskuren Whitelabels aus Chicago, von den seltsamsten Produzenten, von denen man danach nie wieder gehört hat. Das war alles wahnsinnig minimal. Nicht, weil die Kids aus Chicago es so wollten, sondern weil sie es noch nicht besser konnten. Ein Beat, ein paar HiHats und ein seltsamer Sound, mehr ging da meist ja nicht. Die Jungs aus Detroit haben da dann vieles geändert, neue Räume erschlossen. Und wir saßen zu Hause vor unserem Equipment und haben uns überlegt, wie wir unsere Musik kompliziert machen könnten. Komplexer. Bis dahin wussten wir ja nur, wie man die Platten von anderen sampelt und loopt. Wir haben dann angefangen zu experimentieren und ich kann dir sagen, diese Experimente haben sich fürchterlich angehört. Ganz grässlich. (lacht) Wir waren ja keine Musiker. Steve konnte ein bisschen Klavier spielen, aber das Einzige, das ich spielen konnte, war ...

Steven Rutter: (zieht die rechte Augenbraue hoch) Was konntest du spielen? Da bin ich jetzt aber gespannt. Was konntest du denn spielen? (lacht)

Mike Golding: (entrüstet) Hey, ich war Space-Invaders-Schul-Champion im Jahr 1979. Ich war unschlagbar.

Steven Rutter: Okay, Punkt für dich.

(Gelächter)

Hass auf Hardcore

Debug: Das Ergebnis eurer Experimente war aber dann irgendwann ein eigener, tatsächlich sehr komplexer Sound, der Detroit-Techno noch einmal neu durchdeklinierte und den Fokus nicht mehr unbedingt auf dem Dancefloor hatte und letzten Endes Genres wie IDM oder Elektronika auf den Weg brachte.

Steven Rutter: Über diesen Punkt haben Mike und ich vorhin noch diskutiert. Als wir unser Label starteten und unsere ersten Platten herausbrachten, war der Sound der Stunde in England Hardcore. Breakbeats. Wir dachten nicht, dass wir Chill-Out oder Ambient machen würden, sondern Musik zum Tanzen. Emotionale Musik zwar, aber für den Dancefloor. Ich kann mich noch daran erinnern, wie ich Ende der Achtziger zu Derrick Mays "The Dance" in irgendeinem runtergekommenen Club getanzt habe und zwei Jahre später war Dancemusic nur noch Hardcore und Euro-Techno.

> Bones Breaks waren ohne Zweifel der größte Einfluss für uns, Musik zu machen, der entscheidende Katalysator.

Mike Golding: Ich denke nicht, dass wir mit dem, was wir gemacht haben, Visionäre waren. Wir hatten unsere Einflüsse eindeutig in Detroit und haben das einfach weiterverarbeitet. Unser eigenes kleines Universum daraus gebaut. Vor allem für uns selber. Ich habe Hardcore gehasst und auch Techno, als Techno immer schneller und immer härter wurde. Wir haben damals die bewusste Entscheidung getroffen, dass wir uns von der Masse absetzen wollten. Wenn du zu der Zeit in England ein Label betrieben hast, war die Norm, dass du Whitelabels hast pressen lassen ohne jegliche Label-Identität, und dann hast du ein paar tausend davon verkauft. Das wollten wir nicht. Wir haben unser Label-Design selber entworfen, haben die Folien, die wir beim Mastern und Schneiden unserer Platten bekommen haben, mit nach Hause genommen und haben selber unsere kleinen Botschaften in die Auslaufrillen geritzt. Uns ging es nicht darum, viele Platten zu verkaufen oder Platten zu machen, die später einen hohen Sammlerwert haben. Wir haben unsere Maxis in farbigem Vinyl gepresst, weil wir dachten, dass das cool aussieht. Ganz einfach. Wir haben Cover entworfen, Sticker gedruckt, die Platten verschweißen lassen und dann verkauft. Wir haben all das für uns gemacht und für die Leute, die an unsere Musik geglaubt haben. Wobei wir niemals gedacht hätten, dass das sonderlich viele sein würden. Wir wollten nicht in dem Meer von gesichtslosen Whitelabels untergehen, >>

db105_3841.indd 39 11.08.2006 13:11:51 Uhr

die innerhalb von einer Woche vergessen waren. Und ganz ehrlich, unter uns: Niemand interessiert sich für den Scheiß, den wir vor fünfzehn Jahren gemacht haben. Die Einzigen, die sich für unseren Scheiß von damals interessieren, sind die Leute, die verstanden haben, wie wichtig uns das war.
Steven Rutter: Vieles ergab sich auch zufällig. Wir hatten keinen blassen Schimmer, was wir in die Platten einritzen sollten, und haben uns dann halt diesen ganzen Science-Fiction-Kram ausgedacht. Die Küchenlampe schien so heiß auf die Folien, dass ich dachte, sie würden gleich schmelzen oder Blasen werfen.
Mike Golding: Ich habe den rostigen Suckerpunch noch, mit dem wir damals gearbeitet haben. Und ich werde denselben Suckerpunch nehmen, wenn wir demnächst unser Label wieder starten und es neue Auslaufrillen gibt, in die wir etwas ritzen können.
Steven Rutter: Das Artwork und der Rest war auch von Plus 8 beeinflusst. In Detroit gab es KMS, Transmat und Metroplex. Das waren die großen drei, die schon ein paar Jahre dabei und sozusagen die Wiege des Ganzen waren. Und dann kam Plus 8 und machten ihr eigenes Ding, das natürlich stark von den eben erwähnten Labeln beeinflusst war. Plus 8 Platten hatten dieses perfekte Design. Das wollten wir auch. Etwas Geheimnisvolles. Wie gesagt, wir haben unser Layout komplett selber gemacht. Alle Zeichnungen und so weiter.
Mike Golding: Plus 8 waren damals die modernste Kopie, nein, Kopie klingt so negativ, und das stimmt ja auch nicht, denn Plus 8 haben Techno damals genauso weitergepuscht wie andere Label später auch. Sie haben uns auf jeden Fall sehr beeinflusst. Wir haben niemandem gesagt, woher wir kamen, wir wollten die Musik für sich stehen lassen. Alles andere war uns egal. Und zu der Zeit dachten dann viele, dass wir aus Detroit wären. Wir haben uns dazu sehr lange gar nicht geäußert.
Steven Rutter. Auf einer unserer ersten Platten haben wir meine damalige Faxnummer in die Auslaufrille geritzt. Die hatte die Vorwahl von Essex.

Debug: Und habt ihr damals viele Faxe bekommen?

Steven Rutter: Oh ja, es waren eine ganze Menge. Ich müsste die alle noch zu Hause irgendwo haben. (wird nostalgisch) Weißt du was, wenn ich nach Hause komme, werde ich sie suchen. Da waren viele lustige Faxe dabei.
Mike Golding: Da war dieser eine Typ, Stefan Robbers ...

Hall of Mirrors

Debug: Der Labelchef von Eevolute aus Holland.

Mike Golding: ... er schickte uns andauernd Faxe. Und wenn ich mich nicht irre, war er es auch, der für den Titel "Hall of Mirrors", einem Track von unserer sechsten Maxi, verantwortlich ist. Ich könnte mich allerdings auch irren. Es waren so viele Faxe.
Steven Rutter: Saskia von Djax-Up hat uns auch regelmäßig Faxe geschickt.
Mike Golding: (überlegt) Nein, ich glaube, der Titel geht auf jemanden aus Frankreich zurück ...
Steven Rutter: Frankreich?
Mike Golding: Ja, Frankreich. Ich kann mich an den Namen aber nicht mehr erinnern.
Steven Rutter: Frankreich?
Mike Golding: Ja, Frankreich. Und jetzt halt die Klappe und lass mich die Geschichte zu Ende erzählen. Also, in einem dieser Faxe, die wir von diesem Typen aus Frankreich andauernd bekommen haben, kam die Formulierung "Hall of Mirrors" vor, und wir haben das dann benutzt. Okay, so spannend war die Geschichte jetzt auch nicht. Es tut mir auch leid, dass ich den Namen nicht mehr richtig erinnere. Verdammt.

Kirk DeGiorgio

Debug. Wie habt ihr Kirk DeGiorgio kennen gelernt, der ja ein weiterer Fixpunkt für die britische Interpretation von Detroit-Techno war?

Mike Golding: Kirk DeGiorgio haben wir in dem Plattenladen kennen gelernt, in dem er damals hier in London gearbeitet hat. Reckless Records.
Steven Rutter: Wir glauben bis heute noch nicht, dass das sein richtiger Name ist. Er heißt eigentlich Kirk Detroitio.
Mike Golding: Ende der Achtziger, Anfang der Neunziger haben wir so ziemlich alles gekauft, was aus Detroit kam und was wir in die Finger kriegen konnten. Das war damals gar nicht immer so einfach und deswegen haben wir auch eine ganze Menge Platten verpasst, als sie ursprünglich erschienen. Zum Beispiel "Essence Of A Dream" von Risque III . Die beste Platte, die ich heute besitze.
Steven Rutter: (stolz) Ich habe "Essence Of A Dream" nicht verpasst. Ich habe die Erstpressung.
Mike Golding: (wedelt ungeduldig mit der rechten Hand) Wie auch immer. "Essence Of A Dream" ist die beste Platte, die ich heute besitze und ich habe sie von diesem Typen bei Reckless Records gekauft. Kirk. Er wusste am Anfang noch nicht so viel über House und Techno, aber weil wir und mit Sicherheit noch ein paar andere immer wieder anrückten, um nach dieser oder jener Platte zu fragen, wurde er vom Laden-Manager nach Detroit geschickt, um so viele Platten wir möglich nach England zu importieren, die dann für happige fünfzehn Pfund pro Maxi an Typen wie mich und Steve verkauft werden sollten. Als er mit all den Platten wieder in London ankam, haben wir jeder auf einen Schlag vierhundert Pfund ausgegeben.
Steve Rutter: Manche waren auch teurer als fünfzehn Pfund. Für "Nightdrive" auf Metroplex habe ich fünfzig bezahlt.
Mike Golding: Bist du sicher? Egal, durch unsere exzessiven Shopping-Gewohnheiten lernten wir Kirk ganz gut kennen und irgendwann spielte er uns ein paar Tracks vor, die er gemacht hatte. Er wusste nicht, wohin er sie schicken sollte, und er hatte mitbekommen, dass wir unser Label B12 Records gestartet hatten. Also spielte er uns den Kram vor und wir waren begeistert, weil es besser war als alles, was wir bis dahin produziert hatten. Fanden wir zumindest. (grinst) Und jetzt ist er bekannter als wir es jemals waren und spricht nicht mehr mit uns. Er hat uns hinter sich gelassen.
Steven Rutter: (ernst) Nein, nein, wir haben bloß eine ganze Weile keinen Kontakt mehr zu ihm gehabt. Natürlich spricht er noch mit uns. Ich glaube, ich schreibe ihm nachher mal eine Email. Genau, ich suche die Faxe raus und schreibe Kirk eine Email, das werde ich tun.

Derrick May

Debug: Habt ihr euch eigentlich irgendwann mal Derrick May oder einen anderen von euren Detroiter Vorbildern getroffen? Gab es Feedback auf eure Platten aus Motorcity?

Steven Rutter: Wir haben Derrick May einmal kurz getroffen. Wir waren seine Warm-Up-DJs im Ministry of Sound in London. Ich bin zu ihm hin und hab mich brav vorgestellt - "Hi, ich bin Steve von B12." Und wenn Blicke töten könnten, würde ich jetzt nicht hier mit euch sitzen. Er hatte so absolut kein Interesse an uns.
Mike Golding: (sarkastisch) Derrick May ist der netteste, umgänglichste Mensch, den ich jemals getroffen habe. Und der Rest der Detroit-Truppe hasst uns auch.
Steve Rutter: Kirk DeGiorgio hat uns einmal erzählt, dass wir in Detroit nicht sonderlich beliebt sind. Ich habe keine Ahnung, warum das so ist. Aber spätestens, nachdem ich Derrick getroffen hatte, habe ich es ihm geglaubt.
Mike Golding: Davon haben wir uns aber nicht abhalten lassen. Das hat uns zwar getroffen, aber wir haben weitergemacht. Musikalisch waren sie unser Haupteinfluss, aber es gab immer wieder Leute, die die Musik weitergebracht und neue Dinge probiert haben. Und ehrlich gesagt - und das ist traurig, das sagen zu müssen -, haben fast alle Detroiter Produzenten in ihrer Kreativität und ihrem Einfluss stagniert, während eine ganze Menge anderer Leute die musikalischen Fäden weitergesponnen haben. Der Einzige, bei dem das noch anders ist, ist Carl Craig. Carl Craig hat mich früher wahnsinnig beeinflusst. Das ist heute allerdings auch anders.

Debug: Was beeinflusst dich denn heute?

Mike Golding: Alles, was ich früher gemacht habe. Und alles, was ich morgen nicht erreichen kann.

Debug: So so, und wie sieht es mit dir aus, Steve?

Steven Rutter: Alles, auf dem Mike ist.
(Gelächter)

Musik oder Mädchen?

Debug: Ihr habt euch 1998 vom Musikmachen zurückgezogen. Was waren die Gründe dafür?

Mike Golding: Es gibt mit Sicherheit eine Menge Dinge, die man anführen könnte, wenn es darum geht, warum wir vor knapp zehn Jahren aufgehört haben Musik zu machen und warum wir jetzt wieder anfangen. Es gab wichtige, grundlegende Veränderungen in unseren Leben. Vor fünfzehn Jahren haben wir Musik gemacht, von der dreißig- bis vierzigtausend Menschen dachten, dass sie großartig sei. Wir selber haben uns da nie so große Gedanken drum gemacht. Wir hätten weiter Musik machen können. Aber wir wurden älter, heirateten, bekamen Kinder, hatten Familien und die damit einhergehenden Verpflichtungen. Wir konnten ja auch nie von der Musik leben. Wir hatten immer Jobs. So um 1997 sind wir quasi häuslich geworden. Und ich kann dir eins sagen, vielleicht weißt du es ja sowieso, aber Frauen mögen es nicht, wenn man mit etwas sehr viel Zeit verbringt, wo sie nicht zwangs-

Wir haben Derrick May einmal kurz in London getroffen "Hi, ich bin Steve von B12." Und wenn Blicke töten könnten, würde ich jetzt nicht hier mit euch sitzen. Er hatte so absolut kein Interesse an uns.

www.b12records.com
www.discogs.com/label/B12
www.discogs.com/artist/B12

db105_3841.indd 40 11.08.2006 13:12:26 Uhr

läufig mit einbezogen sind. Menschen, denen du nahe stehst, fragen sich einfach, warum bin ich nicht involviert? Warum? Es ist schwierig, jemandem zu erklären, warum Musik so wichtig ist, warum man so viel Leidenschaft dafür verspürt. Und wenn du dann zwei, drei Wochenenden im Monat weg bist, dann denkt zum Beispiel deine Freundin, dass du das machst, weil du nicht mit ihr zusammen sein willst. (ballt die Fäuste und knallt sie auf den Tisch) Dabei hat das gar nichts mit ihr zu tun, sondern lediglich damit, dass du diese unglaubliche Leidenschaft in dir spürst. Und es verdammt noch mal richtig und gut machen willst. Du musst es einfach machen.

(Mike schaut zu Steven rüber, der sich vor Lachen den Bauch hält) Nicht mal er versteht wirklich, wovon ich rede. Anyway, das sind die Gründe, warum wir aufgehört haben Musik zu machen und gleichzeitig auch, warum wir jetzt wieder anfangen.

Steven Rutter: Mike und ich hatten dieselbe Unterhaltung alle vier, fünf Monate. Es fing immer damit an, dass einer von uns beiden erwähnte, dass es doch vielleicht eine gute Idee wäre, sich mal wieder ins Studio zu setzen. Dann redeten wir meist nicht viel länger als zehn Minuten darüber und dann war das Thema wieder für die nächsten Monate gegessen. Bis es irgendwann wieder hochkam und das Ganze von vorne anfing. Ich habe in den letzten zehn Jahren vor allem Radiohead gehört. Jeden Tag, um genau zu sein. Ich glaube, unser Freund Josh von Seed Record in London war letzten Endes der ausschlaggebende Grund, warum wir wieder angefangen haben Musik zu machen.

Mike Golding: Wir werden von vorne anfangen, unser Label wieder ins Leben rufen und neue Tracks von uns veröffentlichen. Und dabei geht es nicht um das, was wir damals gemacht haben. Was wir damals gemacht haben, ist abgeschlossen. Über die Jahre wollten immer mal wieder Leute mit uns über die Zeit reden, weil sie dachten, wir wären seltsame Typen, die seltsame Vorstellungen von Musik haben, aber wir sind keine seltsamen Typen. Und wir wollen Musik machen, zu der die Kids von heute verdammt noch mal tanzen. Unsere frühen Sachen waren gut. Wir haben von unserem ersten Album, "Electro Soma", auf Warp dreißig- oder vierzigtausend Platten verkauft. Das ist eine Zahl, die nicht so viele Leute erreichen in dem Genre, in dem wir uns befinden. Aber das interessiert heute niemanden mehr. Und wir wollen auch kein "Electro Soma"-Sequel produzieren. Das sagt heute niemandem mehr etwas. Wir wollen Platten herausbringen, die den Leuten, die heute Musik kaufen und lieben, etwas sagen.

Steve Rutter: Ich bin mir sicher, egal was wir veröffentlichen werden, wir werden dafür kritisiert werden.

Fuck it!

Mike Golding: Fuck it! Im Endeffekt müssen wir Musik machen, die wir mögen und die die Leute heutzutage auch hören wollen. Und klar, es kann sein, dass wir dabei auch seltsame Ecken elektronischer Musik auskundschaften. Manchmal zwingen dich deine Emotionen eben, so etwas zu tun. (hält kurz inne, um plötzlich loszubrüllen) Den Großteil der Woche hasse ich die meisten beschissenen Typen da draußen. Und am liebsten würde ich einfach rausgehen und ihnen allen ins Gesicht brüllen: "Fickt euch alle, ihr blöden Wichser. Ich hasse euch und eure beschissenen Freunde. Fuck you all."

Kurze Stille. Steven guckt seinen Partner halb überrascht, halb amüsiert an und fängt dann an zu lachen.

Debug: (etwas verwirrt) ... Steve, du hast gerade euren Freund Josh erwähnt. Was hat er getan, dass ihr euch wieder ins Studio gesetzt habt?

Steven Rutter: Er hat uns gefragt, ob wir auf einer seiner Parties spielen wollen. Neun Monate lang hat er uns bekniet und bearbeitet.

Mike Golding: Halt, das ist nicht ganz richtig. Lass mich das noch mal rekapitulieren, um gänzlich pedantisch und präzise zu sein. Was passierte, ist, dass wir nicht mehr so eingespannt waren mit unseren persönlichen Verpflichtungen und ich Steve von Warp Records anrief, Steve ist ein guter Freund von uns, der sich schon damals um uns gekümmert hat. Ich erzählte ihm, dass wir unbedingt wieder Musik machen wollen. Dass wir so viele Ideen haben und wirklich und ehrlich wieder loslegen wollen. Und er war ganz aus dem Häuschen und beschwor mich: 'Ja bitte, fangt wieder an. Bitte setzt euch wieder ins Studio. Wir organisieren euch Gigs. Bitte macht wieder Musik.' Er war so enthusiastisch, das hat uns sofort mitgerissen.

Steven Rutter. Ja, das stimmt.

Mike Golding: Unser Vorhaben sprach sich schnell rum und über Tom, einem weiteren Warp-Mitarbeiter, erfuhr Josh davon, der uns wiederum zu einem Gig überredete.

Steven Rutter: Wir waren immer der Meinung, dass eigentlich niemand wirklich an unserer Musik interessiert ist.

Mike Golding: Eine Einschätzung, die wir auch heute noch haben.

Steven Rutter. (lacht) Guter Punkt. Aber als wir diesen ersten Gig nach acht Jahren gespielt haben, war es einfach nur unglaublich intensiv. Der Laden war voll mit B12 ...

Mike Golding: (unterbricht) Kann ich eins kurz sagen? Steven sagt, dass dieser Gig unglaublich war. Ich würde sagen, dass es der beste Auftritt war, den wir je gespielt haben.

Steven Rutter: Und es ist wahrscheinlich der einzige Gig jemals, den ich nicht aufgenommen habe.

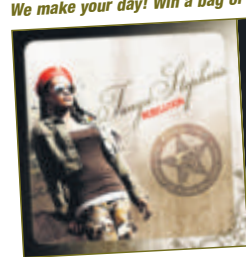
Josh, der die ganze Zeit still dabei saß, schaltet sich ein.

Josh: Es war eine große Party mit Ceephax Acid Crew und Luke Vibert im LineUp. Als die beiden anfingen, musste die Security den Laden sperren, weil innerhalb von zehn Minuten über tausend Leute in einen Raum wollten, in den nur sechshundert passten. Als die beiden fertig waren, gab es Standing Ovations. Und der DJ, der nach den beiden spielen sollte, verlor die Nerven, weil das Publikum zehn Minuten, nachdem die beiden aufgehört hatten zu spielen, immer noch applaudierte und mehr wollte. Er schrie das Publikum an, sie sollten jetzt endlich die Klappe halten und sich sein Set anhören.

Mike Golding: Wir sind nie vollständig zufrieden mit dem, was wir tun. Waren wir nie. Und wir sind und waren auch immer extrem selbstkritisch, wenn es um unsere Musik geht. Aber nach acht Jahren wieder einen Gig zu spielen, bei dem das Publikum vollkommen außer Rand und Band gerät, und das, wo wir fünfundneunzig Prozent neues Material gespielt haben, war ein besonderes Erlebnis, von dem wir immer noch zehren und ohne das wir wahrscheinlich gar nicht hier sitzen und dieses Interview machen würden. Und wenn wir es in den nächsten zwölf Monaten nicht schaffen, eine Platte zu machen, zu der die Leute heutzutage tanzen wollen, werden wir alles, was wir je produziert haben, mitnehmen, verschwinden und uns selbst begraben. Aber das wird nicht passieren, das verspreche ich dir.

GADP NEWS

We make your day! Win a bag of goodies at www.gadp.de



TANYA STEPHENS REBELUTION CD / LP

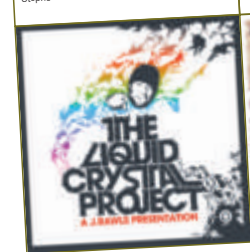
VP / VPCD1791 / VPRL1791
Tanya Stephens - The leading lady of Reggae - ist zurück! Nach dem bereits zum Klassiker avancierten "Gangsta Blues" Album folgt "Rebelution"! 16 Tunes inklusive der ersten Single "These Streets" plus Bonus DVD, mit exklusivem Live-Footage, Musikvideos und einer Dokumentation über Tanya Stephens auf 43 zusätzlichen Minuten!

CONCORD DAWN CHAOS BY DESIGN CD

UPRISING / RISE009CD
Das Drum&Bass-Dreamteam aus Neuseeland ist zurück! Nach Hitsingles auf Hospital, Timeless, R.H oder Metalheadz, Gold-Status in NZ & unglaublichem Support von DJ's wie Grooverider, Goldie, DJ Hype, Ed Rush, Dieselboy, Bailey, Marcus Intalex u.v.a., gibt es jetzt die volle Packung D&B mit Album No.4! 11 tracks - no fillers, just killers!

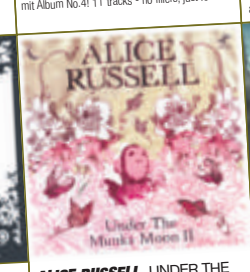
PRINZ PI DONNERWETTER! 2CD / 3CD

NO PEANUTS / NPCD007-00 / NPCD 007LTD Donnerwetter! Der Prinz des Rap in D veröffentlicht ein epochales Meisterwerk in 2 Akten! CD1 bietet das eigentliche Album mit 22 Tracks! Auf CD2 wird der Ring der Nibelungen musikalisch aufgearbeitet: ein orchestrales, ca. 45 min. Storytelling-Epos über den Aufstieg des Prinzen in 30 Akten! STRENG LIMITIERT: Die Premium Edition als 3CD mit zusätzlichen Features! Unantastbar!



J.RAWLS PRESENTS THE LIQUID CRYSTAL PROJECT CD / 2LP

POLAR ENT. / POLAR005-2/POLAR005-1
Begleitet von seiner 4-köpfigen Band The Liquid Crystal Project präsentiert Lone Catalysts-Produzent J.Rawls seine Vision von "Jazz-Hop", der Fusion von smoothem Jazz und Boom Bap Beats.

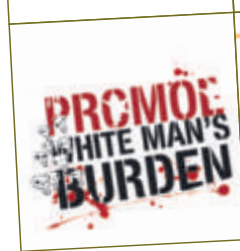


ALICE RUSSELL UNDER THE MUNKA MOON II CD

TRU THOUGHTS / TRUCD106 Die britische Sängerin Alice Russell (bekannt auch durch ihre Arbeit mit Quantic und Nostalgia 77) lässt auf ihr letztjähriges Erfolgsalbum "My Favourite Letters" eine Sammlung bisher unveröffentlichter oder nur auf Vinyl erhältlicher Remixe, Kollabos und Alternativ- bzw. Live-Versionen folgen. Feat. Nostalgia 77, Unforscene und Natural Self; Remixes von Bonobo, Bugz In The Attic, Nu:Tone, Boub...

NICOLAY HERE CD / 2LP

BBE / BBE74-2/BBE74-1
2004 wurden Nicolay & Phonte von Little Brother für ihr "Connected" Album auf BBE Music unter dem Namen The Foreign Exchange gefeiert. Mit "Here" knüpft Nicolay nahtlos an "Connected" an! Mit von der Partie sind wieder Darien Brockington und Yahzarah sowie Black Spade, Wiz Khalifa, Kay & Sy Smith!



PROMOE WHITE MAN'S BURDEN CD / 2LP

BURNING HEART / DAVID VS GOLIATH / BHR9043-2 / BHR9043-1
Promoe - international agierender HipHop / Reggae Künstler & Looptroop MC aus Schweden, fährt fort, Welten zu verbinden! Dabei wird er unterstützt von: Nosliw, Salian Supa Crew's Leeroy, Daville, Assassin, Capleton & Kardinal Offishall! Produziert wurde "White Man's Burden" von Embee, Large, Ledrac & Chilly! Songs Of Joy!

MALENTE HOW CAN YOU STILL STAND TO STAND STILL CD / 2LP

UNIQUE / UNIQ113-2 / UNIQ113-1
70er & 80er Funk, Electro, Partygrooves und Breakbeats. Gastauftritte von der "Pulver Records Posse" um "Dublex Inc.", sowie "Travis Blaque", "Moritz Love", "Jabwai" und "Richard Kim". Energiegeladener denn je. Ein Mann, fünf Buchstaben: Party!

MARTIN JONDO JAH GRINGO CDM+VIDEO

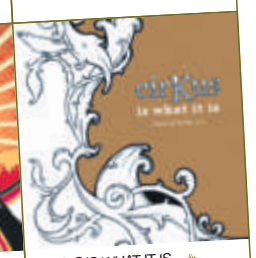
HOMEGROUND RECORDS / HOM0032-C
Die große Hymne des Reggae Shoofling Stars in neuer, exklusiver Version, der Albumversion und Remixen von Tiger Hifi & Krutsch (Culcha Candela)!!! Dazu unveröffentlicht: Rainbow Warrior acoustic version! Plus Special Guest Feature Version UND Video!

DAN THE AUTOMATOR PRESENTS 2K7 CD / 2LP

DECON / DCN44-2/DCN44-1
Nach dem Mo Wax-Klassiker "Dr.Octagon" von 1996 und Produzentenjobs für u.a. Primal Scream, Gorillaz, Cornershop, Delfonn 3030, Lovage oder Jon Spencer Blues Explosion meldet sich Prince Pauls Partner von Handsomeboy Modeling School mit einer Auswahl an US-Rappern wie Mos Def, Lupe Fiasco, Aceyalone, Ghostface, Dilated Peoples u.a. für diesen Videogame-Soundtrack zurück!

SORGENTE FIRST & THEN CD

SORGENTE MUSIC / SOR001-2
Sorgente - die siebenköpfige Münchner Band präsentieren ihr brandneues Album "First & Then"! Hard-hittling Retro-Funk trifft auf Urban Hip Hop, und Reggae / Latinbeats versprühen karibisches Lebensgefühl & Wärme! Watch out! Sorgente gehen auf Sommer-Tour mit Xavier Naidoo!



CIRKUS IS WHAT IT IS CDM+VIDEO / 2X12"

TENT MUSIC / TENT004-2 / TENT004-1
CirKus sind: Karmil, Burt Ford, Lolita Moon UND Neneh Cherry! "Is what it is" - der erste offizielle Release der internationalen Familienbande, mit 4 Tracks, 8 Remixes (!) u.a. von: Hifi Tiger ft. Martin Jondo & Syncopix...Plus Video! Neneh Cherry rappin' again and FOR FUCK'S SAKE STOP THE FIGHTING AND BRING FORTH THE LOVE WORLD WIDE...!

Addicts know where to get it... 25 Music **Hannover,** 33 rpm Store / Urlaub Couchclub **Bremen,** 77 Sunset **Straubing,** A&O **Düsseldorf,** Apollo-disc **Berlin,** Beat Boutique **Magdeburg,** Beatz und Kekse **Wuppertal,** Blitz Schallplatten **Kiel,** City CD **Darmstadt,** Coast 2 Coast **Bayreuth,** Cover Music **Berlin,** Crazy Diamond **Heidelberg,** Deejays **Bremen,** Depot 2 **Berlin,** Dig A Little Deeper **Berlin,** Dis-Records **Göttingen,** Discover **Bochum,** Drop Out Records **Dresden,** Dussmann das Kultur Kaufhaus **Berlin,** ELPI **Münster,** ELPI **Wuppertal,** Enterprise Compact-Disc **Düsseldorf,** Enterprise Compact-Disc **Krefeld,** Enterprise Compact-Disc **Mönchengladbach,** Flipside **Düsseldorf,** Freebase Records **Frankfurt,** 33 rpm Store (ex-Graffiti), **Bremerhaven,** Groove Attack **Köln,** Groove City **Hamburg,** Jaybo **Erfurt,** Jörg's CD-Forum **Münster,** Kunstkabinett **Brandenburg,** Lautstarkrecords **Mannheim,** Mad Flava **Moers,** Mono **München,** Music-Arts **Hanau,** Music-Box **Wetzlar,** Musicland **Erlangen,** Northcoast Records **Lübeck,** Optimal Records **München,** Oye Records **Berlin,** Parallel Schallplatten **Köln,** Pauls Musique Records **Stuttgart,** Pentagon **Darmstadt,** Plattenbörse **Aachen,** Plattenlädle **Reutlingen,** Plattentasche **Karlsruhe,** Plattform **Rostock,** Pro Vinyl **Frankfurt,** Resonanz **München,** Rex-Melodica **Bamberg,** Rex Rotari **Saarbrücken,** Rex Rotari **Saarlouis,** Rimpo Tonträger **Tübingen,** Rockpile **Mainz,** Saba Records Store **Leipzig,** SC-Discy **Dachau,** SC-Discy **Landsberg a. Lech,** Schall & Rausch **Leipzig,** Schwarzmarkt **Nürnberg,** Scratch Records **Berlin - Zossener Strasse,** Scratch Records **Berlin - Kottbusser Damm,** Selekta **Hamburg,** Shock **Osnabrück,** Sito Aktiv Music **Krefeld,** Sito Aktiv Music **Lüneburg,** Soultrade **Berlin,** Sound Shop **Stuttgart,** Soundcircus **Ulm,** Space Hall **Berlin,** Tam Tam **Aachen,** Teenagewasteland **Mainz,** Tontopf **Coburg,** Tonträger **Augsburg,** Underworld **Chemnitz,** Unger Sound+Vision **Paderborn,** VEB Michelle **Hamburg,** Ween **Bielefeld,** Woodstock **Erfurt,** www.hiphopvinyl.de **Berlin,** www.mzee.com **Köln,** www.rap.de **Berlin,** Zardoz **Hamburg** ... **to be continued**

GADP WELCOMES A NEW MEMBER ON BOARD: LOOP 23 - YOU BETTER WATCH OUT!

www.grooveattack.com www.gadp.de
info@grooveattack.com

groove**attack**

db105_3841.indd 41 11.08.2006 13:12:58 Uhr

Die linke Hand der UK-Jugendmode

Fred Perry

www.fredperry.com

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

Seit die The-Bands durchgebrochen sind, hat das smarte England die slackerigen USA als Schrittmacher in der Mode abgelöst. Wie sehen englische Modemarken diesen Vorsprung? Wir haben **Fred Perry** und **Firetrap** nach ihrem Selbstverständnis gefragt und porträtieren **Clarks**.

Neben Clarks sind Fred Perry die großen Gewinner in einer Modewelt, die partout keinen Bock mehr hat auf den baggy Schluffi-Look der selbst ernannten US-Outlaws. He, ihr Scheißer, seid scharf. Der Landhaus-Stil mit zugeknöpftem Polohemd ist klare Aussage. Fehlt eigentlich nur die Fliege zum Polo. Stop, die hat ja Peter Jensen im Auftrag von Fred Perry entworfen.

Fred Perry designt mit Blick aufs nationale englische Erbe, hat aber die globale Modewelt im Visier. Ihr Festhalten an klassischen UK-Stilen macht sie so beliebt, gerade bei allen Engländern, die wissen, dass nur auf der Insel der Kurzschluss zwischen proletarischem Stolz und Stil-Vorsprung funktionieren kann. Dazu gehören die Gorillaz, die sich von Fred Perry ausstatten lassen, oder Mike "The Streets" Skinner, Labelchef von den Mitchell Brothers, der kein Problem damit hat, neben Reebok vor allem Fred Perry zu präsentieren. Richard Martin, Presse-Beauftragter der Marke, hat eine klare Vorstellung davon, was Fred Perry ausmacht:

Debug: Wenn jemand behauptet, zwischen den USA und England läuft seit den Tagen von Rock'n'Roll und Beat ein ewiger Wettstreit, wer die Jugendkultur anführt, was würdest du antworten?

Richard Martin: Die erste amerikanische Soap Opera, "Peyton Place", wurde ab 1965 in England ausgestrahlt. Der Preppy-Look der Serie hatte einen enormen Einfluss auf die englische Mod-Szene. Nachdem England die Post-Kriegs-Malaise überwunden hatte, entwickelte es aber seinen eigenen Stil. Westindische Musik war wichtig, das hörte in den USA niemand. Von da an führte England: Mod, Ska, Skinhead, Ska-Revival, Northern New Wave wie Joy Division, Punk - alles total britisch.

Die USA stehen für bedruckte T-Shirts, Sweatshirts und Baseball-Sneaker, in UK geht es um Polo-Hemden, Strickjacken und Loafers. Im Moment orientiert sich alles am UK-Beispiel. Ist das ein großer Vorteil für Fred Perry?

Die Dead 60s, eine Londoner Ska/Soul-Band, ist nach Coldplay die zweithäufigst verlangte Band in den US-College-Radios. In UK sind sie eher klein, aber wir stellen ihnen schon seit Jahren Fred-Perry-Klamotten zur Verfügung. Damit treten sie jetzt in den USA auf. Bald wird es auch dort um Polos und Strickjacken gehen.

Wer sind eure unmittelbaren Mitwettbewerber?

Im Polo-Markt ist es eine Marke wie Lacoste. Im Mode-Bereich wird es schwieriger. Ben Sherman. Aber sie haben keine Zusammenarbeit mit Comme des Garçons wie wir. Kein "Blank Canvas"-Projekt, bei dem Hi-Fashion-Designer die Basisteile von Fred Perry uminterpretieren. Wir sind eine top Modemarke mit Tennis- und Musik-Erbe. Wer soll da hinterherkommen?

Welche Musik würde die Idealperson hören, die Fred Perry trägt?

Wahrscheinlich würde sie alles hören, was gut ist. Es ist doch so: Wir hatten all diese Kids-Stämme, die total fixiert waren auf ein Genre. Das ist fast komplett verschwunden seit der Demokratisierung von Information und dem Siegeszug von MySpace. Fred-Perry-Träger hören klassischen Ska, Franz Ferdinand, Dizzee Rascal oder The Streets. Es geht um Qualität, nicht um Genres.

Skandinavien ist gerade schwer im Blick der Modewelt. Acne, Nudie, Tiger of Sweden, Cheap Monday ... Bauen diese Marken nicht nur originäre UK-Stile nach, so schmal und schwarz-weiß, wie sie sind? Nervt das oder ist das eher eine Einladung zur Zusammenarbeit?

Die Skandinavier machen ja nichts Neues. Guck dir an, was Hedi Slimane für Dior entworfen hat. Das ist strikter Fred-Perry-Look, strikt Mod-Stil. Acne oder Nudie, ihr zentrales Produkt ist die schwarze Röhrenjeans. Die Rock-Axt. Spitze Schuhe, hautenge Jeans, ein Fred-Perry-Shirt, da kommt es her. Es ist fantastisch, dass das wieder was gilt.

Ihr habt für die nächste "Blank Canvas"-Kollektion den Kopenhagener Designer Peter Jensen verpflichtet?

Peter Jensen treibt einen Stil voran, der nerdig, preppy, hauteng ist. Nach dem Erfolg von Comme Des Garçons wurden wir mutiger, wir bauen Blank Canvas noch mehr zum Experimentierfeld aus.

> Guck dir an, was Hedi Slimane für Dior entworfen hat. Das ist strikter Fred-Perry-Look.

Kannst du dir vorstellen - in deinen wildesten Träumen -, dass Deutschland je verstehen wird, was auf eurer Seite des Kanals vorgeht. Oder wird es immer so bleiben: Ihr habt die hippe Musik wie Dizzee Rascal und Roxy Music, wir haben Xavier Naidoo und die Scorpions, ihr habt Topshop, wir haben New Yorker?

Das Internet als großer Egalisator macht diese Frage mehr und mehr überflüssig. Aber wir in England haben auch absolute Alptraum-Bands. Und Dizzee Rascal kannst du von überall auf der Welt finden. Aber: Fred Perry ist kein englisches Produkt, sondern ein klassisches Produkt.

db105_4243.indd 42 14.08.2006 10:26:59 Uhr

Die rechte Hand der UK-Jugendmode

Firetrap

T JAN JOSWIG, JANJ@DE-BUG.DE

www.firetrap.com

Mit englischer Mode verbindet man Karos, Regenmäntel, Miniröcke, Tweed. Aber auf keinen Fall Jeans. Wenn eine englische Marke mit Gespür für die Traditionen des eigenen Landes beschließt, sich als Jeansmarke zu definieren, kann das nur interessante Effekte bringen. Firetrap mischen seit 1993 da mit, wo Jeans zwischen LA und Italien ganz groß geschrieben werden. Sexy Verwaschungen, Glitzersteinchen hier und da, Stringtanga-Sichtfenster. Aber eben auch einfach slim und schwarz. Wie es dem "21st Century Mod" ansteht, den Firetrap ausruft. Ihr Maskottchen "Deadly", ein Gartenzwerg mit Leatherface-Maske, gibt die Richtung vor: Alles passt, wenn es denn nur tödlich catchy ist. Das begreifen die Engländer als Erstes. Zum Beispiel die Gorillaz, sie lieben Firetrap und trugen die Klamotten exklusiv auf ihrem Manchester-Konzert. Oder die Mitchell Brothers von Mike Skinners Streets-Label, sie gehen nie ohne vor die Tür.

Einer Marke, die vom Hemd bis zum Schuh so den Spagat zwischen englischem Erbe und globaler Mode schafft, fällt auf unseren Fragekatalog sicher ganz anderes ein als den Klassikern von Fred Perry. Wir fragten Carlos Singh, verantwortlichen Manager für die Außenwirkung von Firetrap:

Debug: Wenn jemand behauptet, zwischen den USA und England läuft seit den Tagen von Rock'n'Roll und Beat ein ewiger Wettstreit, wer die Jugendkultur anführt, was würdest du antworten?

Carlos Singh: *Beide haben für die Jugend Leitbilder entworfen, nur auf verschiedene Weise und zu verschiedenen Zeitpunkten. Die USA waren voraus mit Rock'n'Roll und allem, was die Gitarre in den Vordergrund stellt. UK revolutionierte die Ska- und Mod-Szene, die eine Schlüsselrolle unter den Jugendbewegungen einnimmt.*

Die USA stehen für bedruckte T-Shirts, Sweatshirts und Baseball-Sneaker, in UK geht es um Polo-Hemden, Strickjacken und Loafers. Im Moment orientiert sich alles am UK-Beispiel. Ist es nicht ein bisschen, als würde man den Schlüssel zur Schatztruhe wegwerfen, wenn man als englische Marke seine englische Herkunft ignoriert?

Firetrap versteht sich als Marke, die von Mode und nicht von Nationalität angetrieben wird. Wir haben zwei Grundpfeiler: Jugendorientierung und Attitüde. Inspiration kann von überall kommen, von allen Jugendbewegungen irgendwo auf der Welt.

Eure Idee vom "21th century mod", wie ihr sie zu eurer letzten Kollektion formuliert, hat nicht mehr viel mit dem Mod-Modell zu tun, das man zum Beispiel aus dem Film "Quadrophenia" kennt" ...

Das Entscheidende am Mod-Look ist die schmale Silhouette. Guck dir den Film an, die Silhouetten sind schmal und lang. Das war unsere Interpretation, nur ins 21. Jahrhundert übertragen. Schmal, lang und modern, aber eben modern im Sinne von 2006 und nicht 1966.

Wer sind eure unmittelbaren Mitwettbewerber?

Diesel, Miss Sixty, Fornarina, G Star, Pepe Jeans, Replay

Wie würde die Idealperson aussehen, die Firetrap trägt?

David Hasselhof in seinen roten Badehosen

Welche Musik würde sie hören?

David Hasselhof's Greatest Hits

Wo würde sie Urlaub machen?

Deutschland

Was für ein Auto würde sie fahren?

Kit von Knight Rider

Hätte sie einen MySpace-Account?

Jawoll

In Deutschland haben wir dieses Sprichwort: "Die Amerikaner sind smarte Verkäufer, aber die Engländer haben die smarten Produkte." Was sagst du dazu?

> Guck dir "Quadrophenia" an, die Silhouetten sind schmal und lang. Das war unsere Interpretation, nur ins 21. Jahrhundert übertragen.

Absolut richtig. Wir kümmern uns um Qualität, während die Amerikaner nur davon reden. Wenn man das smartes Verkaufen nennt ...

Skandinavien ist gerade schwer im Blick der Modewelt. Acne, Nudie, Tiger of Sweden, Cheap Monday ... Bauen diese Marken nicht nur originäre UK-Stile nach, so schmal und schwarz-weiß, wie sie sind? Nervt das oder ist das eher eine Einladung zur Zusammenarbeit? Vielleicht ist Firetrap das in seiner internationalen Ausrichtung auch egal?

Der skandinavische Markt hat seine ganz eigene Identität gefunden. Alle Ähnlichkeiten zu UK-Stilen sehen wir nur als schmeichelhaft. Aber du hast Recht, Firetrap versteht sich als internationale Marke und schert sich nicht weiter drum.

Kannst du dir vorstellen - in deinen wildesten Träumen -, dass Deutschland je verstehen wird, was auf eurer Seite des Kanals vorgeht. Oder wird es immer so bleiben: Ihr habt die hippe Musik wie Dizzee Rascal und Roxy Music, wir haben Xavier Naidoo und die Scorpions, ihr habt Topshop, wir haben New Yorker?

Machen wir uns nichts vor, die beiden Länder wird man nie und nimmer vergleichen können. Die Kids aus England haben kaum etwas mit den Kids aus Deutschland gemein. Die Frage kann man nur vergessen.

db105_4243.indd 43 14.08.2006 10:27:20 Uhr

Eine Kreppsohle für alle Fälle

Clarks

Still und heimlich haben sich die Clarks Desert Boots zum verlässlichen Schuhwerk aller Bohemiens gemausert, die Ed Banger hören und die Sonntagsausgabe der FAZ lesen. Ihr Siegeszug durch die Subkulturen begann aber viel früher. Aram Lintzel besuchte den englischen Firmen- und Familiensitz und blättert duch die Chronik.

T ARAM LINTZEL, ARAM.LINTZEL@GMX.DE

Nathan Clark, Erfinder des Desert Boot, vor dem heimischen Kamin

"Ich trug einen wadenlangen Trenchcoat im grünen Military-Look mit schwarzer Baskenmütze und dazu meine ausgetretenen Clarks Desert Boots. Ich war schließlich nie beim Bund gewesen", schrieb Jörg Fauser 1982 in seinem großartigen autobiografischen Drogensexbohème-Roman "Rohstoff", der in den sechziger und siebziger Jahren spielt. Mit dem legendären Desert Boot konnte der Beatnik damals antibürgerliche Nachlässigkeit demonstrieren; "The off-beat casual for up-beat intellectuals" lautete denn auch ein offizieller Clarks-Werbespruch jener Zeit. Doch das ist längst nicht alles: Schuhe der englischen Traditionsfirma Clarks sind ein seltener und (pop-)kulturtheoretisch höchst unwahrscheinlicher Fall von "Style-Sharing".

In allen nur denkbaren Milieus und Szenen tauchten und tauchen die Clarks-Kreppsohlen auf. Als smartes und zugleich Scootertaugliches "Must have" bei den frühen und späteren Mods. Als bequeme Alternative zu den Spitzschuhen wurden Desert Boots in den frühen Achtzigern dann ebenso von New-Wave- und No-Wave-Typen getragen. In der Indiepop-/C86-Szene diente der Desert Boot als beliebtes Doc-Martens-Supplement. Und ohne den robusteren Clarks-Wallabee wären die Neunziger-Jahre-Styles von Oasis und Britpop undenkbar gewesen. Auch zu tiefer gehängten Hip-Hop-Beutelhosen passen Wallabees immer noch exzellent (weil sie wegen ihres schieren Volumens darunter immer zu erkennen sind). Luxuriöse R&B-Moden setzen diese Linie heute fort, von Usher beispielsweise gab es eine weiße Wallabee-Sonderedition, in Japan kursierten auch schon goldene Wallabees. Desert Treks hingegen erfreuen sich in der elektronischen Frickelkultur und in Post-Post-Rock-Szenen großer Beliebtheit. Wir sehen: Clarks sind mobile Mastersignifikanten aller erdenklichen Jugend- und Subkulturen. Etwas, das immer und überall passt und dennoch genügend spezifische Bedeutung und Besonderheit markieren kann.

Hierzulande wurden sie denn auch eines Tages von einer elitistischen Schnöselfraktion entdeckt. Die von Christian Kracht und Eckardt Nickel herausgegebene Zeitschrift "Der Freund" druckte kürzlich einen bekannten Text von Desert-Boots-Erfinder Nathan Clark ab, Eckardt Nickel erzählte auch in der Süddeutschen Zeitung die Geschichte des Desert Boots. Gleichwohl haben sie es nicht geschafft, Clarks-Boots zu monpolisieren. Denn auch antideutsche Indie-House-Typen wie David Lieske (Carsten Jost) und Peter Kersten (Lawrence) vom Hamburger Label Dial sieht man selten ohne ihre ausgelatschten Limited-Edition-Desert-Boots aus der Clarks/Jil Sander-Kollaboration. One fits all - vom altlinken Studenten über den Pudelclub-DJ zum neokonservativen Neopopper. Style-Sharing eben - über alle sonst so fixen Systemgrenzen hinweg.

Lawrence von Arabien

Ob man bei Clarks selbst erkannt hat, dass ihre Schuhe als Kitt zwischen unterschiedlichsten Sub- und Popkulturen funktionieren? Zumindest haben die Kreativdirektoren in den Neunzigern gemerkt, dass Britpop und Clarks zusammengehören wie Punk und Sicherheitsnadel - schließlich stiegen während der Blur/Oasis/Supergrass-Hochzeiten insbesondere die Wallabee-Verkäufe rapide an. Womöglich war das die historische Etappe, in der das heutige popbewusste Clarks-Branding vorbereitet wurde. Die "hippe" Clarks-Originals-Reihe ist in den letzten Jahren neben den "spießigen" Casual-Reihen immer wichtiger geworden.

Als ich den Clarks-Geburtsort und -Hauptsitz in dem Kaff Street in der englischen Provinz Somerset besuche, erzählt mir Nicola Leadley von der Marketing-Abteilung von einer Wallabee-Sonderedition für die Gallagher-Brüder und dass Paul Weller auch gerne Clarks trägt, genauso wie die Ballermann-Lads von den Ordinary Boys. Richard Ashcroft, der in dem Verve-Video zu "Bittersweet Symphony" den Asphalt in Fetisch-haften Desert Boots entlanggleitet, bekommt immer noch zwei Paar Clarks im Jahr umsonst. Seit dem umfassenden Relaunch der Clarks-Originals-Reihe, der vor etwa einen Jahr gestartet wurde, schöpft die Firma Selbstbewusstsein und Kreativität aber weniger aus Clarks-Celebs als vielmehr aus der eigenen Geschichte. "Unsere neuen Designer haben viel ins Archiv geschaut", sagt mir der für den Relaunch zuständige (deutsche) Business Manager Rudy J. Haslbeck bei meinem Besuch in Street. Ausführlich werde ich denn auch durch das charmante Museum der 1825 als kleine Schaflederhandlung gegründeten Firma geführt.

Doch trotz der vielen neuen Relaunch-Modelle der 2006er-Originals-Kollektionen, trotz Soft Mid und Tor High, trotz Heritage Black und Manorborn bilden nach wie vor vier klassische Clarks-Originals-Modelle das Fundament der halbjährlichen neuen Kollektionen: der in den 1950ern entworfene Desert Boot, der in den 60ern entstandene Wallabee, der in den 70ern entwickelte Desert Trek (vor einigen Jahren in einer umstrittenen RAF-Modestrecke als Terroristentreter zu sehen) und der Mokassin-artige Natalie, der wohl Mitte der siebziger Jahre entstand, die Experten streiten sich da noch. Diese Patterns werden bis heute variiert und Entwicklungen des Modemarktes subtil angepasst - so gibt es neuerdings zum Beispiel den Chelsea Boot "Desert Chelsea" oder den Stiefel Desert Mali. Die von der Clarks-Promoabteilung gern erzählte und verbreitete Genealogie der Clarks Desert Boots dient dabei der mythologischen Grundierung in den Irrungen und Wirrungen des Modemarktes: Nathan Clark hat sich demnach während seiner Stationierung mit der englischen Westafrika-Brigade in Burma den Pattern des Desert Boots von Schuhen abgeschaut, welche Soldaten der Achten Armee, die nach Burma kamen, auf dem Basar in Kairo hatten schustern lassen. Dieses Modell war wiederum inspiriert von Wüstentretern der englischen Südafrika-Division, die es sich ihrerseits von holländischen Siedlern abgeschaut hatten. Ein

db105_4259_b.indd 44 09.08.2006 17:01:39 Uhr

Clarks sind ein seltener und (pop-)kulturtheoretisch höchst unwahrscheinlicher Fall von “Style-Sharing“.

bisschen kolonialistischer Kick und British-Empire-Stolz scheint also bis heute noch unter den Kreppsohlen zu kleben, jedenfalls bekommt man Nathan Clarks Narrativ oft zu lesen und zu hören.

Vom Understatement zur Exzentrik

Am Anfang des legendären Wildleder-Kreppschuhs stand das Zitat des Zitats, die doppelte (und dreifache) Referenz. Dieser ursprüngliche eingeschriebene Postmodernismus setzt sich bis heute fort: So verweist der Damenschuh Maggie T., eines der am besten verkauften Modelle der letzten Monate, ironisch auf den tantigen Style der früheren englischen Premierministerin. Nicht nur bei der Damenkollektion, die mit dem Relaunch ausgeweitet und neu positioniert wird, spielen “typisch englische“ Traditionen und Verweise eine wichtige Rolle. Neue Modelle wie Moor Land, Tor Low oder Theatre beeindrucken durch eine altertümlich-gotische Sherlock-Holmes- oder Emily-Bronte-Haftigkeit. Zugleich scheint es, als solle jetzt das klassisch-englische Understatement durch eine andere englische Tradition, die des Exzentrikers und Dandys, ergänzt werden. Ein spektakuläres Beispiel ist der kürzlich produzierte schwarze Desert Boot aus echtem Alligatoren-Leder, der in einer Mini-Edition von 34 Exemplaren, verpackt in einer Mahagoni-Box, auf den Markt kam - Preis: 2.200 Euro. Die meisten Exemplare gingen in Japan über den Ladentisch, bei Colette in Paris hat sie Karl Lagerfeld immerhin interessiert befingert. Übrigens: Die zu kurz gekommenen Fans von Nick Cave/Johnny Cash ohne fettes Konto können weiterhin auf den schwarzen Desert Boot in Samt zurückgreifen. Weniger snobistisch, aber trotzdem nicht unaffektiert gibt sich der ebenfalls “limited“ aufgelegte Desert Brogue aus recycelten edlen Hemdenstoffen, bei dem jedes Exemplar anders ausfällt. Öko-Mod Rules ok! Auch der an die arabischen Wurzeln erinnernde Desert Boot Batik Fabric soll wohl vor allem ein “Hingucker“ sein. Manche mögen ob so viel Exzentrik, Chi-Chi und überkandidelter Dekadenz zu Recht Verrat am ursprünglichen Clarks-Purismus wittern.

Denn sind es nicht gerade die schlichte Funktionalität und der Verzicht auf Spirenzchen, was an Clarks-Schuhen begeistern sollte? In der neuesten Kollektion gibt es aber sogar spitze (!) Desert Boots, als Reaktion auf die nimmer enden wollende Fashion-Hegemonie der Achtziger. Und auf dem hypertrophen japanischen Markt werden abseitige Materialien immer wichtiger, Ballistic Nylon zum Beispiel, auch gibt es Leder, das bewusst nach Knoblauch riecht. Gut möglich, dass die direkt hinter dem Firmensitz auf einem pittoresken Familienfriedhof begrabenen Clarks-Gründer - allesamt hochreligiöse Quäker (und damit spirituelle Puristen) - über die Mutationen des Desert Boots genauso dächten wie über die Tatsache, dass im Pub am Firmengebäude heutzutage wieder Alkohol ausgeschenkt wird: “Oh, my dear!“, dürfte es bei genauerem Hinhorchen aus der Gruft hallen.

Storytelling und Älterwerden

Business Manager Rudy J. Haslbeck ist sich des Problems bewusst, mit den Limited Editions wolle man es deshalb auf keinen Fall übertreiben. Um im Auf und Ab des Modemarktes die Tradition wach zu halten, dienen angelsächsische Anekdoten als Überbau zu vielen Modellen der neuen Kollektionen. Zu fast jedem Schuh wird ein historistisches Storytelling mitgeliefert. Zum Gentleman-Sport Cricket beim Modell Cricketer, zur englischen Fischer-Ausrüstung aus Filz bei diversen neuen Boots, zu den aristokratischen Tapeten- und Stoffentwürfen des sozialistischen Schriftstellers William Morris bei aktuellen Damen-Schuhen ... Bei der Lektüre der Clarks-Kataloge fühlt man sich manchmal an die Ortserkundungen in W.G. Seebalds “Ringe des Saturn. Eine englische Wallfahrt“ erinnert. Dennoch agiert Clarks natürlich längst auf globalem Niveau und hat spezifische Märkte detektivisch ausgespäht. In vielen heißeren Ländern zum Beispiel kommen Kreppsohlen gar nicht so gut an, weil sie auf dem Asphalt mit komischem Geräusch haften bleiben, weshalb man dort mit anderen Sohlenmaterialien arbeitet. In Zusammenarbeit mit Partnern in karibischen und südamerikanischen Ländern entstand so der recht klobige Desert Spirit, der unverkennbar auf die dortige Reggae-Kultur eingeht. Manchmal sind länderspezifische Strategien auch weniger nachvollziehbar: Den Desert Boot in grauem “Wolfe Suede“ gibt es kurioserweise nur in Italien.

Zu beobachten sind - ganz wie im Grundkurs Cultural Studies gelernt - je spezifische kulturelle Aneignungsformen der Clarks-Schuhe. Dasselbe gilt übrigens auch für unterschiedliche Altersstufen. Im Clarks-Museum sind kleine Arbeiten aus Clarks-Schuhen von britischen Künstlern wie Terry de Havilland, Shaun Leane oder Tracey Emin zu sehen, mit denen Kindheitserlebnisse mit den ersten Paar Clarks thematisiert werden sollen. Vielleicht ist es aber auch so etwas wie Trauma-Bewältigung. In der Ausstellung sind daneben nämlich opulente Maschinen zu sehen, mit denen Kinderfüße vermessen werden. Viele britische Kids haben sich bis heute auf der Suche nach den passenden Schuhen zur ersten Schuluniform diesem Zurichtungsapparatus zu unterwerfen. Dies sei auch der Grund, weshalb man bei den britischen 20-Jährigen wenig verkaufe, erzählt mir Nicola Leadley. Wer von der Schule komme, sei erst mal froh, keine Clarks mehr tragen zu müssen. Erinnert wohl doch zu sehr an Disziplin und Dressur. Erst als Spätzwanziger entdecken viele die Clarks wieder, um im besten Falle stilvoll mit ihnen zu altern. Während Turnschuhe irgendwann berufsjugendlich wirken, lassen sich Clarks auch noch weit jenseits der 40 tragen. Dann können sie als Memorabilia funktionieren, die an eine glorreiche Jugend erinnern, oder noch besser: diese unter anderen Vorzeichen, auf ruhigeren Pfaden, fortsetzen.

www.clarksoriginals.com

db105_4259_b.indd 45 09.08.2006 17:02:20 Uhr

Foto: cr&sh (Christina Roth, Stefan Heidenreich), www.cr8sh.de / Produktion und Styling: Jan Joswig / Make Up: Christina Roth / Models: Linda, Chris, beide Izaio Models, www.izaio.de / Kulisse: Möbel Horzon, www.modocom.de / Fanzine mit Dank ans Archiv der Jugendkulturen, www.jugendkulturen.de / Linda: Strickjacke - Bench / Chris: Hemd - Firetrap, Hose - Ben Sherman, Schuhe - Clarks Originals

db105_4649_modestrecke.indd Sec1:46 10.08.2006 16:26:43 Uhr

Chris: Lederblouson - Firetrap, Hemd - Ben Sherman, Hose - Firetrap, Sneaker - Dunlop, Fanzine - Ripped & Torn (London 1978) / Linda: Polo - Fred Perry/Jessica Ogden, Hose - Firetrap, Schuhe - Clarks Originals

db105_4649_modestrecke.indd Sec1:47 10.08.2006 16:27:24 Uhr

Chris: Hemd - Ben Sherman, Strickjacke - Ben Sherman / Linda: Ledermantel - Firetrap

Linda: Jeans - Firetrap / Chris: Lederblouson - Criminal, Hemd - Ben Sherman, Hose - Fred Perry, Schuhe - Gola / www.benchtm.com, www.firetrap.com, www.bensherman.co.uk, www.dunlop-greenflash.de, www.clarksoriginals.com, www.criminalclothing.com, www.golaclassics.com

db105_4649_modestrecke.indd Sec1:49 10.08.2006 16:28:28 Uhr

Mobil 2.0

Es geht voran: Das nächste unbekannte Kommunikations-Universum tut sich vor uns auf: Die Vernetzung der mobilen Gadgets steht an. Erste Konturen der zweiten mobilen Welle sind schon sichtbar, die schlau und breitbandig aufgemotzten Handys, Digicams oder Mobil-TVs entwickeln Eigendynamiken und sogar unsere Vorstellung vom "Telefonieren" steht bereits zur Disposition.
Auf den nächsten acht Seiten klopfen wir VoIP, Seamless Mobility und andere Versprechen von 3G darauf ab, wie möglich und wie nötig sie eigentlich sind. Wir wagen eine Prognose, wie das Fernsehen sich auf dem Handy durchsetzen wird. Der professionelle Nokia-Visionär Chipchase erklärt, warum die Repair Culture so wichtig ist. Außerdem zeichnen wir die Geschichte des Telefonierens ohne Festnetz nach und stellen die kommenden Services, Handys und ihre Feature vor.

Telefon der Zukunft?
Abwarten & Skypen!

VoIP-Vorreiter Skype hat ein entspanntes Verhältnis zur mobilen Telefonwelt: Vorsichtig nachrücken, wenn das IP-Universum sich wieder mal ausdehnt, und bloß nicht in die Telco-Scharmützel verwickelt werden.

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

Das wirklich kleinste "Mobiltelefon" kommt derzeit nicht von Samsung, Motorola und Co, sondern vom Speicherhersteller SanDisk: Ein USB-Stick mit vorinstallierter Skype-Software. Einfach in den nächstbesten Rechner mit Netzanschluss einstöpseln und schon hat man seinen Skype-Account mit allen Voreinstellungen zur Verfügung. Möglich wird diese Lösung durch einen Standard namens "U3", mit dem man Software lauffähig auf USB-Sticks unterbringen kann.

OK: Dieses Mobiltelefon hat weder Lautsprecher noch Mikrofon, aber es illustriert recht trefflich, dass der direkte Sprint zum Ziel nicht immer die cleverste Lösung ist - und diese Lektion scheint man bei Skype gründlich inhaliert zu haben: Das Unternehmen, von den KaZaA-Erfindern Niklas Zennström und Janus Friis gegründet, wurde zwar im September 2005 für rund 2,4 Milliarden Euro von eBay übernommen, was aber nichts an der rein IP-zentrierten Strategie geändert hat. Skype benutzt das Wort "Telefon" nicht mal groß im Claim oder der Selbstdarstellung, stattdessen nennt man sich "Unternehmen für weltweite Internetkommunikation", was erst mal natürlich komisch klingt, weil Internet doch irgendwie immer weltweit sein sollte, aber Skype bewegt sich zum einen mit seinen "globalen Ortsgesprächen" im Haifischbecken der klassischen Telecoms, da ist Vorsicht geboten, andererseits versteht Skype telefonieren konsequent als IP-Dienst mit besonderen Anforderungen.

Eigentlich alles klar

Theoretisch stellt sich die Zukunft der mobilen Internet-Telefonie glasklar und einfach dar: Nicht nur für den Rechner, sondern auch am Handy werden wir bald Datenflatrates als Standard betrachten. Pauschalen werden unsere Zugriffsberechtigungen in den Netzen bestimmen, und niemand wird mehr bereit sein, für so etwas wie eine Telefonminute oder ein einzelnes Lied zu bezahlen, es wird um Zugang und Services gehen und nicht mehr um Datenmengen. Dazu kommt die vorhersehbare Entwicklung von Voice over IP (VoIP), das sich immer weiter bekannten Internet-Kommunikations-Tools wie E-Mail oder Instant Messenging nähern wird. Während heute ein reiner VoIP-Service nicht annähernd alle Gesprächspartner erfasst, weil diese nur über die klassischen Telefonnetze zu erreichen sind, wird es in absehbarer Zeit kaum einen Telefonanschluss geben, der nicht auf VoIP basiert - schon heute wird ein großer Teil aller Gespräche über IP abgewickelt, auch wenn an beiden Enden der Leitung konventionelle Telefone im Einsatz sind. Der letzte Baustein im Szenario ist schließlich ein Verzeichnisdienst ähnlich dem "Domain Name System" (DNS), das im Web dafür sorgt, dass Surfer ihre Websites finden und E-Mails ihre Empfänger. Nimmt man alle drei Elemente zusammen - Datenflatrate, VoIP und ein globales VoIP-"Telefonbuch" - wird telefonieren auch Handy heißen: Nach der Entrichtung einer Pauschale können wir solange wir wollen und geografisch unbegrenzt telefonieren. Allerdings werden wir diese Möglichkeit nicht mehr als "telefonieren" betrachten, sondern als Audio-Standleitung, über die je nach Befindlichkeit Gespräche, Musik oder Nachrichten strömen: Ein konstanter Datenfluss, der auch nicht aufhört, wenn man das Bedürfnis nach Stille hat, das wird nämlich einfach mit Lautstärkeregler befriedigt.

Zurück in der Wirklichkeit

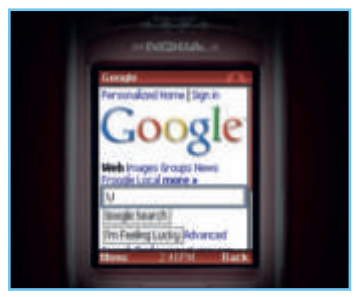
Die Zukunft des Telefons ist mobil, die Zukunft des Telefonierens liegt im Internet-Protokoll und Skype ist in weiten Kreisen ein Synonym für VoIP. Angesichts dieser Kombination sollte man meinen, dass Skype beim Thema drahtlose IP-Telefonie schon ganz hibbelig ist und vor Visionen nur so sprüht. Dem ist allerdings nicht so und das dürfte nicht nur an den schlechten Erfahrungen mit dem Herausposaunen von Visionen während des ersten Internet-Booms liegen, sondern auch daran, dass Skype sich in einer potentiell hochgradig gefährlichen und tückischen Umgebung bewegen muss: der Telco-Landschaft im permanenten Umbruch. Zur Erinnerung: Im Gegensatz zum Strommarkt haben die klassischen Telekom-Monopolgesellschaften ihre Position nicht halten können, sie mussten Konkurrenz zulassen, sie mussten ihre eigene Rolle neu definieren und dann noch durch die Unwetter der New-Economy-Blase steuern. Den übrig gebliebenen Konzernen und ihrer gerade erst etablierten Konkurrenz blieb allerdings kein Zeit für eine Atempause und eine Konsolidierung, stattdessen ist die Branche durch VoIP schon wieder in der Defensive, weil das Internet den Nutzern die Wahl zwischen verschiedenen Services lässt und weil das bewährte Geschäftsmodell der Festnetz- und Mobilfunk-Firmen auf der Kontrolle über den gesamten Gesprächsweg vom Anrufer zum Angerufenen beruht. Im Netz verschwinden die Datenpakete dagegen in einer Datenwolke und tauchen am Zielort wieder aus dieser auf, hier ist das Geschäftsmodell der "Terminierungsentgelte" nicht mehr realisierbar. Dabei kassieren die Telekomnetzbetreiber immer dann, wenn sie ein Gespräch aus ihrem Netz in ein anderes vermitteln.

Vorsichtig Nachrücken

Skype hält sich aus der Telco-Welt also wohlweislich heraus, was damit beginnt, dass man sich in erster Linie als Softwarehersteller sieht, dessen Produkte zwar das Telefonieren ermöglichen, aber ein Anbieter im Sinne des Telekommunikationsgesetzes zu werden, wird tunlichst vermieden. Denn damit sind jede Menge lästige Dinge verbunden, etwa die Sicherstellung von Notrufen oder die Kontrolle durch die Regulierungsbehörde. Wenn Skype also Dienste jenseits der Software benötigt, werden Partnerschaften eingegangen: *"Wir machen das, was wir am besten können, die anderen machen, was sie am besten können,"* bringt Skypes Deutschland-Repräsentant Tim von Törne die Strategie auf den Punkt. Daher wird mit Telefonica für die Vergabe von regulären Telefonnummern für Skypeln kooperiert oder mit E-Plus für den Test von Skype via UMTS-Datenkarten. Dieser Test hat zwar dem Vernehmen nach hervorragend geklappt - Ängste vor überlasteten Mobilnetzen durch VoIP-Traffic scheinen unbegründet - trotzdem ist klar, dass sich die Mobilfunkanbieter nicht begeistert auf diese Möglichkeit stürzen, weil sie damit das eigene Geschäftsmodell zerstören würden, das gerade noch funktioniert: Die E-Plus-Tochter Base bietet jetzt zwar auch eine Datenflatrate via Laptop-Karte an, aber dabei ist VoIP ausdrücklich nicht gestattet. Skype muss das zunächst nicht schocken, die Zeit spielt für das Unternehmen, denn der Wettbewerb auf dem Handy-Markt wird schon dafür sorgen, dass die Schranken langsam aber sicher fallen, und wenn es so weit ist, ist Skype mit der weltweit größten VoIP-Nutzerschar und einer Reihe kostenpflichtiger VoIP-Services jenseits der Telefonminute fantastisch aufgestellt. Bis es so weit ist, zieht man vorsichtig bei der Expansion des IP-Universums mit, zuletzt wurden dafür Skype-WiFi-Telfone vorgestellt. In Nordamerika wurde der Preis für Anrufe von Skype ins Festnetz übrigens bereits auf Null gesenkt: Weil hier die Terminierungsgebühren schon so billig geworden sind, dass sie als Marketing-Goodie verschenkt werden können, um neue Nutzer zu gewinnen, erklärt von Törne: *"Aktuell gehen wir davon aus, dass Ende 2007 Telefonate von Skype ins Festnetz fast überall gratis sein werden."*

Mob 2.0

Warum Mob 2.0? Weil es sich auf Web 2.0 reimt. Oder mit Flashmob stabreimt. Weil wir es mit einem heillosen Durcheinander von mobilen Netzen und Flatrates zu tun bekommen (GSM, UMTS, WI-FI, IP, etc.), kann von grade durchnummerierter Ordnung keine Rede sein. Da ist ein Anruf im Festnetz manchmal schon eine heiße neue Applikation. In dieser Leiste also ein erster Überblick über verschiedenste Software und "Services", die die Welt der Handys jetzt und in der nächsten Zeit ordentlich durcheinander wirbeln können.



Opera

Defacto Standardbrowser für Telefone. Sollte dein Telefon einen anderen haben, lohnt es sich immer, Opera mal zu testen.

mini.opera.com

SoonR

Hinter den meisten Mob-2.0-Applikationen steht eine möglichst einfache Idee. SoonR zum Beispiel verbindet einen Webserver auf dem eigenen Rechner mit dem Handy. Was sich daraus alles machen lässt, ist schon komplizierter. Das Handy als Fernbedienung für Skype z.B., Oder ein Mobiles Filesharing Powerhouse. Der Rechner zu Hause als ausgelagerte Festplatte für unterwegs oder auch als Groupware-Basis für Außendienstmitarbeiter. Die Kombination von fest ans Netz angeschlossenem Rechner mit direkter Leitung zum Handy bietet ziemlich endlose Möglichkeiten, weshalb wir SoonR eine große Zukunft vorhersagen.

www.soonr.com

Gcalsync

Vielleicht im Zuge der immer breiteren Installation von Sync-Programmen auch bei den einzelnen Netzprovidern nicht die zukunftsträchtigste Mob-2.0-Applikation, aber für alle, die ihren Google-Kalender mehr lieben als jede andere Kalendersoftware, definitiv die einfachste Variante, um ihn via Java auf den meisten handelsüblichen Telefonen schon jetzt mitzunehmen.

www.gcalsync.com

db105_4259_b.indd 50 13.08.2006 21:24:16 Uhr

Siehst du klar?
Fernsehen fürs Handy

Wild wird experimentiert mit den verschiedenen Techniken, Fernsehen aufs Handy zu bringen. Welche haben eine Überlebenschance?

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Für eine Hand voll Leute wird Fernsehen auf dem Handy und die WM unweigerlich miteinander verknüpft bleiben. Schließlich war die WM der Testballon. Und die Einführung des Mobile TV war von ähnlich dramatischen und undurchschaubaren Strategien durchsetzt wie die Fußball-Weltmeisterschaft. Nach Umfragen von ARD und ZDF wollen alle. Vielleicht nicht zufällig, denn ARD und ZDF hätten gerne die ab 2007 fälligen zusätzlichen GEZ-Dollars, die vom Schwarzen Loch der Konvergenz, wie das Mobiltelefon gerne genannt wird, aufgesaugt werden können, zusätzlich zu denen, die die Laptops bringen werden.

Für eine Hand voll Leute wird Fernsehen auf dem Handy und die WM unweigerlich miteinander verknüpft bleiben. Schließlich war die WM der Testballon. Und die Einführung des Mobile TV war von ähnlich dramatischen und undurchschaubaren Strategien durchsetzt wie die Fußball-Weltmeisterschaft. Nach Umfragen von ARD und ZDF wollen alle. Vielleicht nicht zufällig, denn ARD und ZDF hätten gerne die ab 2007 fälligen zusätzlichen GEZ-Dollars, die vom Schwarzen Loch der Konvergenz, wie das Mobiltelefon gerne genannt wird, aufgesaugt werden können, zusätzlich zu denen, die die Laptops bringen werden.

"Stark angestiegen ist das Interesse an mobiler Mediennutzung: 34 Prozent der Onliner verfügen bereits über die Möglichkeit, via Laptop und Handy ins Netz zu gehen. Weitere 16 Prozent planen den mobilen Empfang. Parallel dazu wächst die Nachfrage nach mobilem Fernsehen: 44 Prozent der Internet-Nutzer bekunden starkes Interesse, wobei als Empfangsgerät der Laptop vor dem Handy und dem Organizer rangiert." Das ist - nach jahrelangem scheinbarem Desinteresse für Fernsehen woanders als auf der heimischen Flimmerkiste - die lapidare Quintessenz der ARD/ZDF-Online-Studie 2006. Merke: Die GEZ-Zahlungen für Rechner mit Internet-Anschluss werden ortsbezogen aquieriert. Mit dem Laptop oder dem TV-fähigen Handy im Mitte-Café rumlungern, ist demnächst nicht mehr nur ein Zeichen der Techno-Urbanität, sondern eine Einladung für die Eintreiber der GEZ.

Alle Netzbetreiber und Fernseh-Hersteller, Verzeihung, Handy-Hersteller, die ich in den letzten Monaten getroffen habe, sehen das bislang noch skeptisch. Dabei ist von deren Seite die Infrastruktur klar. Telefone wie das MyMobileTV von Sagem, das N92 von Nokia oder diverse Samsung-Modelle kursieren stellenweise schon seit der IFA letztes Jahr. Aber die Verwirrung wundert nicht, denn die ersten Tage des mobilen Fernsehens waren schlicht chaotisch. Schließlich ist Rundfunk Ländersache (weshalb es übrigens auch kein vernünftiges öffentlich-rechtliches Radio in Deutschland gibt) und das WM-Projekt Föderalismusreform hatte hier eine Änderung nicht mal anvisiert. So gibt es in Deutschland jetzt diverse mediale Fürstentümer (genannt Landesmedienanstalten), in denen man DMB, einen Standard, der auf das digitale Radio aufsetzt, präferiert, der aber leider nur vier Fernsehkanäle verbreiten kann, und andere mit DVB-H, das für den kleinen Screen zusammengeschnittene DVB-T-Pendant (mit über 20 Sendern). Und natürlich, wie immer, ist da noch das Internet.

Keiner nutzt das UMTS-Zeug

Die unbrauchbarste der Möglichkeiten war die einzige, die jeder hätte nutzen können. Das IPTV-Streaming von diversen wohl ausgesuchten Clips zur WM via UMTS dürfte nach diversen Wacklern und der mageren Inhaltsausbeute vermutlich dahin verschoben werden, wo es hingehört: an das Ende der HSDPA-Einführung in Deutschland. Die Strategie war klar: Jetzt nutzt das UMTS-Zeug doch endlich, wir haben's damals doch so teuer bezahlt. Aber wozu Fernsehen über teure Datenleitung, wenn jeder weiß, dass ein extra Fernsehempfänger für DVB-T nicht größer sein muss als ein handelsüblicher Daumen.

Skeptikern, deren Hauptargument die Größe des Screens ist, haben DVB-H- und DMB-Telefone schnell verstummen lassen. Bewegte Bilder sehen eigentlich immer gut aus. Eigentlich hätte jeder mit einem Video-iPod und ein wenig YouTube-Erfahrung das schon vorher wissen können. Wird nach MP3-Playern und digitalen Kameras und Camcordern das Telefon als nächste mediale Hürde das Fernsehen einnehmen? Sicher. Nur wann?

Der DVB-H-Ausbau, den man einfach auf die DVB-T-Infrastruktur aufpfropft (was zumindest in Berlin schon flächendeckend geschehen ist), ist technisch kein Meisterwerk. Er kostet, ist aber, da es letztendlich um überschaubare Mengen an Sendern geht, die vor allem in Ballungszentren installiert werden, ziemlich erschwinglich. DVB-T fürs Ländle ist eh zurzeit halbwegs abgeschrieben. DMB, zwar ein löbliches Projekt, dürfte zurzeit allerdings vor allem ein Versuch sein, die zwar vorbildlich ausgebaute (80% Flächendeckung in Deutschland), aber relativ ungenutzte (Ende letzten Jahres gab es nur einhunderttausend DAB-Hörer) Infrastruktur des digitalen Radios doch noch in Gang zu bekommen. Den Landesmedienanstalten dürfte das Thema zu den Ohren raushängen, denn schließlich haben es zwölf schon öffentlich zugelassen.

Doppelte GEZ

Was also, jenseits der paar Bürokraten, liegt da eigentlich quer? Richtig. Das Geld. Wer dachte, DVB-H würde einfach so frei empfangbares Fernsehen werden, hat sich verrechnet. Denkt doppelte GEZ. Denn vor den Fernsehempfang haben die Netzbetreiber skurrilerweise ein WAP-Portal geschaltet. Wer auf dem Handy fernsehen will, zahlt also nicht nur GEZ, sondern auch noch einen Obulus mit der Telefonrechnung. Denn den Ausbau von DVB-H betreiben ebenso wie bei DVB-T nicht die Öffentlich-Rechtlichen allein, sondern die Privatsender zusammen mit T-Systems und einem guten Batzen von Subventionen und Fernsehgebühren. Kein Wunder, dass pünktlich nach dieser Testphase die Rufe nach einer Verschlüsselung auch von DVB-T laut werden. Vertraglich geeinigt hatte man sich bei DVB-T bis 2009. Aber mit dem neuen Medium wird ja eh alles besser, weshalb hier dank geschlossener Betriebssysteme und einer technischen Verbandelung von Netzbetreibern und Handyherstellern nicht mal mehr verschlüsselt werden muss. Man verlegt die Fernbedienung des Fernsehens auf dem eigenen Handy eben einfach ins Netz. Und solange DVB-H-Telefone noch nicht erhältlich sind, besteht auch keine Gefahr, dass sie jemand crackt. Wir vermuten aber, dass wird ein Kinderspiel.

Verkaufen!

Wie - so wird man sich in den Landesmedienanstalten denken - vermittle ich dem mobilen Fernsehzuschauer, dass er GEZ für etwas zahlen soll, dass er, wenn die Netzbetreiber jeden Umschaltclick nachweisen können, möglicherweise gar nicht sieht, und wie überzeugt man die Netzbetreiber, nicht einfach nur Pakete mit privaten Sendern zu verkaufen?

2007 soll es nach letzten Schätzungen zumindest so weit sein, dass die ersten Handys in den Verkauf gehen können. Doch je länger sich die Entscheidung für DVB-H hinauszögert, desto mehr Komplexitäten tun sich im mobilen Fernsehen auf. DVB-H ist dafür konzipiert, möglichst Strom sparend zu sein, und sendet deshalb in einem speziellen Zeitmultiplexverfahren (mehr wollt ihr nicht wissen) eine Auflösung von 320x240 in einer Framerate von 15 pro Sekunde. Das wackelt schon ein wenig. Sollte sich dank Einführung schnellerer Strom sparender Prozessoren in Handys und diverser neuer Batterietechniken die Leistung der Kleinen in den nächsten zwei Jahren wie erwartet extrem verbessern, mag man sich irgendwann die Frage stellen, ob nicht DVB-T auch für Handys als Add-Ons verkraftbar sind. Mit der breiteren Durchdringung von Wi-Fi auf Handys, die ja u.a. von der Telekom zur Zeit stark forciert wird, um ihr Hotspot-Netz in die Handyangebote einzugliedern, ist auch ein Relay-Streaming über W-Lan für Handys denkbar.

Das Rennen der Netze gegen die Konvergenz der Endgeräte wird eben immer kürzer. Analoges Farbfernsehen hatte fast 40 Jahre Zeit, sich zu amortisieren, das C-Netz von der Post (analoges, abhörbares Mobiltelefon, beliebt in Autos) hatte zumindest eine Lebensdauer von 20 Jahren. Wäre der UMTS-Verkauf nicht mit der besten New-Economy-Blasenzeit 2001 zusammengefallen, wäre GSM schon Vergangenheit. Und ob DVB-H dieses Jahrzehnt überlebt, ist alles andere als sicher. Wir vermuten, es erlebt seine Hochphase bei der nächsten WM - und bei der übernächsten wird keiner mehr wissen, was das noch mal war. Wenn nicht, kann man es aber immer noch als Promo-Kanal für einen Video-On-Demand-Service für unterwegs nutzen.

Mob 2.0

Mobilicious

Auch das Mashup lebt auf dem Telefon. Mobilicio.us verbindet den Google-Mobile-Service, der schwergewichtige Webseiten für das eher screenarme Handy zurechtschneidet, mit dem eigenen Delicious Account, so dass man sich seine Lektüre für unterwegs schon mal via Delicious zurechtfolken kann oder einfach die auf Handys gelegentlich umständliche Bookmarkfunktion umgeht, indem man mit einem eigenen Tag die wichtigsten Seiten fürs Handy auf Delicious ordnet.

mobilicio.us

411sync

Mit über 700 Mashups post 411Sync auf der Webseite. Alle via Handy abrufbar per SMS oder Email an den SMS-Service. Da hat alles eine eigene Nummer. Von der Ebay-Standardzeit bis zum Myspace-Blogeintrag. Etwas unübersichtlich, aber der ein oder andere Fund in der mobilen Grabbelkiste lohnt sich.

411sync.com

Widsets

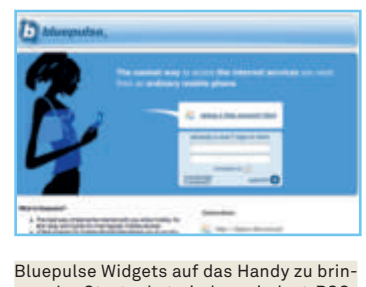
In gewisser Weise ist Web 2.0 ja auch die Erfüllung des Browser-freien Traums gewesen. Webservices statt HTML. Widsets übersetzt den Widget-Wahn fürs Java-fähige Telefon und bevölkert die quäkende Kröte mit lauter sinnigen und unsinnigen Miniapplikationen. Vom Feed bis zum Wetter, vom Flughafen bis zu Technorati. Dabei ist Widsets nicht nur Entwickler, sondern auch Plattform und Bücherei für kleine neue Applikationen.

www.widsets.com

Bluepulse

Ähnlich wie auch Widsets versucht Bluepulse Widgets auf das Handy zu bringen. Im Startpaket sind zumindest RSS-Reader und MSN, Yahoo und ICQ. Auch hier gibt es ein Software Development Kit und die Idee, dass viele Hände mehr Widgets bauen können.

www.bluepulse.com



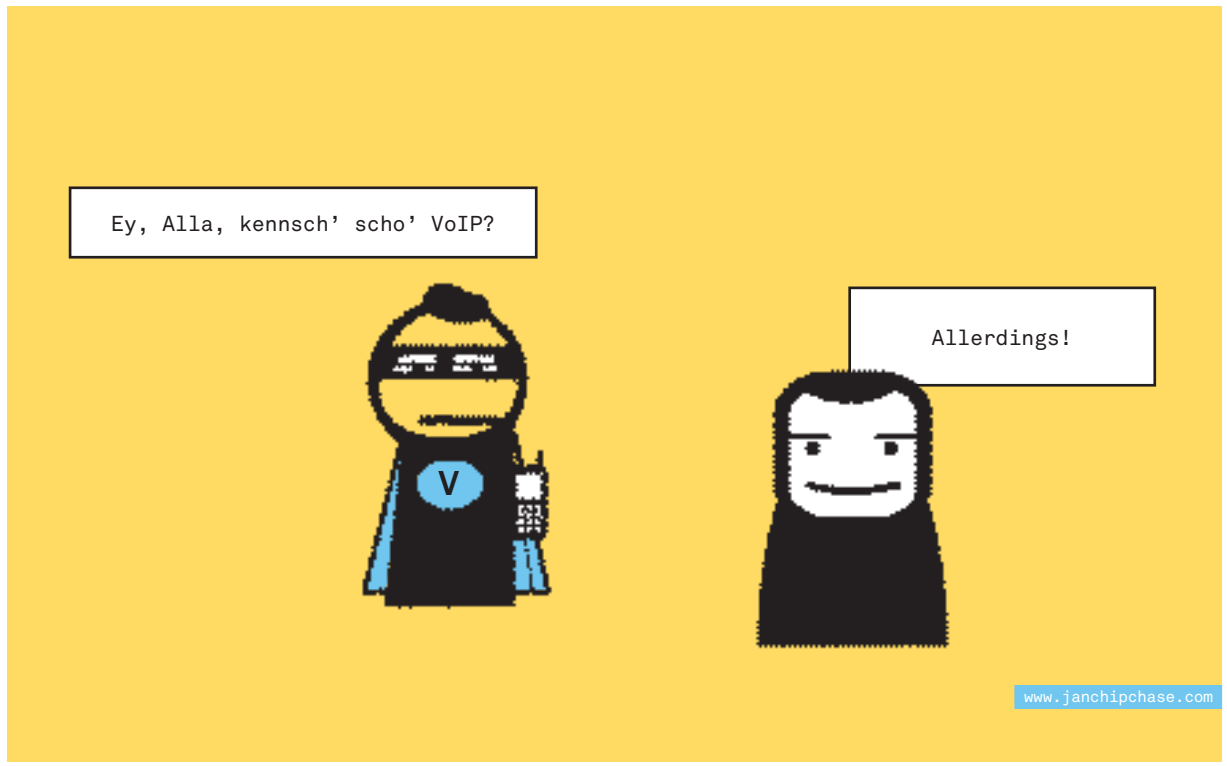
db105_4259_b.indd 51 13.08.2006 19:24:14 Uhr

Nachdenken über Mobilfunk

Jan Chipchase

Neue Features für Telefone zu entwickeln, ist die eine Sache. Diese Features zu vermarkten und vor allem mit der Realität der User abzugleichen, die andere. Jan Chipchase bereist für Nokia die Welt, um gerade in ärmeren Ländern die Verwendung von Handys zu erforschen. Dabei ist der Schraubenzieher wichtiger als UMTS.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE



Meist, wenn man an Mobiles denkt, denkt man an den Strom von Gadgets, Services, Technologie, der sich direkt aus den Weiten der großen Konzerne weltweit über einen ergießt, und man versucht, sich einigermaßen darin zurechtzufinden und herauszubekommen, was einen daran wirklich interessiert, was man brauchen könnte oder eben was man bezahlen kann.

Jan Chipchase, der in der User Experience Group von Nokia arbeitet, in Tokyo lebt und Teams von Wissenschaftlern für Nokia zu Fieldtrips mitnimmt, die er selbst auf seinem Blog ausführlichst dokumentiert, um ihnen in Situationen in der realen Welt zu zeigen, wie Technologie benutzt wird, hat einen zunächst mal ganz unerwarteten Ansatz: "Gesellschaften Technologien aufzudrücken, ohne über die Konsequenzen nachzudenken, ist zumindest naiv, schlimmstenfalls - was öfter eintritt - sogar gefährlich, und deshalb sind die Menschen, die genau das machen, auch langweilig. Mein Blog will eine Pause der Reflektion im scheinbar kopflosen Rausch des immer Mehr, immer Schneller, immer Kleiner und immer Billiger sein." Fast nebenher scheint er seine User-Studien zu betreiben und entwickelt neue Services und Produkte für Nokia, über die er aber, schließlich ist der Druck im Handyherstellermarkt extrem groß, wenig sagen kann, zumal die meisten davon eh erst in einigen Jahren auf dem Markt sein werden und fast alle seiner Patente noch in Schwebe sind.

Die perfekte Zukunft

Je mehr man aber seinem Blog, Future Perfect, folgt, das vor allem aus vielen Fotos besteht, die oft unerwartete, aber immer einleuchtende und wichtige Fragen zum Verhältnis von Menschen, Mobilität und Technologie im Allgemeinen stellt, desto mehr überzeugt einen Jan Chipchase von einer ganz anderen Sicht auf Mobilität. Mobilität ist, was Menschen daraus machen können. Die Verzweigungen weit in die Tiefe der soziologischen Komponenten des alltäglichen Lebens sind es, die Mobilität ausmachen. Und so skurril und banal touristisch gelegentlich die Momentaufnahmen auf dem Blog erscheinen, die Ideen, die er daraus zieht, sind nicht nur überraschend, sondern finden ihren Weg tatsächlich in neue Produkte.

In seiner Studie über Mobile Essentials, die Dinge, die man immer mit sich herumträgt, zeigt sich das sehr deutlich. In einer Untersuchung in Berlin, San Francisco, Shanghai und Tokio stellte sich heraus, dass es vor allem drei Dinge gibt, die jeder immer mit sich herumträgt. Schlüssel, Bargeld und Telefon, und dass viele Leute diese Dinge schon am Abend, bevor sie das Haus verlassen, an einen Ort positionieren, der möglichst nahe der Tür ist. Herausgekommen ist ein denkbar einfaches, aber umso brauchbares Produkt-Konzept. Ein kleines Regal neben der Tür, "Reminder Shelf", das nicht nur Ablage für eben diese mobilen Essentials ist, sondern auch auf sich aufmerksam macht, sollte man dabei sein, eins der wichtigen Dinge zu vergessen. Die digitale Version davon hat Anzeigen, welche Dinge da sind und welche fehlen, und basiert dann auf einer Bluetooth- oder RFID-Lösung.

Kultur des Reparierens

Ein weiteres seiner Lieblings-Untersuchungsfelder: Repair Culture. In einer Untersuchung, die sich quer über den Globus gezogen hat und die Kultur der Handy-Reparatur in Städten wie Dehli, Ulan Bator, Ho Chi Min Stadt, Soweto, Lhasa und Kampala untersucht hat, ging es darum herauszufinden, wie man Telefone herstellen kann, die genau den Markt erobern können, in denen ein brandneues Telefon völlig jenseits der finanziellen Möglichkeiten der meisten liegt und somit Reparatur einer der zentralen Kostenfaktoren der mobilen Kultur wird. Dabei stellte er fest, dass nicht nur die informellen MiniShops klassische Firmenreparaturwerkstätten um Längen übertreffen, sondern meist mit extrem einfachen Mitteln (Zahnbürste und Schraubenzieher) auskommen, aber vor allem von ihrer Vernetzung untereinander und dem so weitergegebenen Wissen leben, und dass gerade aufgrund des relativ geringen benötigten Platzes solche Werkstätten eine Unmenge an Einzelteilen hierzulande eher unbedacht weggeworfener kaputter Telefone lagern, und stellt lapidar fest: *"Die Reparatur-Kultur verlängert die Lebensdauer und verringert den schädlichen Einfluss auf die Umwelt."* Kein Wunder, dass Nokia mittlerweile Handys entwickelt hat, die sich unter größerer Hitzeeinwirkung sauber in ihre Bestandteile zerlegen lassen. Und es erscheint umso wahrscheinlicher, das Nokia, wenn sie diese Studien erst mal ausgewertet haben, nicht nur stärker als zuvor auf leicht austauschbare Teile der Handys setzen, sondern ebenso auf eine Software, die möglichst offen ist, denn in den hintersten Gegenden Kampalas scheint man eher noch mehr vom Mobile-Flashen und Raubkopieren zu verstehen als in den - obendrein noch schwerer aufzufindenden - Läden hierzulande.

Jan Chipchase hat nicht nur einen Job, um den ihn viele beneiden dürften (ständig um die Welt reisen, dabei Menschen und Technologie beobachten und dokumentieren), sondern dank seines Blogs lässt sich das auch Tag für Tag nachvollziehen und man erfährt hier tatsächlich mehr über Mobilität als aus den sich ständig überbietenden Studien, die ein so wichtiger Bestandteil des mobilen Newsuniversums zu sein scheinen. Und das vor allem weil Mobilität in der Sicht von Chipchase überall auftaucht. An Straßenrändern, auf Plakaten, in eigentümlich ausgebauten Fahrzeugen, selbst auf Golfplätzen. Überall wo Menschen auf Technologie treffen, entsteht Mobilität. Wo immer Kommunikation auftaucht, lässt sich für Jan Chipchase eine Frage stellen, hinter jeder Frage steckt ein Produkt und die unerwartete Verwendung eines Produkts erzählt einem immer wieder etwas über die Menschen dahinter. Jan Chipchase erfüllt sich mit Future Perfect so etwas wie einen allgemeinen Kindertraum. Die Welt sehen und immer so viele Fragen wie möglich stellen. Dass jemand wie er einer der Chef-Researcher bei einer Firma wie Nokia ist, gibt einem zumindest Hoffnung darauf, dass die kommende Welt technologischer Neuerungen ein Ort ist, mit dem man sich überraschend leicht anfreunden können wird.

Mob 2.0

EBuddy

Für Chatsüchtige (Aim, Yahoo, MSN), die eher Monochat-mäßig unterwegs sind, und z.B. nur Aim, aber nie Yahoo benutzen, eine schnelle Lösung, um sich die Finger endgültig auf der Minitastatur zu ruinieren. PS: Im Zweifelsfall ist Telefonieren um ein Vielfaches billiger und ein Mehrfaches schneller als Chatten.
www.ebuddy.com

Mobileglu

Gute Mob-2.0-Einsteigersoftware so wie Superglu für Web 2.0. Blogfeeds, Flickr, Del.icio.us und anderes zu einer eigenen, ständig upgedateten mobilen Jumpstation in nur ein paar Minuten zusammenzufrickeln, kann Spaß machen. Bestens geeignet für multiphrene Blog-User, die unterwegs den Überblick behalten wollen. Beschränkt allerdings durch die Auswahlmöglichkeiten.
www.mobileglu.com

Tiggdo

Ein durchaus kompetentes, kleines, RSS-Feeds sammelndes Ding ist Tiggdo. Zwar versuchte es sich, als "personalisierte mobile Hompage" zu verkaufen, bemerkenswert ist aber vor allem die einfache Möglichkeit, eigene Feeds auch via OPML zu importieren und zu durchsuchen.
www.tiggdo.com

Litefeeds

Die mobile Software, die einem ausgewachsenen Newsreader am nächsten kommt. Für jeden Eintrag lässt sich vorher schon auswählen, ob man ihn mit Bild oder ohne sehen will, Feeds lassen sich an andere Leute mailen, bloggen und intern oder über delicious bookmarken.
www.litefeeds.com

Google Maps Mobile

Das Mutterschiff der freien Navigation im überraschend dreidimensionalen Universum. Google Maps fürs Telefon funktioniert wie der Gegenpart auf dem Browser. Mittlerweile mit KB-Verbrauchsmesser (schluckt ganz schön) in deutscher Version und mit Blackberry-Unterstützung.
www.google.de/gmm

db105_4259_b.indd 52 13.08.2006 19:24:58 Uhr

50 Jahre Unabhängigkeit

Festnetz adé

Vom Phony zu G4, eine kleine Geschichte des mobilen Telefonierens.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Mobilfunknetze sind eigentlich etwas, über das man lieber nicht spricht. Denn als technischer Laie hat man kaum einen Überblick darüber, wie der Akronym-Dschungel, der mobile Kommunikation ermöglicht, eigentlich ausbuchstabiert wird, geschweige darüber, wie er funktioniert. GSM, GPRS, UTMS, EGDE, WCDMA, P-CSCF, ETSI-TISPAN, BBNGN, BAN, WIBRO, IEEE - das sind die Fachtermini, die man wohl draufhaben sollte, wenn man etwas Profunderes als "ich schick' dir mal den Ringtone per Bluetooth" über Handys sagen möchte.

Momentan klopft die vierte Generation der mobilen Kommunikation an unsere Pforte. Eigentlich war diese - die selbstredend noch schneller, günstiger, besser, kompatibler, schlicht: toller ist - zwar erst für das nächste Jahrzehnt vorgesehen, aber da die 3. Generation ("3G") bisher ein ziemlicher Flop ist und man zudem vorplanen muss, steht die 4. Generation, zumindest in Japan, schon fast in der Stube. 4G wird natürlich vor allem flotter als die vorhergehenden Generationen, klar - aber wie und was gab es davor noch gleich?

Analoge Autokästen

Die erste Generation der Mobiltelefonie war bekanntlich analog. Daher war sie zu nicht viel mehr als zum Telefonieren zu gebrauchen. Damals - vor über 50 Jahren - waren "Handys" bzw. "Phonys" riesig, wurden per Auto transportiert, und die Verbindungen waren äußerst beschränkt. So richtig mobil oder ortsungebunden war Kommunikation noch nicht: Um jemanden in seinem Auto anzurufen zu können, musste man zunächst wissen, ob er sich gerade beispielsweise eher bei Frankfurt oder bei Berlin befand. Die Gespräche wurden auf den insgesamt 15 Kanälen per Handvermittlung hergestellt. 1952 wurde das so genannte A-Netz oder auch der "Öffentliche mobile Landfunk" in Deutschland eingeführt und hielt sich bis in die späten 70er Jahre mit einer Kapazität von bis zu 10.000 Geräten, was angesichts der Einwohnerzahl dieses Landes nicht besonders viel ist.

Anfang der 1970er wurde in Deutschland dann das B-Netz eingeführt. Es war vollautomatisch, das heißt dass sich das "Fräulein vom Amt" nicht mehr zwischenschalten musste, um eine Verbindung herzustellen. Dennoch war es noch immer notwendig, dass der Anrufer wusste, wo sich der Angerufene befand, um per Vorwahl die richtige der insgesamt 150 Funkstationen anzuwählen. Wechselte der Mobiltelefonierende den Sende-/Empfangsbereich der Funkstation, brach das Gespräch ab. Statt 15 gab es nun 38 Kanäle, im B2-Netz dann 75. 1994 wurde das B-Netz, das bis zu circa 25.000 Teilnehmer hatte, eingestellt.

Nach dem B- gab es 1986 logischerweise das C-Netz und damit das letzte analoge Netz in Deutschland. Es hatte eine Kapazität von bis zu 800.000 Teilnehmern und war erstmals zum "Handover" fähig, das heißt, dass das Telefonat nicht abbrach, wenn die Funkzone gewechselt wurde. Das deutsche C-Netz war das erste Netz, in dem nicht das Gerät die Identifizierungsquelle war, sondern eine Magnetkarte, die in das Handy gesteckt wurde, die Vorläuferin der heutigen SIM-Karte (Subscriber Identity Module). Die Telefongespräche konnten jedoch noch immer mühelos durch das Einklinken in die entsprechende Frequenz bzw. einen der insgesamt 222 Kanäle von Externen mitgehört werden. Neu war allerdings, dass man nun erstmalig nicht mehr wissen musste, wo sich der Handybesitzer befand, sondern die mittlerweile nicht mehr nur im Rucksack transportierbaren Handys durch die einheitliche Vorwahl "0161" erreichen konnte. Noch heute wird das C-Netz beispielsweise von Zügen verwendet, da es relativ kompliziert ist, bei hohen Geschwindigkeiten der Bewegung im Raum eine stabile digitale Datenübertragung zu gewährleisten.

Geschwind miniturisiert

Dann wurde alles digital und das große Schrumpfen begann. Die zweite Generation war da, 2G. 1991 wurde das D-Netz freigeschaltet und damit GSM realisiert. GSM ist die Abkürzung für "Global System for Mobile Communication", den europäischen Mobilfunkstandard schlechthin. 1982 als "Groupe Spécial Mobile" gegründet, beschloss man einen europäischen Mobilfunkstandard durchzusetzen, der nicht nur problemloser funktionieren, sondern zudem durch beispielsweise innereuropäisches Roaming sowohl politisch wie auch wirtschaftlich gegenüber den USA und Asien Einheit demonstrierten sollte. 1991 wurde GSM, zunächst sehr wackelig, dann aber schnell mit wachsendem, auch außereuropäischem Erfolg eingeführt und zum ersten großen Mobilfunkstandard schlechthin. In den frühen 1990ern war Europa also für eine kurze Weile federführend in Sachen Mobiltechnologie, was unter anderem daran lag, dass beispielsweise in den USA das analoge Netz aufgrund der großen Fläche noch ohne Kapazitätsengpässe funktionierte, man also noch nicht den Bedarf nach einem neuen Standard hatte.

Mitte der 1990er Jahre wurden Handys billiger und neue Features wie LCD-Displays, Touchscreens und T9-Spracherkennung wurden entwickelt. Durch die Digitalisierung der Netze stellte sich ein entscheidender Nebeneffekt ein: Das "Mobiltelefon" war nun kein reines Telefon mehr, sondern ein Kommunikationsmedium, mit dem auch andere Datenformen als Sprache übertragen werden konnten. Die 1993 in Finnland erstmals verschickte SMS wurde schnell zu einer der wichtigsten Nebenerfindungen des Handys.

> 4G steht schon fast in der Stube – zumindest in Japan.

Die Lizenzen für das D-Netz besaß zunächst die Telekom und Vodafone, später wurde der Markt geöffnet und 02 und E-Plus traten hinzu. TDMA (Time Division Multiple Access) hieß der technologische Standard, auf dem GSM seit 1987 beruhte. Durch TDMA wird das Spektrum in verschiedene Zeit-Slots aufgespalten, so dass mehrere User gleichzeitig dieselbe Frequenz nutzen können, ohne dass die Frequenzunterbrechungen bemerkt werden. Das vorhandene bzw. zugewiesene Spektrum kann somit effizienter genutzt werden. 1994 wurde das E-Netz von E-Plus freigeschaltet.

Die Enkelgeneration

Nach 2G kommt natürlich 3G und damit ist das lateinische Alphabet im Mobilkommunikations-Slang zugunsten des numerischen abgelöst. Noch bevor das erste Telefongespräch über die zweite Generation Mobilfunknetze überhaupt geführt worden war, lancierte man 1986 in Vancouver Pläne für eine dritte Generation. Während die Vision für 3G sehr simpel war, nämlich ein Handy im Taschenformat zu entwickeln, das man überall auf der Welt verwenden kann, war der damalige Name für diese Idee umso umständlicher: "Future Public Land Mobile Telephone System", abgekürzt FPLMTS. Da sich das natürlich niemand merken konnte, ging man der Einfachheit halber dazu über, von der dritten Generation Mobilfunk zu sprechen, nachdem man sich zwischenzeitlich auf International Mobile Telecommunications 2000 (IMT-2000) geeinigt hatte, worunter so verschiedene Anwendungen wie TDMA, FDMA und CDMA (Time, Frequency und Code Division Multiple Access) zusammengefasst wurden. Eigentlich sollte 3G längst überall und auf breiter Basis funktionieren, noch schleichen wir jedoch um 2.5G und 2,75G herum.

Die 2.5te Generation Mobiltechnologie zeichnet sich dadurch aus, dass durch GSM-Erweiterungen wie GPRS (General Packet Radio Service) und HSCSD (High-Speed Circuit-Switched Data) Mobilkommunikation erwartungsgemäß tendenziell superlativiert wurde. GPRS ist im Gegensatz zu CSD (Circuit Switched Data) Platz sparend, da es wie das Internet paketbasiert ist und sich daher mehrere User einen Kanal teilen können. HSCSD ist wie CSD und die terrestrische Telefonie leitungsbasiert, jedoch mit bis zu 14,4 kbit/s schneller als CSD und bei Bündelung für gleichmäßige Übertragungsraten besser geeignet, obgleich es nur von E-Plus und Vodafone angeboten wird und schon bald der Vergangenheit angehören wird.

Nach 2.5G kommt erstmal 2.75G, darunter werden Technologien wie EDGE (Enhanced Data Rates for GSM Evolution) und CDMA gefasst. EDGE basiert auf dem anknüpfungsfähigen Standard GSM, man kann also mit den bereits existierenden Funkzellen arbeiten, wenngleich man zur Nutzung ein EGDE-kompatibles Mobile benötigt. CDMA hingegen wurde bereits 1995 eingeführt und als Standard für 3G-Systeme bestimmt. CDMA2000 1xEV-DO for Faster Data gehört beispielsweise bereits zur 3. Generation und erreicht DSL-vergleichbare Down- und Uploadgeschwindigkeiten, das heißt, dass z.B. Videostreams und Musikdownloads damit in komfortabler Weise möglich werden.

1,2,3 - 4

Die Netze der dritten Generation erlauben durch diese Technologien also bereits Dienste, die noch vor zehn Jahren nahezu undenkbar waren. Bis es zu einer 4. Generation kommt, die um 2010 eingeführt werden sollte, muss jedoch noch einiges geschehen. Ziel dieser vierten Generation ist es natürlich, noch geschwindere Verbindungen mit noch weniger Ausfällen gewährleisten zu können und zwar, indem die Daten nur noch Paketweise verschickt werden.

Bevor wir mit unseren 4G-kompatiblen Mobiles Serien ansehen und live Podcasts streamen, muss erst mal die 3.5te und 3.75te Generation überwunden werden. HSDPA und HSUPA lauten die entsprechenden Abkürzungen. HSDPA steht für High-Speed Downlink Packet Access und HSUPA dementsprechend High-Speed Uplink Packet Access. HSDPA prüft die Kanalqualität und codiert die Daten in Intervallen, es ist in Deutschland soeben von der Telekom eingeführt worden und kann theoretisch mit bis zu 14Mbit/s downloaden, de facto sind es allerdings nur ein Drittel davon, und die T-Com verspricht lieber erst mal nur 1,8MBit/s. HSUPA soll bis zu 3.6 Kbit/s Uplink ermöglichen. Beide können im Gegensatz zu UMTS nicht bloß alle zehn, sondern alle zwei Millisekunden ein Datenpaket übermitteln.

4G operiert also komplett paketbasiert und nicht wie 3G teilweise leitungsvermittelt. Es verwendet dazu OFDMA, Orthogonal Frequency Division Multiple Access. Hiermit sollen Download-Geschwindigkeiten von bis zu 100Mbit/s erreicht werden, auch bei einer Bewegung des Mobiles von beispielsweise 20KmH, bei Stillstand dementsprechend noch höher. In ersten Testversuchen, natürlich aus Japan, betrug die Uploadrate an die 20 Mbit/s. Mit solchen Geschwindigkeiten könnte man in einem Augenzwinkern ein Musikfile auf sein Mobile herunterladen. Klar ist, dass Musik zu einem noch kurzweiligeren mobilen Produkt werden kann und wir nach dem hybriden Handys nun einen Zusammenschluss der Funknetze erwarten können, wenn wir dann irgendwann mal in der mobilen Zukunft gestrandet sind.

db105_4259_b.indd 53 13.08.2006 19:25:41 Uhr

Die Fernbedienung fürs Leben?

Seamless Mobility

Eine Schöne-neue-Welt-Utopie, oder gibt es sie doch, die eine Fernbedienung für deine Technik im Leben? Motorola mischt weit vorne mit im Bereich der Seamless Mobility. Debug sprach mit Frank Pfeiffer, Director Sales CE-Networks von Motorola, über eine Welt, die sich mit Handys, die Autotüren öffnen können, zaghaft andeutet.

T FEE MAGDANZ, FEE@DE-BUG.DE

Der Traum von dem einen mobilen Endgerät - Communicator, Viralscanner, Informationsdatenbank und Unterhaltungselektronik zugleich -, mittels dessen man alles in seinem Alltag überall, egal ob beispielsweise unterwegs auf Reisen, im Park, im Club oder aber zu Hause, steuern und auf alles zugreifen kann, ist für viele immer noch eher Science Fiction, ebenso wie das vernetzte Haus. Dabei stecken wir schon mitten drin in dieser Zukunftsvision, nur fällt es den meisten gar nicht wirklich auf.

Man nennt es: Seamless Mobility

DVB-H, WLAN, Bluetooth, Autobordcomputer, PDAs und die diversen mobilen Portale, um hier nur einige Beispiele zu nennen, bilden jeweils nur ein Molekularteilchen der Idee der uneingeschränkten mobilen Kommunikation, die dahinter steckt, ab. Zusammengefasst gehören sie alle in den Bereich der so genannten *"Seamless Mobility Technologie"*, die nicht viel mehr umschreibt als *"... den einfachen und unbeschränkten mobilen Zugang zu Informationen, Unterhaltung und Kommunikation an jedem Ort, zu jeder Zeit, mit jedem Endgerät beziehungsweise jeder Technologie"*, wie es Frank Pfeiffer, Director Sales CE-Networks von Motorola, schön einfach erklärt.

Handys spielen hier in diesem Bereich eine maßgebliche Rolle, da diese sich durch ihre zunehmende Multifunktionalität und Kompatibilität mit anderen Endgeräten und Produktservices wie beispielsweise Laptops oder Autobordcomputern zu einer Art "Fernbedienung des ganzen Lebens" entwickeln, die man immer dabei haben kann.

Status Quo

"Das Verschmelzen der Welten steht im Vordergrund", erläutert Frank Pfeiffer. *"So können Sie z.B. in den USA ihren Autoschlüssel durch das Handy ersetzen. Das heißt, dass sie statt einer Keycard das Handy nutzen, um den Wagen zu öffnen."* Die Idee hinter Seamless Mobility ist also nicht mehr nur eine schöne neue technologische Welt-Utopie, sondern hat bereits Einzug in unsere Wirklichkeit gehalten. T-One, der jüngste Schachzug der Telekom hierzulande, ist auch ein Kind dieser Vision, die auf die Konvergenz unterschiedlicher Technologien setzt und in Großbritannien bereits ein Pendant hat: *"Mit WLAN und dem Mobilfunk verbinden wir z.B. das Zuhause mit der mobilen Welt bei unserem Kunden BT in Großbritannien. Dort können Sie mit unseren WLAN/GSM-Handys über das Internet zu Hause telefonieren und unterwegs das Mobilfunknetz nutzen. Der Kunde hat eine Telefonnummer für beides"*, sagt Frank Pfeiffer und führt weiter aus: *"Sie sehen, wir sind heute schon so weit, dass wir Technologien nahtlos verbinden. Wir forschen und beobachten intensiv die neuesten Entwicklungen, um zu sehen, wie diese in unsere Vision integriert werden können und welchen Nutzen der Endkunde hat. Wir verbinden unterschiedliche Technologien miteinander, um Kunden einen besseren Service anbieten zu können."*

Grundlagenforschung

Neben der zunehmenden Kompatibilität der einzelnen Endgeräte miteinander und, kurz gesagt, der Existenz diverser drahtloser Netzwerke, sind es vor allem die zunehmende Digitalisierung von Informationen sowie die Möglichkeiten zur Personalisierung, die die Endgeräte heute offerieren und Grundlage der nahtlosen Kommunikation im Sinne einer Seamless Mobility bilden.

Frank Pfeiffer: *"Nicht nur Musik und Videos, sondern auch Fernsehen wird heute digital erstellt und verbreitet. Hinzu kommen E-Mails, Kontoinformationen, Bücher, Spiele oder Kunst. Immer mehr Inhalte liegen in digitaler Form vor. Dadurch können Daten problemlos, schnell und in höchster Qualität übertragen und auf den unterschiedlichsten Plattformen gelesen werden. Dies bietet viel Spielraum für neue Anwendungen im privaten als auch geschäftlichen Bereich. Außerdem verfügen Endgeräte zunehmend über die Fähigkeit, sich an die Gewohnheiten ihrer Nutzer anzupassen und automatisch bestimmte Aufgaben zu erledigen. Diese Personalisierung ist bereits aus dem Internet bekannt, wo viele Websites die Anpassung des Inhalts an den jeweiligen Nutzer ermöglichen."*

Wie sieht es aus, das Morgen?

Wohin gerade auch bei uns die Reise der und mit Seamless Mobility geht, mag vielleicht noch ein wenig in den Sternen stehen, denn *"die Akzeptanz neuer Technologien steht und fällt mit dem Nutzen für den User. Hier ist vor allem Content ein Treiber sowie die Verfügbarkeit der Technologie an sich. Die Anforderungen steigen stetig mit den Bedürfnissen der Menschen. Unsere Vision wächst somit stetig mit den Möglichkeiten"*, so Frank Pfeiffer. Klar ist jetzt (als ein Teilbereich von vielen) beispielsweise laut Frank Pfeiffer schon, dass sich dadurch ähnlich wie seinerzeit mit dem Handy und dem Laptop im Bereich unseres täglichen Arbeitsumfeldes Dinge wandeln werden: *"Mobile Endgeräte erlauben Mitarbeitern jederzeit und an jedem Ort den Zugriff auf erfolgskritische Informationen aus den unternehmensinternen Datenbanken. Mit smarten Telefonen stehen sämtliche Office-Funktionen, E-Mail und Internetzugang permanent zur Verfügung. Dadurch können Wartezeiten effektiv genutzt werden - das Büro wird mobil. Prozesse der Warenwirtschaft und Logistik können jederzeit erfasst und kontrolliert werden. Neue Produkte übernehmen die automatische Überwachung und Sicherung von Liegenschaften des Unternehmens. Die Effizienz zahlreicher Prozesse wird dadurch gesteigert, Mitarbeiterproduktivität erhöht und die Kundenzufriedenheit maximiert. Durch die effizientere Gestaltung alter und die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle trägt Seamless Mobility zur Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen bei und steigert das weltweite Wirtschaftswachstum."*

Bloße Technikverliebtheit?

Die Frage, die sich vor allem Technologiepessimisten stellen werden, ob die Seamless-Mobility-Technologie und damit die Vision der nahtlosen Vernetzung/Kommunikation, die beispielsweise auch das vernetzte Haus als mögliche Realität für jeden immer näher rücken lässt, nun nur etwas für Technikverliebte ist, die die Psychologie des Menschen scheinbar außer acht lassen, oder tatsächlich eine Möglichkeit, wie sich unser Alltag ausgestalten könnte, beantwortet Frank Pfeiffer indirekt mit folgendem Kommentar: *"Ich denke, dass der User bereits Seamless Mobility nutzt, ohne es eigentlich zu wissen. Der User interessiert sich nicht für besondere Technologien, vielmehr steht der Nutzen im Vordergrund. Kann ich mit meinem Handy ins Internet oder E-Mails abfragen oder welcher Content steht mir wo und wann zur Verfügung, das sind die Fragen, die im Vordergrund stehen."*

Mob 2.0

Mobile GMaps

Java-Applikation, um nicht nur Google Maps, sondern auch Yahoo, MSN Virtual Earth, Ask.com und Satellitenbilder aufs Telefon zu bringen, mit der Möglichkeit, die - sofern vorhanden - an einen GPS Reciever zu koppeln. Wer sich dann noch verirrt, ist lost.
www.mgmaps.com

Jaiku

Das soziale Telefonbuch ist der Claim. Jaiku versucht, ein Ersatz für die Adressbücher in Telefonen zu werden, indem man sich eine Buddyliste zusammenstellt, die nicht nur Auskunft darüber gibt, wo man gerade ist, sondern auch mit was man sich gerade beschäftigt (eingeben muss man das zumindest selber). Gleichzeitig hat Jaiku auch noch einen Bluetooth-Scanner, so dass man weiß, wie viele andere noch in der Gegend sind, und all das lässt sich auch noch aufs eigene Blog bringen. Opfer: Privatsphäre.
jaiku.com

Apache

Nokia hat das für die S60/Symbian-Plattform portiert. Falls einer unter euch also einen Paten bei irgendeiner Telekom-Gesellschaft hat und UMTS-Meilen verschleudern kann bis zum Umfallen, wären wir froh, falls uns jemand mal berichtet, was man mit einem Webserver in der Hosentasche alles anstellen kann. Definitiv die Königsdisziplin für Mob 2.0.
research.nokia.com/research/projects/mobile-web-server

Jajah

Jajah ist ein wenig wie Juju. Ich hab's selber nie getestet, aber scheinbar funktioniert Jajah wie eine Telefonvermittlung über das Internet, so dass man sich selber über den Browser anruft und dann an andere Jajah-User weiterverbindet. Alles weitestgehend zum Nulltarif. Ziel: Telefonieren muss wieder nichts kosten. Jajah funktioniert mit jedem Browser und kommt ohne Softwareinstallation aus. Klingt wie ein Märchen? Selber testen.
www.jajah.com

Phonecaster

Du hast eine Flatrate, dann nutz sie aus. Wer mit dem Handy ins Festnetz eh umsonst telefoniert, kann via Phonecaster Telefonnummern für diverseste Podcasts (der De:Bug-Podcast ist einer der über 1000) anrufen, die dann über sein Telefon (wir empfehlen Kopfhörer) in feinster Transistorradio-Qualität hören und zahlt gar nichts. Nummern einfach unter Phonecaster nachschlagen.
www.phonecaster.de

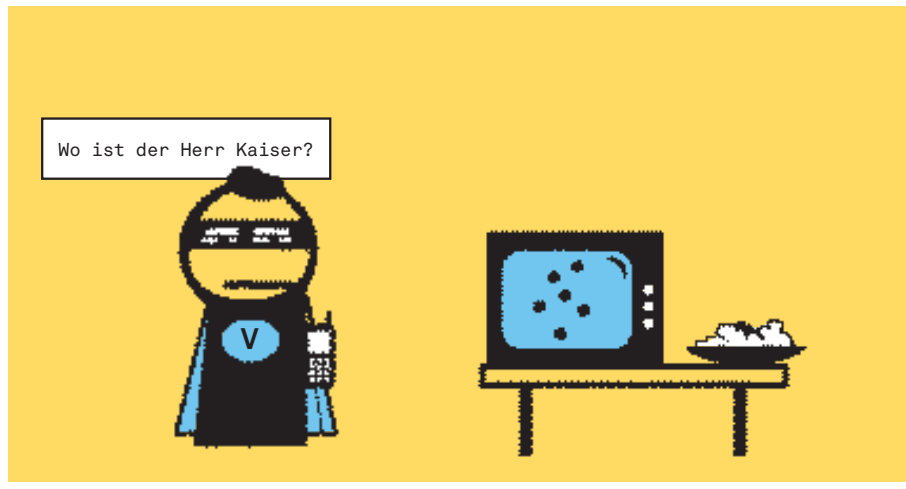
db105_4259_b.indd 54 13.08.2006 19:26:54 Uhr

Die mobile Verzahnung

o2 macht Ernst

Mit dem Communication Center will der Mobilfunk-Provider o2 die Verzahnung von Handy und PC einerseits und das tatsächliche Ankommen der Handys im Internet andererseits forcieren. Sascha Kösch hat nachgehakt.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE



Es ist noch gar nicht so lange her, da war das Netz für Handys eher eine müßige Angelegenheit mit notdürftig über diverse WAP-Seiten gestopften Löchern, in denen man höchstens mal die eine oder andere Notinfo abrufen konnte. Wer immer sich damals - das waren vor allem größere klassische Publikationen - an Handyservices versuchte, musste schnell einsehen, dass man darum besser keinen großen Wind macht, denn schließlich waren die Nutzerzahlen ebenso gering wie die Möglichkeiten der Netzinfrastruktur.

Das große UMTS-Desaster (kurz vor dem Börsencrash wahnsinnig teure, aber zumindest den bundesdeutschen Staatshaushalt ein Jahr sanierende Lizenzen kaufen) ließ Netzbetreiber auch eher schüchtern pünktlich zu den entsprechenden Messen mal eben ein kleines Schlaglicht auf das mobile Netz werfen, danach war aber auch alles schon wieder vergessen. Spätestens seitdem T-Mobile mit seiner Web-And-Walk-Offensive - die zum ersten Mal eine Abwendung von den üblichen firmeninternen Internetstartseiten auf dem Handy war - einiges an Erfolgen verzeichnen konnte und der Druck von Seiten Voice Over IP, Wimax und anderen Netzen auf die langsam gut verbreitete 3G-Infrastruktur wächst, tut sich etwas in Sachen mobiles Netz. Seit Anfang des Jahres schießen nicht nur mobile Applikationen aus der digitalen Erde, sondern auch die Netzbetreiber und Mobiltelefonhersteller übertreffen sich Woche für Woche mit immer neuen Varianten der Verquickung von Internet und Mobiltelefonie.

Kein Service ohne Netz

Das Netz wird zum integrativen Faktor bei allen Überlegungen neuer Handyservices. Dass es dabei keinesfalls mehr darum geht, einfach das Netz aufs Handy zu bringen, sondern herauszufinden, welche der Möglichkeiten auch für die User Sinn machen, zeugt nicht nur von Vorsicht, sondern von den Erfahrungen, die man in den letzten Jahren hat machen können.

Einer der Netzbetreiber, die sich, passend zur IFA, auf der sie das erste Mal präsent sind und somit zeigen, dass Consumer-Elektronik nicht mehr von dem Service zu trennen ist, ist o2. Wir fragten den Product Manager des soeben vorgestellten o2 Communication Centers, Wolfgang Schmirl, und die Pressereferentin Nadine Kleinert nach ihren Strategien für ein Mobiles Netz.

Mit dem Communication Center geht o2 ja in eine Richtung, Webservices für Handys stärker in den Mittelpunkt zu nehmen, und verlagert so Sync- Funktionen, die bislang eher zwischen Rechner und Handy stattfanden, auf das Internet.

Welche Erweiterungsmöglichkeiten sehen Sie hier und steckt dahinter vielleicht auch eine Strategie, sich von den Software-Herstellern weitestgehend zu befreien?

Wolfgang Schmirl: Mit dem o2 Communication Center haben wir die Nr. 1 Applikation aus dem Internet (E-Mail) auf das Handy gebracht und die Nr. 1 Applikation aus dem Handy (Telefonbuch) ins Internet/auf den PC. Wir zeigen unseren Kunden damit auch ganz deutlich, welcher Mehrwert durch diese "konvergenten" Services entsteht, zum Beispiel anhand der Telefonbuch-Sicherung. Diesen "Mehrwert" zu schaffen bzw. auch akute Kundenprobleme zu lösen, ist auch unsere Strategie und nicht, "mit Gewalt" Handy und PC zu vereinen. Dies hat auch bei sog. "Unified Messaging"-Ansätzen nicht funktioniert (E-Mails, Fax, Voicemails etc. alles in einer Inbox). Es wird nur dann funktionieren, wenn ein Großteil der Kunden einen wirklichen Nutzen darin sieht. Aus Kundeninterviews sehen wir immer mehr den Bedarf, neben den Adress- und Kalenderdaten auch andere Daten wie Fotos aus dem Handy im Web abzulegen und zu sichern. Eine explizite Strategie, uns von Software-Herstellern zu trennen, gibt es nicht. Es zeigte sich aber, dass viele Kunden mit der PC-Software, die dem Handy beiliegt, überfordert sind und daher schon sehnsüchtig auf das o2 Communication Center gewartet haben. Dabei setzen wir auf Industriestandards wie SyncML oder MMS, um unsere Dienste einer Vielzahl von Kunden anzubieten. D.h., wir möchten auch nicht die Software am Handy durch eine proprietäre o2-Software ersetzen.

Mobile Community

Gibt es Pläne die Mobilen Blogs, die es seit längerem schon bei o2 gibt, zu erweitern und ähnlich wie manche Telefonhersteller zu einem Blogservice auszubauen, der in den Funktionalitäten denen der zur Zeit gängigen Blogprovider näher kommt?

Wolfgang Schmirl: Unsere mobilen Homepages und mobile Diaries werden in den nächsten Monaten erweitert, um es zu vereinfachen, Bilder und Einträge zu posten. Darunter fällt auch der Upload über wenige Klicks/Buttons im Handy. Die Einfachheit - und das ist kein Geheimnis - ist der Schlüssel zum Erfolg für alle mobilen Dienste. Weiter ist der Ausbau der Dienste im Web geplant, wobei der Nutzungsschwerpunkt und die Optimierung nach wie vor auf mobile Blogging liegen wird.

Lässt sich der Boom von Community-basierten Webseiten im Netz nicht vorzüglich auf das Handy ausweiten und besteht dort nicht eine Chance, den datenbasierten Markt voranzutreiben? Wenn ja, welche Chancen sehen sie in einem Web 2.0 für Handys und welche Probleme könnten da auf einen Netzbetreiber zukommen?

Wolfgang Schmirl: Bereits heute machen Chat- und Community-Dienste einen erheblichen Teil des Traffics auf unserem mobilen o2-Active-Portal aus. Der Hype von Web 2.0 im Internet ist unbestritten. Wir denken jedoch, dass es nicht das "mobile web 2.0" ist, das kommen wird, sondern die mobile Verlängerung von Web-Diensten - also "konvergente" Dienste, die am PC und unterwegs genutzt werden können. Genau dort sieht sich auch o2 und arbeitet auch daran, in den nächsten Monaten Communities mobil anzubieten, die in Deutschland eine kritische Masse haben. Herausforderung ist jedoch vor allem das Content-Monitoring bei diesen neuen Diensten aufgrund der Masse an Content. Als Mobilfunkbetreiber hat sich o2 dazu selbst verpflichtet und führt dies bereits heute bei den eigenen Diensten durch.

Infotainment Mobil

Sind Partnerschaften mit Anbietern von Mobile-Content geplant und gibt es vielleicht, ähnlich wie z.B. bei Nokia, die vor kurzem Loudeye, einen Anbieter für Musikdownloads, gekauft haben, Pläne, sich in solche Richtungen auszuweiten, die jenseits des eher leitungsorientierten Angebots liegen?

Nadine Kleinert: Wir bieten bereits seit Okt. 2005 zusammen mit Nokia/Loudeye unseren Kunden eine Musikplattform an, auf der mittlerweile 600.000 Songs gespeichert sind. Kunden von o2 können ihre Musik dort mobil oder aber auch zu Hause am PC kaufen. Der Song wird zu einem festen Preis doppelt ausgeliefert, so dass der Kunde ihn unterwegs oder aber am PC zu Hause hat. Dies ist ebenfalls ein Service, mit dem o2 seinen Ansatz "Konvergenz von Produkten" unterstreicht.

Wenn in Kürze o2 auch zum Anbieter von DSL-Anschlüssen wird, kann man damit rechnen, dass die Vernetzung von Internet und Mobile allein schon deshalb noch stärker in den Fokus rücken wird und die Entwicklung von Web-Services für Mobiles vorangetrieben wird?

Nadine Kleinert: Kunden von o2 werden nicht nur von einer preislichen Vergünstigung profitieren, wenn Sie über o2 telefonieren und surfen, sondern vor allem von dem Zusammenspiel der Services mobil und zu Hause. o2 wird sich vermehrt auf die Services konzentrieren, die unsere Positionierung als "integrierten Telekommunikations- und Infotainmentanbieter" unterstreichen, insbesondere mit der Entwicklung konvergenter Services.

Wie verändert sich dadurch das Verhältnis vom Mobilfunkanbieter o2 zu VoIP?

Nadine Kleinert: Diese Frage kann ich Ihnen erst auf der IFA beantworten, da wir bis dahin Kommunikationssperre haben.

Mob 2.0

Mobango

Sharing-Seite für Mobiltelefone, auf die man Photos, Filme, Klingeltöne und Software stellen und mit anderen tauschen, bzw. durchbrowsen kann. Wer es noch nicht wusste, wird feststellen, dass das Lieblingstauschobjekt von Handyusern selbstinszenierte Pornos sind.

mobango.com

Jangl

Wegwerf-Telefonnummern gibt es schon eine Weile. Mit Jangl tritt die Nummer-Kryptographie allerdings in ein neues Zeitalter, denn man bekommt nicht etwa eine neue Nummer, die man dann nach Belieben abstellen kann, sondern jede Beziehung zu einer neuen Person hat eine eigene Nummer, die in beide Richtungen funktioniert. Beispiel: Hans und Hugo können sich von ihren Telefonen mit der gleichen Nummer anrufen. Niemand sonst. Mag Hans Hugo nicht mehr hören, stirbt mit der Liebe auch die Nummer (nur in Amerika bislang und nur in der Betaphase umsonst).

jangl.com

Movedigital

Falls sich irgendwer mit der Idee plagt, Videos von z.B. seinem Blog an Handys zu streamen, sich aber nicht mit der Technik auseinander setzen möchte, empfehlen wir Movedigital. Bis zu einem dezenten Traffic frei, gibt es obendrein auch noch die Möglichkeit, Filme, Musik oder sonstiges als Torrent mit einem Klick aufzusetzen.

movedigital.com

MyNuMo

Community muss sich wieder lohnen. Für die Business-Orientierten unter euch kann MyNuMo selbst gebastelte Klingeltöne, Themes oder sonstiges für euch verkaufen. Der mobile Webshop für alle, die nicht die geringste Ahnung haben, wie man das selbst zusammenbauen sollte.

www.mynumo.com

db105_4259_b.indd 55 13.08.2006 19:34:48 Uhr

VERLOSUNG

Ben-Q Q-fi EF71

Sehr eigene Wege im Design geht das “brushed Metal” Musiktelefon Q-FI EF 71 von Ben-Q. Die in der Aluminum-Oberfläche integrierten Play-Tasten und das OLED-Display lassen das Handy im zugeklappten Zustand wirklich eher so aussehen wie einen MP3-Player mit Kamera. Features: MicroSD, TriBand und wie mittlerweile üblich AAC-, WMA- und MP3-Unterstützung, 2-Megapixel-Kamera, die - sympathisches Bonusfeature - sich auch als Webcam nutzen lässt. Sowohl funktional als auch vom Design her dürfte das Q-fi EF71 durchaus eine ernst zu nehmende Konkurrenz für die Walkman-Serie sein. Und im Design ist es auf jeden Fall weit vorne und eignet sich bestens als elegantes Add-On zu jedem MacBook Pro, weshalb wir auch gerne eins dieser schönen Allrounder verlosen. Nur, erst die Arbeit, dann der Lohn. Wir wollen von euch wissen, in welchem Monat und Jahr Ben-Q die Handysparte von Siemens übernommen hat. Mailt uns an gewinnen@de-bug.de. www.benq-siemens.com

MOTORAZR MAXX

Mittlerweile dürfte niemand mehr so wirklich durchblicken, bei all den verschiedenen Varianten, die Motorola von ihrem RAZR anbietet. Die Taktik ist aber sinnvoll. Never touch a running Design. Technologisch lässt sich ja innerhalb des extrem erfolgreichen Stils alles Mögliche machen. Das MAXX ist in Punkto Kompatibilität zu verschiedenen Netzen mit HSDPA, GPRS und EDGE auf der Höhe des Machbaren, einzig die Freunde des W-Lans auf dem Telefon werden hier noch etwas vermissen. Dafür aber gibt es USB 2.0 und Bluetooth 2.0 mit Enhanced Data Rate. Aber auch die Konsumerfeatures sind mit 2-Megapixel-Kamera und microSD Karte beim MAXX endlich eine echte Konkurrenz. www.motorola.com/de/

MDA Vario II

Der Ausbau des HSDPA-Netzes in Deutschland ist zumindest bei der Telekom abgeschlossen. Und damit es nicht so ein Flopp wird, wie UMTS (HSDPA setzt darauf auf und liefert endlich auch die schon von UMTS versprochenen knapp 2MBit Dowload), gibt es das nicht nur, ohne mehr dafür zahlen zu müssen, sondern auch endlich kompatible Smartphones. Das MDA Vario II ist das erste, das die Telekom direkt anbietet, und unterstützt nebenbei auch noch EDGE, W-Lan, läuft auf Windows Mobile 5.0 und hat zwei Kameras (eine mit 2M-Pixeln, eine für Videotelefonie) und ist mit seiner herausfahrbaren QWERTZ-Tastatur sowie Touchscreen definitiv das Update für das mobile Büro. Nachteil: Das Ding ist nicht grade schlank und auch die bei ausgefahrener Tastatur dezent gebrandete metallic-rote Oberfläche dürfte nicht jeden reizen. Und, selbst im billigsten Vertragstarif zahlt man noch 350 Euro.
www.t-mobile.de

NEUE TELEFONE, NEUES GLÜCK ....

T-One

T-One ist eigentlich gar kein Telefon, sondern eine Kombination aus Mobile, Festnetztelefon, VoIP und DSL-Leitung von der Telekom, mit dem man nebenher auch noch über die Hotspots der T-Com unterwegs VoIP betreiben kann. Das ganze Paket wird man unter 70 Euro im Monat nicht bekommen, und leider ist beim monochromen Screen des Telefons, bei einer VGA-Kamera mit grade mal 640x430 Pixeln und nur GSM-Netz so dermaßen gespart worden, dass man vermutlich grade die Highend-Kunden, die man erreichen möchte, nicht so ganz bekommt. Und die VoIP- Süchtigen sind ja im Allgemeinen immer eher auf kleine Preise aus. Wir betrachten das mal als erstes Konzept eines Einstiegs in einen kommenden Telefonmarkt, in dem Mobiltelefonie, Festnetz und VoIP ein friedliches Miteinander betreiben. www.t-mobile.de

VERLOSUNG

LG KG225

Und damit ihr nicht denkt, wir vergessen diejenigen unter euch, die von einem Telefon vor allem wollen, dass es gut zum kleinen Schwarzen passt, verlosen wir diesen Monat auch noch das LG KG225, das in sympathischem Nachtschwarz gleich auch mit einer passenden Perlenhäkeltasche und einem Puschel kommt, was zusammen so wirkt, als käme man gradewegs vom Holodeck auf dem eine 20er-Jahre-Emulation läuft, und hätte den Charleston-Wettbewerb gewonnen. Handy ist eben auch Mode, und Mode Zirkulation von Jahrzehnten. Und was müsst ihr dafür tun? Uns eine Mail an gewinnen@de-bug.de schicken, in der steht, wie diese Puschel in der - denn da kommen sie her - japanischen Telefonkultur heißen. www.lge.de

Blackberry 7130v

Wer zufällig in einer Firmenstruktur arbeitet, die einen Blackberry-Server benutzt, weiß, warum sich unter den Smartphones Blackberry, obwohl in der Mobiltelefonie eigentlich ein Außenseiter, so rasant verbreitet hat. Funktional - gerade was Anbindung und Synchronisation von Email und Datenbank betrifft - ist Blackberry einfach weit vorne, weil es eben das Server-Backend gleich mitliefert. Doch selbst für den klassischen Manager sind Blackberrys lange Zweitgeräte geblieben. Mit der Serie der SureType-Telefone, an dessen Spitze zur Zeit noch das 7130v steht und die QWERTY mit einer normalen Handytastatur kombinieren (für alle zwei QWERTY-Tasten gibt es eine auf dem Telefon), versucht Blackberry seit einiger Zeit allerdings eben dieses Image als Zweit-Telefon zu verdrängen. Schick ist das 7130v obendrein. Mit dem kommenden 8100 aber wird Blackberry außer in der Funktionalität kaum noch von einem normalen schlanken Telefon zu unterscheiden sein und bekommt sogar endlich auch eine Kamera und die bislang noch fehlenden multimedialen Kleinigkeiten. HighClass-Nerds sollten also warten.www.blackberry.de

db105_4259_b.indd 56 13.08.2006 22:51:36 Uhr

Sony M600i

Sony Ericsson kann mittlerweile auf eine erfolgreiche Smartphone-Geschichte zurückblicken. Mit dem P800, dem P900 und dem endlich verfügbaren P990i hat das Joint Venture wichtige Spuren hinterlassen. Das M600i ist so was wie der kleine Bruder dieser Serie und versucht, einen ganzen Haufen von Funktionen und Features auf kleinem Raum unterzubringen. Respekt bekommt das Telefon für das Weglassen der Kamera (angenehm oldschool) und das Jogdial. Ansonsten ist das M600i im täglichen Umgang ein bisschen schwerfällig. Das Symbian OS (Version 9.1) scheint für den Prozessor ein wenig zu aufgeblasen: lange Ladezeiten von Programmen und eine manchmal sehr ruckelige Darstellung (z.B. beim PDF-Reader) ließen sich auch durch ein Firmware-Update nicht beheben. Weitere Neuheit: Die Tastatur, die dem User als Alternative zum sehr hellen und guten Touchscreen-Display zur Verfügung steht. Jede Taste ist für zwei Buchstaben zuständig. Hier ist Fingerspitzengefühl gefragt, mich hat das Konzept nicht überzeugt. Nach kurzer Zeit hatte ich wieder den Stylus in der Hand und habe meine SMS so getippt. Immerhin funktioniert der Datenabgleich mit dem Mac nach ein wenig Probieren doch mehr oder weniger reibungslos. Die sonstigen Features lassen das M600i ganz vorne mitspielen: UMTS, Bluetooth, Infrarot, USB, MP3- und AAC-Player, Flightmode und die gewohnt gute Ausstattung von Symbian-Telefonen lassen auch das M600i zu einem hervorragenden Telefon werden. Es ist eben nur die Bedienung, die für mich einfach zu fusselig ist. Ist man Sony-Ericsson-Telefone gewöhnt, weiß man, wie schnell ein OS und ein Interface sein kann - das M600i ist es nicht.
www.sonyericsson.com

Nokia N93

Ich möchte dieses “Telefon” am liebsten gar nicht mehr wieder zurückschicken. Das N93 nimmt mit seiner Kamera den großen Schritt in die Welt jenseits der realen 3 Megapixel und schießt Filme, die in üblicher Fernsehauflösung tatsächlich endlich so aussehen, als hätte man sie mit einem Camcorder gemacht (MPEG-4 VGA). Damit ist das nächste Medium, die Filmkamera, endlich beim Telefon angekommen, alles was vorher war, kann man getrost unter “Versuch” abhaken. Dabei kommt ein Zeiss-Objektiv mit dreifachem optischen Zoom zum Einsatz, das mit seiner praktischen Objektivabdeckung auch nicht mehr verschmutzt. Die drei verschiedenen Optionen, das Telefon aufzuklappen, unterstreichen die Multifunktionalität, so dass man es sowohl in gewohnter Weise wie eine Videokamera bedienen kann als auch in einem Präsentationsmodus, der das Telefon aussehen lässt wie einen kleinen Rechner. Und natürlich lässt es sich wie ein normales Klapphandy benutzen. Das 93 ist zwar (gefühlt) so groß wie ein Kinderturnschuh, aber man weiß dabei auch, was man in der Tasche hat. Neben dem klassisch feinen OS der N-Series gibt es Verbindungsmöglichkeiten für Fernseher, eine WiFi-Karte, die das Surfen zu Hause oder an Hotspots auf dem Telefon absolut erschwinglich macht, auch Bluetooth ist überraschend schnell. Das Telefon ist via miniSD-Karte auf 2GB Speicher aufrüstbar, und den braucht man eigentlich auch, denn die Videos schlucken natürlich einiges an Platz. Durch die digitale Stabilisierungsfunktion, Autofokus, feine Makroeinstellungen und eine sehr übersichtliche Software für die Verwaltung kann das N93 tatsächlich dazu führen, dass man irgendwann sogar vergisst, dass man damit auch telefonieren kann.
www.nokia.com

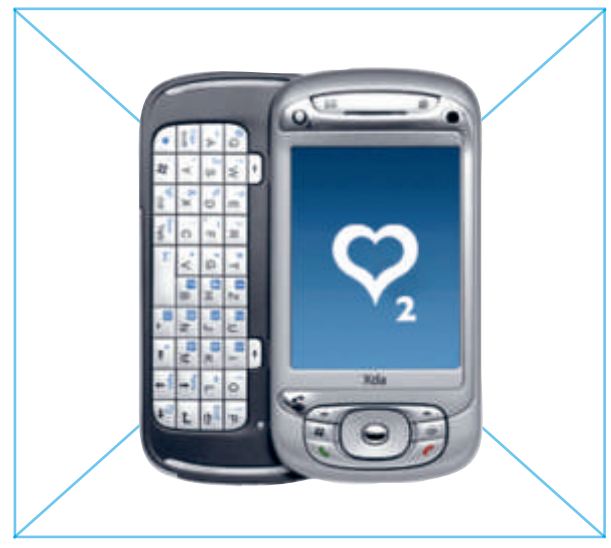
VERLOSUNG

Samsung SGH-P900

Das Samsung SGH-900 ist das erste Telefon auf dem Markt, mit dem man hierzulande tatsächlich Fernsehen kann. Der dabei unterstützte DMB-Standard ist zwar nur in diversen Ballungszentren erhältlich, dafür aber so gut wie abgesegnet von den Landesmedienanstalten. Vier Programme empfängt das Samsung damit, und der Bildschirm lässt sich um 90 Grad drehen, was dem Telefon eine sympathisch skurrile, Enterprise-artige Form gibt. Wer glaubt, ein Handy mit integriertem Fernseher müsste irgendwie klobig sein, wird überrascht sein, wie kompakt das TriBand-UMTS-Klapphandy trotz DMB-Receiver ist. Und für alle, die Fernsehbilder gerne festhalten, lassen sich auch Screenshots und sogar kurze Filme aus dem Programm sichern. Clever ist auch die im Bügel integrierte 2-Megapixel-Kamera, die sich je nachdem ob man sich selbst oder andere knipsen will, mit dem Daumen drehen lässt. 80MB Speicher sind integriert, und auch das Samsung ist via miniSD auf 2GB aufrüstbar. Und für all die, die es als Musiktelefon nutzen wollen, gibt es auch im zugeklappten Zustand über Play, FFWD und REWD Tasten den denkbar einfachsten Zugriff. Der einzige Haken bislang: Fernsehen, also DMB, ist über das Samsung bislang nur möglich, wenn man einen entsprechenden Debitel-Handyvertrag abschließt. Darauf solltet ihr achten, falls ihr das von uns verloste SGH-900 gewinnen wollt. Preisfrage: Wofür steht eigentlich DMB? (Antwort an: gewinnen@de-bug.de).
www.samsung.com

Vonage V-Phone

Um nicht die Zukunft rings um Voice over IP zu vergessen, darf hier das Vonage V-Phone nicht fehlen. Ein USB-Stick mit vorgeladener Vonage-Software (das ist der größte VoIP-Betreiber in Amerika), einer eigenen Vonage-Nummer, einem Stereo-Kopfhörer mit Mikrophon und 250MB Festplatte obendrauf. MP3-Player als USB-Stick sind so letztes Jahr. Wir sind gespannt, wann das erste USB-VoIP-Telefon auch hierzulande ankommt. (Die sind schließlich mit grade mal 40 Dollar auch noch billig).
www.vonage.com



O2 XDA Trion

Auch für 02-User gibt es mit dem XDA Trion ein Smartphone mit Windows Mobile 5.0, GPRS, W-Lan, Bluetooth 2.0 und einem mittlerweile fast üblichen 400Mhz Prozessor mit immerhin 64 MB Arbeitsspeicher. Irgendwie ist man froh, dass es Smartphones gibt, weil wenigstens offen mit den Rechner-Spezifikationen der Telefone geposed wird. 2-Megapixel-Kamera, Touchscreen, ausfahrbare Tastatur, etc. Die Spitzenmodelle der Netzbetreiber nehmen sich alle nicht viel, außer vielleicht, dass der HSDPA-Ausbau bei O2 eben nicht so weit vorangeschritten ist und außerhalb des UMTS-Netzes auch kein EGDE angeboten wird. Preis: Fast 300 Euro mit Vertrag. www.o2-online.de

MOTOROLA Q

Auch bei den Smartphones geht Motorola eindeutig in die Richtung Slimline. Das Q - nein, hier geht es nicht um den mit uns Humanoiden Späße treibenden Herrscher über Raum und Zeit mit verschrobenem Humor, sondern eben um die in die Frontseite integrierte QWERTY-Tastatur - ist ein Windows-Mobile-5.0-Telefon mit nur 11,5 mm Dicke. Und dafür steht es seinen Konkurrenten eigentlich in wenig nach. GPRS, EDGE, leider aber kein W-Lan und die Kamera ist mit 1,3 Megapixeln etwas hinter der Konkurrenz hinterher, dafür aber ist es kleiner. Wann genau das Q hierzulande erscheint, ist allerdings noch nicht raus. www.motorola.com/de/

db105_4259_b.indd 57 13.08.2006 22:52:08 Uhr

Designer an der Arbeit

Konstantin Grcic

Design hat das Zeug, wieder zur geistigen statt nur zur materiellen Handelsware zu werden. Wir beobachten Konstantin Grcic bei der Entwicklung seines prämierten Stuhls chair_ONE.

T ANNE PASCUAL, APASCUAL@OFCD.COM

Wie Champignons sprießen regelmäßig junge Produkt-Designer aus dem Boden. Dabei ist die Verbindung zwischen Personen- und Produktkult wirklich nichts Neues, kennt doch jeder die Wagenfeld-Lampe aus Mutters Manufaktum-Katalog. Ignorieren wir mal Phillip Starck, da gibt es Jasper Morrison zum Beispiel, der räumt gründlich bei Rowenta auf, die Bouroullec-Brüder können sich vor Aufträgen nicht mehr retten und auch Konstantin Grcic ist international in aller Munde. Das sind also alles keine Eintagsfliegen und trotzdem hat uns bei längerem Überlegen gewundert, was dran ist an der schicken Produktwelt mit Signatur. Leben wir denn immer noch im 20. Jahrhundert?

Wie in einer Blase finden jährlich internationale Möbelmessen statt, Talente werden dort prämiert und verpulvert, mit Ausdauer reicht es sogar für eine Werkschau im Haus der Kunst, wie zuletzt für Konstantin Grcic. Grcic ist kein Newcomer und braucht auch keine Mythenbildung, um eine feste Größe in der weiten Produktdesignlandschaft zu sein. Vielmehr ist er der emsige Beweis, dass es stetig voran geht mit den Betrachtungen darüber, was schön ist und Sinn macht.

Konstantin Grcics chair_ONE brachte ihn in alle Magazine, und das Beste daran, zum ersten Mal, so scheint es, wird über das Herstellungsverfahren in aller Länge berichtet und damit auch über den Entwurfsprozess. Das ist neu. Intuitiv bastelten Grcic und Assistent Stefan Diez an dreidimensionalen Drahtmodellen, ohne vorher zu wissen, wie der Stuhl am Ende aussehen würde. Die Übertragung von einfachen geometrischen Formen in Computer-Renderings und wieder zurück auf Karton bot ihnen die Möglichkeit, schnell und dennoch aussagekräftig Prototypen zu bauen. Drei Jahre dauerte die Entwicklung, immer wieder wurde die Original-Idee verfeinert, nicht nur im Kopf oder im Studio, sondern vor allem auch mit dem Auftraggeber. Die Entwicklung wurde mit der Verarbeitung des Materials abgestimmt, damit auch der Preis des Endprodukts ins Konzept passte. Konstantin Grcic Industrial Design/KGIDs Philosophie, das Produkt im Dialog mit dem Auftraggeber zu entwickeln, zeigt, dass es nicht um Geistesblitze geht, sondern um das kontinuierliche Testen von Modellen und Annahmen.

Nicht umsonst enthält Grcics Studionamen den Zusatz “Industrial Design”. Die Assoziation schmutziger Werkhallen passt aber nur indirekt, viel eher die Vorstellung eines mehrstufigen Design-Prozesses, der einer Wissenschaft gleicht und somit dem Risiko entkommen will, zu simpel zu sein wie so manches im letzten IKEA-Katalog. Aus chair_ONE ist inzwischen eine ganze Stuhl-Familie geworden, Barhocker und Outdoor-Variante basieren auf ähnlichen Gestaltungselementen wie die Nummer eins. Das spricht für systemisches Design statt Dekoration oder singulärem Kult-Objekt. Schaut man sich die anderen Produkte von KGID an, fällt auf, dass die Mehrheit mehr als nur den Formfaktor zu bieten hat. Die Serie Krups-Geräte dekliniert Lösungsansätze für den Lebensbereich Küche durch, der Mülleimer “Tip” ist nicht nur ein Mülleimer, er sieht auch so aus. Die Funktion stellt nicht nur den Anlass dar, sondern auch das Ergebnis eines so oder so gelösten Problems. Das macht Design ein Stück weit wieder zur geistigen statt nur materiellen Handelsware.

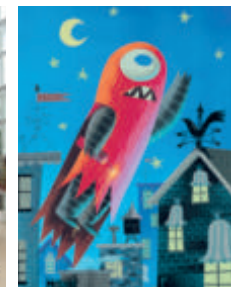
Aber was wäre das Werkzeug ohne seinen Benutzer, der Stuhl ohne seinen Besitzer - steht das Zeug erst mal zu Hause, stellt sich wirklich heraus, was dahinter steckt. Denn da mag sich ein noch so kontemplativer Designer den Kopf zerbrochen haben, kein Design spricht ohne seinen Kontext. Auch Grcic schaut nach der Zielgruppe: Wer wird es kaufen, und zu welchem Preis. Der Erfolg seiner Produkte für Authentics, die vornehmlich mit günstigen Werkstoffen arbeiten, zeigt, dass es eigentlich vorbei ist mit dem Klassen-Unterschied von Luxus versus kein Geschmack. Aber woher weiß der Designer, ob chair_ONE ins mint-grüne Wohnzimmer passt? Er weiß es eben nicht. Er kann das Produkt nur der Erfahrung des Einzelnen übergeben und darauf setzen, dass es statt totaler Übereinstimmung mit dem Environment eine gewisse Unvollständigkeit mitliefert, die sich erst durch die subjektive Aneignung aufheben lassen wird und nicht einfach nur hübsch ist.

Grcics Mülleimer “Tip” ist nicht nur ein Mülleimer, er sieht auch so aus.

www.konstantin-grcic.com

db105_4259_b.indd 58 10.08.2006 16:08:39 Uhr

3D & lebensgroß
Pictoplasma Konferenz



“Kidult” ist kein neues Phänomen. Väter spielten immer schon ausgiebiger mit der Elektroeisenbahn als ihre Söhne. Aber der letzte Streich der Character-Konferenz Pictoplasma gießt neues Wasser auf die Mühlen der Adults, die einfach Kids bleiben wollen: Die knuffigen Character werden lebendig und können adoptiert werden.

T FELIX DENK, FELIX.DENK@T-ONLINE.DE

Pictoplasma findet vom 11.-14.10 in Berlin statt.
www.pictoplasma.com

Aus Japan hört man Wundersames: Nicht nur von jeder Tütensuppe, Klopapierrolle oder EC-Karte grinst ein niedlicher Character. Sogar die Polizei versieht Warn- und Verbotsschilder mit einem freundlichen Wesen namens “Pi-Po Chan“. Im engen Overall und viel zu großem Helm hält er die Bürger davon ab, das Gesetz zu überschreiten.

In Deutschland regelt das die Polizei noch ohne graphische Unterstützung. Und nicht jedes Anliegen wird mit einem Character mitgeteilt. Natürlich - in ein paar Schaufenstern steht Emily the Strange und lugt misstrauisch unter ihrem Pony hervor, an Straßenecken in Szene-Vierteln hängen Cut-outs und in einigen Comic- oder Modeboutiquen kann man Urban Vinyl Collector’s Toys kaufen. Aber das war’s auch schon. Hierzulande sind Characters noch mehr Subkultur als Marketing-Maskottchen. Leider, wenn man an die Fußball-WM denkt. Etwas mehr visuelle Sensibilität und das doofe Grinse-Logo ”Smiling Faces“ wäre uns allen erspart geblieben.

Auch wenn Characters nirgends so präsent sind wie in Japan, sind sie ein globales Phänomen. Niemand zeigt das anschaulicher als Pictoplasma. Mit dem Character-Archiv, das Peter Thaler und Lars Dennicke 1999 gründeten, mit den Katalogen, von denen dieses Jahr der dritte erscheint, und vor allem mit der Konferenz, die vom 11. bis 14. Oktober zum zweiten Mal die weltweit besten Character-Designer in Berlin zusammenführt.

Dieses Jahr beschreitet die Konferenz unter dem Motto ”Get into Character“ neue Wege. Den Sprung vom graphischen Symbol in die dritte Dimension haben die Characters ja schon länger geschafft - aus Grafiken wurden Puppen und Action Toys. Nun werden sie auch noch lebendig. Die Kostümbildnerin Florence von Gerkan von der Berliner Universität der Künste entwarf mit ihren Studenten Kostüme zu einzelnen Characters. Bimbo beispielsweise, eine Figur von Boris Hoppek, ist aus Fahradschläuchen, Paketbändern und Recyclematerial zusammengebastelt. Der überdimensionierte Gordo von dem argentinischen Design-Kollektiv Doma wurde aus einem aufgetrennten Flokati zusammengenäht.

Lars Denicke erklärt den Reiz: *”Die Graphik reibt sich mit der Form und dem Material. Es entstehen Veränderungen und Variationen zur Vorlage. Aus Gordo wurde ein riesiger Knäuel mit Schläuchen in den langen Armen - eine völlig neue Figur eigentlich.“ Peter Thaler ergänzt: ”Es geht nicht darum, den Bildschirm oder das Blatt komplett zu verlassen. Auch die Kostüme berufen sich auf die Abstraktion und das Reduzieren der Zweidimensionalität.“*

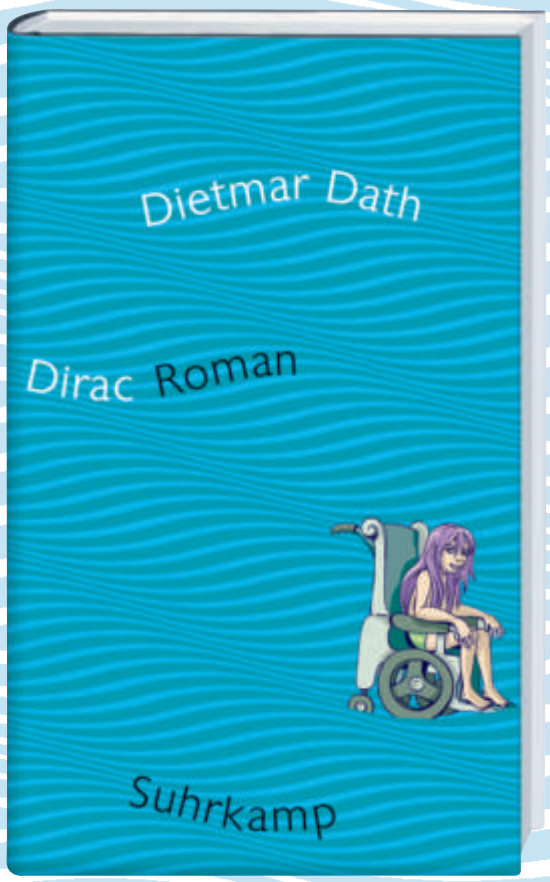
Characters mit regem Eigenleben

Choreographen bringen ihnen Tanzen bei, Regisseure drehen Videos mit ihnen. Sonst gehen sie zum Grillen oder Skaten und fahren schon mal in den Urlaub. Was man eben den Sommer über so macht. Bis zu ihrem großen Auftritt auf der Pictoplasma-Konferenz haben sie ja noch Zeit. Da werden sie sich in einer Modenschau dem Fachpublikum präsentieren.

Eine emotionale Bindung suchen sie aber jetzt schon. Die Kostüm-Characters sind Waisenkinder. Sie wünschen sich Paten, die sie unter www.pictoorphanage.com adoptieren. Zum Dank bekommen die Paten Postkarten und Geschenke von ihren eigenwilligen Adoptivkindern und können ihnen im Internet beim Wachsen zusehen. Dafür müssen sie das Kostüm zahlen. Sehr nah am Leben also.

Ein Kommentar zum regressiven Niedlichkeitskult, der in der Welt der Characters herrscht? Lars Denicke: “Natürlich ist Pictoplasma Teil des Kidult-Phänomens und setzt sich gleichzeitig davon strikt ab. Wir produzieren ja keine Plastikfiguren zum Streicheln.“ Peter Thaler: “Wie wir die Sache präsentieren, ist ein Kommentar zu Kidult. In Disney-Filmen verliert immer ein kleines süßes Wesen seine Familie und sucht sich eine neue. Nichts anderes ist das, was wir erzählen. Nur ohne Geigen im Hintergrund.“

»Gibt es Menschen, die es fertigbringen, die Welt genauer zu sehen, als sie ist?«



Die Sowjetunion ist weg, Punk ist Retrochic, die RAF Kunstgeschichte, Vernunft eine Sache von Anlageberatern, nur die alten Fragen bleiben die gleichen: Wie funktioniert Leben? Wie sollen wir leben? Und wer entscheidet darüber: Wissenschaft, Religion, Kunst, Politik?

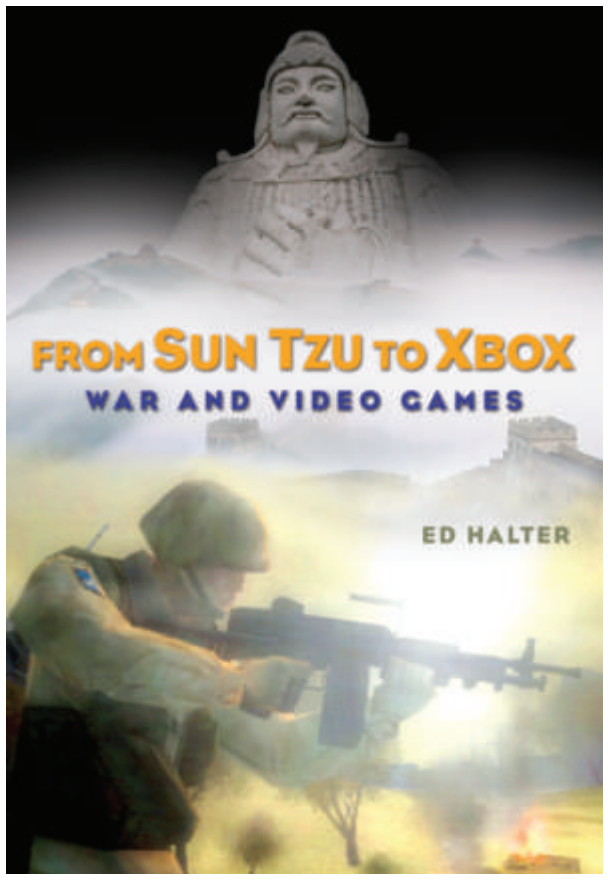
www.johannarauch.de

Suhrkamp

382 S. Geb. € 19,90 (D) www.suhrkamp.de

FROM SUN TZU TO XBOX

ED HALTER
Thunder's Mouth Press



Kriegsspiele sind weit mehr als simulierte Kriegsführung, sie haben auch unser Verständnis von Krieg verändert - ist das Fazit von Village-Voice-Autor Ed Halter. Und der schreibt einfach zu dicht und zu gut, als dass man seinen Bogen über die Vermengung von Games und Kriegstaktiken in einer Nacht vor Müdigkeit aus der Hand legen will: ein langer, faktenreich gespickter Artikel in Buchform, der an vielem unterhaltsam vorbeischweift. Den Anfang machen bei ihm die Brettspiele, genauer, das Brett als simulierte Umgebung, um darauf Strategien zu imitieren. Dann geht es ganz fix von den alten Ägyptern und Griechen zu den Kriegsspielen der preußischen Kaiser, zu Pong in den 60ern und zum ersten Ego-Shooter Ende der 70er wie Ataris "Night Driver". Auch bis zu den zeitgemäßen "digitalen Zeittotschlägern" im 3D-Raum gilt: Spiele mit Kriegsthema entwickelten sich zu verschiedenen Zielen unabhängig voneinander. Denn "Games kann man als Repräsentationen eines Ideals der Kriegsführung sehen, deren User sie sogar als Essenz erachten", so Halter und meint damit eine Kriegsführung, die nicht nur als ästhetische Metapher beim Schach benutzt wird, sondern die auch mittels der Mathematik Strategisches ausheckt. Da landet Halter nämlich beim Rechner: Körperziele im Raum darzustellen und zu verorten, war schließlich auch einer Gründe für die Entwicklung der Computer seit dem Zweiten Weltkrieg - zum Beispiel von dem durch das Militär finanzierten MIT bis zu den heutigen Synergien von Spielefirmen und Militärstrategen. Interessant ist die wechselseitige Hilfeleistung von Militär und Wissenschaftlern, die die Abstraktion von menschlichen Zielen zu Pünktchen austüftelten: Bei der Operation Igloo White im Vietnam-Krieg gewöhnte man sich daran, die Ziele in der Landschaft auf blinkende Dioden zu reduzieren. Das ging bekanntermaßen so weit, dass Norman Schwarzkopf während des ersten Golfkriegs 1991 betonen musste, das Schlachtfeld wäre jetzt aber mal kein Nintendo-Spiel. Halter zeigt auch, wie weit es mit der Simulation von Realitäten gekommen ist: Es gibt zwar nach wie vor wenig Kriegsbilder, stattdessen bieten Firmen "Missions" zum Runterladen an, um den letzten Feldzug im Irak-Krieg nachzuspielen. "Kuma/War" nennt sich das Reality-Game. www.fromsuntzutoxbox.com
VERENA DAUERER •••••

NEW MEDIA ART

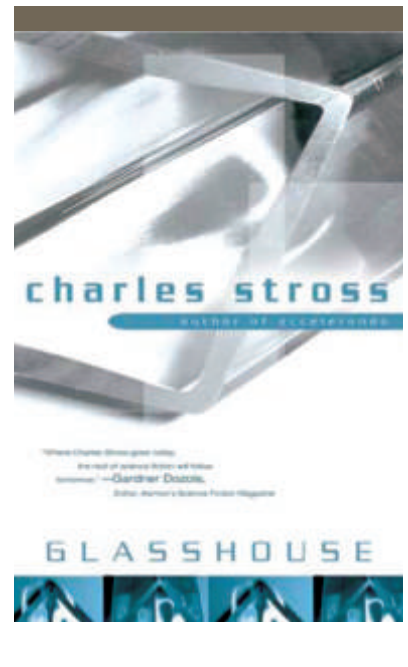
MARK TRIBE, REENA JANA (HRG.) | Taschen

"Kunst reflektiert den Code", hat Matthew Fuller mal gesagt und damals mit seinem WebStalker-Browser nicht die WWW-Oberfläche, sondern die darunter liegende Struktur von Webseiten als kunstvolle Gebilde gezeigt. Heute ist die Netzkunst sowieso überall hineingefleucht, als dass sie noch Thema wäre. Deshalb hilft es, sich zur Gedächtnisstütze das handliche wie feine Netart-Einführungsbändchen von Taschen mit den üblichen Verdächtigen aus der ersten Hälfte der 90er herzunehmen. Das ist nicht verächtlich aufschnaufend gemeint - es sind wirklich die relevanten Netz- und Programmierkünstler (Jodi, etoy, Vuk Cosic, Mark Napier, Mouchette etc.) der letzten zehn Jahre dabei und zeigen alles, wo Seiten zerschreddert, gehäckselt, Code auseinandergenommen wird. Netzkunst hinterfragte eine Zeit, in der alles online mit der New Economy assoziiert wurde: Die Künstler der "New Media Art" gingen mit Humor und einer Leichtigkeit ran und spielten, wo andere dem digitalen Goldrausch nachhetzten. Auch wenn hier zur Schubladisierung die Künstler mit Schlagwörtern wie "Hacktivismus", "Hypertext" oder "Interaktivität" gehandelt werden, als Erkundungsband steht es gern und gut neben Tilmans Baumgärtels "net.art" im Kunstfach.
VERENA DAUERER ••••

GLASSHOUSE

CHARLES STROSS | Ace

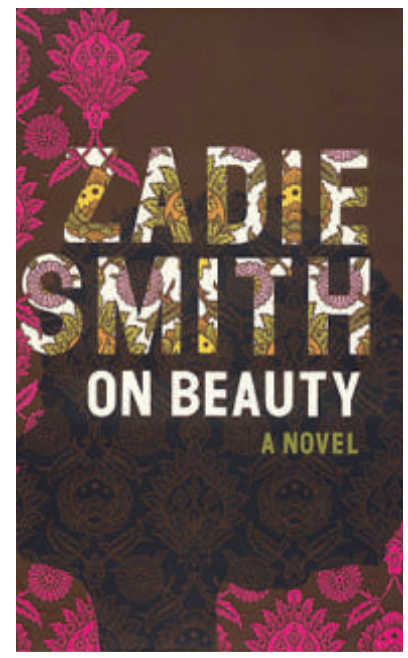
Während sich "Accelerando", Charles Stross letzter Roman, im Zeitraffer einer Familiensaga über drei Generationen von unserer Zeit auf die "Singularity" und darüber hinaus bewegt hat, und somit eben wirklich ein Roman der digitalen Beschleunigung war, kehrt "Glasshouse" diese Geschichte um. Die Protagonisten befinden in einem 27. Jahrhundert, dass sich grade von einer Art Virenkrieg zu erholen scheint. Wie gehabt ist der Mensch vor allem die Möglichkeit seiner eigenen körperlichen und geistigen Modifikation. Unsere Zeit wird aufgrund zu vieler proprietärer Fileformate und DRM als historische Lücke wahrgenommen und als "Dark Ages" bezeichnet. Da aber eben diese Zeit zur Singularty geführt hat, wird in einem geschlossenen, archäologisch-experimentellen Versuch (das "Glasshouse") versucht, die "Dark Ages" zu simulieren, um einen klarern Blick auf das eigentümliche Verhalten der Menschen damals zu bekommen. Ein Buch, das dabei weniger versucht herauszubekommen, was an uns so seltsam ist, sondern von der Selbstverständlichkeit dieser Seltsamkeit ausgeht und wie einige Bücher von Stross vor Accelerando, Krimi- , Fantasy- und Scifi-Genres perfekt ineinander übergehen lässt.
SASCHA KÖSCH •••••



ON BEAUTY

ZADIE SMITH | Penguin

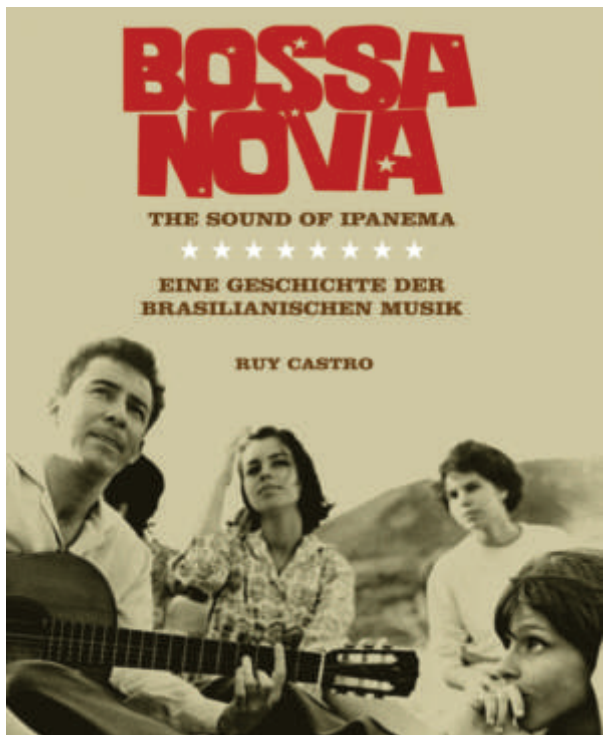
Der im Herbst letzten Jahres erschienene dritte Roman von Zadie Smith, der dieser Tage bei Kiepenheuer & Witsch unter dem deutschen Titel "Von der Schönheit" veröffentlicht wird, ist, mehr noch als White Teeth und The Autograph Man, ein Buch über die Familie. Und seine Kunst besteht darin, ähnlich wie Virginia Woolf in z.B. "The Years", allen - obwohl sehr konträr angelegten - Figuren des Romans eine Art schwebender Sympathie entgegenzubringen. Anstatt innerhalb dieser Kontraste der Personen der beiden Familien, um die es geht, den Belsleys und den Kipps, irgendeine Position zu beziehen (hier gibt es den weißen strukturalistisch Intellektuellen Professor Belsley mit seiner ehemals aktivistischen Frau, mit reichem Erbe ihrer Familie, die noch Sklavenzeiten miterleben musste, deren Ghetto Kid mit Clubveranstalter-Aspirationen, die dramabegeisterte sozial-orientierte Tochter und den religös angewandelten Sohn, sowie die Familie um den republikanisch-essentialistischen Monty Kipps, deren Geschichten sich ständig überkreuzen), webt Zadie Smith ein Geflecht von Beziehungen zwischen ihnen, das in den Händen der meisten Autoren wohl in furchtbarem Kitsch geendet wäre, hier aber so komisch ist, dass man das Buch gar nicht mehr weglegen kann.
SASCHA KÖSCH •••••



db105_6065_b.indd 60 09.08.2006 16:16:01 Uhr

BOSSA NOVA. THE SOUND OF IPANEMA

RUY CASTRO | Hannibal

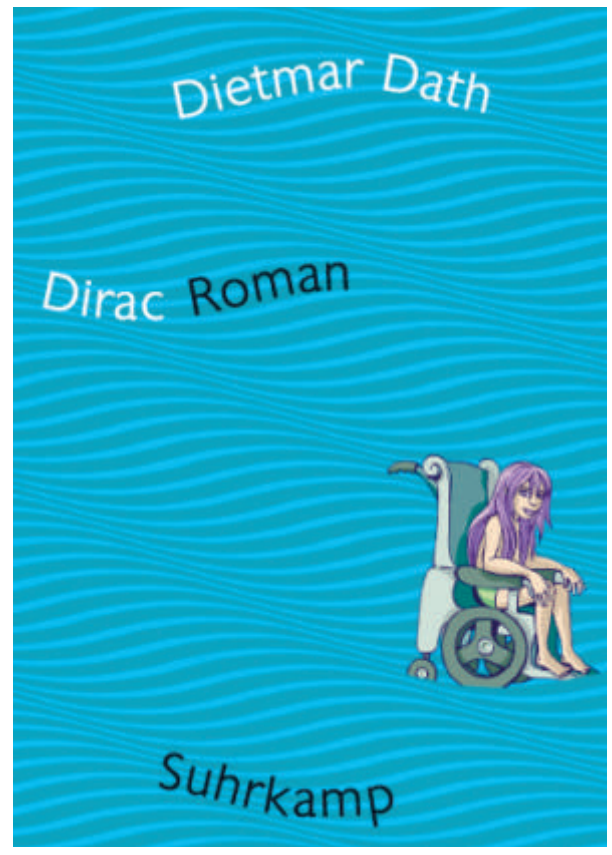


Zuerst das, was in Ruy Castros “Bossa Nova“ nicht im Zentrum steht: Auf Seite 247 wird zum ersten Mal “Girl from Ipanema“ erwähnt. Und auf Seite 272 kommt Stan Getz mit seiner Zusammenarbeit mit Joao Gilberto vor. Aber das hört auf Seite 274 schon wieder auf. Dass Bossa Nova im Pop und Jazz viele Spuren hinterlassen hat, ist hinlänglich bekannt. Die Mischung aus langsamem Samba, Cool Jazz und oft säuselndem Gesang, aber auch die Leichtigkeit, Eleganz und feine Melancholie dieser Musik fasziniert den Westen seit den 1960er Jahren. Weniger bekannt ist, wie es dazu kam. Und diese Geschichte erzählt Ruy Castro ausführlich. Er verfolgt die Komponisten und Musiker von den Anfängen in den späten 1940er Jahren über die Hochphase des Bossa Nova in den 1950er Jahren, als die Musik Ausdruck einer Aufbruchsstimmung und Lebenshaltung wurde. Nach dem Militärputsch von 1964 beeinflusste Bossa Nova den Tropicalismo, eine dissidente Kunstströmung, die neben der Musik von Gilberto Gil und Caetano Veloso auch Film, Malerei und Mode einschloss. Für Profi-Digger war Brasilien immer schon ein reicher Beutegrund. Gilles Peterson und Rainer Trüby sind die führenden Experten. Aber auch DJ Hell wird eine große Sammlung brasilianischer Musik nachgesagt. Für alle, die weder Weltreisende DJs sind, aber auch nicht immer nur Compilations kaufen wollen, füllt Ruy Castros Buch eine Lücke. Nach wie vor gibt es wenig gute Musikbücher auf Deutsch. Erst recht nicht über Bossa Nova. Und auch Castros Oeuvre erschien schon vor fünfzehn Jahren. Nun liegt es endlich auf Deutsch vor. Diese Geschichte der brasilianischen Musik liest sich wie ein Roman. Castro geht ganz nah ran an seine Protagonisten wie Tom Jobim, Moraes de Vinicius oder Carlos Lyra, er erzählt anekdotisch aus ihrem Boheme-Leben und bleibt dabei ganz leicht und federnd wie der Rhythmus der Musik. Und eine umfangreiche Diskographie gibt es auch dazu.

FELIX DENK •••••

DIRAC

DIETMAR DATH | Suhrkamp

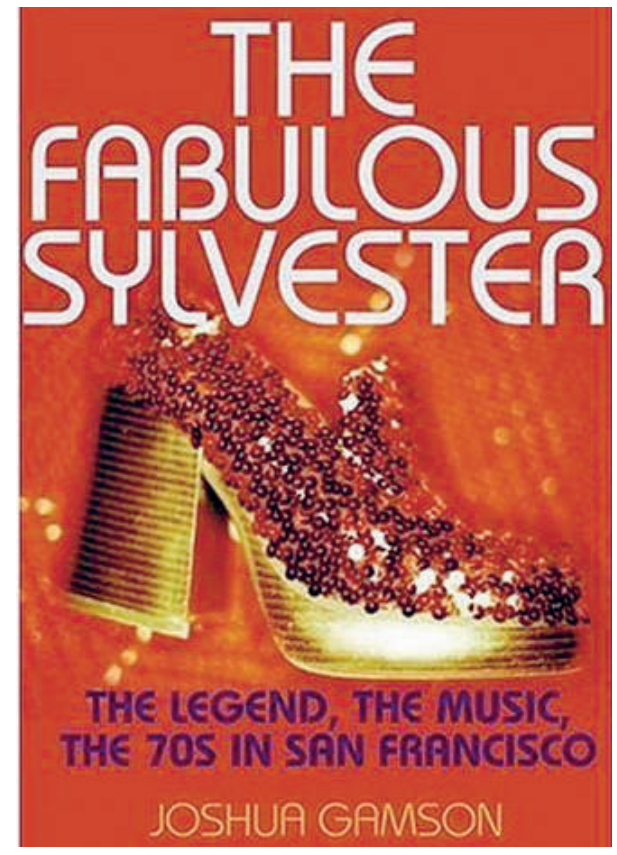


Paul Dirac war ein theoretischer Physiker, der sich unter anderem mit Löchern und relativistischen Elektronen befasst hat. Er tritt in diesem Roman als virtuelle Hauptgestalt auf, als Romanfigur eines Schreibenden. Die ersten Seiten von “Dirac” lesen sich zwar wie ein etwas belangloser und vor dem Hintergrund von “Für immer in Honig” unspannender Poproman, was allerdings eine Täuschung ist und sich relativ fix ändert. Die verschiedenen Stränge - ein Teil der Handlung spielt im Jetzt einer kleinen auswachsenden Clique, der andere im Jetzt von Dirac - werden immer fester zusammengezurrt und vermengen sich, bis sich eine der Hauptfiguren schließlich in Luft oder im See aufzulösen scheint. Unobjektiv gesehen ist das ein fantastisches Buch, in dem die Zwischenräume zusammenhängen und dabei nur selten überkonstruiert wirken.

CLARA VÖLKER •••••

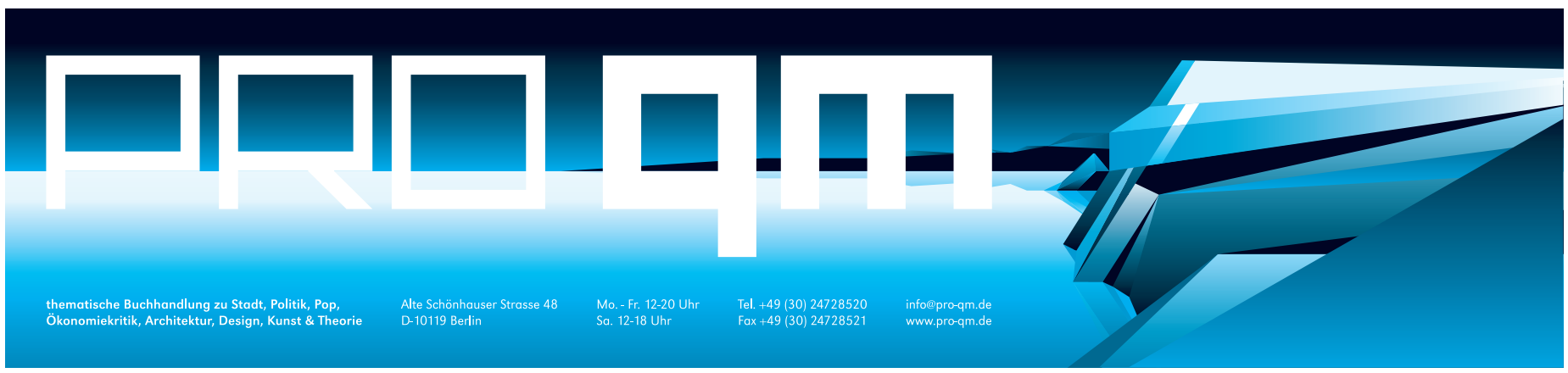
THE FABULOUS SYLVESTER

JOSHUA GAMSON | Picador



Popmusik behauptet mögliches Leben - schrieb Dietmar Dath in der Debug-Jubiläums-Ausgabe. Vielleicht behauptet gute Popmusik immer auch ein kleines bisschen gelebte Utopie. Ein Leben, das lange unbeachtet gewesen ist, aber ebenso eine kleine Utopie behauptet hat, ist das von Sylvester James - schwule Cross-Dresser-Ikone und stilvoller Disco-Aristokrat. In der Biografie “The fabulous Sylvester: the Legend, the Music, the 70s in San Franzisco” schreibt der Soziologe Joshua Gamson Sylvesters Geschichte. Sie klingt ein wenig wie das Märchen von einem zarten, in den Augen seiner Familie immer ein wenig zu femininen Jungen, der gegen alle Widerstände seinen Weg geht. Joshua Gamsons Stil ist anekdotisch, im positiven Sinne boulevardesque. Mit anschaulichem Zeitkolorit unterfüttert, zeichnet er Sylvesters Lebensweg nach: vom Gospel-Chor in der Baptisten-Gemeinde über seine Zeit mit den Disquotays - einer Gruppe von glamourhungrigen jungen Crossdressern, die sich durch die Party-Szene von Los Angeles feiern -, dem Umzug nach San Franzisco, der damaligen Welt-Schwulen-Metropole, bis zu seinem Aufstieg zu einem der ersten offen schwulen Popstars. Bei Joshua Gamson ist die Biografie von Sylvester die Geschichte einer kompromisslosen Selbstverwirklichung. Eine Geschichte, die - so glamourös und exotisch sie anmutet - doch scheinbar immer nur eine Verkettung von pragmatischen, für Sylvester absolut nahe liegenden Entscheidungen gewesen ist. Seine Glamourwelt des Popstars ist keine Sache von Verkaufszahlen und Medienpräsenz, sondern ein Lebensgefühl, das jedem zusteht und das jeder haben kann. Uns das mitzuteilen, darin liegt das Wunderbare dieses Buches.

HENDRIK LAKEBERG •••• - •••••



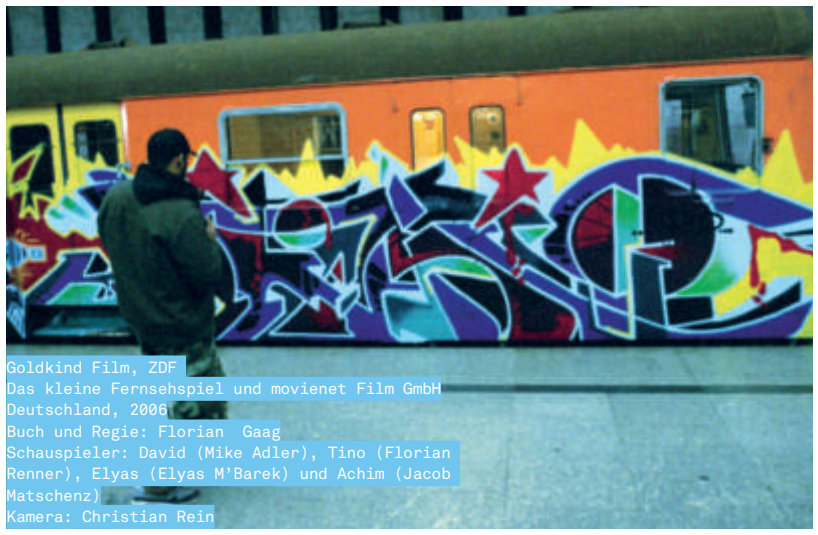
Realness richtig gemacht

Wholetrain

Der Film "Wholetrain" spielt im deutschen Graffiti-Milieu. Dass er das so spannend wie glaubwürdig macht, ist eine kleine Sensation – nicht nur, weil er für das ganze Team das Debüt ist.

T JAN KAGE, JAN1KAGE@AOL.COM

Mit Genrefilmen, vor allem wenn sie sich auf die Szene beziehen, in der die eigene Jugend verbracht wurde, ist das immer eine schwierige Angelegenheit. Schwierig der Spagat zwischen Authentizität und Realness-Anspruch nach innen einerseits und Verklärung und banalisierender Erklärungspflicht nach außen andererseits. Auch das Casting wird zum Härtetest, denn wer soll glaubhaft die Codes und Styles verkörpern, die über Szenezugehörigkeit entscheiden? Schauspielern nimmt man es meist nicht ab und die Szeneleute dilettieren zu sehr.

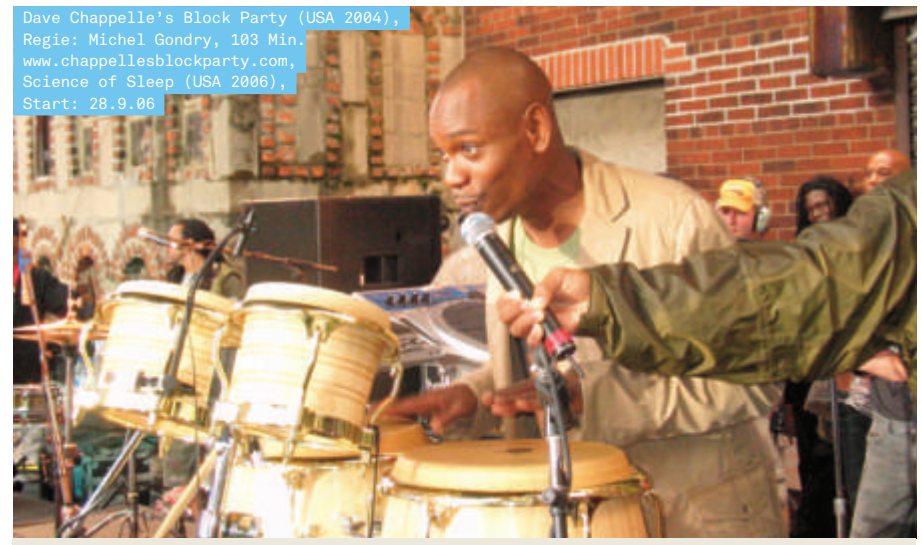


Goldkind Film, ZDF
Das kleine Fernsehspiel und movienet Film GmbH
Deutschland, 2006
Buch und Regie: Florian Gaag
Schauspieler: David (Mike Adler), Tino (Florian Renner), Elyas (Elyas M'Barek) und Achim (Jacob Matschenz)
Kamera: Christian Rein

Dem Graffitifilm "Wholetrain" ist der Drahtseilakt gelungen. Und dass dieser Akt kein Spaziergang war, wird deutlich, wenn man sich sein Zustandekommen ansieht. Angefangen mit der Suche nach Geldgebern, von denen die meisten dachten, das Phänomen Graffiti sei nicht mehr aktuell, oder die von der Brisanz der illegalen Straßenkunst verschreckt waren, über die Locationsuche - die Deutsche Bahn lehnte es nicht nur ab, als Kulisse zu dienen, sondern drohte auch gleich an, allen europäischen Verkehrsbetrieben zur gleichen Maßnahme raten zu wollen - bis hin zum erwähnten Castingproblem, das auch ein Jahr Vorbereitung verschlang. Am Ende dieser Tour de Force steht ein durchweg gelungener Debütantenfilm (sowohl für Regie, Schnitt, Kamera als auch die Schauspieler ist dies die erste lange Spielfilmarbeit). Rasant, glaubwürdig, mit Witz und trotzdem Tiefgang.

David (Mike Adler), Tino (Florian Renner), Elyas (Elyas M'Barek) und Achim (Jacob Matschenz) sind die "Keep Steel Burning"-Crew (KSB). David, der wegen Straßenmalerei/Sachbeschädigung zu einer Bewährungsstrafe verurteilt ist, hilft seinen Freunden trotzdem beim Sprühdosenklauen und schleicht sich nachts mit ihnen ins Zugdepot, um einen Waggon zu malen. Der Druck ist groß, denn die "Above The Law"-Crew (ATL) crossed die KSB-Bilder und fordert die Jungs heraus. Immer wieder kommt es zu Konfrontationen, die nicht nur beim verbalen Schlagabtausch bleiben. Währenddessen schlägt sich Tino mit seinen Sorgfaltspflichten als junger Vater rum und Achim - Davids Schüler - mit seinen Mittelklasse-Eltern. Für sie alle ist Graffiti mehr als eine Freizeitbeschäftigung: Es ist ihre Leidenschaft und der ganze Sinn im Leben.

Ein Sinn, für den es sich lohnt, alles andere zu opfern oder zumindest zu vernachlässigen: die Freiheit, die Ausbildung und die Familie. Die Crew ist die Ersatzfamilie. Auf sie ist Verlass und in ihr ist Verständnis. Aber es kriselt in der heilen Subkultur. David wird hin- und hergerissen zwischen seiner Leidenschaft und Loyalität zur Gruppe einerseits und der Vernunft andererseits - soll er doch mal mit dem Kunstprofessor reden, mit dem sein Bewährungshelfer befreundet ist? Achims Eltern wollen ihren Zögling wegen seiner permanenten Schulabsenz aufs Internat schicken. Tino wird emotional vom Battle mit den ATLs immer weiter aufgerieben, aber auch weitergetrieben. Und immer wieder die nicht gerade sympathischen Polizisten der Soko-Graffiti. Aber auch das eine Stärke des Films, dass diese nicht als böses Feindbild gemalt werden, sondern einfach als blöde Bullen, die sie sind. Keine Schwarz/weiß-, Held/Opfer-Trivialdialektik, sondern schlichtes Beschreiben; kein erhobener Zeigefinger, sondern einfach Erzählung. Das Schauspiel ist überzeugend, oft dramatisch und immer wieder komisch, zum Beispiel wenn Tino den Stil der ATL-Crew mit den Worten disst: "Was? Mit so'nem scheiß Style kannst du doch nicht mal auf der Zillertaler-Bahn representen!" Die Kamera bleibt ruhig und unaufgeregt und immer an den Jungs dran. Keine knalligen Farben, eher Grautöne - alles sehr real. Vor allem die Musik - produziert von Regisseur Florian Gaag selbst - bindet den Schnitt und verdichtet den Film zu einer durchweg fesselnden, spannenden Erzählung über vier Jungs in der Stadt, denen ihre Kultur alles ist, weil es sonst zu wenig gibt, wofür es sich zu leben lohnt.



Dave Chappelle's Block Party (USA 2004),
Regie: Michel Gondry, 103 Min.
www.chappellesblockparty.com,
Science of Sleep (USA 2006),
Start: 28.9.06

Dave Chappelle's Blockparty

Credibility mit Gondry

Der Darling unter den Videoclip-Regisseuren, Michel Gondry, pirscht sich mit Höflichkeit und Europäer-Bonus an den amerikanischen Comedy-Superstar Dave Chappelle und seine Rapper-Freunde ran. Die Doku "Dave Chappelle's Blockparty" zeigt Größen wie Lauryn Hill oder Mos Def so real, wie man sie sonst nie sieht.

T VERENA DAUERER, VERENA@DE-BUG.DE

Michel Gondry, das ist der mit den niedlichen Wollknäulen in seinen Musik-Videos, mit dem wunderbar durcheinander geschnipselten "Eternal sunshine on a spotless mind" und demnächst dem Spielfilm "Science of Sleep". Einer, der neben Spike Jones seine Filme mit Hollywoodstars auf den Kopf stellt, einmal durchschüttelt und wahrscheinlich einen Teil seiner eigenen, fantastischen Träume verfilmt. Das Schöne an ihnen ist jedes Mal, dass sie immer Sinn machen und gar nicht anders können, als sich selbst und ihrer Logik zu folgen. Wie also kommt der Ober-Animator Gondry dazu, eine Konzertfilmdoku zu drehen, wenn es nicht ein Liebhaberprojekt des Hauptdarstellers als auch des Regisseurs ist? Die Block-Party von Dave Chappelle ist dem 72er Festival und gleichnamigen Konzertfilm Wattstax in Los Angeles nachempfunden. Veranstalter war damals das Memphis-Soullabel Stax Records, eines der Lieblingslabel von Gondry. Nach dem Konzert erschienen davon mehrere Platten, und auch Chappelle geht nach seiner Block-Party mit den Beteiligten ins Studio und jammt.

Aber man erfährt noch was, wenn man mit Gondry dem Fernsehkomiker bis in sein Kaff in Ohio und zurück auf seiner Werbetrommel-Tour für sein privates Umsonst-und-draußen-Konzert im Brooklyner Problemviertel Bed-Sty folgt: So semi-dokumentarisch oder wie im MTV-Stil draufgehalten das auch zu sein scheint, Gondry geht auf die gleiche Art an seine Figuren ran, wie er ihnen für seine Video-Clips begegnet. Natürlich wickelt sich Gondry erst mal um die Person Chappelle, der sein Privatkonzert mit Lauryn Hill, Erykah Badu, Mos Def, Kanye West, Wyclef Jean, Talib Kweli und allen, die noch wichtig sind, schmeißt. Aber nicht ohne vorher eine Blaskapelle aus Ohio mit Gratis-Tickets für Übernachtung und Bus zu versorgen. Chappelle ist jemand, der sich allein am späteren Konzertplatz Ecke Downing and Quincey, gleich bei der Heilsarmee, mitten auf die Straße stellt und sich erst mal selber mit dem Megaphon einheizt. Man erlebt, wie die Kiosk-Frau und die Blaskapelle nach Bed-Sty gekarrt werden und letztere absurderweise im Nieselregen durch Brooklyn paradieren. Dazwischen sieht man die Rapper Backstage, den Ansager und die Backing-Band. Und Gondry? Dessen feiner Humor trifft sich gut mit Chappelles. Gondry ist aber auch ein durch und durch höflicher Mensch - es sei denn, man hält ihm selber ein Riesenmikro vor die Nase. Gefilmte Authentizität geht bei ihm über das Drehen auf gleicher Höhe: *"Dave wollte eine aufrichtige Doku haben und ich versuche nie, den Superstar, den Aspekt der Superolle zu vergrößern"*, sagt er zwischen zwei Telefonaten auf der Berlinale. *"Ich will eine Art der Intimität finden, eine Art der Mitwisserschaft mit den Leuten, über die ich drehe. Deshalb setze ich sie dem Publikum gleich. Ich drehe immer auf einer horizontalen Achse. So dass ich nicht auf die Leute runterschaue und die Leute auf der Bühne nicht auf das Publikum runtersehen. Das war gut, weil ich zu diesem HipHop-Zirkel nicht unbedingt gehöre."* Er lebt zwar in New York, geht aber mit dem Europäer-Bonus an die Sache ran: *"Zu der Zeit hatte Amerika ein Problem mit den Franzosen, weil die nicht mit in den Krieg in den Irak ziehen wollten. Deshalb prädestiniert mich meine Identität als Franzose mehr, diese Gemeinschaft zu repräsentieren - vielleicht mehr als weiße Amerikaner. Einmal sagte Erykah Badu: 'Ich habe keine Ahnung, was du da sagst. Aber es klingt gut, weil du Franzose bist.'"*

Ein Franzose mit Auftrag

"Ich bin das Auge des Zuschauers. Je näher ich den Künstlern komme, desto näher fühlen sie sich den Zuschauern. Das versuche ich seit meinem ersten Video-Clip. Außer bei den Clips, bei denen ich versagt habe, weil der Künstler eine Distanz zwischen sich und dem Zuschauer herstellen wollte." Wie gesagt, bei allem sich Anpirschen an die Musiker bleibt er höflich zurückhaltend und wartet ab, bis die HipHop-Attitüden abfallen: *"Manchmal wurden Musiker auf einmal ziemlich politisch. Fred Hampton, der ehemalige Black-Panther-Aktivist, kam ja auch auf die Bühne. Manchmal haben Musiker das Thema benutzt, um anzugeben. Es schien, als würden sie Menschen aus dem Fernsehen imitieren. Ich musste ihnen Zeit geben, sie selbst zu werden. Wenn es dann noch politisch war, kam es genuin von ihnen."* Gefühltes Realsein im HipHop-Video geht also doch, eben durch das Gondrysche Einfühlungsvermögen.

db105_6065_b.indd 62 09.08.2006 16:45:41 Uhr

SAW 2

DARREN LYNN BOUSMAN

Kinowelt
www.kinowelt.de

Beim aktuellen Revival des Horrorfilm-Genres mit seinen ganzen Überraschungshits war der kleinste und schmuddeligste am überraschendsten: Saw. Mit dem klaustrophobischen Sadisten-Psycho-Film hatte das Filmteam aber noch keineswegs sein Pulver verschossen. Es kam Saw 2 - und setzte noch einen drauf: Ein krebskranker Bösewicht, der bis zum Schluss alle Fäden in der Hand behält und auf den sein Polizei-Widersacher nur hätte wortwörtlich hören müssen, damit es für ihn gut ausgeht, das ist schon eine perfide Freude für den Zuschauer. Tja, du blöder Bulle, möchte man feixen, hättest du deine Chauvi-Hormone doch besser im Griff und wärest einfach sitzen geblieben, statt in stieräugigen, gewalttätigen Aktionismus auszufallen. Mit der Regung ist man dann auch schon auf der Seite des psychopathischen Killers, der sich für einen auserwählten Racheengel hält. Beunruhigend. Dieses Spiel mit den Rollensympathien in einem satanisch durchkonzipierten Katz- und Mausgeschlachte ist dann auch der große Pluspunkt in der Fortsetzung der Sado-Reihe, deren dritter Teil im Herbst in die Kinos kommt. Die Gewaltinszenierung ist hingegen eher abgegessen. Schon der Einstieg: Der Zwang, sich selbst das Auge aufzuschneiden, diese hysterische Ausweglosigkeit, wird durch alberne Blitzlicht-Schnitte um alle eindeutige Drastik gebracht. Da schockte Bunuel mit "Der andalusische Hund" mehr. Aber der Psycho-Druck, der auf den Protagonisten liegt, packt einen gut am Schlafittchen. Und für pubertierende Katholiken, für die Schuld, Sühne, Drogen und Sex alles eins ist, dürfte Saw 2 sowieso ordentlich was zum Knabbern sein.

Die DVD gewinnt durch den zuschaltbaren Audiokommentar. Der relaxte Plausch zwischen zweien der Darsteller und dem Regisseur gibt nicht nur Einblicke in technische Probleme und stellt klar, dass ansonsten alles "amazing" war, sondern klärt auch den Humor des Film-Stabs und seine Vorlieben: Verhoevens "Starship Troopers" ist der Lieblingsfilm des Regisseurs. Und das ist ja wohl eine Top-Referenz.

JEEP ••••

HIGH TECH SOUL

GARY BREDOW

Plexi Film/Indigo
www.plexifilm.com

Dokumentationen über Detroit und die Entstehung von Techno gibt es mittlerweile wie Sand am Meer. Einigen gelang es, die besondere Stimmung der Stadt einzufangen und mit der Musik zu referenzieren, anderen wiederum gelang das gar nicht. So oder so, 2006 kann man Tage mit Dokus über die Stadt, die DJs und die Musiker verbringen. Warum also geht Regisseur Gary Bredow das Risiko ein und versucht sich erneut an diesem Thema, das nicht nur ausgeschlachtet scheint, sondern auch Gefahr läuft, immer und immer wieder die gleichen O-Töne von den gleichen Menschen zu featuren? Bredow war sich der Gefahr bewusst und findet für "High Tech Soul" einen neuen erfrischenden Ansatz. Jerry Herron, Professor an der Wayne State University, erzählt die Geschichte der Stadt auf neue, erfrischende Weise und räumt gleichzeitig mit Klischees auf. Derrick May ist in Hochform und plaudert aus dem Nähkästchen: nicht über Strings Of Life, sondern darüber, wie er von Kevin Saunderson verkloppt wurde. George Baker vom Music Institute berichtet über die Frühphase des legendären Clubs. Jeff Mills, Juan Atkins, Blake Baxter, Richie Hawtin, Kevin Saunderson, Kenny Larkin, Carl Craig, Stacey Pullen, Electrifiying Mojo ... aber auch Promoter aus der Anfangszeit und die neue Generation von Labels und Produzenten kommen zu Wort. Ihre Fragmente werden von Bredow geschickt verbunden und in Szene gesetzt und mit altem und neuem Footage gemischt. Auf diese Weise entsteht zum ersten Mal ein sehr persönliches Bild der Motor City und den Erfindern der elektronischen Tanzmusik. Klar, um ein paar Allgemeinplätze kommt auch "High Tech Soul" nicht herum: Zum x-ten Mal wird einem Alvin Toffler und seine Idee der Techno Rebels erklärt und auch das Detroit eine zerstörte Stadt ist, wissen wir mittlerweile. Einen persönlicheren und sympathischeren Einblick in die Musikgeschichte und vor allem in die Entwicklung der ersten Generation der Produzenten gab es aber bislang nicht. Shit is flying. Und wenn Derrick May nicht der beste StandUp-Komödiant der USA ist, dann ist es niemand.

THADDI•••••

GEHÖRLOSE MUSIK

DIE TÖDLICHE DORIS
Edition Kröthenhayn/Monitorpop/Alive
www.monitorpop.de

Die Tödliche Doris aus Berlin, also Dagmar Dimitroff, Wolfgang Müller und Nikolaus Utermöhlen, steht seit der Gründung in den späten 70ern für die avantgardistische Kunstszene (West-)Berlins. Ihre Kunst- und Performanceaktionen sowie musikalische Werke mischten die Neue Deutsche Welle und die Zeit danach auf. Dadaismus und Surrealismus verpflichtet, bastelten sie experimentelle Klänge mit ebensolchen Texten auf Steinzeitelektronik. Ihr 1981er-Debütalbum, längst vergriffen und hyperteures Sammlerstück, erinnert nun in einer sehr speziellen Wiederveröffentlichung an die Frühzeit. 1998 nämlich ließ die Tödliche Doris die 13 Stücke dieser Platte in der Berliner Volksbühne von zwei schwarz gekleideten Gebärdendolmetscherinnen aufführen. Musik optisch von Menschen in Gesten nachgezeichnet. Ein Experiment ohne Seinesgleichen, das es auf dieser DVD wahlweise mit oder ohne Ton, mit oder ohne eingeblendeten Plattenspieler gibt plus luxuriöser Verpackung in einer Leinenbox mit Hardcover-Büchlein. Auch so ein Experiment. **JOJ ••••**

TRIPLE AGENT

ERIC ROHMER
Universum Film/www.universum-film.de

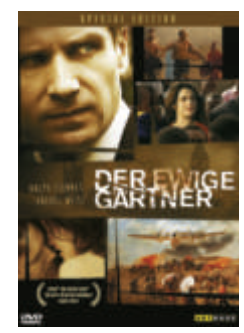
Eric Rohmer versucht sich in diesem zwei Jahre alten Spätwerk am Gesellschaftsdrama im Historiengewand. Den Rahmen bildet das Frankreich der späten 30er, gerade hat eine Volksfront die Wahlen gewonnen und es droht die Einkreisung durch drei faschistische Länder. Erzählt wird die fiktive Geschichte des (tatsächlich existierenden) weißrussischen Ex-Generals Fjodor Veronin, der offiziell für die Exil-Organisation der ehemaligen zaristischen Armee arbeitet, und seiner griechischen Frau, die sich als Malerin versucht und von der Geheimniskrämerei ihres Mannes zermürbt wird. Der Kontakt zu ihren Nachbarn, einem französischen Kommunistenpaar, macht den Film zu einem intellektuellen Versteckspiel und einer Agentenstory, in deren Verlauf die Fronten zunehmend verschwimmen. Wer ist Roter, wer Weißer. Und ist Fjodor nicht vielleicht ein Doppel- oder gar Dreifach-Agent? Rohmer verheddert sich ebenso wie seine Protagonisten in dieser paranoiden Stimmung voller Verräter. **JOJ ••**

DIE LETZTE RACHE

RAINER KIRBERG
Monitorpop/Alive/www.monitorpop.de

Das waren noch Zeiten, vor 24 Jahren: Damals produzierte und sendete das ZDF als "Kleines Fernsehspiel" dieses Filmdebüt eines deutschen Avantgarde-Filmemachers. Rainer Kirberg. hieß er und "Die letzte Rache" wäre heute unvorstellbar in einem Fernsehen mit Infotainment, Seelenstriptease und Volksmusik-Overkill. 1982 gebar der öffentlich-rechtliche Bildungsauftrag diesen wunderbar schrägen Streifen mit Soundtrack der Düsseldorfer Proto-Elektroniker Der Plan. Kirberg hatte sich Eisenstein, Lang und Murnau ebenso genau angesehen wie Godard, film noir, "Raumpatrouille Orion" und die Surrealisten. Das Ergebnis ist schwarz-weiß, voller New Wave-Ästhetik, in gemalter Phantasie-Comic-Kulisse spielend und erzählt eine Geschichte von antiken Dimensionen. Intrigen und Inzest wie in einer griechischen Tragödie würzen die Geschichte vom Verlust des Sohnes (des alternden Herrschers), der Suche nach einem würdigen Ersatz mit Griff nach der Macht (durch den Weltkenner, einen Emporkömmling), der Strafe für eine solche Anmaßung und schließlich die Rache des ausgebooteten Sohnes. Wie im richtigen Leben eben - nun als DVD mit ordentlich Bonus. **JOJ ••**

DER EWIGE GÄRTNER



FERNANDO MEIRELLES
Special Edition DVD/Kinowelt

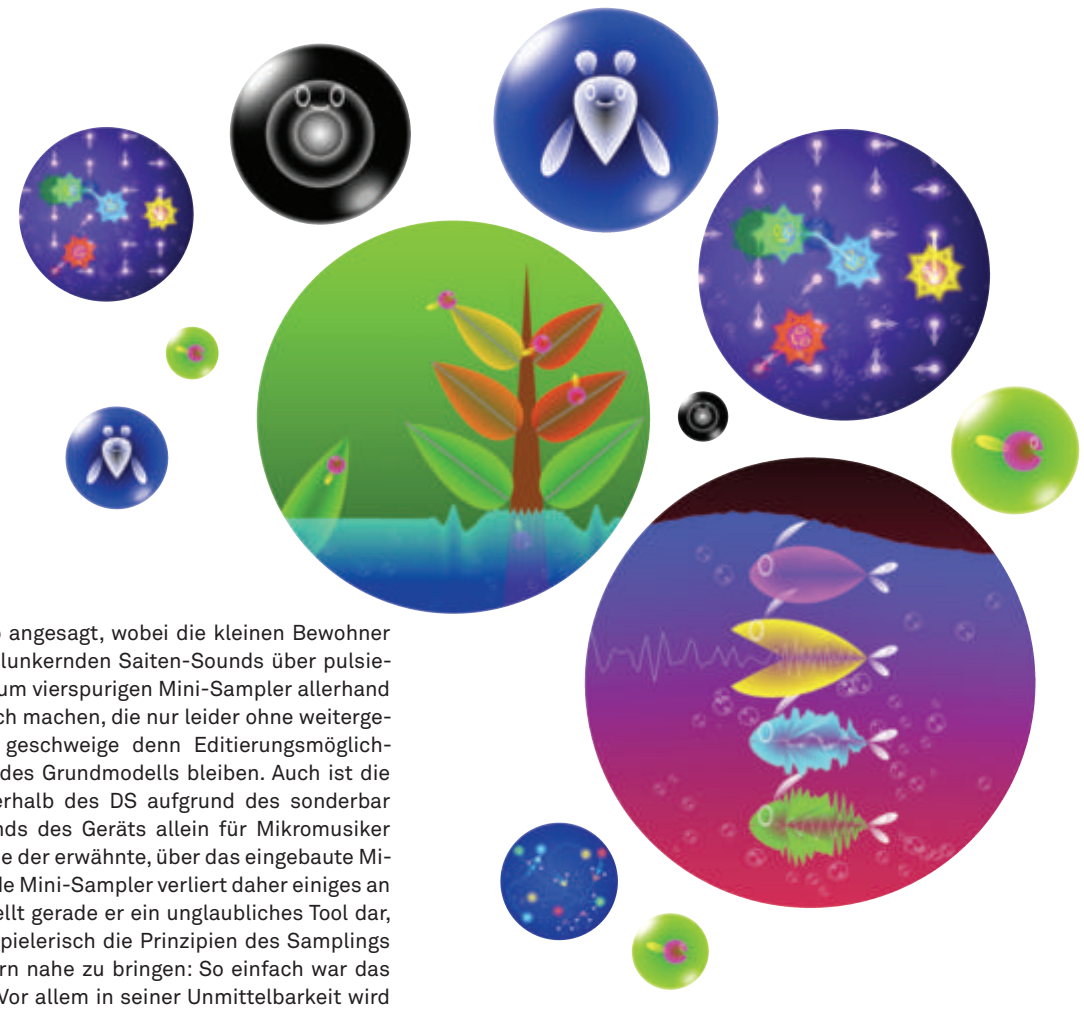
Ein gegensätzliches Paar sind Justin Quayle (Ralph Fiennes) und seine Frau Tess (Rachel Weisz). Er ist ein gleichmütiger Bürokrat im Dienst Ihrer Majestät in Nairobi und entspricht meiner Überzeugung, dass Spione in ihrem Verwaltungsapparat ungleich wirkungsvoller anzuschauen sind als ihre sich vom Hubschrauber ins Casino abseilenden Kollegen. Sie ist eine Vollzeitaktivistin der enervierenden Art, immer auf der Suche nach der nächsten Ungerechtigkeit. Am Anfang des Films steht ihre Ermordung und er sucht nach den Zusammenhängen und einer Erinnerung von ihr, die er für immer behalten kann. Er stößt dabei auf Verwicklungen der Pharmaindustrie und der Diplomatie, welche in den Armensiedlungen ein wahrhaft zynisches Joint Venture unterhalten. Von da an führt der Weg über Verrat und Bauernopfer zu Machenschaften, die sich durch Idealismus höchstens vorübergehend beeinträchtigen lassen. Fernando Meirelles und John le Carré sind auf den ersten Blick auch eine ungleiche Paarung. Der Regisseur wurde mit dem großen kinetischen Brimborium seiner Ghetto-Studie "City Of God" bekannt, der Autor der Vorlage mit kühlen Sezierungen internationaler Geheimdienstaktivitäten. Meirelles lenkt seinen Einfallsreichtum hier jedoch auf optische Akzente und narrative Verschachtelungen, die der bitteren Konsequenz der Handlung keine Kraft nehmen. Die Sonderauflage bietet eine reichhaltige Auswahl von Extras (Making of, Deleted Scenes, Erweiterte Szenen, TV-Spots, Featurettes, Interviews, Szenen vom Dreh, Trailer) für einen ohnehin sehenswerten Film. **FINN ••••**

db105_6065_b.indd 63 09.08.2006 16:23:12 Uhr

Elektroplankton

Was hat Sampling mit Fischen zu tun? Wenn man nach Spielspaß und pädagogischem Gewinn fragt, eine Menge. Guckt euch nur “Elektroplankton” des japanischen Künstlers Toshio Iwai an.

T NILS DITTBRENNER, NILS@PINGIPUNG.DE



Der Japaner Toshio Iwai ist bereits seit Jahren als Medienkünstler bei der Ars Electronica, dem ZKM und ähnlichen Einrichtungen ein gern gesehener Gast, wenn es um interaktive Klangkunst geht. Sein neuester Streich ist indes, wie schon das von ihm erdachte Sim Tunes, ein waschechtes Computerspiel. Naja, ganz so waschecht dann auch wieder nicht, aber auf jeden Fall eines zum Anfassen und lieb haben. Und auf was für einer Plattform wenn nicht dem DS ist ein interaktives Klein-Kunstwerk zum Anfassen in seinem Element? Also Stift gezückt und den Touchscreen gestreichelt. Elektroplankton bietet zehn verschiedene Spielwiesen mit jeweils verschiedenen Plankton-Typen und Kompositionsmöglichkeiten. Mal darf der Hüpf- und Aufprall-Winkel der kleinen Wesen verändert werden, ein andermal ist die Geschwindigkeit und die X-Y-Bewegung des Stiftes für Tonhöhe und Geschwindigkeit der dem jeweiligen Plankton zugeordneten Sequenz verantwortlich. Wie schon anklingt, kommen diese Soundscapes ohne Spielziel im eigentlichen Sinne daher, allein die Veränderung der mehr oder weniger spannenden Settings, in welchen die tönenden und dabei feist grinsenden Elektropflänzchen vegetieren, ist Spaß genug. Lassen wir den Stift über den unteren Schirm gleiten, wird also die jeweilige Klanginstallation modifiziert. Kontemplatives, ja meditatives Umherchillen ist also angesagt, wobei die kleinen Bewohner des Moduls von plunkernden Saiten-Sounds über pulsierende Plinks bis zum vierspurigen Mini-Sampler allerhand Spielereien möglich machen, die nur leider ohne weitergehende Speicher- geschweige denn Editierungsmöglichkeiten außerhalb des Grundmodells bleiben. Auch ist die Verwendung außerhalb des DS aufgrund des sonderbar crunchingen Sounds des Geräts allein für Mikromusiker interessant, gerade der erwähnte, über das eingebaute Mikro funktionierende Mini-Sampler verliert daher einiges an Reiz. Trotzdem stellt gerade er ein unglaubliches Tool dar, z.B. um Kindern spielerisch die Prinzipien des Samplings in Fisch-Metaphern nahe zu bringen: So einfach war das bislang noch nie. Vor allem in seiner Unmittelbarkeit wird Elektroplankton also zur ultimativen Klanginstallation in my pocket, die spannend, wenn auch harmlos weiterhin als Kunstwerk angesehen werden darf. So transportiert das Spiel den Aspekt eines taktilen Interfaces, um einen generierten Gesamt-Klang zu verändern, von der Kunst- in die Spielewelt, ganz ähnlich wie EyeToy seinerzeit das abgefilmte Konterfei von der Medienkunst abkupferte. Wir merken: Das Medium Computerspiele lebt.

www.nintendo.de

An drei Debug-Leser/innen, die ziellos musizierend mäandern wollen, verlosen wir jeweils eins der Elektroplankton-Spiele. Einfach eine Postkarte mit “Hör mal, mein Plankton piept” an die Redaktionsadresse und auf die Glücksfee hoffen.

POPOLOCROIS | Ignition /Playstation Portable

Und noch ein knuddeliges Japano-RPG, das in liebevollen 2D-Sprites die Rettung eines versunkenen Königreichs mit uns vollzieht. Die Ladezeiten sind gegenüber anderen Vertretern recht kurz, Spielfluss und Story gehen zügig ihren Lauf und sowohl Setting als auch Charaktere sind detailreich in Szene gesetzt. So weit ganz schön eigentlich; auch wenn es wieder mal einige Dinge gibt, die störend wirken. So zum Beispiel die über lange Strecken uninspirierte Hintergrundmusik, der lasche Schwierigkeitsgrad oder generelle Übersichtsprobleme auf der Weltkarte. Auch sind die Möglichkeiten, die Party-Mitglieder auszustatten, das Gegenteil von umfangreich, die Charakterpunkte - wie in japanischen Rollenspielen Usus - schlichtweg nicht der Rede wert: Gelevelt wird ohne aktiven Eingriff und ob man einen magischen Gegenstand auf den einen oder anderen Charakter anwendet, ist gehopst wie gesprungen. Dennoch ist Popolocrois bei den Sympathie-Punkten bisher mein Fave unter den RPGs auf PSP, malerischer wurd’s bisher nicht.

BOB ••••

ROCKSTAR GAMES PRÄS. TISCHTENNIS | Rockstar Games / Xbox 360

Vom Spiel Pong zu Rockstars Ping Pong war’s ein langer Weg. Dabei erscheint es erst mal merkwürdig, dass die Firma, die für ihre ausschweifend komplexen Spielwelten bekannt ist, sich einer scheinbar so banalen Sache wie Tischtennis angenommen hat. Diese eher als Anti-Trendsportart geltende Betätigung wurde jedoch ziemlich stilsicher in all ihrer Konzentriertheit, ganz aufs Wesentliche beschränkt, umgesetzt. Die Action ist an der Platte; und nur da. Star des Spiels ist die angenehm intuitive Steuerung, die zusammen mit der realistischen Ballphysik die irrwitzigsten Ballwechsel möglich macht. Außerdem werden durch die gelungene Animation und die hypnotischen Ping- und Pong-Geräusche Augen und Ohren derart gekitzelt, dass jede Spielunterbrechung einem Sturz des Adrenalinpegels ins Bodenlose gleichkommt. Trotz spürbar unterschiedlicher Skills der Computergegner spielt man auch dieses Tischtennis am besten zu zweit. Leider gibt es keine Multiplayer-Rundlauf-Option.

BUDJONNY •••••

PREY | 2kGames / XBox 360 / PC

Was da so leise ins Sommerloch hereinschneit, ist nichts anderes als eine kleine Sensation. Die Story von Prey baut auf indianischem Geister-Quatsch auf, womit Features wie das spirituelle Rumgelaufe als Geist glaubwürdig ins Spielgeschehen eingeflochten werden. Hauptcharakter Tommy wird auf ein Raumschiff gebeamt, welches sich als vieldimensionales Labyrinth mit allerhand Wurmlöchern und einer häufig mehrdeutigen Interpretation der Raumwahrnehmung entpuppt. Was nun oben, unten, links und rechts passiert, ist Ansichtssache. Und diese Zuordnung muss sogar häufig genug geswitcht werden, um weiterzukommen. Hört sich freakig an?! Ist es auch. Ein wenig wie ein Escher-Bild zu spielen; gepaart mit Bio-Ekel à la Cronenberg, dem Spirit von Winnetou, der Action von Doom3 und einer Prise Metroid Prime. Was aber das Wichtigste ist: endlich einen kantigen Hauptcharakter zu steuern, dessen Story anders als die der gängigen Shooter-Protagonisten Spaß macht, Wendungen innehat und dessen Taten nicht einfach aufgrund eines Soldaten-Daseins legitimiert werden. Wohl selten bin ich bei einem Ego-Shooter so ins Schwärmen gekommen, bei Prey aber vollkommen berechtigt.

BOB •••••

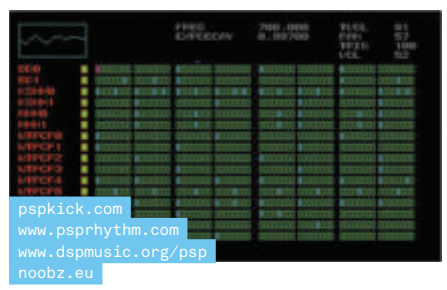
db105_6065_b.indd 64 09.08.2006 16:24:56 Uhr

Kicks, Sampeln, Los!

Audiotools für die PSP

Spielen auf der PSP? Das war ja wohl gestern. Die kleine Playstation kann, Firmware-Hacks sei Dank, viel mehr als nur Games durchnudeln. Warum denn keine Musik auf der PSP machen? Benjamin Weiss hat sich reingestürzt.

T BENJAMIN WEISS , NERK@DE-BUG.DE



pspkick.com
www.psprhythm.com
www.dspmusic.org/psp
noobz.eu

PSPKick 3.0

PSP Kick ist Sample-basiert und erlaubt das Zusammenstellen von Patterns mit bis zu 12 verschiedenen Samples. Die Steps werden alle gleichzeitig auf einer Matrix angezeigt und können in Panning, Tonhöhe, und Volume editiert werden. Anders als bei den weiter unten vorgestellten Tools lässt sich mit PSPKick auch komfortabel editieren, indem man Bereiche selektieren, verschieben oder auch einfügen kann. Neben dem Pattern-Mode steht auch ein Ein-Song-Mode zur Verfügung, der ebenso gut editierbar ist. Zum Weiterbearbeiten lässt sich der Song oder auch nur das Pattern als .Wav bouncen, aber auch als Midifile, was allerdings nur dann sinnvoll ist, wenn man ihn auf eine andere PSP übertragen will. Die Samples sind in Soundpacks organisiert, die man selbst erstellen kann, was auch für die Hintergrundgrafiken gilt.

PSPRhythm 3.0

Auch PSPRhythm arbeitet vollständig Sample-basiert, hat sich aber die klassischen Stepsequenzer mit Lauflichtprogrammierung zum Vorbild genommen. Nicht zufällig ist die Ähnlichkeit zur Machinedrum – die Programmierer sind große Fans. Pro Pattern (je 16 Steps) ist ein Kit benutzbar, das aus bis zu 16 Samples bestehen kann. An Parametern stehen pro Step Pitch, Volume, Balance sowie Start- und Endpunkt des Samples bereit, zusätzlich gibt es noch Swing (in Prozent), der patternweit eingestellt wird. Zusätzlich zum Patternmode gibt es auch hier den Song-Mode, mit dem man bis zu 256 Patterns aneinander hängen kann. Das Interface ist sehr übersichtlich und die Steuerung über die Buttons und das Analog-Pad ziemlich durchdacht, so dass man schnell was gebastelt bekommt, ohne sich groß mit den Feinheiten zu beschäftigen. Kits lassen sich aus 16 Samples im .Wav-Format relativ einfach selbst machen, ebenso die Hintergrundgrafik, die aus PNGs besteht. PSPRhythm 3.0 kann zwar nicht viel, macht aber trotzdem wegen der guten Bedienbarkeit schnell Spaß, außerdem lassen sich die Ergebnisse mal eben als .Wav in 16 Bit 44,1 kHz bouncen, falls man sie noch weiter benutzen möchte. Die neue Version, die just nach Fertigstellung dieses Artikels erschien, hat übrigens zusätzlich noch einen Basslinesynthesizer, Timestretch, einen Filter und Effekte.

PSPSeq 0.20

Bisher ist PSPSeq das einzige Programm für die PSP, das nicht auf Samples zurückgreift, sondern eine eigene Chiptune-Synthese nutzt, die auch einen recht speziellen, aber interessanten Sound hat. PSPSeq besitzt einen Sequenzer mit 64 Steps und kann bis zu 16 Sounds gleichzeitig erzeugen. Als Instrumente gib es eine Wavetable-Bassdrum, zwei verschiedene HiHat-Synths und ein Wavetable mit exponentiellem Decay. Dazu kommen noch die Effekte Genshfx (eine Art simples Sample & Hold) sowie PrevCurrFiltFX, der irgendwie zwei Steps per Filter zusammenmorpht, was ziemlich lustig klingen kann. Ein wenig eigenartig ist die Swingfunktion, die in BPM angegeben wird. Der Swing verzögert nämlich nicht die Steps zwischen den Vierteln, wie man das sonst so kennt, sondern immer gleich vier Steps auf einmal: So sind bei einem Swingwert von 10 bei einer Patterngeschwindigkeit von 120 BPM die ersten vier Steps 130 BPM schnell, die nächsten vier dafür 110. Ist auch ganz spannend, aber schon merkwürdig. In der nächsten Version soll man die Ergebnisse auch als .Wav abspeichern können, was bisher leider nur im proprietären PSPSeq-Format möglich ist. PSPSeq braucht noch ein wenig Feinabstimmung, da sich einerseits die Werte der Steps zu schnell mit dem Analog-Pad ändern (was recht fummelig sein kann, wenn man unbedingt den einen Pitch haben möchte) und das Navigieren zwischen den einzelnen Steps dann wieder ein wenig träge ist, aber der Sound ist schon überzeugend charaktervoll.

Mbox 2
Professionell. Kreativ. Preiswert.

Powered by
PRO TOOLS LE

Wenn die Inspiration kommt, sollten Sie bereit sein. Und die richtigen Tools haben, um Ihre Soundvorstellungen in eine Top-Produktion umzusetzen. Digidesign Mbox2 hat alles, um professionell klingende Musik zu produzieren. Und ist günstiger als Sie denken.

- Professionelle Audio-Hardware
- Pro Tools Software inklusive
- Über 50 Software-Instrumente und -Plug-ins
- Einzigartige Zuverlässigkeit
- Weitreichende Erweiterungsoptionen
- Kompatibel mit Mac- und Windows-Rechnern

Als Bonus dabei das
Pro Tools Ignition Pack
software & tools

REASON ADAPTED · BUNKER 8 DIGITAL LABS · Amplitube le · T-RACKS EQ · M1 · melodyne uno essential · broadjam · SAMPLETANK SE · BFD lite · live lite 4

Weitere Infos auf www.digidesign.com

Rüsten Sie Ihre Mbox2 weiter auf – mit dem Music Production Toolkit

Plug-ins im Wert von fast 2.000 €. 48 Mono- oder Stereo-Tracks. Multi-Track Beat Detective. MP3 Import/Export. *Außerdem erhältlich: DV Toolkit 2 mit seiner großen Auswahl an Produktionswerkzeugen.*

digidesign.com © 2006 Avid Technology, Inc. All rights reserved. Avid, Digidesign, DV Toolkit, Beat Detective, Mbox, Pro Tools, Pro Tools Ignition Pack, and Pro Tools LE are either trademarks or registered trademarks of Avid Technology, Inc. in the United States and/or other countries. All other trademarks contained herein are the property of their respective owners. Product features, specifications, and system requirements are subject to change without notice.

db105_6065_b.indd 65 10.08.2006 21:40:53 Uhr

Bandecho, digital

Roland RE-201 Space Echo

Die Bandecho-Reihe von Roland war ein Meilenstein in der Instrumentengeschichte. Emulationen von Tape-Echos gibt es wie Sand am Meer, Universal Audio bietet die populäre Roland-Variante jetzt für die hauseigenen DSP-Karten an. Läuft.

T BENJAMIN WEISS , NERK@DE-BUG.DE

1973 erstmals vorgestellt und eines der ersten Tape Delays, wurde das Tape-Delay bis in die Achtziger hinein hergestellt und entwickelte sich schnell zum Lieblingseffekt vieler Dub- und Reggae-Künstler wie Lee Scratch Perry und King Tubby, aber auch David Bowie, Portishead und Richie Hawtin griffen und greifen immer noch gerne zum magischen Leiern mit integriertem Feedback. Nun ist es in digitaler Form erhältlich und schon einer der Bestseller unter den PlugIns für die UAD-1.

Übersicht

Zunächst lässt sich das Eingangssignal über Input einstellen. Gleich daneben der Mode Selector, der insgesamt 12 Einstellungen bietet: Davon sind 1-4 verschiedene Echos, 5-11 verschiedene Kombinationen aus Echo und Reverb und schließlich noch reines Reverb. Zum Equalizen stehen je ein Knopf für Bass und Treble bereit, für den Signalanteil von Echo und Reverb gibt es ebenfalls je einen Knopf. Die zwei wichtigsten Drehregler darf ich natürlich nicht vergessen: Repeat (für die Anzahl der Wiederholungen, wahlweise in Millisekunden, oder, wenn gesynct, in Notenwerten) und Intensity, der ab 12-Uhr-Stellung für wohldosiertes bis heftigstes Feedback zuständig ist. Zusätzlich zu den Parametern der Hardware hat man dem digitalen Space Echo Folgendes spendiert: Die Drehregler für Instrument-/Mic-Input wurden zu Panorama-Reglern für das Echo- und das Reverb-Signal. Darüber hinaus lässt sich das Space Echo zum Host-Tempo synchronisieren, das Alter des Bandes einstellen (new, used oder old) und einen Regler für das Ausgangssignal gibt es auch. Der Soundeffekt, der sich beim Original durch die Klebestelle des Bandes ergibt, lässt sich im PlugIn durch den Button Splice erzeugen.

Sound & Performance

Der Sound ist erstaunlich nah dran, einzig das starke Eigenrauschen und das Schleifen des leerlaufenden Bandes beim Original wurden nicht emuliert. Auch wenn man das Space Echo per Intensity stark ins Feedback schickt, klingt das authentisch und moduliert bei Bedarf bis in die Unendlichkeit. Neben dem Einsatz als Instrument in Feedback- und Delay-Orgien eignet es sich aber auch sehr gut dazu, einem Mix oder Vocals Tiefe und das gewisse Etwas zu geben.

Die Performance ist leider nicht ganz so überzeugend geraten: das RE-201 frisst stattliche 34% der DSP Power einer UAD-1, so dass nur sehr wenig Performance für andere PlugIns bleibt.

Fazit

Wieder einmal ist Universal Audio das Kunststück gelungen, berühmte Hardware sehr genau und wohlklingend zu emulieren, wenn auch die Performance viel zu wünschen übrig lässt. Bitte schnellstmöglich Midifähigkeit implementieren!

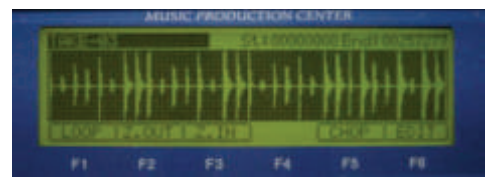
Sound:*****
Preis / Leistung: ****
Info & Demodownload: www.uaudio.com
Preis: 249,- $
Systemvorraussetzungen: UAD-1, AU/VST

MPC 1000 gehackt

Das alternative Betriebssystem stockt ordentlich auf

Alternative Betriebssysteme für elektronische Instrumente sind nichts Neues: Schon für die LinnDrum wurde fröhlich programmiert. Beim neuen System für die MPC 1000 ist einem namenlosen Japaner allerdings ein richtig großer Wurf geglückt ...

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE



Nachdem klar wurde, dass in der MPC 1000 und MPC 2500 der gleiche Chip seinen Dienst verrichtet und das SDK (Software Development Kit) für diesen Chip frei erhältlich ist, war es eigentlich nur noch eine Frage der Zeit, bis jemand sich daran macht, ein eigenes OS für die MPC 1000 zu schreiben.

Im letzten Jahr tauchte dann eine japanische Webseite auf, von der man ein paar Files runterladen konnte, die die MPC 1000 zum Beispiel dazu brachten, ganze Files in Echtzeit zu pitchen und zu stretchen, gleichzeitig die “normalen” Features aber einfror. Das scheinen Fingerübungen gewesen zu sein, denn vor ca. 3 Monaten wurde angekündigt, dass man demnächst hier das OS 3.0 für die MPC 1000 runterladen könne, zunächst als Beta (und umsonst) und schließlich, nach dem Betatest, für 30 $. Der Clou: Man wolle sämtliche Features der MPC 2500 für die MPC 1000 bereitstellen. Interessanterweise ist Akai bis heute nicht dagegen vorgegangen, allerdings hüllen sich die Webseitenbetreiber auch in Schweigen, nicht mal eine e-mail-Adresse findet sich auf der Seite, geschweige denn irgendeine Info über die Programmierer. Im MPC-Forum hat es dann doch jemand hinbekommen, für den Betatest mit “JJ”, so der Name des Programmierers, Kontakt aufzunehmen. Er ist ziemlich fleißig und reagiert schnell auf Bugs, lässt sich aber sonst nicht in die Karten sehen.

Bugfixes

Schon in einem der ersten Builds war einer der ärgerlichsten Bugs des offiziellen Betriebssystems plötzlich verschwunden, der für einen Crash sorgte, wenn man ein Projekt in einem neuen Ordner abspeichern wollte. JJ scheint sich auch eine Menge Gedanken über die Menüstruktur gemacht zu haben, denn die ist deutlich entrümpelt und verbessert worden. So sind zum Beispiel im Load/Save-Modus die Directories nun alphabetisch geordnet, es ist möglich, mit angeschlossenem USB-Kabel und auf dem Rechner gemounteter Festplatte weiterzuarbeiten, mal eben den Autoload-Ordner zu wechseln oder die Default Sequence (inklusive Länge, Tempo und Name) selbst zu definieren. Es lassen sich auch endlich die Parameter aller Samples eines Programms gleichzeitig ändern, was enorm viel Zeit sparen kann.

Verbesserungen

Auch die Handhabung im Trim Modus wurde deutlich verbessert: Mit den Q-Slidern kann man nun Start- und Endpunkt von Samples schnell ändern und über die Cursortasten zoomen. Endlich kann man auch mit der Patch-Phrase/Chop-Shop-Funktion etwas anfangen. Wahlweise automatisch (nach Peaks, deren Schwellenwert man praktischerweise über das Jog Shuttle einstellen kann) oder nach Anzahl der gewünschten Scheibchen kann man Loops unterteilen, die dann zur Patch Phrase werden oder als Einzelsamples genutzt werden können. Dabei ist das Editieren der einzelnen Slices auch ziemlich komfortabel gelöst. Grid Edit ist auch neu dabei, hier kann man Tracks in einer Pianorollen-Übersicht editieren, was auch bei laufender MPC kein Problem ist. Direct Recording ist eine der wenigen Funktionen, die in Beta 16 noch nicht einwandfrei funktionierten. Sie dient dazu, wahlweise externe Signale oder bereits aufgenommene Sequenzen als Samples aufzunehmen, während der Sequenzer läuft. Das aufgenommene Signal wird dann gleich über einen der 4 Direct Recording Tracks, die zur Verfügung stehen, abgespielt. In Beta Version 16 waren die aufgenommenen Samples aber jeweils nicht ganz synchron zum Originalsignal.

Fazit

Alles in allem kann man Akai nur dazu raten, den Programmierer so schnell wie möglich einzustellen, der es immerhin so nebenbei auch geschafft hat, alle nicht Hardware-bedingten Features der MPC 2500 auf die 1000er zu übertragen, was den Preisunterschied von ca. 600 Euro noch fragwürdiger erscheinen lässt.

Info & Betadownload:
www7a.biglobe.ne.jp/~mpc1000/mpc1000_new_os.htm
Preis: 30$

db105_6667_musiktechnik_b.indd Sec1:66 09.08.2006 16:09:26 Uhr

On Steroids

X-Base 999

Aus Drumcomputern muss Erdbeben-mäßig was rauswummern. Nirgends wummert's so Erdbeben-mäßig raus wie bei der neuen X-Base von Jomox.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Sound: *****
Preis/Leistung: ****
Info: www.jomox.de
Preis: ca 1500,- Euro

Die X-Base 999, Nachfolger der 09, ist größer, ein bisschen schwerer und hat mit neun Instrumenten und einer integrierten Filtersektion deutlich mehr an Bord als ihre kleinere Schwester.

Übersicht

Die X-Base 999 kommt mit 16 Steptasten für die Lauflichtprogrammierung, die alle mit LEDs ausgestattet sind. 16 Endlosdrehregler mit Klickmöglichkeit (zum Muten) dienen der Einstellung sämtlicher Klangparameter, ansonsten gibt es noch eine mehrzeilige LED-Anzeige, diverse Buttons zur Navigation und Umschaltung der Modi sowie die Auswahltasten für die neun Instrumente und den Filter. Ein Midi-Trio ist auch vorhanden, der Din/Sync-Ausgang der alten X-Base allerdings nicht. Alle Drehregler können auch Midicontroller senden, was zur Fernsteuerung externer Geräte ganz praktisch ist.

Instrumente

Die große X-Base kommt mit insgesamt neun Instrumenten, von denen jedes einen Einzelausgang besitzt, dazu kommt noch ein Stereo-Masterausgang. Davon sind Bass Drum, Snare Drum, Low Tom und Hi Tom analog aufgebaut, Hihat, Clap, Rim, Crash und Ride beruhen auf 8-Bit-Samples mit einer analogen Hüllkurve. Die Sample-basierten Instrumente sind über ein Softwaretool (war zum Test noch nicht fertig) ähnlich wie bei der Machinedrum UW per Midi austauschbar. Pro Sample-basiertem Instrument stehen bis zu 32 Samples zur Verfügung, die vorwärts oder rückwärts abgespielt werden können. Zusätzlich gibt es noch zwei Filter, die über den Masterausgang rausgehen und je nach Bedarf den Instrumenten (auch einzeln) sowie dem externen Stereo-Eingang zugeordnet werden können. Alle Instrumente können bei Bedarf auf externe Velocitywerte reagieren, sind im Panorama platzierbar und bieten natürlich individuelle Lautstärke und die Möglichkeit, den Sound zu initialisieren.

Analoge Instrumente: Bassdrum, Snare, Toms

Die Bassdrum hat im Vergleich zur "alten" X-Base parametermäßig Verstärkung bekommen: neben Tune, Pitch Attack, Decay, Harmonics, Pulse, Noise, EQ sind jetzt noch Gate und Compress hinzugekommen. Gate steuert die Trigger-Breite, so dass man die Bassdrum stufenlos von sehr kurz, klickerig hin zu bauchig lang stellen kann. Compress tut, was es sagt, und komprimiert die Bassdrum auf recht heftige Weise. Die Bassdrum kann im Unterschied zu den anderen Instrumenten in einem tonalen Modus gespielt werden, so dass es leicht ist, mal eben eine Bassline draus zu machen. Die Snare bietet die Parameter Tune, Snappy (Rauschanteil), Decay, Detune und Noisetune. Die Toms kommen mit Tune und Decay.

Samplebasierte Instrumente: HiHat, Clap, Rim, Crash und Ride

Die HiHat ist das komplexeste der samplebasierten Instrumente. Als Soundquelle kann man zwischen drei verschiedenen Möglichkeiten wählen: Nor (das Sample wird direkt in den VCA geschickt), Fil (das Sample wird zunächst in den Filter der HiHat-Sektion geschickt und geht erst danach in den VCA) oder Noi (hier wird das Sample durch weißes Rauschen ersetzt und dann durch den Filter in den VCA geschickt). Wie in klassischen Drumcomputern à la 909 und 808 besteht die Sektion aus Closed HiHat und Open HiHat, die sich gegenseitig muten. Der Tune-Parameter wirkt ebenso wie die Abspielrichtung auf beide HiHats, was auch für die Parameter des Filters gilt: Highpass und LowPass Cutoff, sowie die Resonanz.

Separat für beide HiHats einstellbar sind Attack, Decay, Peak Time (wie lange sie klingen soll, bevor die Decayphase einsetzt) und Sample Select. Der Aufbau dieser Instrumente ist identisch. Sie alle bieten Attack, Decay, Tune, Peak Time, Sample Select und Reverse Play.

Filter

Hier stehen Cutoff, Resonanz und Q als Parameter zur Verfügung. Insgesamt stehen zwei Filter (einer für rechts, der andere für links) bereit, deren Parameter unabhängig voneinander eingestellt werden können. Auch die Filtertypen (Low Pass, High Pass, Band Pass, Notch) lassen sich entsprechend auswählen. Die zwei Filter können wahlweise seriell, parallel, in Stereo oder als Feedback Loop durchlaufen werden. Der Filter besitzt auch einen Sequenzer, der den Zugriff auf Cutoff, Resonanz, Q und Lautstärke pro Step erlaubt. Der Filter lässt sich sowohl einzelnen Spuren als auch dem externen Eingang zuweisen.

Sequenzer

Insgesamt bietet der Sequenzer Speicherplatz für 64 Patterns. Diese können eine frei definierbare Länge von bis zu 256 Steps haben, allerdings wird pro 16 Steps ein Patternspeicherplatz verbraucht. Ansonsten findet sich hier alles, was man so braucht: diverse Scales (16tel, 32tel, 8tel Triolen, 16tel Triolen), die Möglichkeit, den einzelnen Spuren und sogar den einzelnen Steps unterschiedliche Shufflewerte zuzuweisen. Wie schon bei der "alten" X-Base bieten sich grundsätzlich zwei Modi zur Pattern-Erstellung: Pattern Realtime Write (hier kann man Parameteränderungen ins Pattern aufnehmen) oder das normale Pattern Write, bei dem keine Parameteränderungen aufgezeichnet werden, aber verschiedene Kits auswählbar sind. Noch nicht implementiert waren in meiner Vorserien-X-Base die Miditracks, die das Steuern externer Midigeräte über die Steps erlauben, auch der Song Modus (wer braucht den eigentlich bei einem Drumcomputer?) war noch nicht vorhanden.

LFOs

Die X-Base 999 besitzt zwei LFOs mit je vier Wellenformen: aufsteigender und abfallender Sägezahn, Rechteck und Sinus, die sich jeweils per Rate und Intensity steuern lassen. Die LFOs können entweder frei laufen oder mit jedem neu getriggerten Sound synchron starten. Als Ziele stehen die Tunes aller Instrumente bereit, außerdem noch der HiHat Filter Cutoff und die Filter Cutoffs der beiden Masterfilter. Berühmt geworden ist schon die "alte" X-Base mit ihren charakteristischen LFO-Modulationen, die einfache HiHat-Muster in schillerndes Gezischel und Bassdrums in modulierende Bassgewitter verwandeln; das alles kann auch die X-Base 999, wobei ich mir vielleicht noch das eine oder andere zusätzliche Modulationsziel gewünscht hätte.

Bedienung

Anders als bei der "kleinen" X-Base hat die neue X-Base 999 nicht mehr für jedes Instrument ein Reglerset, sondern eines für alle, das aus 16 Reglern und ihnen zugeordneten LEDs besteht, die je nach Status ihre Farbe wechseln. Je nachdem welches Instrument gerade ausgewählt wurde, haben sie daher auch verschiedene Funktionen. Was zunächst nach einem Nachteil klingt, ist in der Praxis durchaus logisch, außerdem wäre die Oberfläche bei der Menge an Parametern mit dezidierten Reglern dann doch eher einen Meter breit. Auch der Sequenzer ist wie von der X-Base 09 gewohnt schnell und intuitiv zu editieren. An die Bedienung der Mutes über die klickbaren Drehregler muss man sich erstmal ein bisschen gewöhnen. Unverständlich dagegen ist der Master-Volume-Regler, der als Endlosregler ausgeführt ist, was den Live-Einsatz (mal eben schnell Raus- oder Reindrehen der Summe) doch etwas erschwert. Man kann sich natürlich auch mit dem Kopfhörerausgang behelfen, der dann wegfällt.

Sound

Die Bassdrum ist mit den neuen Parametern noch mal um einiges ausdrucksstärker geworden, womit der Pokal der fettesten Bassdrum (mal abgesehen von der 808) auf jeden Fall bei Jomox bleibt. Überzeugt hat mich auch die Filtersektion, die besonders mit der Feedbackschaltung weitere Dimensionen der Klanggestaltung eröffnet.

GEWINNER MOTOROLA RAZR V3

Das Motorola RAZR V3 in schickem Pink hat gewonnen: Simone Winnands, Bonn

db105_6667_musiktechnik_b.indd Sec1:67 09.08.2006 16:10:08 Uhr

DE:BUG präsentiert

TOUR

Jamie Lidell & Friends | 14. September bis 19. September 2006

Vier Abende, die so nie wieder passieren werden. In Deutschland findet sich ein vierköpfiges Funk-Tier zusammen, das live sein geöltes Fell in den Nacken schmeißen wird, bis der Broadway und die Paisley-Park-Studios zu Staub zerfallen. Messerscharfer Spielwitz, messerscharfe Bügelfalten und das eleganteste Rampensau-Entertainment in weißen Handschuhen vereinen sich in den vier großen Individualisten Jamie Lidell, Gonzalez, Mocky und Snax. Sie singen schöner vierstimmig als Boyz II Men, haben mehr Synkopen unter der Haube als die Backingband von James Brown und können lässiger ums Piano herumstreichen als Mose Allison, dem Lässigkeitsgott unter den weißen Bluespianisten. Mocky und Gonzalez haben sich schon live die Bälle zugespielt – und frenetisch abgesahnt. Mit Snax an der Orgel und Lidell als singendem Tänzer dürfte endgültig das Roof off the Sucker geteart werden, wie Parliament schon voraussagten. Alle vier haben aktuelle Alben draußen – nur so zur Einstimmung.

14.09. Berlin - Apollosaal, Staatsoper / 15.09. Berlin - Apollosaal, Staatsoper / 18.09. - Köln, Gloria / 19.09. - Frankfurt/Main, Mousonturm

FESTIVAL

Ososphere Festival Straßbourg | 29. bis 30. September 2006

Wer will schon das Stahlgewitter der "Krupps" auf freier Wiese hören? Und überhaupt, diese Kuhfladenfestivals sind doch nichts für eingefleischte Städter. Umso schöner, dass Frankreichs größtes Festival zu elektronischer Musik, Ososphere, wieder einen ganzen Stadtteil von Straßburg bespielt und man ordentliches Pflaster unter den Füßen hat auf dem Weg zwischen den sechs Bühnen, die durch Video-Installationen und Skulpturen miteinander verbunden sind und so den gesamten Stadtteil zu einer einzigen Party verwandeln. Neben den historischen Headlinern Krupps und Linton Kwesi Johnson, dem smartesten Polit-Dubber Englands, spielen 60 Bands und DJs, mehr als je zuvor beim Ososphere. Die Namen lesen sich wie ein Register aus den letzten Debugs: Ellen Allien, Superdiscount, 2ManyDjs, Amon Tobin, Apparat, DJ Craze, Tekel, Modeselektor, Matthew Dear, Hot Chip, Schneider TM, Matthew Herbert, Grooverider etc. Immer schön, in einer neuen Stadt gleich auf alte Bekannte zu stoßen.

www.ososphere.org

COKE dj-culture No. 14: DJ Sasha & Mitja Prinz

14. bis 23. September 2006

Anhand von Alex Coe, so Sashas bürgerlicher Name, wurde von der UK-Musikpresse das Modell des schillernden DJ-Superstars geboren und durchdekliniert. Er war der erste, der von der damals noch in den Kinderschuhen befindlichen britischen Rave-Bibel Mixmag grinsen durfte, und er war der erste, der einen DJ-Mix unter seinem Namen im großen Stil verkaufte. Seit über einem Jahrzehnt ist er für alle UK-affinen Raver von Wales, wo er geboren wurde, bis Shanghai der absolute Fixstern am Progressive-Himmel. Da er trotz seines Status' noch nie in Deutschland auf Tour war, schickt ihn jetzt Coke DJ-Culture durch sechs Clubs zwischen München und Hamburg, damit wir all die animierenden Drumrolls und frivolen Arpeggio-Bolzereien, die wir verpasst haben, nachholen können. Als Support dabei ist das Berliner DJ-Urgestein Mitja Prinz, der dafür sorgen wird, dass auch alles schön angerichtet ist, wenn der "Prince of Wales" hinter die Wheels of Steel tritt.
14.09. München, 8 Seasons / 15.09. Stuttgart, Zapata /
16.09. Dortmund, zuHouse / 21.09. Neuss, Tribehouse /
22.09. Berlin, Spindler & Klatt / 23.09. Hamburg, Terminal Tango

www.coke-dj-culture.de.

CLUBTOUR

Popkomm @ Maria | Berlin, 20. bis 23. September 2006

Nach der Popkomm kräht kein Hahn mehr, das Partyprogramm rund um die Musikmesse ist allerdings nach wie vor Garant für die eine oder andere Partyhupe. In der Maria zum Beispiel geben sich vier Tage lang die Elektroniker und Indiejungs die Klinke in die Hand. City Centre Offices, Domino, Monika, Disco B, Sähkö und natürlich die Partyburg Shitkatapult machen mit ihren Acts die Nacht zum Tag.

Mittwoch, 20.09. Monika spielt Domino im City Centre Office: Psapp, Dictaphone, Barbara Morgenstern, Miwon, Adem, Milenasong, Iris (alle live) und das DJ-Team der Labelmacher.

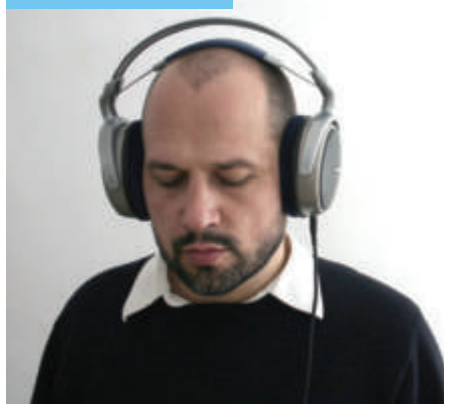
Donnerstag, 21.09. Intro Intim: Jeans Team, Kid Koala, Mocky, Digitalism, Henrik Schwarz presents DJ Kicks, !Forward, Russia

Freitag, 22.09. Shitkatapult: Dabrye, Sutekh, Khan, Thomas Fehlmann, Fenin, T.Raumschmiere, Judith Juillerat, Elastic Head

Samstag, 23.09. Patrick Pulsinger, Jay Denham, Jimi Tenor, Upstart, For God Con Soul, Leo Cubanero, Odessa, Gez Varley, Phon.O

FESTIVAL

KONFERENZ



Wizards Of Os | 14. bis 16.September, Columbiahalle, Berlin

Schon das vierte Mal findet der Kongress "Wizards Of Os" in Berlin statt, und diesmal stellt er keine Fragen, sondern bestätigt zurecht: Information Freedom Rules. Der Themenkomplex dreht sich um Freie Information und Freies Wissen, darum zu klären, wer warum Freie Netze, Freie Musik, Freie Software und Freie Information zur Verfügung stellt, und liefert so einen Einblick in unser wertvollstes Gut: das, was allen zugänglich ist. Drei Tage voller spannender Reden, Diskussionen, Workshops und Partys. Die Sprecher sind internationaler und zahlreicher denn je: Claidio Prado vom brasilianischen Kulturministerium, Lawrence Lessig, der Creative-Commons-Gründer, Rasmus Fleischer von Pratbyran aus Stockholm, Chistian Paul, sozialistischer Abgeordneter in Frankreich, und endlose mehr. Und abends schließt sich obendrein noch eine Serie von Partys mit Netlabel Artists an, denn auch Netzlabel sind einer der Schwerpunkte des diesjährigen WOS 4. Mehr Information auf einen Haufen wird es wohl nirgendwo diesen Monat geben.

wizards-of-os.org

db104_6869_präs_b.indd 68 10.08.2006 21:43:09 Uhr

DE:BUG präsentiert

DATES im September

ON TOUR

KANTE
01.09. - Storkow, Mallampuram Festival / 02.09. - Hannover, Glocksee / 03.09. - Bielefeld, Kamp / 06.09. - Berlin, Postbahnhof / 07.09. - Braunschweig, Meier Music Hall / 08.09. - Köln, Gebäude 9 / 09.09. - Bremen, Lagerhaus / 10.09. - Essen, Heimatdesign 2006 / 11.09. - Krefeld, Kulturfabrik / 13.09. - Stuttgart, Schoken / 14.09. - München, Ampere / 15.09. - Wien, Szene / 16.09. - Salzburg, Argekultur / 21.09. - Erlangen, E-Werk / 22.09. - Dresden, Scheune / 23.09. - Jena, Kassablanca / 24.09. - Regensburg, Gloria / 26.09. - Marburg, Cafe Trauma / 27.09. - Heidelberg, Karlstorbahnhof / 28.09. - Leipzig, Conne Island / 29.09. - Hamburg, Uebel & Gefährlich / 30.09. - Oldenburg, Amadeus

MASHA QRELLA
19.09. - Zürich, Bogen 13 / 20.09. - Basel, Wagenmeister / 21.09. - Lausanne, Le Bourg / 22.09. - Luzern, Boa / 23.09. - Köln, Kulturbunker Mühlheim / 24.09. - Dresden, Scheune / 25.09. - Würzburg, Cafe Cairo / 26.09. - Berlin, Lido / 27.09. - Hamburg, Uebel & Gefährlich

MOGWAI
05.09. - Stuttgart, Longhorn / 10.09. - Frankfurt/Main, Mousonturm / 11.09. - Essen, Weststadthalle / 12.09. - Dresden, Alter Schlachthof / 13.09. - Bremen, Modernes

ON THE FLOOR

BERLIN - BALLHAUS NAUNYNSTRAßE
17.09. - Jason Forrest aka Donna Summer (live), Gustav (live), The Goldmunds

BERLIN - BASTARD
30.09. - Drumcorps (live), Cdatakill (live), Mothboy (live), Cock Rock Disco Band (live), Antigen Shift (live), Jason Forrest

BERLIN - BERGHAIN
01.09. - STL, Polyester, Sammy Dee, Zip / 02.09. - Deetron, Marcel Fengler, Len Faki, Remute (live), Melon, Steffi, ND_Baumecker, Nick Höppner / 08.09. - The Mole (live + DJ), Robert Babicz (live), Jochen Heib / 09.09. - Damian Schwartz (live), Tadeo, Marcel Dettmann, Kelly Polar (live), Dinky, Boris, Prosumer, Tama Sumo / 15.09. - Ata, Losoul, Sebastain Kahrs / 16.09. - Jeff Mills, Pete, Ben Clock, Bodycode (live), Golden Days (live), Maral Salmassi, Khan, Carsten Klemann / 22.09. - Slam (live), Quenum (live), Vincent Lemieux, Luciano, Serafin, Lee van Dowski, Locodice / 23.09. - John Thomas, Damian Lazarus, Luciano, NSI (live), Thomas Melchior, Locodice, Luciano, Quenum / 29.09. - Format B (live), Phage, Todd Bodine, Daniel Dreier, Tom Clark / 30.09. - Rex The Dog (live), Luke Slater, Fiedel, Morman Nodge, Sweet + Candy (live), Exercise One (live), Donato Dozzi, Jesse Rose, Mark Hardbone, Aaron Hedges

BERLIN - DEUTSCHE OPER
19.09. - Jimi Tenor & Orchster der Deutschen Oper Berlin

BERLIN - KINO BABYLON
14.09. - Matmos (live)

BERLIN - KULE
21.09. - My Name Is Nobody (live), Odile (live)

BERLIN - MARIA
08.09. - Massimo Sex D'electro, Danton Eeprom (live), Dancepig (live), Mujik (live), Shir Khan , M1SS10N11, Buggy / 20.09. - Dictaphone (live), Psapp (live), Barbara Morgenstern (live), Milenasong (live), Miwon (live), Iris (live), Gudrun Gut, Jay Ahern, Thaddi / 22.09. - Dabyre (live), Thomas Fehlomann plays Lowflow (live), T.raumschmiere, Judith Juillerat (live), Elastic Heads, Flush, Daniel Meteo, Fenin, Kenneth Christiansen / 23.09. - For God Con Soul, Patrick Pulsinger, Jay Denham, Phon.O, Jimi Tenor

BERLIN - STAATSOPER
14.09. - Jamie Lidell with friends: Gonzales, Mocky, Snax / 15.09. - Jamie Lidell with friends: Gonzales, Mocky, Snax / 22.09. - Koop, Ame, Dixon, Henrik Schwarz

BERLIN - WATERGATE
01.09. - Moonbootica, Fortsch / 02.09. - Lee Curtis / 06.09. - Perlon Allstars / 07.09. - Moodymann aka Kenny Dixon Jr., Carsten Kleman / 07.09. - Moodyman / 08.09. - Justus Köhncke / 13.09. - Tom Clark / 15.09. - Jenna G (live), Bryan Gee, Mosus, Kabuki, Metro, MC Soultrain / 16.09. - Guido Schneider, Konrad Black, Matt John, Jens Bond / 20.09. - M.A.N.D.Y., DJ T, Chelonis R. Jones, Heidi, Williams, Matchbox / 21.09. - Ellen Allien, Modeselektor, Sascha Funke, Sven VT & Fritz Zander aka Zander VT, Para One (live), Ellen Allien & Apparat (live) / 22.09. - Richie Hawtin, Troy Pierce, Marc Houle, Magda, Heartthrob (live) / 23.09. - Alexkid, Ean Golden, Errorsmith (live), Kabuki, Luke Vibert, Märtini Brös., Sirius Mo (live), Collabs Session feat. Chris Liebing and Speedy J (live), Richard Devine, Tim Exile (live), Turntable Rocker. Special: Bassboxing. / 27.09. - Cornelius Tittel, Lee Jones, Carsten Klemann, Nick Höppner, Kock & Wilck (live) / 29.09. - Ryan Crosson, Tadeo, Nick Höppner, Shaun Reeves, Henrik Bertsch / 30.09. - Alex Smoke (live), Onur Özer (live), Touane (live), Mathias Kaden, Jeremy P.Caulfield, Butane

BERLIN - WEEKEND
01.09. - Matias Aguayo, Roccness / 02.09. - Martin landsky, Matthias Tanzmann / 07.09. - Tobi Neumann, Vera Heindel / 08.09. - Tomboy / 09.09. - Alexkid, Think Twice / 15.09. - Dirt Crew / 16.09. - Clara Hill / 21.09. - Tiefschwarz, Riton, Miss Jools, Phonique / 23.09. - Justus Koehncke, Eric D. Clark / 28.09. - Ellen Allien, Sascha Funke / 29.09. - Rub'N'Tug / 30.09. - Dlxon

BERLIN - ZENTRALE RANDLAGE
22.09. - Minit (live), Hair France, Luftkluster

BREMEN - MODERNES
29.09. - M.A.N.D.Y., Sebastian Ipc, Mauel Tribu

BRüSSEL - RECYCLART
19.09. - Matmos (live), Dabrye (live), Daniel Meteo (live), Uské Orchestra (live), Derb

DüSSELDORF - HOME 14
10.09. - Moodyman

DüSSELDORF - SALON DES AMATEURS
15.09. - Matmos (live) / 30.09. - Skream, Orson

DüSSELDORF - STAHLWERK
16.09. - Tune Brothers, Andry Nalin, Creative Primates (Khetama & Cutmaster Jay), Andy Tex Jones & Steve Travel, Man in the Cupboard, Micky Tiger, Trudio, Incognito, Funky Sneaker, M. Gee, Wallukat, Sascha Borne

DüSSELDORF - ZAKK
15.09. - Lightwood, Peatr Pauerz, Buckel, MC My-T

ESSEN - HOTEL SHANGHAI
15.09. - Magda, Andre Crom, Binh, Tobias Kommescher

HAMBURG - EX-KARSTADT
23.09. - Ivan Smagghe, Harre

HAMBURG - KULTURFORUM ALTONA
02.09. - Agoria, Henry

HAMBURG - ROTE FLORA
23.09. - RazOhara (live), Jake The Rapper (live), Ralf Köster, René Dachner, Julius Steinhoff, Markus Ihne

HANNOVER - MUSIKTHEATER B.A.D
03.09. - Gabriel Ananda, Trick & Kubic, Andie de Luxe, Marco Becker, Mario Aureo, Stephan Rakete, Skeet, Steve Dixon, Sascha Bouché, André Koston

HANNOVER - SOAP CLUB
16.09. - Wighnomy Brothers Marco Becker Stephan Rakete Mario Aureo Andi de luxe Sascha Bouché André Koston

HELLERAU - FESTSPIELHAUS
22.09. - Fizzarum (live), EU (live), Unit (live), Trickform (live)

KöLN - ALTES BACKHAUS
09.09. - Phoneheads, The Green man, J-Cut, Ames, Kolt Siewerts, MC Double J

KöLN - ARTHEATER
02.09. - Henree, Miss Dee, DC, Walter B38, MC My-T

KöLN - GEWöLBE IM WESTBAHNHOF
02.09. - Bine, Ipi, Thorsten Skoerat / 28.09. - Loiue Austen (live), Tobias Becker

KöLN - SUBWAY
02.09. - Shumi, Marc Lansley / 09.09. - Frivolous (live), Marc Lansley, Epop / 16.09. - Adultnapper, Marc Lansley / 23.09. - Alex Flitsch, Shumi / 30.09. - Alexander Robotnick, Judith Theiss

MüNCHEN - GLOCKENBACHWERKSTATT
02.09. - Matthias Schulmeyr, dept.audio.exe

MüNCHEN - HARRY KLEIN
01.09. - Magda, Dinky, Domenic D'Agnelli / 02.09. - Paul Kalkbrenner (live), Liebe ist cool (live), Benna, Kid. Chic, Julietta / 08.09. - Tobi Neumann, Ken / 09.09. - Bruno Pronsato (live), Dario Zenker, Daniel Rajkovic / 15.09. - Dorian Paic, Michael Müller / 16.09. - Remute (live), Minya Mikassa, Jens Hansky, Schleichfahrt / 22.09. - Matthias Tanzmann, Daniel Stefanik, Julietta / 23.09. - Dieter Fröbe vs. Flea vs. Frax, vs. Joe DS vs. Kruse_H vs. Sascha Günay, vs. The Ratio vs. Vakis / 29.09. - Yapacc (live), Good Groove, Massive / 30.09. - Gunjah, Hometrainer, FC Shuttle

MüNCHEN - PALAIS
01.09. - Christian Hornborstel, Mick Thammer

MüNCHEN - REGISTRATUR
01.09. - Chrome & Jaws, Die Redaktion / 02.09. - Reverso 68 / 07.09. - Kissogramm (live), Mooner, K.I.T.T. Bang, Kaput / 08.09. - Moody man (live), Lester Jones, Chrome / 09.09. - Lindstrom & Prins Thomas (live), Ata, Jickael Mackson (live), Der Brane, Maxim Terentjev, Dario Zenker / 16.09. - Ark (live), Jäger90 / 23.09. - DJ T

MüNCHEN - ROTE SONNE
01.09. - Alex Under, Freischwimmer, Playlove/81 / 02.09. - Patrick Pulsinger, Upstart, Good Enough For You (live) / 08.09. - Mick Wills, Miguelle vs. Ron Elektron, Timothy vs. Baron Of Meat / 09.09. - Thomas Lechner / 14.09. - Dario Zenker, Der Müller / 15.09. - Cristian Vogel, Maxim von und zu Terentjev / 16.09. - Tobias Thomas, Schäben und Voss (live), Anette Party / 22.09. - Abe Duque (live), Acid Maria, Lester Jones / 28.09. - Leichtmetall (live) / 29.09. - Rex The Dog (live), Flynn, Rainer Weichold / 30.09. - Mediengruppe Telekommander (live), Jäger90

OFFENBACH - ROBERT JOHNSON
01.09. - DJ Lee, Kabuki, Fuelians, Glacious / 02.09. - Frank Lorber, Meat / 08.09. - Heiko MSO / 09.09. - Moodyman / 15.09. - A Guy Called Gerald, Roman Flügel / 16.09. - Magda, Dorain Paic / 22.09. - Ivan Smagghe / 23.09. - Roger 23, Pdr, Clatterbox (live) / 29.09. - Tobi Neumann, Marco Carola / 30.09. - Wighnomy Brothers

WIEN - PUU
19.09. - Mooner, Flip-Philipp, Ed Partyka Dectet (live)

RAUM FÜR NOTIZEN

db104_6869_präs_b.indd 69 10.08.2006 17:55:32 Uhr

CHARTS 0906

01 **Andy Stott**
Merciless
(Modern Love)
02 **Redshape**
Telefunk
(Styrax Leaves)
03 **Junior Boys**
So This Is Goodbye
(Domino)
04 **Thom Yorke**
The Eraser
(XL)
05 **Loco Dice**
Flight LB 7475/El Gayo Negro
(Ovum)
06 **Immune**
Sound Inside
(Still)
07 **V/A**
Spaceships & Pings
(Items And Things)
08 **Jay Haze**
Soul In A Bottle
(Kindisch)
09 **International Pony**
Mit Dir Sind Wir Vier
(Sony)
10 **The Whitest Boy Alive**
Dreams
(Bubbles)

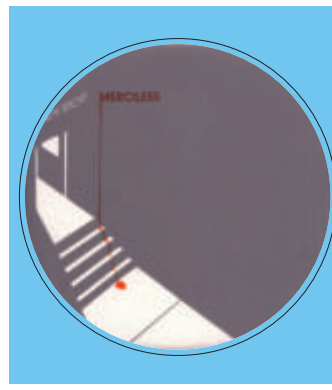
11 **Raudive**
No, No, No EP
(Klang)
12 **Pan Pot**
Black Lodge
(Mobilee)
13 **The Rapture**
Pieces Of The People W Love
(Mercury)
14 **Trentemøller**
The Last Resort
(Pokerflat)
15 **John Beltran**
Part 1 & 2
(Styrax)
16 **Luciano/ EAT**
Silverbird Casino EP2
(Diamonds And Pearls)
17 **Stefan Goldmann**
Sleepy Hollow EP
(Innervisions)
18 **Miskate**
Indian Shuffle EP
(Einmaleinsmusik)
19 **Cassy**
Alexandra/Toyah
(Cassy)
20 **Nôze**
Kitchen Remixe
(My Best Friend)
21 **Kai Alcé**
Corner Manuvers
(Real Soon)
22 **Shinedoe**
Sound Traveller
(100% Pure)
23 **Magda**
She's A Dancing Machine
(M_nus)
24 **Ryan Teague**
Coins And Crosses
(Type)
25 **Audion/Ellen Allien**
Just A Man/Woman
(Spectral)
26 **Nuccini!**
Matters Of Love And Death
(2nd Rec.)
27 **Rob Mello**
Give Me
(Disco 45)
28 **Cassy**
Panoramabar 01
(Ostgut Ton)
29 **Peter Presto**
Schön, dass du....
(Pingipung)
30 **Collector's Series**
Pt.2
(Faith Recordings)

Reviews | ALBEN

Junior Boys
So This Is Goodbye

[Domino - Rough Trade]

Die größten Momente im Pop sind die, bei denen im grellen Rampenlicht die größte Zartheit ausgestellt wird. Das ist schmierig und ergreifend gleichermaßen - wie bei Bryan Ferry in seiner "Jealous Guy"-Version. Eine Band wie Hot Chip will dahin, baut sich aber aus Angst vor der Schmierigkeit einen Verschrobenheits-Panzer. Die Junior Boys wollen auch dahin. Aber ohne Verschrobenheit, sondern mit der Autorität, die brillantes Songwriting mit sich bringt. Der Synth-Pop der beiden Kanadier Jeremy Greenspan und Matt Didemus schafft eine perfekte Verschränkung aus samtigem Gesang und radikal aufgeräumter Elektronik, an der sich Remixer nur die Zähne ausbeißen können (wie auf der ersten Maxi-Auskopplung Alex Smoke und Morgan Geist leider beweisen). Das Interessanteste an 80er-Synth-Pop war die Weigerung, Blue Eyed Soul oder Crooner sein zu sollen. Keine aufgesetzte Dramatik oder Tiefe, nie auch nur das kleinste Quentchen Phil Collins. Den Trick beherrschen auch die Junior Boys bis zum Tränenerweichen. Die Melodien sind immer balladig, aber der Beat trägt immer Spuren von Disco oder House. Das gibt ihnen dieses aufreizende Moment von Introvertiertheit und gleichzeitiger Prahlerei. Kleine Mädchen würden nie Hot Chip hören. Aber sie werden die Junior Boys lieben - und nicht wissen, wie ihnen geschieht. Große Jungs hören Hot Chip, - aber erst wenn ihnen die Junior Boys begegnen, werden sie nicht mehr wissen, wie ihnen geschieht. Und darum geht's im Pop: Nicht mehr wissen, wie einem geschieht.
JEEP•••••



Andy Stott
Merciless

[Modern Love/24 - Kompakt]

Modern Love ist das Label der Stunde und Andy Stott aus Manchester neben Claro Intelecto die Gallionsfigur des Labels aus Manchester. Mit nur wenigen EP's hat er sich als Shooting-Star einer neuen Generation von Produzenten etabliert, die jenseits von Minimal die Tradition von Detroit mit moderner Verspieltheit verbinden. Andy Stott schlägt dabei alle anderen um Längen. Mit schlafwandlerischer Sicherheit wechselt er zwischen dunkel wobbelnden Basstracks und euphorischen Strings, von verquerem Dubstep zu kurzen Klavier-Interludes. Stott erfindet das Rad nicht neu, die Art und Weise wie er seine Tracks angeht, diese unglaubliche Ordnung, die in seinen Stücken herrscht, ist dafür verantwortlich, dass man die Musik, die uns täglich umgibt, mit einer völlig neuen Klarheit sieht. Lange hat Techno auf Album-Länge nicht mehr so gut funktioniert. Die Tracks greifen perfekt ineinander, lassen einen wie in einem Fahrstuhl immer wieder auf neuen Etagen aussteigen, reißen uns mit rasend schnell schüttelnden Hi-Hats in die Umlaufbahn des totalen Glücksgefühls, bevor die Schwere des Basses uns wieder von vorne beginnen lässt. Die Leichtigkeit, mit der Stott immer wieder fünf neue Töne in Hits verwandelt, die einzelnen Elemente wie im Autopilot-Modus ineinander fließen lässt, macht "Merciless" so zu einem Klassiker. Und wenn er am Ende auch noch den großen Hit "Peace Of Mind" seines Kollegen Claro Intelecto am Klavier covert, muss man sogar noch ein bisschen weinen.
THADDI •••••

NUCCINI! - MATTERS OF LOVE AND DEATH [2ND REC/30 - HAUSMUSIK]
2nd Rec aus Hamburg entwickelt sich langsam zum Privatlabel der italienischen Gitarrenband Giardini Di Mirò. Neben den Alben der Band, veröffentlichte auch schon der Keyboarder der Band Luca als Pillow sein Solo-Album, das uns allen noch als unvergesslicher Meilenstein der sanften Töne im Ohr ist. Nun also der Gitarrist von GDM, Corrado, der auf seinem Solo-Debüt alle Stile wild in einem Topf verrührt und am Ende als grinsender Gewinner da steht. Da ist seine Gitarre, klar, da ist aber auch die Elektronik, die Bläser, vor allem aber: die Beats und die MCs. Bleubird, Siaz, Nomad von Cavemen Speak rappen, Scott vom Endemik-Label aus Kanada produzierte mit und ein ganzer Haufen von Freunden halfen dem Album auf die Füße. Grenzte sich Pillow mit seinem Solo-Album noch klar vom Bandsound ab, kann man sich "Matters Of Love And Death" durchaus auch als neues GDM-Material vorstellen, die iPods der Jungs sind auf jeden Fall voll mit solcher Musik wie dieser hier. Das soll nicht heißen, dass Nuccini hier nichts eigenes eintwickelt: im Gegenteil. Es ist ein furioses Album, dass allen HipHop-Konservativen in den Hintern tritt und alle Indiebands aufrütteln sollte. Musik kann so wundervoll sein, Nuccini erinnert uns daran. Fulminantes Debüt! www.2ndrec.com
THADDI •••••

V.A. - MUSIC FOR MODERN LIVING 10 [AUDIOPHARM - SIB]
Sie haben die zehnte Folge erreicht: Mellow und Rivera zeigen auch in dieser Folge verstärkt, woraus ihr musikalischer Kosmos besteht. Die beiden Labelmates stehen ja seit über einem Jahrzehnt für eine weitreichende Vielfalt von Soul über Funk, Breaks über NuJazz und Broken Beats zu Deep House und vielem mehr. Auf der goldenen Nr. 10 werden nur Künstler aus der eigenen Labelfamilie gefeaturet, ohne dass die Qualität in irgendeiner Form leidet. Auf den insgesamt vier Labels (neben Lounge und Muto/El Muto neu dabei: Legere Recordings) finden sich eben renommierte Projekte wie Lemn, Zimpala, Olaf Hund oder Erk, der mit seinem neuen Album eine steile Karriere vor sich haben könnte. Wie immer gibt es die volle Packung von Pop bis Tanzflächenhit ("Hot" von Strike Boys), mit der ein gekonnter Bogen geschlagen wird. Leider gibt es wenig Neues oder Seltenes, daher geringe Abzüge in der B-Note.
TOBI ••••-•••••

SHAWN LEE - SOUL VISA [BBE - ROUGH TRADE]
Der Mann ist ein Phänomen. Zuletzt mit seiner Coverversion von "No Surprises" auf dem Radiohead-Tribute-Album "Exit Music" vertreten, kommt der Multinstrumenatlist nun mit einem neuen Album. Aufzuzählen, für wen er schon alles gesungen und komponiert hat, würde hier zu weit führen. Mit viel Popappeal erfasst einen seine soulige Stimme, die einen im besten Falle angenehm umschmeichelt, manchmal aber auch hart am Kitsch vorbei schrammt. Auf "Soul Visa" entwickelt er seine sehr persönliche Art des Popsongs mit dezenter Instrumentierung, der hier mehr am Soul, dort mehr am Folk inspiriert ist. Sehr gelungen ist die einzige Coverversion des Glen Campbell- Klassikers "Wichita Lineman". Alles andere stammt aus der Feder und der Instrumentalkunst von Shawn Lee selbst, der im übrigen einer der meist gesampleten Schlagzeuger seiner Generation ist. Genug der Lorbeeren - selbst hören.
TOBI ••••

V.A. - BIP_HOP GENERATION V.8 [BIP-HOP - TARGET]
Die mittlerweile achte Zusammenstellung der Firma aus Marsseille versammelt sechs Musiker, die in ihren Tracks auf unterschiedliche Art und Weise mit akustischem Klangmaterial arbeiten. Murcof loopt und morpht einen Orchestersample mit minimalen digitalen Sound- und Beatbeigaben und Mitchell Akiyama und Minamo bauen aus selbst hand- und mundgespielten Musikinstrumenten vielschichtige Minimalstücke. Das italienische Duo Tu M' spielt zu seinen eigenen Gitarren- und Bläserloops wunderschönen Jazz-Drones und Strings Of Consciousness liefern stimmungsvolle Ambientsoundtracks. Ein wenig aus der Reihe fallen Tennis, die in diesem äußerst ruhigen Zusammenhang mit ihren sparsamen Beats schon richtig swingen.
ASB •••••

RYKE - RESUSCITATION [BLOSSOMING NOISE /BN013 - A-MUSIK]

Die Kollaboration von R.H.Y. Yau und Kazumoto Endo macht gleich zu Beginn keinen Hel daraus, dass hier vieles und alles ineinander stürzen wird. Im Fokus steht der Noise, aber im Sinne des einzigartigen Geräusches, das kaum da ist und schon wieder verdunstet, das aus wütender Kehle vorstoßen kann und im Handumdrehen von harschen Feedback-Attacken gebändigt wird. Nennen wir's Body-Elektroakustik mit deutlichem Hang zum dramaturgisch perfekt eingesetzten Noise-Ausbrüchen. "Resuscitation" ist somit musikgeschichtlich in einer Reihe mit den Organikern der Schimpfluch-Truppe und des Oberskatalogen Otto Mühl zu genießen. In der Rubrik LAUT bisher ohne Frage Platz 1 dieses Jahr.
www.blossomingnoise.com
ED •••••

FELIX KUBIN & COOLHAVEN: - SUPPE FÜR DIE NACHT. [BROMBRON/001]
Coolhaven ist ein umtriebiges Dreieinhalb-Mann-Bandprojekt um den Kopf der Rotterdamer Kulturbastion WORM, wo sie 2004 mit Felix Kubin diese CD aufgenommen haben (7"-Auskopplung gibt es auch). Eine Platte, die mit dem ganz großen Locher Löcher in die Musikgeschichte der letzten hundert Jahre locht, und so in einer Parallelwelt ankommt zwischen Analogelectro, serieller Elektronik à la Koenig / Eimert, Dada, 50er-Jahre Hafenbarschunkel, Gruselkino, Captain Beefheart und Waschzwanggabba, in dem irgendwann alles geht und doch eine unverwechselbaren Stimmung zusammenkommt. Durchgehend spannend arrangiert, lässt zum richtigen Zeitpunkt nervöse Beats blubbern, um dann wieder mit Casio VL-Tone durch die Filtergeisterbahn bei deutschen Unsinnsvocals aus holländischem Mund anzukommen, von denen man am nächsten Tag eine Erkältung hat. Die perfekte Irrtumstaverne eben. Würde ich total gerne live sehen www.kormplastics.nl
MULTIPARA •••••

THE WHITEST BOY ALIVE - DREAMS [BUBBLES/ASCD01 - ROUGH TRADE]
Erlend Oye lebt nun schon länger in Berlin. In der dauerschizophrenen Hauptstadt hat Oye seine eigene Spaltung zwischen Songwriting und Electronika zusammengeführt. Am deutlichsten wird diese Melange in seinem Projekt The Whitest Boy Alive mit dem WMF-Resident Marcin Oez. Zehn im positiven Sinne schlichte Popsongs haben die beiden mit Band-Instrumenten und nur wenigen Extras aufgenommen. Oyes Stimme prägt und lässt den Whitest Boy Alive schon nach einer rockig-clubbigeren Variante der Kings of Convenience klingen, aber das stört nicht, im Gegenteil: Es betört, hör 'mal „Fireworks". Wunderschön. Tanzen. www.whitestboyalive.com
CJ ••••-•••••

THE ALBUM LEAF - INTO THE BLUE AGAIN [CITY SLANG - ROUGH TRADE]
Eines der schönsten Alben diesen Monat landet noch kurz vor Redaktionsschluss auf dem Tisch und will einfach nicht verschwinden. Jimmy LaValle aka The Album Leaf guckte vor ein paar Jahren schon mal vorbei, wächst aber jetzt und heute erst zu richtiger Größe heran, wirbelt mit den instrumentalen Indiepopsongs nur so um sich und bezaubert uns mit einer gigantischen Portion zuckersüßer Genialität. Immerhin ist LaValle einer, der im US-amerikansichen Fernsehen rauf und runter läuft und mit Sigur Ros am Bach saß und Tracks produzierte. Ihr wollt einen Vergleich? Na, vielleicht Herr Fleischmann, der dagegen aber richtig spröde und fordernd rüberkommt. Vielleicht eine geschrumpfte Version der Zephyrs oder eben einfach wie die sehr musikalischen Großeltern des Grashüpfers, den ich hier gerade tot unter dem iMac finde. Der arme Kerl. Mitreißende Ruhe par excellence. www.cityslang.de
THADDI •••••

PRETTY BOY CROSSOVER & JULIO SOTO - WE ARE ALL DRIFTING [COCOSOLIDCITI/13 - CARGO]
Vom Pretty Boy Crossover hat man lange nichts gehört. Damals, auf Surgery Records, hat er Elektronika auch auf der Südhalbkugel der Welt fest verankert. Auf diesem Doppelpack hier (CD + DVD) vertont er vor allem die Film- und Videofragmente des Spaniers Julio Soto, der ein Faible für Super8-Material von Städten aus den 50ern hat, und entschärft die Bilder, in denen die moderne Stadt mit Wolkenkratzern, breiten Autostraßen und grünen Klecksen von Familienvätern als die freundliche Zukunft verewigt wurde, durch weiche Skizzen und kurze, prägnante Stücke. Funktioniert als Album gut, als Musik zur DVD noch besser. www.cocosolidciti.om
THADDI ••••

PRETTY BOY CROSSOVER & JULIO SOTO - WE ARE ALL DRIFTING [COCOSOLIDCITI - CARGO]
Die Australier Pretty Boy Crossover haben sich hier mit dem spanischen Video-Künstler Julio Soto zusammengetan. Indietronics sagte man glaub ich mal zu der Mischung aus ruhigen, repetetiven Gitarrenklängen in Moll mit Fieldrecordings und digitaler Bearbeitung. Ich nenn das einfach mal schöne, warme und äußerst entspannende Musik, bei der die Gitarre oft nur als Klangmaterial dient. Bei der Filmmusik zu den eher ambienten Videos von Julio Soto geht es musikalisch dann ein wenig abstrakter und harscher, aber recht stimmig und ebenfalls melancholisch zur Sache.
ASB •••

KARMA - LATENIGHT DAYDREAMING [COMPOST - GROOVE ATTACK]
An der Schnittstelle von Songwriting, Downtempo, Folk und Jazz zu basteln, bis die Tapete sich bedankt, ist immer noch beliebter Studiotüftler-Sport. Ich breche ja gerne eine Lanze für Zero 7. Aber da gab es auch Andeutungen von Joni Mitchell. Karma stehen auf der endgültig aseptischen Seite dieses Genres. Das ist durchdacht, kümmert sich um Details und darum, dass alles schön zusammenpasst, aber Charakter und Identität hat es für null Cent. Vielleicht ist das gerade das Ziel: Songwriter-Texturen nachzubauen, ohne dass auch nur der Schemen eines Writer-Egos zu erspüren wäre. Aber ich stehe mehr auf Menschen, als auf Tapeten.
JEEP •••

MARSMOBIL - MINX [COMPOST - GROOVE ATTACK]
Was für ein Sommer! Zu viel Hitze, die Fußball-WM und eine zumindest vorübergehende Lässigkeit, die man deutschen Landen so gar nicht zugetraut hätte. Nach dem Sturm nun die totale Entspannung, der August, die Zeit, wo alle in Urlaub sind und man, wenn man nicht gerade über den Taksin Square in Istanbul torkelt, runterschalten kann: Der ideale Sound dazu kommt vom Marsmobil. Wenn auch bandartiger und mit Gesang, fühlt man sich etwas an die große Entspannungsmusik von Kruder & Dorfmeister vor über zehn Jahren erinnert. Kein Wunder, denn Marsmobil-Kopf Roberto Di Gioa hat sich Peter Kruder und Christian Pommer zu Hilfe genommen. Bester Vocal-Lounge-Pop mit leichten Retro-Effekten.
www.g-stoned.com
CJ ••••-••••

V/A - 7" UP [CRIPPLED DICK HOT WAX - MDM]
Diese Compilation schreibt sich auf die Fahne, dem Medium 7-Inch den nötigen Respekt zu zollen und Vergessenes vor der endgültigen Vergessenheit zu bewahren. Das ist löblich, aber wird auch sonst flächendeckend und stilübergreifend auf dem Reissue-Markt praktiziert, auch wenn man sich da nicht speziell auf 7"s wirft, – das Prinzip ist identisch. Der Trackauswahl zufolge geht es vor allem darum, einem bestimmten Sound Tribut zu zollen und zwar britischem Post Punk der Zeit von 78 bis 82, also die Hochphase von Rough Trade, Cherry Red, Y Records usw.. Das bietet sich natürlich an, da der entsprechende US-Gegenpart im Schwung der 80er-Rückbesinnung schon fast erschöpfend aufgearbeitet wurde. Man möchte sich fast wünschen, dass diesen Songs ein ähnlich ruppiger Transfer in den heutigen Hip-Diskurs samt Clubanbindung erspart bleibt. Allerdings geht es hier nicht um Tanzflächen, sondern um exzentrische Popentwürfe, die man sich auf billigem Equipment ausdenkt, in grauen Städten mit Dauerregen. Da entsteht dann solch derangierter Synthpop wie der von Gerry & The Holograms oder Henry Badowski, Powerpop von den Moondogs und den Cult Figures, es gibt störrische Einzelkämpfer wie Mark Beer und Thomas Leer, aber auch zeitlos Großartiges wie die mythenumflorten Monochrome Set und Weekend. Alles immer noch so fein wie damals. Überhaupt damals. www.crippled.de
FINN •••••

db_reviews70_81.indd 70 09.08.2006 17:31:04 Uhr

VITOR JOAQUIM - FLOW
[CRONICA ELECTRONICA - A-MUSIK]
Der portugiesische Komponist arbeitet an Installationen und Theater ganau wie an Videos. Im Falle von „Flow" stammt allerdings nur die Musik von Joaquim, der Film, der ebenfalls auf der CD enthalten ist, stammt von Lia. Hauptakteur ist hier der Rechner, obwohl als Klangmaterial zwei Gitarren, eine Sängerin und Fernsehgeräusche genannt werden. Er verarbeitet dieses Material zu rauhen, kratzigen digitalen Hörstücken, in denen immer wieder drone- und groove-artige Strukturen hörbar werden und die Stimme Filipa Horas manchmal sogar genug Zeit hat, Textfragmente beizutragen. Spannende Platte, bei der ständig etwas Neues passiert und die mitnichten vor sich hin fliesst, wie der Titel vermuten lassen könnte.
ASB ••••

PALLIN - BRIGHT MOMENTS
[CUBIC MUSIC/15 - A-MUSIK]
Sommer 2006: der Sommer der Big Bands. Erst Bills Wells mit seinen Japanern, jetzt Pallin, ein Quartett aus Schweden, die schon lange unterwegs und dabei sind und sich über ihre Gigs in die Herzen aller Schweden gespielt haben. Naja, zumindest ins Fernsehen, wo ihre Tracks wohl andauernd laufen. "Bright Moments" ist vielschichtig, wechselt in sagenumwobener Geschwindigkeit zwischen slowcorigen Meditationen, Hommagen an das Penguin Cafe Orchestra und einem ganz eigenen, klar vom Jazz beeinflussten Sound. Man hört den Jungs an, dass sie nicht wirklich auf die Saiten schauen müssen, diese Moves haben sie im Blut. Dennoch ist dieses Album alles andere als blödes Muckertum. Alle Stücke strahlen eine unheimliche Ruhe und eine gehörige Portion Frieden aus. Welche Musik tut das heute schon noch? www.cubicmusic.com
THADDI •••••

FOVEA HEX -
HUGE: NEITHER SPEAK NOR REMAIN SILENT
[DIE STADT/JANET/DS86 - A-MUSIK]
Clodagh Simonds, Stimme und Songschreiberin von Fovea Hex, baut keine normalen Tracks. Strophe und Refrain gibt es nicht, vielmehr werden ein selbstreflexiver Monolog (Huge) und eine lyrische Tortur gegen das Selbstmitleid (While You're Away) auf zwei der drei Tracks eingeleitet und abgelöst von tiefen, überlappenden und wabernden Drones, sehr verhalten mit Trompete und Violine eingespielt und unpompös aber einschüchternd und gleichzeitig einladend errichtet von Roger Doyle, Brian Eno, Andrew McKenzie und Colin Potter. Die Texte sind ergreifend schlicht, explizit christlich, in nahezu glasklarer, romantischer Haltung vorgetragen und stets auf eine andere, natürlich bessere Welt schielend. Simonds erwartet keine Erlösung im Hier und Jetzt. Es überwiegt die Suche nach dem Anderen, nach einer hoffnungsvollen Zukunft, um die schlauchende Halb-Leere zu überwinden: "no field of vision / a faint recall - some sense of a missing thing", an dem es sich lohnt festzuhalten und das in seiner Banalität und erinnerten Schmerzen dennoch persönliches Gold produzieren kann. Dies scheint mir nicht nur die passende Überschrift für dieses beeindruckende Release, sondern für die generelle Stimmung vieler der exquisiten Veröffentlichungen des Bremer Labels.
www.janetrecords.com
ED •••••

NOISESHAPER - REAL TO REEL
[ECHO BEACH - INDIGO]
Noiseshapers neues Album ist so ganz neu nicht, so wurden einerseits einige Tracks aus rechtlichen Gründen neu eingespielt und andererseits gibt es einige Remixe bekannter eigener Tracks aber auch neues Material. Die Musik ist wieder eine mächtig entspannte Mischung aus Dub, Soul, House und Downbeat. Adrian Sherwood hat die Tracks im Studio in sein ganz persönliches Licht gerückt und als Gaststimmen sind Juggla, Ari Up, Vido Jelashe I, Wayne Martin, G. Rizo und die großartige Jackie Deane dabei. Remixt haben Trance Vision Steppers und Tokyo Tower. Gewohnt dick produziert und relaxt groovend, ist das hier sicher ihre bisher beste und „rundeste" Platte.
ASB •••

BASEMENT JAXX - CRAZY ITCH RADIO
[EDEL - EDEL]
Ich finde überladene Musik eigentlich prima, und auf den verheißungsvollen EPs bis zum ersten Album passierte auch schon eine ganze Menge. Aber da gab es auch bewusste Gegenpole und Ruhephasen und der Stilmischmasch erschien wie ein gültiges Statement. Dann entschieden sie sich irgendwann, das auf die Spitze zu treiben und wurden dabei nicht immer vielfältiger, sondern immer beliebiger. Die wissenden Eklektiker verrannten sich zu quietschbunten Grinsebären mit dauerhaftem Straßenkarnevalsapostel-Anspruch, abgesegnete Brixon-Multikulti-Wurzeln hin oder her. Es wurde viel auf einmal abgefeuert, aber letztendlich traf eigentlich auch nicht viel. Es bringt vermutlich nichts, aufzuzählen, was hier so alles erschallt, möglichst gleichzeitig. Da das hier eh eine rappelnde Radiosendung suggerieren soll, denk' dir dein Lieblings-Spartenthema, es ist ganz bestimmt auch als Ganzes in den Gumbo-Topf geworfen worden. Der Schirmherr der Parade könnte noch Lord Kitchener sein, aber eben auch André Heller.
FINN ••-•••

QUINTETAVANT -
EN CONCERT À LA SALLE DES FÊTES
[EDITIONS MEGO/077 - A-MUSIK]

Vier absolut kieferbrechende Improvisationen von fünf altehrwürdigen Franzosen: Laurent Sassi, Jean Pallandre, Marc Pichelin, Lionel Marchetti und Jérôme Noetinger traten 2002 auf dem Musique Action Festival auf und zeigten wohl jedem jungen Hasen im Publikum, wie mit analogen Synths, Tapes und allerhand anderem altem Equipment soviel elektroakustische Spannung erzeugt werden kann, dass eigentlich jeder neuesten Software nur bleibt, schüchtern den Kopf einzuziehen. Die Protagonisten scheinen sich im Schlaf zu verstehen, wechseln, verweben, unter- und verbinden ständig ihr Können zu einer uneinheitlichen Masse kratzbürstiger Sounds, die in ihrer Heterogenität schließlich genauso schlüssig 'rüberkommt, wie 'ne schmachtende Robbie Williams-Ballade. Natürlich aber anders 'rum, aus der Perspektive von hinten oder draußen, als Musik noch wild und wichtig war und unerlässlich schreien durfte. www.editionsmego.com
ED •••••

RIO BAILE FUNK -
MORE FAVELA BOOTY BEATS [ESSAY - INDIGO]
Schon mit der ersten Zusammenstellung hob Daniel Haaksman die Baile Funk- Bewegung ins Licht der westlichen Öffentlichkeit. Inzwischen ist einige Zeit ins Land gegangen, die bekanntesten Tracks (wie „Popozuda R'n'R") haben die Werbeindustrie erreicht, der Zeitpunkt für eine zweite Bestandsaufnahme erscheint günstig. Hier sind mehr weibliche MCs zu hören, ansonsten hat sich nicht allzu viel getan. Baile Funk ist eine Melange aus Miami Bass, fettem Electro und portugiesischen Raps. Mein sparsames Portugiesisch reicht für die im fetten brasilianischen Slang rollenden Wortkaskaden nicht aus. Vielleicht auch besser so. Fachkundige Experten sprechen von den sexistischsten Texten, die man sich vorstellen kann. Die Direktheit der Beats und der leidenschaftliche MC-Einsatz reissen mich dann aber auch mit, obwohl ich kein Wort verstehe. Bleibt ein spannendes Feld mit einigen Spitzen, aber ebenso bösen Abgründen, textlich wie musikalisch.
TOBI ••-•••••

ORLA WREN - BUTTERFLY WINGS MAKE.
[EXPANDING RECORDS/EVA17]
Wie schon auf dem letzten Release (von Modern Institute) verlassen Expanding hier das rein elektronische Terrain, und das tut ihnen gut! Grundstimmung jetzt: Klavier tröpfelt in den alten Weiher, in den die untergehende Sonne ihren Farbfächer singt, und dazu knabbern allerlei elektronische Käferchen am Blattwerk, das man außerdem wachsen hört. Weiter hinten im Tal zwitschern stecknadelkopfkleine Vögel in eine laue Brise. Es duftet nach Distortion. Eine etwas andere Stimmungslage als Springintgut (nämlich viel entspannter und verträumter), aber ein verwandter Ansatz, nämlich freundliches Interesse am Mikrokosmos - Orla Wren lebt offenbar davon, die Flora und Fauna Nordenglands und Schottlands zu fotografieren. Hemmungslos idyllisches Album, federleicht und ohne Beats, und mit langen Fadeouts. Und so toll auf den Punkt, dass man kaum fassen kann, dass das erst Orla Wrens Debut ist.
www.expandingrecords.com
MULTIPARA •••••

LAURENT GARNIER - RETROSPECTIVE 94-06
[F COMMUNICATIONS - PIAS]
Ende der 80er Jahre brachte Laurent Garnier als DJ im Hacienda in Manchester Acid House unters tanzende Volk. Danach legte er ein paar Jahre Techno und House auf, bevor er eigene Tracks produzierte und 1995 sein erstes Album veröffentlichte. Seine DJ-Sets mischen heute Electronica, alten Hip Hop Reggae und Techno, seine eigene Musik war schon immer offen für Einflüsse aus allen möglichen Richtungen. Nach gut zwanzig Jahren ist jetzt Zeit für einen Rückblick. Klar geht es hier ausschließlich um Tanzmusik, Techno und House. Aber es gibt eben auch jazzigen Dub, singende Kinder zu gebrochenen Beats, Latinsounds, Liveaufnahmen mit Bugge Wesseltoft und Fusion-Jazz-Artiges und Zeitlupen-Funk.
ASB •••

TIEFSCHWARZ - FABRIC MIX
[FABRIC/057 - FABRIC]
Nicht gerade unvorhersehbar: zum einen, dass Tiefschwarz als ewige Residents in Londons Superclub endlich ihren ersten Mix hier releasen; zum anderen die Trackauswahl. Minimal trifft auf deepere Housenummern und Electro. Das war zu erwarten. Trotzdem: Das ganze fühlt sich nicht nur richtig gut an und klingt total nach Peak Time, wie man es von den Schwarzbrüdern kennt, es ist auch mit viel Liebe zum EQ sehr kompakt gemischt. Irgendwie wünscht man sich direkt in den dunklen Keller der Fabric unter das englische Partyvolk, das bei jedem der perfekt gesetzten Cuts die Arme hoch reißen dürfte und die Rave-Trillerpfeifen auspackt. Mit dabei: Theodor Zox, Troy Pierce, Schumacher, Kate Wax, Jamie Jones, Riton, Claude Vonstroke, Gummihz ...
www.fabriclondon.com
DOTCON ••••

V/A - COLLECTORS SERIES PT. 1 -
THE MODERNIST - POPULAR SONGS
[FAITH RECORDINGS - ROUGH TRADE]
Diese neue Compilation-Serie soll ein Forum für Tanzmusikgeschichte werden, in dem Prominente ihre persönliche Auswahl präsentieren. Den Anfang macht Jörg Burger, der eine aussagekräftige Ansammlung poppiger Kölner Elektronik und Buddies zusammengestellt hat, gelegentlich eingestreute Lieblingszitatopfer wie Green Gartside, Paddy McAloon und Basic Channel inklusive (Zitat Promowisch: „Moritz von Oswald mit seinem brandneuen Future Classic Round Two". Sauber!). Für einen Nicht-DJ hält Burger das Ganze sehr schön im Fluss, arbeitet eigene Exklusivproduktionen und Edits ein und beweist treffsicheren Sinn für Dramaturgie und Originalität. Da gibt es gar nichts zu beanstanden. Im Gegenteil, so manche Mix-CD in diesem Sektor liegt da abgeschlagen zurück. Musiker sind vielleicht die besseren Computerjockeys. www.faithrecordings.com
FINN •••••

COLLECTOR'S SERIES PT. 2 -
DANSE, GRAVITÉ ZÉRO - KAOS & SAL P.
[FAITH RECORDINGS - ROUGH TRADE]
Zwei Generationen ziehen an einem Strang. Aber der Altersunterschied fällt gar nicht auf, weil Kaos und Sal Principato eh ewige Jungs sind. Es erweitert sich nur der Erfahrungsschatz, aus dem Kaos, ehemaliges Terranova-Mitglied und längst freigeschwommener Elektro-Disco-Dj- und Produzent unter eigenem Namen, und Sal P., Sänger der 80er-No-Wave-Perkussionfunker Liquid Liquid, ihre Auswahl für die Collector's Series zusammensuchen. Sie wissen, dass in dem Feld zwischen Elektrodisco, Wavefunk, Munich-Sound und Industrial schon viel gegrast wurde. Also achten sie darauf, nichts zu wiederholen und auch nicht ins obskur Zweitklassige auszuweichen. Dabei werden sie treffsicher fündig zwischen Logic System, Velodrome, Tones On Tail, Tantra, Residents, ESP und aktuellen Antworten auf diese Stilvorlagen von Daniel Wang, Juan McLean, K.I.M. oder Map Of Africa. Das wird in einem Mix verbunden, der auf fließende Eleganz statt auf einzelne Knallbonbons setzt (bis auf einen rockig ausbrechenden Part mit Frank Zander ...). Morgan Geist von Metro Area, größter Geschmackspolizist in diesem Bereich und Verächter alles Plakativen, dürfte diesen Mix vorbehaltlos absegnen.
JEEP •••••

V.A. - COLLECTORS SERIES PT.1 –
THE MODERNIST – POPULAR SONGS"
[FAITH RECORDINGS - ROUGHTRADE]
Stefan Strüver ist der Erfinder der „DJ Kicks"-Reihe aus dem Hause !K7. Ein ähnliches Konzept verfolgt er auch unter bei Faith Recordings. Der erste, der in diesem Zusammenhang Einblick in seine Plattensammlung gewährt, ist der Kölner Jörg Burger. Sein Hauptaugenmerk liegt auf deepen Elektropop mit Gesang, warmen Sounds und tanzbaren 4/4-Beats. Neben Tracks von Closer Music, Erlend Oye, Mikkel Metal, Repair, Autosundmädchen, Telepopmusik, Richard, DJ Koze, Superpitcher und anderen gibt es noch einiges von Burger selbst und diverse Remixe. Entspannte Tanzplatte.
ASB •••

NINA NASTASIA - ON LEAVING
[FAT CAT - PIAS]
Dunkle Folkmusic, produziert von Steve Albini und instrumentiert oft nur mit mit Gitarre und Klavier aber auch mit Bollerschlagzeug und Cello. Das dritte Album der Songschreiberin, Sängerin und John Peel-Liebling Nina Nastasia ist nicht nur ruhiger und trauriger geraten als seine Vorgänger, sondern klingt auch noch spartanischer und reduzierter. Dadurch wirken die Tracks noch intensiver und intimer, rückt Nastasias Stimme noch stärker als gewohnt in den Mittelpunkt.
ASB •••

DJ T - BODY LANGUAGE VOL. 2
[GET PHYSICAL MUSIC - INTERGROOVE]
Nachdem Mandy für die erste Mix-CD aus dem Get-Physical-Haus verantwortlich war, macht sich Labeldaddie DJ T jetzt selbst auf, um über fast 80 Minuten den Nachfolger der Body Language Mix Reihe zu liefern. Entgegen meiner Erwartung mixt sich Herr Koch nicht nur durch den Backcatalogue des eigenen Labels, sondern kombiniert alte Schmuckstücke diverser Couleur mit aktuellen Hits. Er meliert Detroit-klingendeTracks wie das warme, vocallastige "Let me be me" von The Other People Place und Carl Craigs Remix von "Falling Up" mit trancigem Techno wie Guy Borattos "Arquipelago" und chicagoeskem Bleep-House wie "Reality Check" von Audio Soul Project. Klar, dass T auch im eigenen Stall fündig wird, besonders zu erwähnen das trippige House-Feuerwerk "Played Runner" von Labelmates Booka Shade und ihm selbst. Der Mix erreicht mit dem sanften Pop-Techno-Track "I think about you" von Heiko Voss im Koze Remix seinen Höhepunkt. Die CD ist eine feine Renaissance eines typischen DJ T Sets: sehr emotional und extrem vielseitig. Sonst noch drauf: Einzelkind, Chicken Lips, Tricksi, Ricardo, Tahiti 80, Stella, Tensnake, Spectrum und Tiefschwarz.
www.physical-music.com
DOTCON ••••

JACASZEK/MILKA - SEQUEL
[GUSSTAFF - HAUSMUSIK]
„Singing Poetry" nennt Milka Malzahn ihre dichterische Präsentation von Texten auf Grund leicht jazziger und Hiphop-iger Rhythmen und Kostüme von Michal Jacaszek. Dazu benutzt Jacaszek hier eine komplette Band mit Gitarre, Double Bass, Flöte und Drums, genauso gerne lässt er seine Sounds aber auch rein digital um die dunkle Stimme von Milka flattern. Es entsteht ein sehr dunkler, cooler Sound zwischen Herbert und Donna Regina, der durch die polnischen Lyrics natürlich noch abgefahrener wirkt. Jacaszek und Milka werden in ihrer Heimat gerade ganz mächtig entdeckt, wir sollten ebenfalls Augen und Ohren offen halten. „Sequel" scheint nur der Einstieg. www.gusstaff.com
CJ ••••

SOLO ANDATA - FYRIS SWAN
[HEFTY/057 - ALIVE]
Solo Andata hört man am besten, wenn es heiß ist und einen die Hitze auf das Sofa treibt, man erschöpft darauf wartet, dass vielleicht doch ein Windstoß durchs Fenster kommt. In diesen Momenten, wenn sich die Geräusche von draußen mit der Musik von Solo Andata mischen, geht alles auf. Die sehr verspielten Tracks, allesamt mit akustischen Instrumenten aufgenommen, die in merkwürdiger Eintracht aneinander vorbei spielen, fusseln sich ihren Groove schon ganz von alleine zusammen. Ab und an funkt ein Oszillator eine kleine Portion Sternenstaub dazu. Schweben tut eh alles. Alles klingt geloopt, läuft aber immer wieder professionell auseinander. Der Aphex Twin könnte hier am Pult gesessen haben, in einem Moment der Erleuchtung seine Beats zu Hause vergessen haben. Vor ihm die 48 Spuren der Holzbläser und Gitarren und im Vertrag steht, dass er nur alle drei Minuten und auch nur ganz kurz seinen Kanal aufmachen darf. Immer dann, wenn der Wind kommt. www.heftyrecords.com
THADDI ••••

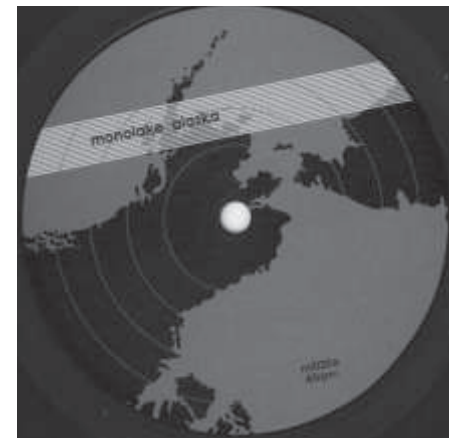
PESTREPELLER - ISLE OF DARK MAGICK
[IMPORTANT RECORDS/086]
Mit Sicherheit die amüsanteste und auch entrückteste Improv-CD des Jahres. Pestrepeller ist die Bande von Journalisten, Comic-Zeichnern und Musiker um Savage Pencil, Ed Pinsent, Harley Richardson, Peter Hope-Evans und Rob Brown. Vor fünf Jahren ließen sie im Londoner Studio all das raus, vor dem sich kleine Mädchen fürchten: Zerkratzte und unterwanderte Folk-Attitüden, die laut, monoton marschieren oder auf der Stelle strampeln, bilden die wackelige Oberfläche, auf der alte, konkret-untersetzte Elektronik und adamitische Vocals zwischen erstem Wort und blankem Entsetzen zu hippieskem Surrealismus verwachsen. Trotz der sie umzingelnden und eigentlich sympathisch dreinblickenden Fabelwesen in Form von Häusern und Hütten auf dem Cover, wird die zierliche Alice natürlich nicht aus ihrem alptraumhaften Drogenrausch erwachen. Parallel wird der Schwarze Prinz für zurechnungsfähig erklärt, Robinson Crusoe hingegen muss weiterhin auf Vorgestern warten. Gewidmet ist das Album übrigens den Herren Lovecraft, Ashton Smith and Osman Spare.
www.mysterydick.com
ED •••••

MILIEU - BEYOND THE SEA LIES THE STARS
[INFRACTION/018]
Vier schöne und lang ausdauernde Ambient-Tracks, die weder den sturen Tiefgang von Mirror oder Coleclough vorweisen, zum Glück aber ebenso wenig den Kitsch oder das alberne Gehabe manch einer angeblichen Größe da draußen. Langlebige und doch ziemlich banale Melodiebögen spannen sich über vier bis zwanzig Minuten Spielzeit und verklären alle Versuche einer Momentaufnahme zu blassen, aber auch trostlosen Stümmeleien. Irgendwie angenehm, mehr nicht. www.infractionrecords.com
ED •••

DANI SICILIANO - SLAPPERS
[!K7 - ROUGH TRADE]
Redet eigentlich noch jemand über Multi-Tasking? Dani Siciliano, die von Herbert entdeckt wurde, hat nicht nur eine tolle Stimme, sondern hat sich als Produzentin, Songschreiberin, DJ etc. etabliert. Also Respekt vorab: Dennoch darf man kritisch sein und muss bei den elf neuen Tracks feststellen, dass diese von "Slappers" bis "Be My Producer" witzig, überraschend und gleichzeitig alle Erwartungen erfüllend sind, die man an Sicilianos zweites Solo-Album hat. Herbert hat wieder mitproduziert und aus diesem wilden Stil-Mix einen Guss gemacht, Revange für Sicilianos zahlreiche Gastauftritte bei ihm gelungen. Die derzeit wohl schönste furztrockene Funkiness around. www.k7.com
CJ ••••

V/A - DIAMANTEN UND RAKETEN
[KLANG ELEKTRONIK - NEUTON]
Das ist ja so eine Sache mit Compilations großer Labels. Die guten Maxi-Singles hat man sowieso schon, also wieso sollte man sich das Ganze noch mal auf CD - ungemixt - kaufen. Die neueste Klang-Compi "Diamanten und Raketen" beweist gegenteilig, dass man auf so einer CD neben den aktuellen Label-Hits und Klassikern auch Songs packen kann, die im Dancefloor-orientierten Ouput manchmal untergehen. Der Farben-Remix von Bergheim 34s "Ding Dong" ist so ein Beispiel: ein zurückgenommer, zerbrechlicher Track, der die Vocals des Originals in ein neues, ambientes Gerüst verpackt. Dazu passt auch "Tear" von Avus, das die CD eröffnet und mit seinem minimalen Border Community Trance einen Ausblick auf die Zukunft des Labels wagt. Ansonsten sind natürlich die üblichen Verdächtigen mit dabei: Jo-

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301-11 • fax -99
e-mail mail@hardwax.com • www.hardwax.com
business hours Mo-Sa 12.00-20.00



Monolake: Alaska
[ml / i] 020 (D 12" @ € 8,00) 51661
floor burning killer techno w/ advanced futuristic sound design - TIP!

Tony Allen: Moyege (Mark's Mix)
Honest Jon's HJP 32 (UK 12" @ € 9,00) 51697
Afro-Beat legend remixed by Mark of Basic Channel

Loefah: Mud
DMZ 009 (UK 12" @ € 8,00) 51783
earthshaking blue atmospheric dubstep cuts - TIP!

Toastyboy vs. Marlow: Round Four
Storming Productions 009 (UK 12" @ € 8,00) 51827
breakbeatish dubstep monster tracks. TIP!

call, fax or write for free catalog w/ news
or subscribe to our weekly e-mail newsletter at
www.hardwax.com

db_reviews70_81.indd 71 09.08.2006 17:31:45 Uhr

hannes Heil, Destillat, Alter Ego, Phage & Daniel Dreier, Raudive aka Oliver Ho und 2 Dollar Egg. Ein schöner Blick auf gestern, jetzt und morgen des Labels.
www.ongaku.de
DOTCON •••-••••

KAITO - HUNDRED MILLION LOVE YEARS [KOMPAKT - KOMPAKT]
Kompakts Lieblings-Japaner ist wieder da. Man kann sich vorstellen, wie Kaito im Land der aufgehenden Sonne voll in die Tasten seiner Synthies haut und dabei acht melodische Tracks rauskommen. Das Ganze klingt episch, weit entfernt und einfach nach Sonnenaufgang pur. Bestimmt nicht was für jeden, aber so melodisch und trancig, dass man einfach nur lächeln muss, als würden einem nach durchgefeierter Nacht die ersten warmen Strahlen ins Gesicht scheinen. Neo-Kitsch-Trance in seiner schönsten Form.
www.kompakt-net.de
DOTCON •••-••••

ALVA NOTO - FOR [LINE/26 - A-MUSIK]
Wer denkt, bei Carsten Nicolais momentan großem Output bestünde Gefahr der qualitativen Vernachlässigung, der irrt. "For" ist eine abwechslungsreiche, musikalische Verbeugung vor neun verschiedenen Künstlern wie z.B. Elfriede Jelinek, Jhonn Balance, John Cage oder Katsuhika Hokusai, und ist genau durch diese Vielzahl an Widmungen nicht nur eine großartige Werkschau des Künstlers Carsten Nicolai selbst, sondern gleichzeitig auch ein gelungener Querschnitt durch zeitgenössische elektronische Musik. Da macht es auch nichts, wenn sich der Entstehungsprozess der Tracks über einen Zeitraum von insgesamt 4 Jahren erstreckte. www.12k.com/line
AD •••••

RICHARD CHARTIER + TAYLOR DEUPREE - SPECIFICATION FIFTEEN [LINE/27 - A-MUSIK]
In der Unendlichkeit des Musikkosmos gibt es einige Sterne, die durch ihre Komplexität und Schönheit so hell leuchten, dass sie alle anderen überstrahlen und man sie gar nicht übersehen kann. Nähert man sich ihnen in der Absicht, ihre Struktur, ihr Wesen und ihre Beschaffenheit genauer zu ergründen, wird man früher oder später von ihnen so stark angezogen, dass man ihrem kraftvollen Sog nicht mehr entrinnen kann. Diese ganz besonderen Sterne lassen den ganzen Kosmos zwar für einen kurzen Moment überschaubar, ordentlich und aufgeräumt erscheinen, da man meint, es existieren nur eben diese. Dass das auch ein Trugbild sein kann, welches Lichtjahre entfernt in seiner Lebensdauer längst erloschen ist, ist eigentlich vollkommen egal, ist man doch durch ihre schlichte Präsenz und Schönheit stark eingeschüchtert und gänzlich hingerissen.
www.12k.com/line
AD •••••

MAGDA - SHE'S A DANCING MACHINE [M_NUS - NEUTON]

Magda ist in den letzten anderthalb Jahren immer mehr zu einem der DJ-Fixsterne im Minimal-Universum geworden. Dementsprechend hoch waren die Erwartungen an ihre erste Mix-CD. Über siebzig Tracks (oder vielleicht sollte man besser sagen: Loops) hat sie hier in einen knapp achtzigminütigen Minimal-Trip mit- und ineinander gemischt. Und dabei ist sozusagen die Quintessenz des Minus-Sounds anno 2006 herausgekommen. Was unter anderem daran liegt, dass ein Großteil der Tracks von Minus-Produzenten (Marc Houle, Troy Pierce, JPLS, Konrad Black, Tractile, Gaiser, Niederflur, Heartthrob etc.) oder aus dem direkten Minus-Umfeld stammen. Die Zahl der älteren, quasi Lieblingstracks von Magda, ist doch nicht so groß und beschränkt sich letztendlich auf Larry Heards "Amnesia" und The Persuaders "Central Bron". Was fast schade ist, da sie sich perfekt in den Mix einfügen. Wenn man in zehn, zwanzig Jahren jemanden den Minus-Sound dieser Tage erklären muss, braucht man nur Magdas Mix herauskramen, sich zurücklehnen und die Musik alle Erklärungen übernehmen lassen. Trocken, funky, mit dark unterkühlten und verspulten Zwischen- und Untertönen.
SVEN.VT •••••

THE BLACK NEON - ARTS & CRAFTS [MEMPHIS INDUSTRIES - ROUGH TRADE]
The Black Neon ist eine historische Imaginationsmaschine. Wie wäre es, wenn ich die deutschen Kraut-Glam-Rocker Neu wäre, oder Fad Gagdet. Pack ich sie doch beide in einem Track zusammen. Oder am besten die englischen Art-Punker Wire, aber mit einem Schuss Mod-R&B von Them. Aus diesem munteren Potpourri baut The Black Neon sich Songs, die durch ihre Besessenheit und Spleenigkeit ganz eigene Größe gewinnen. Dieser Glam-Elektro-Pop Marke Eigenbau will hoch hinaus. Aber nur zu seinen Bedingungen. So wie er es sich imaginiert. T-Rex hat's doch auch geschafft. Auf dem richtigen Label ist The Black Neon ja schon gelandet. Memphis Industries hat mit dem Go!Team und den Pipettes gerade zwei ganz große Eier in den Indie-Korb gelegt.
JEEP ••••

MATES OF STATE - BRING IT BACK [MOSHI MOSHI - ROUGH TRADE]
Der kleine englische Indie Moshi Moshi, der Hot Chip entdeckt hat, sucht weiter nach dem nächsten großen Ding am Elektropop-Himmel, das sich stilistisch nicht reinreden lässt, aber doch Überhip-Potential hat. Lo-Fi Fnk werden es nicht, wenn ich mich einmischen darf. Mates of State sind mir da schon viel sympathischer. Das dritte Album des Ehepaares Jason Hammel/Kori Gardener (das erste für Moshi Moshi) treibt sich mit rüder 60s-Kratzbürstigkeit in einen Power-Pop, der alle orgeligen Melodie-Weisheiten in eine ewige Geschlechter-Auseinandersetzung mit massenhaftem Arm-Reck-Potential treibt. Das drückt nach vorne in einer erwachsenen Energie, die jeglichen Teenie-Übermut hinter sich gelassen hat und gerade deshalb so beherzt für alle wirkt, die ihr achtes Praktikum hinter sich haben. Aber überraschend neu genug, um in die Hot Chip-Fußstapfen zu treten, sind sie nicht.
JEEP ••••

MINIMUM CHIPS - LADY GREY [MOTEER/06 - BAKED GOODS]
Das Label von den Remote Viewers widmet sich im Sommer dem australischen Indiepop. Lange habe ich keine so wavig aussehenden jungen Menschen mehr gesehen, die mit ihren Frisuren die frühen 80er einfangen wollen. Die Musik aber ist frischer Pop mit freundlichen Vocals, der einen einfach das Fenster aufmachen lässt. Hallo Nachbarn, hier kommt was.
www.moteer.co.uk
THADDI ••••

FAD GADGET BY FRANK TOVEY - S/T [MUTE/MUTEL13 - EMI]

Vier Jahre nach dem plötzlichen Tod von Frank Tovey aka Fad Gadget veröffentlicht Mute die längst überfällige Werkschau des Elektronik-Pioniers. Es war sein Demo, das Daniel Miller dazu bewegte, aus Mute ein wirkliches Label zu machen. Depeche Mode spielten bei ihm im Vorprogramm und bekamen daraufhin ebenfalls ihren Deal bei Mute. Der Rest ist Geschichte. Songs wie "Ricky's Hand" oder "Collapsing New People" sind absolute Klassiker und auch Toveys späte Platten, zusammen mit der Bluegrass-Combo The Pyros zeigen die konsequente Entwicklung eines Vorzeigekünstlers, dem nie der Durchbruch vergönnt war, den er verdient hätte. Die neue Werkschau ist monströs: Zwei CDs und zwei DVDs dokumentieren den Werdegang von Tovey. Ein Best-Of, unveröffentlichte Stücke und Demos im Audio-Bereich stehen Konzertmitschnitten, Fernseh-Auftritten und einer schön gemachten Dokumentation auf den DVDs gegenüber. Es sind vor allem diese Videos und die Doku, die diese Box so einzigartig machen. Toveys eigentümlicher Hang zu extremen Performances wird einem wieder ins Bewusstsein gerufen, die Musik tut ihr übriges. Tovey ist nicht gescheitert. Als er 2001 im Vorprogramm von Depeche Mode tourte, interessierten sich die Menschen wieder für ihn, er war dabei, neue Stücke zu schreiben, mit einer neuen Band ein Album zu produzieren, als er an einem Herzinfarkt starb. So bleiben nur seine alten Platten, um uns an ihn zu erinnern. Und die sind heute immer noch so future, dass er nie aus unserer Erinnerung verschwinden wird.
www.mute.com
THADDI •••••

STEPHEN BEAUPRÉ - FOE DESTROYER [MUTEK/06 - MDM]
Feines Solo-Debüt von Stephen Beaupré, der einen Hälfte von Crackhaus, einem Sample-Fanatiker, der in Akufens Kinderzimmer das Tanzen gelernt hat. Auf "Foe Destroyer" wuselt er locker und luftig über die Autobahn des Microhouse, hat die Beats am Start, die die Welt hören will, lebt aber gleichzeitig seine Liebe zu absurden Samples aus und baut somit eine Brücke hinüber in eine Welt, die auf dem Dancefloor eigentlich nicht stattfindet. So wird das 4/4-Universum immer wieder durch sympathisch merkwürdige Kollagen gebrochen, was dem Album nicht den Flow nimmt, sondern, im Gegenteil, schlicht und einfach beweist, wozu Musik so fähig ist. Die Nähe zu Akufens Umgang mit Vocal-Samples sollte man dem jungen Mann nicht übelnehmen, immerhin haben wir von Marc LeClair lange nicht mehr gehört und wer weiß, womit er demnächst aus der Versenkung wiederkommt!? So klingt Kanada. Gut so. www.mutek.ca
THADDI ••••

QUENCH - CAIPRUSS [N5MD/139 - IMPORT]
Die beiden Funckarma-Brüder aus Holland haben in den letzten Jahren viel bewegt, vor allem mit ihren Produktionen für die Shadow Huntaz. Auf diese Weise waren plötzlich auch alle anderen Projekte der beiden im Gespräch. Es mussten einfach ein paar Jahre vergehen, bis der überall präsente Hang zur über-detaillierten Elektronika-Produktion abebbte und man die technisch sehr versierten Tracks wieder zu schätzen lernen konnte. Quench war immer eher das lockere Projekt der Funken-Brüder, neue Tracks gab es lange nicht und so ist die Freude umso größer, dass plötzlich n5MD ein neues Album release. Und was für eins! Die beiden Holländer sind in Höchstform, schmeißen die Melodie-Maschine an, planschen in die überbordenen Flächen, lassen die Beats dazu tanzen und tupfen ein bisschen Acid auf die Bergspitze. Deepness, neu erlebt.
www.n5md.com
THADDI •••••

JOY DENALANE - BORN & RAISED [NESOLA]
Das ist die Power-Frau von heute. Voll soulig alles in die Stimme legen, die ganze Aufrichtigkeit, aber zur Promo nur Snippets dieser Aufrichtigkeit verteilen. Denn die Miete will bezahlt werden. Eigentlich gehörten Geschäftstüchtigkeit und Seelenfülle im Soul immer schon zusammen. Aber irgendwie klingt diese deutsche Antwort auf den amerikanischen Nuevo-Soul so, als wüssten Joy Denalane und Produzent Max Herre genau, wie man sich sein Bling Bling verdient, wenn man gerade so tut, als ob einem Bling Bling total artfremd wäre. Die herzensergriffene Stimme von Joy Denalane ist aber auch wirklich einnehmend. Es wagt ja auch niemand etwas gegen Lauryn Hill zu sagen. Wie schön waren die Zeiten, als Schoolly D einen mit seinem Industrial-Geblöke aus dem Hemd gestoßen hat.
JEEP •••

DR. LEKTROLUV PRES. - LEKTROLUV 007 [NEWS]
Der Post-Elektroclash-DJ mit dem Masken-Gimmick lässt sich nicht vom Mischpult zerren. Es ist ja auch niemand so dreist beim Austarieren der Grenze von Detroit-lastigem Elektro und wavigem Großrave-Schlager wie er. Eigentlich wird er immer dreister über die Jahre. Bereitet er sich auf die "Sensation White" vor? Gefühlte 1000 Mann braucht man schon um sich rum, um mit diesem Mix warm werden zu können. Blank & Jones haben gerade im Fernsehen erzählt, dass es in den USA Underground-Clubs gibt, die ihre Sets gierig aufgesaugt haben. Vielleicht liegt da auch die kredibile Zukunft für des Doktors rockenden Elektro-Bums.
JEEP ••-•••

ROOT 70 - HEAPS DUB [NONPLACE - GROOVE ATTACK]
Neben Enders Room gibt es derzeit ein zweites hochspannendes Jazz-Projekt, welches vollkommen unspektakulär die Fäden aus Eletronik, Dub und Indietronics aufnimmt und etwas Neues daraus schafft, was aber vielleicht sogar die Jazz liebenden Eltern manch eines heutigen Nerds vergöttern würden. Root 70 sind ein Jazz-Quartett und haben sich hier einiger Songs von Flanger, Burnt Friedman und seiner Nu Dub Players angenommen. Das Aufregende an "Heaps Dub" ist, dass man sich an die Originale erinnert, sicherlich auch erhört, dass Root 70 wesentlich undigitaler vorgehen. Und doch wirken Root 70 eher wie eine Fortführung der Friedman'schen Tracks zurück zum Jazz-Reggae-Dub-Latin. Toll. www.nonplace.de
CJ ••••-•••••

V/A - MOVEMENTS 2 [PERFECT TOY RECORDS - GROOVE ATTACK]
Der aktuelle Stand deutscher Funkforschung unter Federführung von Tobias Kirmayer. Beim verschwisterten Buddelgebiet Northern Soul ließ man in früheren Tagen bei der Auswahl ja eher den Erhältlichkeitsgrad entscheiden, daher finden sich dann auch im Plattenregal beispielsweise Kent-Compilations mit gefühlten zwei Highlights und einem blassen Rest von Mitläufern, die sich allein über ihre Seltenheit anbieten. Die anderen Highlights, die man noch in petto hatte, wurden einfach knauserig über die nächsten Veröffentlichungen verteilt. Zu jener Zeit gab es allerdings auch nicht so viel Reissue-Konkurrenz in den entsprechenden Fachgebieten. Dementsprechend rutschen die 15 hier vertretenen, schwitzigen Raritäten ohne Ausfälle munter durch und decken dabei das ganze Stilspektrum ab.
www.perfecttoy.de
FINN ••••

PETER PRESTO - SCHÖN, DASS DU MAL WIEDER REINHÖRST [PINGIPUNG/09 - KOMPAKT]

Wenn der Kollege Nils Dittbrenner keine Games-Reviews für unser Magazin schreibt, macht er manchmal Musik. Das wissen wir, klar, immerhin stammt das erste Release auf einem unserer Lieblingslabels, PIngipung, aus seiner Feder. Nur „... richtig viel Musik von Peter Presto, das ist lange her und Compilations verliert man immer. Drum jetzt ... mit einem Tusch, den man bis nach Lüneburg gut und deutlich hören kann ... Hier kommt Herr Presto auf Album-Länge. Und es ist irgendwie schon so: Hier ist jemand am Werkeln, der die unangefochtene Nachfolge von Jean-Jacques Perrey antreten wird. Da, wo der alte Herr aus Frankreich einem Elefanten per Tape-Loop ein gestottertes Kichern entlockte, fährt Presto mit Bandecho über den Deich, nukkelt ein bisschen am Vocoder und macht mit ein paar Chords alles klar. Der Rest ist gedoppelte Lebensfreude und Leidenschaft für krabbelnde Schaltkreise.
www.pingipung.de
THADDI •••••

MIKE MONDAY - SMORGASBORD [PLAYTIME RECORDS]
Die Engländer haben es immer noch am besten drauf, wenn ein Späßchen hier und da mit Detroiter Oldschool und sattem Pumpen zusammengehen soll. Mike Monday ist ein funky Witzbold mit vielen kleinen Soundalbernheiten und rhythmischem Schnippen, dem man aber glatt zutraut, die Mayday zur Raserei zu bringen. Fidgethouse kann das auch. Monday will aber näher an die kitschigen Gefühle ran. Simpel gestrickt soll es deshalb nicht sein, eher so, wie man 1994 Jazzdrums mit Syntharpeggios zusammengebracht hat. Sehr sympathischer Oldschool-Spaß mit aktuellem Bounce. Und die hallig zerfließende Italo-Ballade ist zum Abschluss noch mal ganz große Emo-Komödie.
JEEP ••••

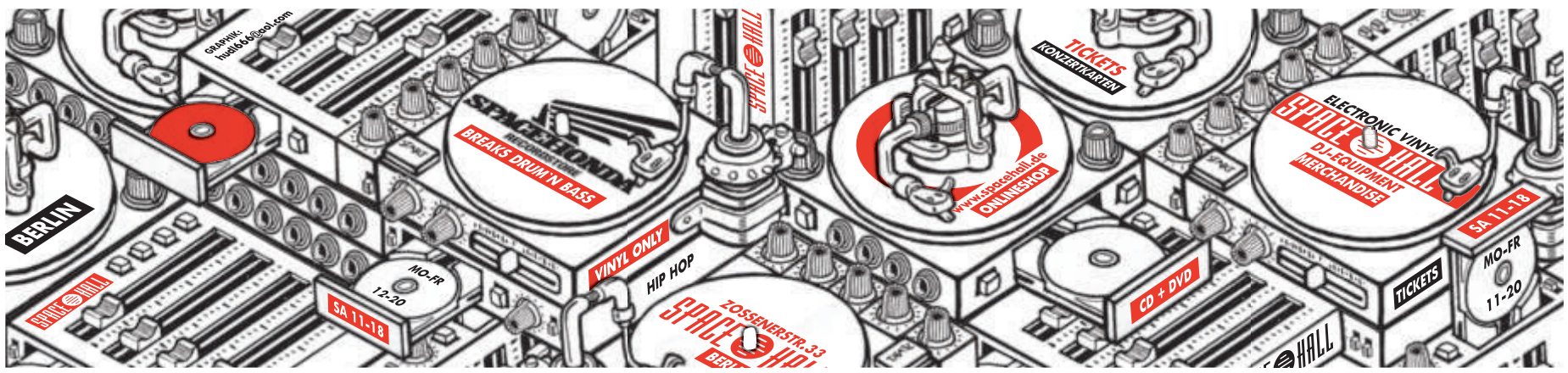
GROWING - COLOR WHEEL [ROCK ACTION/29 - PIAS]
Joe DeNardo und Kevin Doria sind Spezialisten für dronige Epen an der Schnittstelle zwischen den ebenholzigsten Hallräumen und digitaler Klarheit. Ganz langsam entwickeln sich ihre Tracks, die irgendwann nach Einschwingphase durch ein gewaltiges Saiten-Inferno massiv Gestalt annehmen, dann wieder in guter 4AD-Tradition vor sich hin flangen und in sommerlich entspannter Loopigkeit wie ein Tischtennis-Ball immer wieder neue Wege einschlagen. Verhuscht leicht.
www.rockactionecords.co.uk
THADDI ••••

AUF DEM WEG INS KAUFHAUS ERLEDIGTE ICH NOCH EINEN KLEINEN HAUSKAUF - [SCHINDERWIES - BROKEN SILENCE]
Das kleine, feine Label Schinderwies aus Regensburg hat kürzlich erst eine kurze Labelschau namens „Roommates" veröffentlicht. Dort überraschte der Mann hinter Kaufhaus mit dem Track „super you", zu dem trotz aller Schrägheit das Tanzbein schwingbar war. Matthias Lehrberger war früher mal Schlagzeuger bei Plus Ganzwind, kann aber noch einiges mehr, wie er bei diesem Electronika-Projekt mit jedem Album auf's Neue beweist. Hier ein Tortoise-Zitat, dort ein Weilheimzirpen, bei allen Bezügen baut sich eine ganz eigenständige Welt auf, die vom Jazzverständnis die Welt der sanften Electronika erkundet. Streichelnde Flächen werden gebrochen von düster rumpelnden Bässen (soul---panels), überraschend taucht eine Trompete auf und erkämpft sich tapfer ihren Ort. Vielfalt, die auf den Punkt kommt, ohne zwanghaft zu gefallen. Gross.
TOBI •••••

AUF DEM WEG INS KAUFHAUS ERLEDIGTE ICH NOCH EINEN KLEINEN HAUSKAUF - ZUFALL FÜR ALLE [SCHINDERWIES - BROKEN SILENCE]
Lass Dich nicht abschrecken: so doof wie der Künstlername Matthias Lehrbergers ist seine Musik keinesfalls. Von „Easy Listening", „freundlicher Instrumentalmusik" und „Klangteppichen" ist im Info die Rede. Eigentlich geht es aber um legeren Jazz mit dem Auge bzw. Ohr für den richtigen Moment. Die Tracks bekommen nämlich durch ungeahnte spannende Wendungen meist noch lässig die Kurve vor oben genannten Belanglosigkeiten. Schlagzeug und Fender Rhodes sind die tragenden Elemente seiner Musik, angereichert mit elektronischen Beats und Flächen, Gitarren, Vibraphon und einer noch etwas unsicheren Trompete. Das klingt zwar alles recht locker und unbeschwert, mit Zufall, wie uns der Albumtitel weismachen will, hat das aber sicher gar nichts zu tun.
ASB •••

MUSLIMGAUZE - SPEAKER OF TURKISH [SOLEILMOON/138 - TARGET]
Mit Ausnahme der streng limitierten Erstauflage von Anfang des Jahres ist das hier tatsächlich neues Material, eingespielt und aufgenommen 1998 in Zusammenarbeit mit dem ominösen John Delf. Wie bei fast den meisten, posthum veröffentlichten Alben fehlt leider auch dem Speaker die Spur des einzigartigen Glanzes und das unvermeidlich einsaugende Moment früherer Arbeiten. Alle Verschiebungen, Schwankungen und Cuts zwischen den bekannten Elementen (kurze Spoken Word-Einblendungen, selbst eingespielte und recyclete Flöte, Tablas etc., fremdartige Sandsturm-Elektronik) wirken nicht solide, unfokusiert und unfertig. "Turkish Speaker" zeugt zwar eindeutig von ihrem immensen Talent in Sachen Dub, "Bedouin Tablet" von ihrer auf ewig spannenden Umsetzung der zerreißenden Hitze, kurz bevor das erste falsche Wort fällt und Fahnen brennen. Also doch.. Ja, klar: Gut und wichtig wieder Muslimgauze zu hören. www.soleilmoon.com
ED ••••

ORCHESTRE PHILHARMONOK - SUN OK, PAPI KO [SONIG - ROUGHTRADE]
Freunde elektronischer Experimente mit Humor mögen sich noch an Scratch Pet Land oder DJ Elephant Power erinnern, beides Ergüsse des belgischen Brüderpaars Baudoux. Sun OK, Papi KO ist nun das Alter Ego von Laurent Baudoux. Ohne Rücksicht auf musikalische Virtuosität, Genregrenzen und garantiert vorbildfrei gibt der instrumentelle Multidilettant hier alles auf Gameboy, Ukulele und Billigkeyboard, was so ein Kinderzimmer alles hergibt: abstrakte Augsburger Puppenkisten-Cut Up-Collagen, Micky Maus-Grime, garantiert unfetten, aber lustigen Hip Hop samt japanischem Cartoon-Rapper und böse verzerrte Telefonklang-Gitarren. Hammerspielzeugmusik für Zwangsmotoriker mit Humor.
ASB •••



VERT - SOME BEANS & AN OCTOPUS
[SONIG - ROUGHTRADE]
Adam Butler ist eher für die experimentelle Verquickung von virtuosem Klavierspiel mit dem rigorosen Einsatz experimenteller Digitaltechnik bekannt als als Singer Songwriter. Aber genau das tut er auf dieser Platte: Songs singen. Obwohl sein Gesang sich bis auf viele schöne Refrainchöre eher auf gesprochene Texte beschränkt und er dadurch ein wenig an John Cooper Clarke erinnert. Klar gibt es immer noch schrullige rumpelige Beats, merkwürdige Sounds und deren digitale Bearbeitung; im Vordergrund stehen aber immer Butlers Stimme, das Klavier und vor allem der Song. Und das passt alles klasse zusammen.
ASB ••••

HINTERLAND - AUTOMATIC TELLER MACHINE
[SOPOT/03 - ALIVE]
Wenn jemand in Australien schon Jochen Gutsch heißt, bleibt eigentlich nur die Flucht in die Musik. Seit vier Jahren ist der Sympath auf der Flucht, ist mittlerweile in Deutschland angekommen und sein neues Album - nein, nicht das erste - sammelt tolle Songs zwischen "echtem", sprich akustischem Indie und freundlichen Preset-Träumereien am Rechner. Dabei kann Hinterland träumen, explodieren, nach vorne gehen oder einfach nur Zurückhaltung üben. Irgendwie charmant.
www.sopotrecords.de
THADDI ••••

IMMUNE - SOUND INSIDE [STILLL/04 - MDM]
Wunderschönes Indie-Album aus Frankreich. Immune sitzen irgendwo zwischen den Stühlen von Piano Magic, Hood und Matt Elliott, vermischen gekonnt akustische und elektronische Instrumente und schreiben gottesgleiche Songs. Wenn sich die Stimme des Sängers hinter den meterdicken Gitarrenwänden hervorschleicht und die molligen Gewänder in tausend Stücke explodieren, ist die Magie da, die so vielen Indie-Platten fehlt. Genial! www.stilll.org
THADDI •••••

WOLF EYES - HUMAN ANIMAL
[SUB POP/0688 - CARGO]
Unsane und Les Thugs waren vielleicht die Kaputtesten im mittlerweile riesig langen Sub Pop-Katalog. Tad und Pussy Galore vielleicht die Intensivsten und L7 wahrscheinlich die Dreckigsten. Wolf Eyes toppen aber locker den gesamten Katalog in allen Belangen. Echter Rock findet als ein ausgedehntes Anti statt. Das Saxophon-Solo ist weder schön, noch erbaulich, sondern verkantet in fieser Elektronik, schräg und beissend. Jeder Hieb in den Bass kommt aus dem innersten Höllenring, die Vocals implodieren vor Wut oder Angst nach außen. Tiefsitzende Unzufriedenheit, Missmut und eine im Handumdrehen auf 180 gebrachte Scheißlaune quillen zwischen den Noten hervor. Musik für zukünftige Was-Konnte-Der-Mensch-Dokus (arte, Pfingsten 2017), für aus der Mode gekommene TG-Fans von gestern und für die zwittrige Grille, die dir heut Abend Eier ins Ohr legt. www.subpop.com
ED •••••

V/A - THIRD WORLD CUP 2006 FINALS
[SUBVERSIV RECORDS/033 - HAUSMUSIK]
Das Label-Dickicht, das Botanica Del Jibaro um sich spannt, wird langsam immer undurchsichtiger. Jetzt releast Subersiv aus Deutschland, natürlich mit dem Mooncircle-Project im Rücken, eine Compilation mit Boom & Birds, Manuvers, Epstein, Seven Star und Miles, die sich 20 Intrumental-Tracks teilen und die eher melodische Seite dieser Indie-HipHop-Allianz zeigen. Ist doch eh klar: Sind die Vocals weg, hört man viel besser, was unten 'rum so passiert. Und das ist nicht nur HipHop. Viele Jazz-Anleihen sind hier zu hören, Soul- und Funk-inspirierte Tracks, selbst kleine Akustik-Nummern werden hier gedroppt von den Mitgliedern der Mittelamerika-Agitations-Front. Überraschend und einschmeichelnd. www.subversiv-rec.de
THADDI ••••

MAX SEDGLEY -
FROM THE ROOTS TO THE SHOOTS
[SUNDAY BEST - ROUGH TRADE]
Nach dem Clubhit "Happy" aus dem Jahr 2004 war man schon etwas neugierig auf ein ganzes Album von Max Sedgley. Die eingeschlagene Richtung des Discosmashers wird hier konsequent fortgeführt: druckvolle Produktion mit enormen Groovefaktor aus organischen Ingredienzen. Hinzu kommt eine musikalische Tiefe, die wir bei Clubhits dieses Formats bisher zu häufig vermisst haben. Durch Gastvokalisten der ersten Güte wie Alice Russell aus dem Tru Thoughts-Stall erhält dieses intelligente Clubalbum den Spritzer Soul, der uns ein warmes Zucken in den Mundwinkeln beschert. Neben dem Tanzbein wird so auch der Bauch in wohlige Schwingungen versetzt, wenn bei "Slowly" der Soul das Ruder in ruhigem Gewässer übernimmt. Ein Rundum-Wohlgefühl, das sich nach dem dritten Durchhören zwangsläufig einstellt.
TOBI •••••-•••••

V.A. - FOLK OFF
[SUNDAY BEST - ROUGH TRADE]
Es scheint eine kleine Welle zu werden: Nach "Future Folk" bei Stereo Deluxe erscheint bei Sunday Best nun die Zusammenstellung "Folk Off". Auf der ersten CD werden New Folk und Psychedelia von den Britischen Inseln verbraten, im zweiten Teil finden sich Interpreten aus Nordamerika, was insofern Sinn macht, als sich die Verbindung Nordamerika- Grossbritannien in dem Bereich als sehr inspirierend erwiesen hat. Insgesamt dreissig Kleinode hat BBC1-Journalist Rob da Bank nach einer gewissen Ähnlichkeit hier versammelt. Grösstenteils unbekanntere Namen, unter denen sich kein Füllmaterial befindet, zeichnen ein vielschichtiges und filigranes Gemälde einer Musikbewegung, die eine wohltuende Alternative zu überproduzierten Massenproduktionen darstellt. Ein Genuss von Liebhabern für welche, die es werden sollen oder schon längst sind.
TOBI •••••

JAN GAZARRA - LOVE RULES
[SUNDAY SERVICE/11 - HAUSMUSIK]

Vier Jahre nach seinem Album auf Ladomat kommt Jan Gazarra mit großartigen Songs und einer beeindruckenden Liste von Helfern zurück. Lawrence, Benjamin Wild, Kid Alex, Erobique, Jörg Follert ... Alle haben an dem neuen Album mitgebastelt. Darum ist "Love Rules" auch kein klassisches Indiealbum, sondern wird immer wieder von elektronischen Passagen gebrochen. Stärker als beim Label-Kollegen Finn kommt dann der Dancefloor durch, was das Album nur noch interesaanter macht. Lässige Platte für die Veranda.
www.sundayservice.de
THADDI •••••

TORTOISE - A LAZARUS TAXON
[THRILL JOCKEY/152 - ROUGH TRADE]
Als ich in den späten Achtzigern eine Band namens Bastro live auftreten sah, ahnte ich, was passieren könnte, wenn Ex-Hardcore'ler oder Punks sich wirklich weiter entwickeln. Aus Bastro wurden neben Gastr Del Sol die sagenhaften Tortoise und wiesen den Weg ins Land nach Rock, in dem auf Posen verzichtet wird und Electronika und Jazz ganz sachten Eingang in instrumentalen Indie-Rock finden. Nun endlich gibt es drei CDs und eine DVD, also eine schön aufgemachte Tortoise-Box, mit all den feinen Remixes, B-Seiten und Raritäten. Der Effekt ist nicht „ab ins Regal", sondern raus mit der ganzen Fraktion Tortoise und Co. aus dem Regal, direkt auf den Platten- oder in den CD-Spieler. Was für innovatives Zeugs, kein Stück angestaubt. Zeit für das erste große Tortoise-Revival. Und „Danke", John und Co.! www.trts.com
CJ •••••

FREQUENCY - FREQUENCY
[THRILLJOCKEY - ROUGHTRADE]
Frequency stammen aus Chicagos Jazzszene, genauer gesagt aus dem Umfeld der Association for the Advancement of Creative Musicians (AACM), der Free Jazz-Vereinigung, in der auch Anthony Braxton und das Art Ensemble of Chicago aktiv waren. Die vier Multiinstrumentalisten (Nicole Mitchell, Edward Wilkerson, Harrison Bankhead und Avreeayl Ra) improvisieren mal mit fast klassischer Schlagzeug-Bass-Sax-Flöte-Besetzung und mal nur mit verschiedenen Flöten, Percussioninstrumenten, Kalimbas und Plastiktüten an einer wirklich aufregenden Mischung aus (Free-) Jazz, afrikanischen Einflüssen, konkreten Geräuschen und Drones. Und dabei klingt die Musik immer warm, organisch und harmonisch.
ASB •••••

SNAX - LOVE POLLUTION [TNT - SONY]
Zusammen mit Khan hatte Snax als Captain Comatose schon sehr weit am Weirdo-Rad des Technofunk-Entertainments gedreht. Mit seinem zweiten Soloalbum klingt er jetzt endgültig, als wolle er einem Fetisch-Swingerclub erklären, was an Prince und Rick James das Besondere ist. Das groovt höllisch dreckig und mit affektierter Sexiness, ist aber überhaupt nicht hingerotzt, sondern auf die Synkope genau durchdacht. Vielleicht könnte er mit Jamie Lidell und Jan Delay eine Funk-Allstarband gründen. Live wäre das garantiert hammeriger als das Rat-Pack Sinatra, Davis Jr. und Martin.
JEEP ••••-•••••

RYAN TEAGUE - COINS AND CROSSES
[TYPE/015 - HAUSMUSIK]
Wie aus dem Nichts macht sich dieses Album vor uns breit und umschmeichelt unsere Ohren mit den einzigartigen Kompositionen eines genialen Musikers, der für seine neue Platte das philharmonische Orchester von Cambridge verpflichtet hat und mit dem Stück "Fantasia For String Orchestra" an Gorecki und allen anderen Melancholie-Komponisten vorbei den Himmel für uns erobert und Bryars oder Pärt alt aussehen lässt. Die haben nämlich nicht die Elektronik, die Teague hat, und die er meisterlich immer dann unter dem Orchester-Sound hervorblitzen lässt, wenn das Stück gar nicht anders kann. Der Rest ist Geschichte.
www.typerecords.com
THADDI •••••

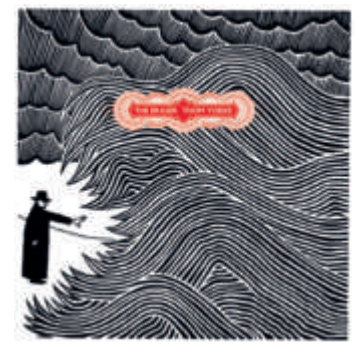
MALENTE -
HOW CAN YOU STILL STAND TO STAND STILL?
[UNIQUE - GROOVE ATTACK]
Mit Malente ist das ja so ein Ding. Großartige Kracher hat er für den Floor produziert, manchmal aber auch deutlich zu dick aufgetragen. Rocken tut der Herr Götsch immer noch wie Sau, schön dreckig und funky kommt sein Electro-Irgendwas daher. Dieses Mal hat er neben bekanntem Richard Kim („Funk the rich") auch Moritz Kabwai aus L.A., sowie die Pulverposse von Dublex Inc, Travis Blaque und „Die Türen"- Sänger Moritz Love als Gäste dabei. Wer gerne dreckigen Electro hört, bekommt die volle Packung auf die Ohren und Füsse, die nicht mehr still halten wollen. Auf diesem Album kippt auch nichts ins Peinliche wie früher manchmal. Nur für die immer noch billigen Slogans in den Refrains gibt es einen halben Punkt Abzug.
TOBI ••••-•••••

MERZBOW - BLOODY SEA [VIVO/022 - A-MUSIK]

"Bloody Sea - Stop Whaling!", schreit uns vom Cover entgegen. Wahrscheinlich das direkteste und barmherzigste Bekennerschreiben der zeitgenössischen Noisemusik. Im Klappcover finden sich harte und äußerst üble Fakten zu begangenen und kommenden Greueltaten und der geringen Überlebenschance der Wale. Obendrein eine CD mit drei Anti-Whaling Songs, die brachial und ohne zu Zögern alle Wut über die Dummheit der Menschen ausspeit, die grundlos jeden und alles dem ekelerregenden free trade unterordnen müssen. Schwachsinnige Politk (hier: Japan, Finnland, Island) verlangt nach harter Opposition, auch in der Musik. Masami Akita steht ganz vorne und schreit wie ein vergessener Gott nach deiner Position im sogenannten Spiel der Weltmächte, die immerzu meinen, in allen Bereichen den Noise ausklammern zu müssen, um die grandios überbewertete Kontrolle zu behalten - selbst über Leichen. Auf jetzt, CD bestellen und dann ab zu stopwhaling.co.nz.
www.vivo.pl
ED •••••

BROADCAST - THE FUTURE CRAYON
[WARP/146 - ROUGH TRADE]
Nach dem Nico-haften „Tedner Buttons"-Abum kommt nun bereits eine neue Kollektion von rarem bzw. limitierten EP/Singles-Material. Wesentlicher aber als die Tatsache, hier noch einmal die Chance auf Rezeption jener großenteils vergriffenen achtzehn Tracks zu erhalten, ist der Überblick über das weit anregende Schaffen von Broadcast. Irgendwie wurden sie lange Zeit nicht wirklich viel beachtet, haben sich allerdings auch erst mit "Tender Buttons" freischwimmen können. Sicherlich gibt es immer noch starke Velvet Underground-, Stereolab- oder Cocteau Twins-Referenzen. Dazwischen haben sich Broadcast ihren festen Platz geschaffen, stets etwas krachiger als die genannten Bezüge. www.broadcast.uk.net
CJ ••••

THOM YORKE - THE ERASER [XL/200 - INDIGO]



Wenn Radiohead ein Album machen, dann wird die Musikwelt ehrfürchtig, egal, wie schlecht und aufgeblasen es hinterher ist. Nein, ich bin kein Radiohead-Fan. Überbordenes Studio-Gemucke an allen Ecken hat mir schon immer den Spaß verdorben. Der Sänger der Band, Thom Yorke, fühlt sich auf Solopfaden schon viel besser an. Genau wie Martin Gore von Depeche Mode, geht er einfach ins Studio und nimmt Songs auf. Die sind gut geschrieben, anders, irgendwie lässiger, produziert als im entsprechenden Band-Zirkus, im Falle von Yorke viel elektronischer und schwuppdiwupps ist da ein geniales Album, das einfach bleiben wird.
www.xlrecordings.com
THADDI •••••

CASSY - PANORAMABAR 01 [OSTGUT TON]

Nachdem Andre Galluzi sowohl den Vibe des alten Ostgut Gartens als auch des Berghains jeweils als Mix auf CD bannen durfte, ist es jetzt an Cassy, einen Ausschnitt aus einer langen Panoramabar Nacht in einem siebzig minütigen Mix festzuhalten. Und Cassy geht behutsam vor, lässt aktuelle Hits und alles Plakative links liegen und gräbt sich langsam vom pulsierenden Dub Shackletons bis zu minimalen Tehcno-Klassikern von DBX oder ø vor. Dazwischen geht es vor allem um Deepness und Soul. Um House (und die Grauzone zwischen House und Techno) im traditionellen US-Sinne und darum, wie Tracks von Rick Wade und Norm Talley perfekt mit aktuelleren europäischen Ausformungen von House und Techno (Ricardo Villalobos, Thomas Melchior, NSI, Redshape, Mathias Kaden, Shed, Tobias und natürlich Cassy selbst), deren Haupteinflüsse ja eben mehr oder weniger offensichtlich jenseits des Atlantiks liegen, hamonieren. Sehr schön.
SVEN.VT •••••

Quatre 4.0 présente
les VENDREDI 29 et SAMEDI 30 SEPTEMBRE 2006
QUARTIER LAITERIE / STRASBOURG - FRANCE

les nuits électroniques de
OSOSPHERE®

LE QUARTIER DE LA LAITERIE INVESTI ET MIS EN MOUVEMENT

INFOS 00 33 (0) 3 88 237 237 / www.ososphere.org

loc. ANTIPASTI : 23€ / loc. Nuit : 23€ par soir
PROGRAMMATION EN COURS
BILLETTERIE Réseau Fnac, Ticket Net, réseau Laiterie, Boutique Culture et www.artefact.org
*Les billets pour les concerts ANTIPASTI donnent accès aux autres concerts de la même soirée.
Les billets pour les Nuits Electroniques de l'Ososphere ne permettent pas l'accès aux concerts ANTIPASTI.

PROGRAMMATION MUSIQUE (6 SCÈNES MUSICALES)

vendredi 29 SEPTEMBRE À PARTIR DE 19H30
ANTIPASTI* : LINTON KWESI JOHNSON «LKJ» & DENNIS BOVELL DUB BAND (JAM/UK) DUB POETRY - GRANDE SALLE LAITERIE
ELLEN ALLIEN (GER) DJ SET + AMON TOBIN (BRA) DJ SET + GROOVERIDER (UK) DJ SET
+ DJ CRAZE (USA) & MC ARMANI (USA) + DJ FRESH (UK) + DJ SCIENCE & BIG RED (F) LIVE
+ ENHANCER (F) CONCERT + PARA ONE (F) LIVE + DAAU (BEL) CONCERT + JAMES TAYLOR (UK) LIVE
+ MATTHEW DEAR (USA) LIVE + ALEXX (F) DJ + APPARAT (GER) LIVE + SAYAG JAZZ MACHINE (F) CONCERT
+ DAT POLITICS (F) LIVE + REVERSE ENGINEERING (SUI) LIVE + MODESELEKTOR (GER) LIVE + MIG (F) CONCERT
+ JOAKIM (F) LIVE + PONI HOAX (F) CONCERT + ALEX KID (F) DJ SET + LOSOUL (GER) DJ SET + OMR (F) CONCERT
+ MOTOR (UK/F) LIVE + WISE IN TIME (EX JURYMAN-UK) CONCERT + APPARAT ORGAN QUARTET (ISL) CONCERT
+ «ON AIR FLOOR» AVEC DJ MEHDI VS SEBASTIAN (F) + DJ FUNK (F) + KRAZY BALDHEAD (F) LIVE & MR MAQS (F) DJ
+ PROJECTION DU FILM DES BEASTIE BOYS «AWESOME ; I FUCKIN' SHOT THAT !»

samedi 30 SEPTEMBRE À PARTIR DE 19H30
ANTIPASTI* : OOMPH! (GER) + DIE KRUPPS (GER) ELECTRO MÉTAL INDUSTRIEL - MOLODOÏ
THE RAPTURE (USA) + TWO LONE SWORDSMEN (UK) LIVE + MATTHEW HERBERT (UK) LIVE
+ LE KLUB DES 7 (F) CONCERT + HOT CHIP (UK) CONCERT + SCHNEIDER TM (GER) LIVE + VIDÉO + MOSHPIT (F) LIVE
+ MANU LE MALIN (F) CARTE BLANCHE (SPEEDY J LIVE, CHAOSBRINGER LIVE, MURMURE LIVE, THE DJ PRODUCER, FAUST DJ)
+ «D!V!NE» PARTY AVEC FUNKSTÖRUNG FEAT PHON.O (GER) LIVE + TEKEL (F) LIVE + THE TAPE VS RQM (GER) LIVE
+ NOZE (F) LIVE + AUTOMAT (F) DJ SET + YUKSEK (F) DJ SET
+ MAD PROFESSOR (UK) & JOE ARIWA (UK) LIVE + MATMOS (USA) CONCERT + VIDEO + ODESSA (BEL) LIVE & DJ
+ IMPROVISATORS DUB (F) CONCERT + CONGO NATTY / JUNGLE AMBASSADORS (UK) AKA DJ TERRY T FEAT MC DEMOLITION MAN
+ ERIK SUMO BAND FEAT ERSZI KISS (HUN) CONCERT + RADIO 4 (USA) CONCERT
+ PARTY NON STOP AVEC CRYSTAL DISTORTION (UK) LIVE + URBANSKI (F) DJ SET + ZOL (F) LIVE + RIMSHOT (F) LIVE

PROGRAMMATION ARTS VISUELS, ARTS NUMÉRIQUES,
ARTS EN RÉSEAU, ARTS PLASTIQUES...
(PROGRAMMATION EN COURS, DISPONIBLE MI-AOÛT)

CANDIDE

inrockuptibles polystyrène TRAX DE:BUG WWW.DE-BUG.DE PARTY NEWS. mcd RADIO EN CONSTRUCTION 90.7 Mhz Strasbourg

JAZZKAMMER - PANIC [BOTTROP BOY/025]
Die beiden Norweger Lasse Marhaug und John Hegre die vor allem auf Smalltown Supersound releast haben machen für Bottrop Boy ein halbstündiges Stück zwischen Improvisation und Drone über dem die ganze Zeit ein digitales Flirren liegt, dass sich in meinen Ohren anhört wie ein Spielplatz, was immer schon eine gute Mischung war. Sehr getragen und extrem zurückgelehnt aber vom ersten Moment an eine packende Inszenierung. www.bottrop-boy.com
BLEED •••••

LOS ANGELES - A FILM BY SUSAN MORRIS, SOUNDTRACK BY LIAM GILLICK [SEMISHIGURE/008 - A-MUSIK]
Definitiv das poppigste Release was ich bislang auf Semishigure gehört habe. Vermutlich einfach schon weil es ein Soundtrack ist und sich damit vor den Bildern auch ein wenig zurücknimmt. Sechundzwanzig eigentümlich heitere Minuten rings um ein paar musikalische Thema, das in verschiedenen Weisen mit einer Art Lightversion elektronsicher Tanzmusikvergangenheit umgeht. Viel Xylophon und Strings und Drumsounds aus einer sanften Hallküche.www.bottrop-boy.com
BLEED ••••

THE NEW ALCHEMY - ORGANIC UNIVERSE [IDEAL/032]
Falls ihr Ideal kennt, dürftet ihr Ahnen, dass das Label gerne nah am Wahnsinn gebaut ist. Abenteuerliche Soundscapes wechseln sich hier mit Spoken Word Titeln und fast folkloristischen Tracks mit Gesang ab. Dabei klingen die Stücke manchmal so als wollten sie Preacher sein, manchmal so als wären sie einfach nur eine moderne Indieband mit viel digitalem Equipment. Eine eigentümliche Mischung, die sehr angenehm Genregrenzen vergisst, gelegentlich aber ein wenig zuviel Überzeugungskraft anlegt. www.idealrecordings.com
BLEED ••••

FLUEORESCENT GREY - LYING ON THE FLOOR... [RECORDLABELRECORDS]
Eine Platte die vor allem davon lebt, das alle Sounds klingen wie durch einen digitalen Wattebausch produziert. Komplexe Post-Glitch Grooves treffen auf Foundsounds und viel effektvolle Szenerien, aber das ganze macht nie den Eindruck als wäre es harsch oder Aggressiv, weil der Sound eben alles in dieses sanfte Licht bettet. Wer auf Hochaktive Ambientplatten steht wird diese Platte brauchen. Sehr eigenwillig.
BLEED •••••

MATT HARDING - EXPECTATION [MOSHI MOSHI]
Eine extrem schöne CD auf der jeder einzelne Titel sich um eine plinkernde Melodie rankt, mal mit Gitarren, mal mit Glöckchenklängen, mal ein wenig blumig, gelegentlich auch mal mit einem richtigen Indieduett oder in Kellerathmosphäre, immer aber sehr akustisch und vor allem verzaubert leicht.
BLEED •••••

COH - PATHERNS EP [RASTER POST/010]
Die vier Tracks dieser EP Tragen die Überschrift "Four Exercises In Constructive Melancholy" und beschreiben sich selber als Post-Pop und wollen laut gespielt werden. Alles Dinge die man unterstreichen kann, muss, denn nur so funktionieren Raster Platten. Natürlich ist das sehr ruhige Musik die aber vor allem von einer gewissen monumentalen Kratzigkeit in den Bässen lebt, und deshalb - bei aller Abstraktion - böse wuchtig wirkt. Der Moment eben in dem Melancholie stofflich wird.
BLEED •••••

KANGDING RAY - STABIL [RASTER NOTON/073]
Kangding Ray ist David Letellier, dessen Vorgeschichte als Drummer und Gitarrist hier bestenfalls nohc im Restgeräusch zu erkennen ist, denn "Stabil" ist eins dieser Raster Noton Releases geworden auf denen jeder Klang so atomar-digital wirkt, als hätte er nie Berührung mit so etwas wie einer realen Welt erlebt. Dabei aber wirken die Tracks alles andere als kalt, sondern sind in ihrer Harmonischen Struktur weit näher an Elektronika als man es auf Raster Noton erwarten würde. Sympathisch, leicht melancholisch und sehr angenehm. www.raster-noton.de
BLEED •••••

RAFAEL TORAL - SPACE [STAUBGOLD/069 - INDIGO]
"Nicht komponiert, nicht improvisiert, und kein Kompromiss zwischen beidem". Wie um alles in der Welt soll das klingen. Jazz und Elektronik in einer Art, die natürlich etwas generatives hat, und in ihren Sounds dem Titel auf eine merkwürdige Art eine nostalgische Bedeutung gibt, denn diese Platte eignet sich bestens dafür, Futurismusvorstellungen von fremden Welten aus den 50ern zu bebildern. Ein Soundtrack eher als das was man normalerweise unter Musik versteht mit einem sehr analogen Design.
BLEED ••••

V.A. - PERSONALITIES [PARALLEL RECORDINGS]
Es ist schon ewig her, dass ich was von Parallel gehört habe. Das New Yorker Label von Velocette hatte wohl Vertriebsschwierigkeiten und ist jetzt zum CD-Label geworden. Die Tracks dieser Compilation sind auch zum grossen Teil von Velocette aka Jason Williams und rufen einem das Glück der Zeiten wieder ins Ohr zurück, als ruhige melodische elektronische Musik noch klare Wurzeln in amerikanischen Technosounds hatte und von Minimalismus noch nichts zu hören war. Sehr elegante und in gewisser Weise auch nostalgische Tracks, die völlig überraschend nach einem Sound klingen, den es fast nicht mehr gibt, der aber auf dem Dancefloor eigentlich die gleiche Magie erzeugt wie so manche zur Zeit ja rereleasten B12 Platten, nur eben amerikanischer. www.parallelsite.net // www.crucial-systems.com
BLEED •••••

V.A. - DUST SAMPLER KEEP THE FAITH [DUST SCIENCE RECORDING/011]
"Nothern Electronic Soul" nennen sie die Tracks, und wir können das zwar verstehen, aber die meisten der Acts auf dem Label haben mit dem Norden Englands, mit dem man das, weil das Label aus Sheffield kommt, wenig zu tun. Dan Curtin, Gianellie, Shawn Rudiman, Sean Deason, Anthony Shake Shakir, aber auch Black Dog und dann doch, Richard Kirk und ein paar neue Acts wie Jaguar WOman, Carl Taylor und Derailleur sorgen aber dennoch für eine verdammt funkige, deep detroitige Compilation, die zeigt dass die ehemaligen Legenden und ihre Nachfolger die warme galaktische Detroitfahne zu Recht hochhalten. Eine der deepesten CDs des Monats.
BLEED •••••

GAY AGAINST YOU - MUSCLE MILK [AD AAD AT/014]
Brachial und übelst gut gelaunte Terrorplatte die zwischen digitalem Quietsch-Grindcore und spleeniger Pubmusik für Atarisüchtige hin und her pendelt und eigentlich für mich eine der wenigen ist, der ich ohne zu zögern in den letzten Jahren das Prädikat Punk verpassen würde. Ein einziger Schub Euphorie und sehr korrekte Egalhaltung. Keine Worte.
BLEED •••••

BONG RA - STEREOTYPE HEROIN HOOKER [AD NOISEAM/064 - POSSIBLE]
58 Minuten HappyHardcore Breakcore Überdosis mit so sympathisch passenden Titel wie "Coke Sniffah" oder "Suicide Speed Machine Girl". Die ersten vier Tracks kommen von Bong Ra himself und dann kommt die Garde der Grandseigneurs des Breakcore mit 4 Remixen: Duran Duran Duran, Drop The Lime, Parasite und Enduser, und als Abschluss dürfen noch mal 4 neue Acts ran, die Welt in Gabbabreaks, Pianoslams und Raggabestien zu versenken. Grandios.
BLEED •••••

DROP THE LIME / SHOT SHOT HEARTS WE NEVER SLEEP [TIGERBEAT6/133]
Ihr habts vorne vielleicht schon gelesen, Drop The Lime kann jetzt alles. Und das ist wirklich war. Vom zerstückelten Indie-Grime-Track, über discoide Cutup-Wahn, wummernden Straighten Beats bis hin zum Piano-Elektro-Stück pendelt das Album durch ein extreme Bandbreite, wirkt dabei aber trotzdem überraschend geschlossen, weil er eben immer singt. Sehr smooth. Fast sogar schon Popmusik. Und wem das nicht reicht, es gibt noch eine rabiatere EP auf der es mehr Gabbaeinflüsse bewahrt, die sich "Shot Shot Hearts" nennt und wie bei Tigerbeat6 auf glatt 8 bollernd sympathisch sich Luft machende Tracks kommt. www.tigerbeat6.com
BLEED •••••

DROP THE LIME VS. SYRUP GIRLS - SHOTGUN WEDDING VOLUME 4 [VIOLENT TURD/017]
Wer wissen will wie die New York Grime Partys quer durch Drum and Bass, HipHop, Grime und diverse andere Sounds rauschen und dabei einen ziemlich monströsen Sound veranstalten, der hierzulande seinesgleichen sucht (auch wenn die Sick Girls da nah rankommen), der wird sich über diese beiden Mixe freuen. Feinster moshender Unfug.
BLEED •••••

D.DIGGLER - EM.PULSE [RESOPAL SCHALLWARE - NEUTON]
Ein Album von Diggler aka Andreas Mügge, war aber längst schon wieder fällig, denn sein Sound hat sich seit "Sounds Fiction" schon sehr gewandelt und ist weit deeper in den Sound eingestiegen, weit minimaler und geschlossener geworden. Sehr sympathisches Album mit einem absolut sicheren Gespür für die nötige Funkyness in den Tracks und Drumprogrammierung, die immer wieder herausstich.
BLEED •••••

OTTO VON SCHIRACH - MAXIPAD DETENTION [IPECAC - SOUTHERN]
Tja, irgendwie ist Otto schon ein Irrer, darüber besteht weder, noch lässt er daran einen Zweifel aufkommen. Wer sich auf diese Platte einlassen will, der braucht schon starke Nerven, denn das wandert von schnuckelig kratzigen digitalen Experimenten über moshende Slomogrindglitchsounds bis hin zu pathetisch überhöhten Operetten für schleimige Monster. Aber, hey, ihr seid die Kopfstarken. Also ran.
BLEED •••••

BOX CODAX - ONLY AN ORCHARD AWAY [GOMMA - GROOVEATTACK]
Ziemlich überraschend alberne Platte die in den CD-Player eines jeden Pubs gehört, der was auf sich hält. Klingt manchmal so wie eine Punkplatte aus den 70ern, manchmal elektronischer, aber immer ziemlich konsequent mit Lofimethoden rockend, ausser wenn es mal für kurze Pausen wie bei "I Swam With The Otter" zu einer blamabel sympathischen Ode kommt.
BLEED

V.A. - KALTE FÜSSE II [KALTE FÜSSE]
Eine sehr feine Compilation von diesem Stuttgarter Label auf dem es, dass merkt man schon an der Idee, die Acts sich gegenseitig Remixen zu lassen, vor allem auf Zusammenarbeit ankommt. Feine minimale und sehr melodische Tracks von und mit vielen guten Bekannten. Apoll, Sienkiewicz, Stopmann, Sweet'n Candy, Einmusik, Joachim Spieth, Benavente, And. Ypsilon, Martin Eyerer u.u.u. Wer jetzt denkt, OK, einfach eine weitere Minimal-CD, der wird überrascht sein wie vielseitig und überraschend es auf den Tracks zugeht.
www.kaltefuesse.com
BLEED •••••

ANDY VAZ - SOUND VARIATION 9-9 [[---]/009]
Nach etwas längerer Pause hier wieder eine der EPs aus der Soundvariation Reihe, die von Platte zu Platte mehr von der Deepness ihrer Basslines lebt. Die A-Seite kurvt in einer unerwarteten, aber auf die Dauer absolut unmissverständlichen Kantigkeit, auf der mit einfachen zerkräuselten Samples eine jazzig-harmonische Stimmung erzeugt wird, die gerade davon lebt, dass der Groove auch nach Minuten noch unverändert von seiner inneren Spannung zehrt. Die Rückseite mit ähnlichen Sounds verlegt sich noch mehr in die zurückgelehnte Stimmung einer magisch knisternden Abstraktion und weitet das Ganze zu einer eher epischen Welt aus. Brilliantes, sehr deepes Release.
www.soundvariation.de
BLEED •••••

SHINEDOE - SEEK AND YOU WILL FIND [100% PURE - RUSHHOUR]
Shinedoe gehört mit ihren Platten immer mehr zur Basis eines jeden DJs, der sich in der Tradition von Detroit versteht, die sich zwischen den Leitplanken von Omar S und Carl Craig bewegt. Dabei haben ihre Tracks auf eine gewisse Art gar nichts von den beiden. Aber sie bewegen sich eben auch so gradlinig und dabei dennoch immer deeper vorwärts, dass man eine Verwandtschaft spürt. "Seek And You WIll Find" ist ein extrem sonniger Track, der relaxt und getragen aus den Releases dieses Sommers herausstrahlt, als wäre das Licht für immer fixierbar. Das dunklere "Different Faces" beharrt auf eine subtile Weise auf dem leicht modulierten Groove, der mich wenn überhaupt an wen, am ehesten an Robert Hood erinnert.
www.pure-records.net
BLEED •••••

ROTONIK - LIVE AT THE ROTODRÔME [ACIDO - POSSIBLE]
Auf den vorherigen drei Releases des Labels Acido wurden auch schon auf höchst bemerkenswerte Art und Weise Parameter elektronischer Möglichkeiten abgeklopft, doch Rotorik macht wirklich Ernst. In seinem Kopf muss es wahrlich wüst zugehen. Anders als bei seinem Projekt TET, wo er auch mal in Tarnhose und fachgerechter Sonnenbrille EBM-Parolen in den Verzerrer jagt, geht es auf diesen sieben Tracks um experimentellen Techno für irrsinnige Tanzflächen, der unbequem und störanfällig durch die Echokammer kracht. Harter, aber auch sehr faszinierender Tobak, der wie eine archaische Gesteinsformation ewig lange Zeit über dem Tunnelausgang in der Ferne hing und dann doch irgendwann als chaotischer, kleinteiliger Regen herunter gerauscht ist und keiner kommt jetzt mehr raus. www.acido-records.com
FINN •••••

MONTAGSKINO - SHERLOCKHOLMES EP [ALL YOU CAN BEAT/003 - WAS]
Mit Abstand die schrägste Platte für den Dancefloor diesen Monat. "Welcome To The Funny Farm" steckt so voller merkwürdiger Stimmen und Soundeffekte, die klingen als wären sie nach dem Brabbeln und Sabbeln einer Horde von Kinderwagen-Stuntmen empfunden und dabei lässt sich der Track trotzdem nie davon abbringen, charmant, elegant und auf dem Dancefloor ein echtes Monster zu sein. Wer wagt, gewinnt. Auf der Rückseite geht es mit "Sherlockholmes" in ziemlich pfiffig verkrabbelter Art des holzig, almodisch spannenden Krimifilms weiter, der nach Spuren in den Rissen des Dancefloors sucht und darin Dinge findet, die so unausprechlich sind, dass wir euch lieber nicht darauf stossen wollen. Mit "Fear & Loathin In der Kleinraumdisko" beweisen Tony Planet und Housemeister dann auch noch, dass sie selbst vor der heterogensten Krabbelgruppe nicht zurückschrecken, sondern eben immer den angemessenen Ton treffen, der die Seele zu einem Instrument der Begeisterung macht auf dem die beiden spielen wie sie wollen.
www.all-you-can-beat.com
BLEED •••••

ADA - CALL THE TUNE [AREAL RECORDS/038 - KOMPAKT]
Ada-Platten sind immer am besten, wenn sie dann doch Hymnen sind. Mit "Call The Tune" ist das fast schon so sicher, als wäre Ada eine Stadionraveband. Das ist einfach von Anfang an so gewaltig angelegt, dass sich sämtliche Ravekkonkurrenten ducken dürften. Erst im zweiten Drittel löst sich dann so langsam auf, wohin die Reise geht, aber da sind eh schon alle so auf Spannung getrimmt, dass man den Track nur noch feiern kann und auch entdeckt, warum man doch nicht zuviel davon bekommt. Denn Ada schafft es ab da, den Track nicht auf die möglicherweise verlockenden klassischen Effekte zu trimmen, sondern einfach in Schwebe zu halten. Die Rückseite "Living It Up" wirkt auf mich wie eine zweite Version des gleichen Themas in molligerem Grundton und läuft auf die ganz große, weltumarmende Geste hinaus.
www.areal-records.com
BLEED •••••

BASTEROID - METEORCHESTER [AREAL RECORDS/037 - KOMPAKT]
Sehr überdrehte Platte mit einem Clash aus Melodien, die sich zusammen dann doch wiederum ganz wohl fühlen und sich in dem klingelnd frischen Sound suhlen. Kein Wunder, dass da ein Orchester Pate gestanden hat, denn das ist definitiv etwas für wilde Dirigentengesten auf dem Dancefloor. Die deepere Rückseite "un DoS Windows" tuschelt und knabbert dagegen ganz seelig an ihrer eigenen Deepness, als hätte doch 'mal jemand herausgefunden, wie man einen Chip zum Schnurren bringt, ohne ihn dafür auf den Rücken legen zu müssen.
www.areal-records.com
BLEED •••••

John Beltran
Part 1 & Part 2
[Styrax/05/06 - Hardwax]

Jahre ist es her, dass "Earth & Nightfall" auf R&S erschien, ein geniales Album eines Musikers, der seine ersten EPs auf Retoactive veröffentlichte. Ich kann mich nicht erinnern, dass diese Platte jemals angemessen gewürdigt wurde. Umso wichtiger und besser, dass es jetzt rereleased wird. Verteilt auf zwei Maxis, entfaltet sich die Magie von damals mit ihrer ganzen historischen Stärke in der Jetztzeit. Beltrans roughes 909-Programming wird abgefedert von prototypischen Elektronika-Melodien, unfassbaren Basslines und diesem besonderen Gefühl, dass Detroit die Welt verändert. Damals wie heute. Unfassbarer Klassiker! www.styraxrecords.com
THADDI •••••

J HUNSBERGER - ONE LOVER WOMAN [AUDIOMATIQUE/017 - WAS]
Sehr funky diese neue Hunsberger. Trocken im Sound, mit nur wenig Effekten im Hintergrund, die dafür aber präsize und rings um das Hauptthema eingesetzt, das eben das Vocal ist, das mit vielen Schnitten von Anfang an den Track auf diese eigenwillige Art von Soul hinführt. Vertrakter, mit mehr Jazzappeal dann die Rückseite, auf der Hunsberger einen eher verspielten Pingpongsound pflegt. www.audiomatique.com
BLEED •••••

PESHUMA - MONTAUK NIGHTS [AUDIOMORPH/002]
Neues aus Dresden. "Montauk Nights" rollt auf sattem Bassfundament gebettet kraftvoll durch schwebende Pads, ohne dabei in trancige Untiefen zu geraten. Minimal-Techno, der durch seinen melancholischen Unterton und die knisternden Perkussionsounds entfernt an manche Wighnomy Brothers-Produktion erinnert. Sehr schön. Auf der B-Seite im Markus Hartmann-Remix, wird die Bassline angezerrt und mit einem Schwung mehr Pathos in den Morgen geröhrt. Breitwand-Techno für die Wiese, der mir ein bisschen zu sehr auf den Gänsehaut-Effekt schielt. Funktionieren wird es wahrscheinlich trotzdem gut.
SVEN.VT •••••- •••

DB - GOD S WILL PHONE CENTER EP [BOOGIZM/013 - KOMPAKT]
Ah. Mehr DB Tracks sind immer gut. Auf "Tower Of Love" schichtet er fein, ohne sich wie immer in seiner sehr eigenen Art um die Soundästhetik der Bande rings um sich herum zu kümmern, einen extrem deepen Track zusammen, der in seinen warmen und strangen Harmonien ebenso perfekt ist, wie in den kleinen spleenig upliftenden Sounds. Auf "God S Will Phone Center" wird es abstrakter, die Grooves langsamer und in den Zwischenräumen immer zerissener, aber nach einer Weile stellt sich auch hier dieses Gefühl ein, dass Bemberger immer einen Schritt voraus ist, nur wo, das ist schwer zu bestimmen. Auf der Rückseite gibt es dann zwei Remixe der Boogizm Posse. S Max verwandelt das Phone Center in einen Nachthimmel voller Sternschnuppen und Blitze und Fym wandelt "Tower Of Love" in ein eigentümlich verknotetes Jazzstück um. Sehr vielsagende EP und wie immer auf Boogizm etwas, dass noch in Jahren so frisch klingen wird wie jetzt.
BLEED •••••

GOLDFISH & DER DULZ - UHU [BOXER SPORT/040 - KOMPAKT]
Klar, wer seine Platte schon "Uhu"nennt, der darf auch mit etwas unheimlich breiten Bässen wuchern. Bei Goldfish und der Dulz wird das glücklicherweise nicht halb so typisch klingen, und so findet man auch hier eigentümlich kauzige Ideen neben den klassichen Dancefloormethoden, die immer rocken und wieder einmal entführen einen Goldfish & der Dulz auf eine Reise durch die verschiedensten Welten ihres ganz persönlichen Raveglücks und am Ende ist man froh, dabei gewesen sein zu dürfen. www.boxer-recordings.com
BLEED •••••

SMASH TV - YELLOW ASTEROIDS [BPITCH/130 - NEUTON]
Ich bin zwar nach wie vor der Meinung, diesen Track habe ich schon mal in einer anderen Version von jemand ganz anderem gehört, aber schadet das? Nö. Ist und bleibt ein verdammt säuselnd, optimistischer Hit, der einen immer weiter in die Gnade der Glückseeligkeit hochpitcht. Ein Track, von dem Einmusik nur noch träumen. Und der Star Like-Mix ist auch nicht zu verachten, auch wenn irgendwie sehr weit in den eigenen Sound zurückgelehnt. www.bpitchcontrol.de
BLEED •••••

PAUL KALKBRENNER - KEULE [BPITCH/131 - NEUTON]
Diese leicht Skahaften Technowummertracks waren mir eigentlich immer etwas suspekt, aber so zart wie hier nebenher die Kronen entkorkt werden, und dieses schnippische digitale Fingerschnippsen dazu, das ist schon eine Reise nach Ibiza wert. Für die jazzigen Geister unter euch gibt es auf der Rückseite einen dezent angezerrten Track mit viel Schmu und unter dem ebenso entzückenden Namen "Freund Blase" noch ein smart harmonisches Stück für die langen Afterhourwege zur Bar. www.bpitchcontrol.de
BLEED •••••

ELLEN ALLIEN & APPARAT - NO WAY REMIXES [BPITCH/129 - NEUTON]
Clubmix als Name verheißt irgendwie immer nichts Gutes. Und irgendwie ist das hier auch so, denn der Track klingt wie hingeworfen, - das werden sie schon fressen. Besser dagegen der Robag Wruhme-Mix, der schön die Stimme zerteilt bis man nicht mehr weiß, ob das nicht vielleicht doch an der CD liegt (ähem, ist Vinyl, du Depp) und dazu ein feines dunkles, sphärisches Aphex-Ambiente garniert. Auf der Rückseite mit "Sleepless" und "Rotary" zwei Outtakes für Vinylkomplettisten, denn die waren nur auf dem CD-Album. Lohnt sich immer.
BLEED ••••

MAX CAVALERRA - AURA AERO [BROQUE/005]
Und schon wieder ein sehr feines Release von Broque. Der Titeltrack ist ein extrem schwärmerisches, slammend schleppendes Stück purer Emotion, das jegliche Idee von Minimaltrance mit einer leichten Geste vom Tisch fegt und der Pantha Du Prince-Remix dazu entführt uns in die ungewöhnlich deep inszenierte Soundwelt des Dialacts, ohne dabei zu nah an das Licht des Orginals kommen zu wollen. Was hier die beste Strategie ist und aus dem Track so ein eigenständig brillierendes, extrem smoothes Stück macht. Mit "Ero Rora!" zeigt Cavalerra auf der Rückseite dann, dass er, auch wenn es funkiger wird, eine extreme Tiefe bewahren kann und der Track hat das Potential alle Minimalfans und Detroitfans zugleich zu erwischen. "Aurora" ist dann noch 'mal ein emphatisch breitwandiger Teppich aus purer, immer weiter in den Himmel steigender Harmonie.
www.broque.de
BLEED •••••

FIVE GREEN CIRCLE - THE SECOND BEGINNING OF THE MIDDLE EP [BUDENZAUBER/008 - STRAIGHT AUDIO DISTRIBUTION]
Etwas umständlicher Titel, aber dafür mit "Hasto" erst mal einer dieser Tracks, denen man anmerkt, dass die Bassline nicht eher stillsteht, bevor nicht alle Hände in der Luft sind. Und damit nicht genug, führt Donal Tierney auch noch mitten im immer schnarrenderen Track ein zerrupftes Vocal ein und ravt dann völlig losgelöst ab. Die Rückseite beginnt mit "Dry" fast niedlich und zurückhaltend, hat aber auch hier eine böse Bassline zu bieten und mit "Aox" geht es sanft und verrückt zu Ende. Magische Platte.
BLEED •••••

JOBIM'S COUSIN - COMERTE [CARGO EDITION/002 - WAS]
Schon wieder Argy. Und schon wieder mit einem sehr herzzerreißend guten Track. Latinlastiger und mit einem immer wieder wiederholten "Comerte"-Vocal, das dem Track sein unmissverständliches Flair gibt. Sehr gut für Nächte, in denen die Luft über dem Asphalt noch flimmert. Ein runtergetunter und dennoch ravigerer Remix kommt von Daniel Stefanik, der die Stimmung dennoch gut auffängt und zum Abschluss mit "La Revancha Del Bossa" noch ein weiterer dieser genialen Latinminimaltracks. www.cargoedition.com
BLEED •••••

db_reviews70_81.indd 74 09.08.2006 17:33:26 Uhr

CASSY - ALEXANDRA/TOYAH
[CASSY/001 - HARDWAX]
Jetzt hat auch Cassy ihr eigenes Label. Ganz schlicht als Whitelabel mit Stempelaufdruck sind die beiden Tracks perfekt getimte, deep pulsierende Verneigungen vor dem Puls der unverwüstlichen 808. House-Musik, die tief in ihren amerikanischen Traditionen ruht, dabei aber so unaufgeregt frisch und minimal entschlackt groovt, dass man schnell noch mehr von Cassy hören möchte.
SVEN.VT ••••-•••••

DOMINIK EULBERG - BIONIC
[COCOON RECORDINGS/027 - INTERGROOVE]
Superstar Dominik bekommt von Cocoon gleich mal eine Picturedisc mit nur einem Sommertrancehit spendiert. So glücklich kann das alles zusammenfallen. Ist aber auch ein sehr sympathischer und plinkernder, dabei aber auch ravig, ausgelassen schunkelnder Track der sich bestens für Ibiza eignet. War Dominik da eigentlich schon? Wenn ja, hätten wir gerne einen Livebericht.
BLEED •••••

JOJO HOFMOCKEL - THE POINT OF VIEW
[COMBI RECORDS/002 - INTERGROOVE]
Es ist etwas stiller geworden um Herrn Hofmockel und nach dieser EP weiß man auch warum. Irgendwie hat er sich in den discoiden Elektrosound verlaufen und fühlt sich darin eigentlich gar nicht mehr so richtig wohl, weshalb die beiden Tracks auch irgendwie etwas Düsteres haben. Selbst das eigentlich optimistisch angelegte "Side Kick" verschwindet irgendwann in der Sauce aus Flächen und Effekten.
BLEED •••-•••••

V.A. - TRAFFIC III 2/4
[COMBINATION RECORDS/048 - WAS]
Douglas Greed beginnt diesen Teil der 12"-Serie mit dem sehr erhabenen Stepper "Brush", bei dem statischer Groove und pusteblumende Sounds ein sich nur langsam verschiebendes Gerüst markieren, in dem man sich gerne 'mal für eine Zeit selbstvergessen einklinkt. Der herausragende Track der EP ist für mich allerdings "Parle Avec Moi" vom Vulva String Quartett aka Hanno Leichtmann, dessen EP schon zu dem besten gehört, was er je releast hat. Der Track ist einfach pures Glück, wird bei aller Langsamkeit einfach von Sekunde zu Sekunde unglaublicher und trägt einen in eine wattegebauschte Perfektion, die man am liebsten nie wieder verlassen möchte. Zum Abschluss gibt es noch einen obskuren Slowmotion-Track von The Possibles mit leicht asiatischen Harfensounds und zu recht schwer übertriebenem Filmpathos.
www.combination-rec.de
BLEED •••••

ELASTE EP 1 - SLOW MOTION DISCO
[COMPOST - GROOVE ATTACK]
Da ist er, der Kopf des Münchner Labels "Erkrankung durch Musik", das für allerhand Lofi-Albernheiten um den Dancefloor 'rum verantwortlich ist, und beweist sich als Kenner einer Musik, die schon zu ihrer Hochzeit von Italien nach München schwappte: Cosmic. Mooner sucht für den ersten Teil der Elaste-Reihe drei Tracks aus, die genau zwischen perkussiv psychedelischer, krass runtergepitchter HiNRG und billigem Soundtrack-Synthie-Dance changieren. Clive Stevens, Peru und Love International sind dabei genau das begnadete Moment neben der Standard-Spur, dass man gespannt ist, was Mooner noch ausgraben wird. Dass die Reihe "Elaste" heißt wie das erste Lifestyle-Magazin, das Compost-Labelinhaber Michael Reinboth in den 80ern mitbegründet hat, lässt darauf schließen, wie viel echte Herzensangelegenheit in diese Auswahl von missachteten Perlen fließt.
JEEP ••••

SHAHROKH.SOUNDOFK - OWLFLIGHT
[COMPOST/224]
Compost hat es ja jetzt schon seit einer ganzen Weile raus, immer wieder 12"es zu releasen, die den Dancefloor eiskalt erwischen. So auch diese hier von Shahrokh Dini und Andreas Koehler. "Owlflight" kommt mit einem so lässig verschleppten Groove und Dubeffekten herangerauscht, dass man bei aller Einfachheit wirklich völlig in Bann gezogen wird. Einfach ein Groove, aber was für ein Monster dabei. Die Rückseite "Love Happens" mit einem kurzen Rap von Trooper Da Doon ist eine Hymne, die die Sonne aufgehen lässt, und das verspieltere "Handtrix" rundet die EP mit einer jazzigen Note, einer Prise Microhouse und oldschooligem Sample ab. Sehr schöne Platte.
www.compost-records.com
BLEED •••••

DASO - ADVENTURE EP
[CONNAISSEUR RECORDINGS/008 - INTERGROOVE]
Für Connaisseur macht Daso nach zwei EPs auf My Best Friend eine ebenso süsslich magische, aber treibendere Platte. "Sam N' Max" steigt mit schwer, wuchtig zitternder Bassline ein und entwickelt sich dann über die glöckchenhaften Sounds und die langsam hochgefahrenen, brutzelnden Synthflächen zu dem besten, was Minimal-Trance zur Zeit zu bieten hat. "Dott" ist für Daso unerwartet reduziert und dürfte jede Afterhour-Posse durch seine strange versinkenden FM-Glocken definitiv in die nächste Phase der Verwirrung driften lassen. Zum Abschluss dann noch das melodisch konkreteste "Beneath A Steel Sky", das mehr an seine MBF-Platten anknüpft und zeigt, dass Daso immer noch die charmantesten sanftesten Tracks dieses Planeten machen kann.
www.connaisseur-recordings.com
BLEED •••••

GIRRÈSSE & ERB - SLAPBACK
[CONNAISSEUR SUPERIEUR/001 - INTERGROOVE]
Ein sehr ruhiger, atmosphärisch blitzender, aber dennoch kochender Track, dieses "Slapback". Der Groove wirkt wie ein dichtes Unterholz und das in den Lichtungen auftauchende Piano mit nur ein paar Noten, das gegen Ende ein fast orchestral anmutendes Breitwandhymnen-Kino andeutet, scheint einem gelegentlich etwas zu viel zu wollen. Der Remix kommt hier von Chardronnet, der die Stimmung auf minimalere Füsse stellt und verschiedene Elemente des Tracks zu einer sehr stimmungsvollen, smoothen Afterhour-Ode zusammenschweisst.
BLEED ••••-•••••

VINCENZO - TIME OUT
[DESSOUS RECORDINGS/063 - WAS]
Ihr erinnert euch vielleicht noch, Dessous war mal ein Houselabel. Jetzt machen sie das Gegenteil. Und das Gegenteil von House ist? Richtig, Trance. Einfallsloser noch dazu, da hilft auch keine billige Synthtrompete auf der Rückseite. Definitv ein Tiefpunkt in der ansonsten relativ nachvollziehbaren Vincenzo-Geschichte.
www.dessous-recordings.com
BLEED ••

FANCLUB FEAT. VENDI - GLADIATOR
[CRIMINAL/006 - WAS]
Fast schon Oldschool diese Art von Elektrosynth-Discohit. Wäre da nicht dieses dezent eingesetzte, schnippische Knicks irgendwo im Groove, es wäre mir schlicht - nach all den Tracks, die wir in dem Genre in dem letzten Jahr gehabt haben - zu eindimensional. Die Vocals sind ziemlich alberne Einblicke in den DJ-Alltag, aber dafür gibt es noch mal Bonuspunkte. Ein Stück Popmusik eben. Der Remix von Dave DK ist etwas tiefer gelegt, lässt die Grooves minimaler pumpen und sorgt mit etwas kantigeren Soundeffekten dafür, dass hier niemand die Bodenhaftung verliert. Irgendwann dürften diese Grooves mal als der deutsche Warehousestyle des beginnenden Jahrhunderts durchgehen. Musik zum Schmunzeln.
BLEED •••••

PANTHA DU PRINCE - LICHTEN / WALDEN
[DIAL/029 - KOMPAKT]
Eine der schönsten Dial-Platten überhaupt. Auch wenn es eh schon verdammt viele perfekte Momente auf dem Label gibt. "Lichten" hat dieses böse steppend Deepe, das sich wie von selbst versteht und ist bei aller scheinbar dunklen Stimmung dann doch ein Track, der den Himmel weit, weit öffnet und alles in einem unvergesslichen Glanz strahlen lässt. "Walden" hingegen ist so deep, dass einem der Atem stockt und dabei trotzdem auf eine sehr schmeichelnde Weise poppig. Zwei der schönsten Openair-Hits des Jahres.
www.dial-rec.de
BLEED •••••

LUCIANO/EAT - SILVERBIRD CASINO EP2
[DIAMONDS AND PEARLS /006 - DNP-MUSIC]
Die zweite Auskopplung aus der im Oktober erscheinenden CD-Compilation auf Diamonds and Pearls. Luciano lädt mal wieder auf einen seiner über elf minütigen Minimal-Trips der kleinen Perkussion-Verschiebungen und Modulationen ein. Knüpft mit seinem Groove und den heruntergepitchten Vocalschnipseln perfekt an seine letzte Cadenza-EP mit Thomas Melchior an. EAT dagegen holen die Acid-getränkte Techno-Keule heraus und stürmen den Dancefloor. Zerlegen den Track nach vier Minuten in einen noisigen Electro-Stomper, um dann am Ende noch einmal einen Eimer Acid-Pathos über dem Track auszugießen. Und jetzt freuen wir uns auf die Compilation.
SVEN.VT •••••-•••••

FRANKLIN DE COSTA - TWO REMAIN ONE EP
[EINMALEINS/009 - WAS]
Zwei Tracks, auf denen Franklin noch mehr als bei seinen bisherigen Releases seine Vorliebe für verspielt vertrackte Sounds ausbauen kann und dabei fast unerwartet nüchtern den Groove laufen lässt. Eine EP, die so gar nicht drängend wirkt, aber dennoch einen unheimlichen Funk entwickelt und vor allem bei gesteigertem Zuhören immer mehr Facetten zeigt. Fast ein soundmalerisch bedächtiges Release für Einmaleins, aber mehr als willkommen.
www.einmaleins-musik.de/
BLEED •••••

NUTOWN PROJECT & K.ATOU -
CRACKED PIOSSON EP
[EINMALEINS MUSIK/013 - WAS]
Ist das eigentlich Zufall, dass es sich hier immer mehr um Tiere dreht? Oder ist der minimale Überlebensraum eben mittlerweile so kleinteilig geworden, dass man es überall krabbeln sieht? Spartanische Chicagogrooves jedenfalls auf der EP dieser beiden. Wuchtig, aber auch feinfühlig und immer mit Hang zum albernen Nebenschauplatz, an dem die Effekte durchdrehen.
BLEED •••••

CHRIS AIR - GLÜCKSSCHERBEN EP
[EINTAKT/013 - POSSIBLE]
Eine meiner Lieblingsplatten diesen Monat, einfach schon weil sie einen so überrascht mit ihrem extrem heiteren, minimalen Sound, der sich abseits aller sonstigen Tracks im Sounddesign bewegt, dass noch viel mehr von Techno übrig lässt und dabei trotzdem alles andere als altmodisch wirkt. Und allein die Sequenzen, diese stellenweise albernen, aber dabei doch aufrichtig seriös dreinblickenden Melodien. Unschlagbar. Jeder Track eine Hymne auf das Glück. "Prinzessin Valium" würde ich am liebsten jeden Abend in jedem Club hören. Man sollte das verschreiben. www.eintakt.de
BLEED •••••

DOLE & KOM - ICH WEISS WAS DU LETZTEN SONNTAG GETAN HAST
[EK RECORDS/011 - NEUTON]
Klar wissen die das, waren ja vermutlich irgendwie dabei. Der Titeltrack ist ein sehr schöner breitwandiger Minimaltrancetrack aus dem Bilderbuch, aber ich finde ihn trotzdem sehr sympathisch, auch wenn bald genug davon ist, vielleicht wegen dieser 70er Jahre Synthbleeps. Das Arpeggio im letzten Drittel ist natürlich arger Kitsch. "Up And Out" geht einen ähnlich klassischen Weg, allerdings mit einer tragischen Synthesizerschnuppe, wie sie gelegentlich auch schon mal, nur etwas rasanter, bei Tigerskin vorkommen kann.
www.komfort-music.com
BLEED ••••

SCHEFFEL + BRÜNNICKE -
SCHRUMPFMETROPOLEN EP
[ELSTER RECORDS/002 - NEUTON]
Eine extrem dunkle EP, in der jeder Sound so klingt als wäre er erst mal genauestens unter die Lupe genommen worden, ob da auch wirklich kein Schmutz dranhängt, nur um dann in eine Welt gestossen zu werden, in der wirklich alles in dunkelbraunen Grooves, Basslines und Stimmungen versinkt, in denen es kein Auftauchen mehr gibt. Merkwürdigerweise aber dabei eine Platte, die überhaupt nicht dark wirkt, sondern einfach nur perfekt und wie aus einer anderen Welt in einer großen Blase zu uns herüberteleportiert.
www.elster-records.de
BLEED •••••

BRIAN SANHAJI - BETA V1.0.0
[ENABLE RECORDINGS]
Ich habe ja schon lange keinen Advent-Remix mehr gehört. Das hat immer noch Wucht, auch wenn es auf die Dauer für momentane Hörgewohnheiten etwas vollgestopft klingt und die Modulationen, die da zelebriert werden, doch etwas durchgeschliffen wirken. Das Orginal zehrt dagegen wesentlich besser von seinem shuffeligen Groove und den immer höher aufgetürmten Triolen zwischen dem zerrig, böse metallischen Sound.
BLEED •••-•••••

ENLIVEN DEEP ACCOUSTICS - SUPERMOTEL EP
[ENLIVEN MUSIC/001 - DNP-MUSIC]
Neues Label aus dem Mo's Ferry und Matt-John-Dunstkreis, wenn ich mich nicht irre. Drei Tracks, die ein wenig kantig und störrisch gängige Minimal-Techno-Standards gegen den clickrigen Strich bürsten und das Ganze mit ein paar skurril sympatischen Ideen würzen. Marek Hemmann of Freude-am-Tanzen-Fame liefert dann noch einen solide groovenden Minimal-Schieber als Remix ab, der der EP noch einen Dancefloor-Hit beschert. Wir sind gespannt, was da noch kommt
SVEN.VT ••••

JAMES DIN A 4 - BÜRO FÜR BERUFSKUNDE
[ESEL/29 - KOMPAKT]
Die Ich-AG James Din A 4 hat wohl lange Stunden im Büro für Berufskunde zugebracht. Sich Vorträge angehört über berufliche Alternativen, über Weiterbildungsmöglichkeiten und den ganzen Schmodder ... ist dann nach Hause gegangen und hat seine erste Blues-LP aufgenommen. Nie quietschten die Geräte von James so hochfrequent aufgeregt, nie waren die Beats so bestechend scharf und der Humpel-Dancefloor so weit weg. Eine eigentümliche Reise quer durch die Molekulargeschichte des sonnigen Winters, in dem das Wort Heizperiode nicht existiert. Und wenn der Ghettoblaster einen Regenbogen kotzt, verwischt auch noch das letzte Tüpfelchen Realität unterm Deich. Elchhörnchen spielen PingPong zu James Din A 4, wir tanzen wie verrückt.
THADDI •••••

DJ LINUS - PRESENTS DEE.P [EXUN/046 - WAS]
Wer so frech nach ein paar Grooves in den Hook einsteigt, der muss sich einfach sicher sein, dass auch der Letzte diesem Track nicht wiederstehen kann, mit dem die Compilation beginnt. Linus selbst lässt auf "Champain" die offenen Hihats rocken und überzeugt einen mit Links mit diesem notorisch schunkelnden Basswerk. Spacekid auf der Rückseite gibt da eher den deepen Housemusikanten, der erhaben über alles hinweg segelt und seelig einen Hiteffekt nach dem anderen durchflattert, ohne dabei irgendwie zu dreist zu wirken. Auf dem zweiten Vinyl gehts mit Mr. Gil & DJ Ricardo Motta mit ebensolchen Housefanfaren los, die man jetzt schon fast als den neuen Stil von Exun beschreiben würde und Christos Kessidis rundet das Ganze mit einem deepen, moogigen Track klassischer, holzig-warmer Housewelten ab. Eine Platte, auf der jeder Track Bände darüber spricht wie sehr Exun zur Zeit in Hochform ist. www.exun-records.de
BLEED •••••

FINGERFOOD - 01
[FINGERFOODMUSIC/001 - INTERGROOVE]
Und schon wieder ein neues Minimallabel, das mir verdammt gut gefällt. Sehr fein zerborstene Sounds, filigrane flickernde Beats und auf jedem Track eine sehr heitere plinkernde Stimmung, die einem den Kopf verdreht. Die B-Seite mit dem eigenwilligen akustischen Gitarrenbreak und dem etwas behindert dazu brubbelnden Synthesizer ist definitiv ein Hit, der aus allem herausragt und dabei trotzdem endlos abgeht.
BLEED •••••

FRANKIE - HUNT EP [FRANKIE REC/015 - WAS]
Manche Leute haben es einfach raus, für sich einen eigenen Sound zu entwickeln, der einen dann trotzdem mit jedem Release überrascht. Nicht, weil sie plötzlich ausweichen, sondern weil sie innerhalb ihrer ganz eigenen musikalischen Sprache einfach unfähig sind, sich zu wiederholen. Frankie ist dafür ein perfektes Beispiel. Weshalb man sich auf neue Frankie-Releases auch immer so freut. "Hunt" ist ein Track zwischen zischendem Groove und einer für alle Tonlagen verwendeten und leicht modulierten, transponierten Melodie. Mehr braucht es nicht, um einen völlig zum Rasen zu bringen. "Vet" ist ein sprotzig trockener, grunzender Eber von Track, "Zest" ein sturköpfig verkantetes Schnurren auf der Linie und das plinkerndste Chicagobeast der EP heisst diesmal "Spiral". Kann man alle nicht oft genug spielen. Auch weil Frankie sich so resolut gegen die Soundeffekt-überladene Verfeinerung von Minimalhausen stellt. www.frankie-rec.com
BLEED •••••

WOODY - WHATEVER #2
[FUMAKILLA/020 - WAS]
Woody? Doch. Definitiv. Woran man es merkt? Vielleicht noch daran, dass die Basslines so schön hintergründig wuchtig sind. Ansonsten aber wäre dieser Track auf der A-Seite auf einer Wagon Repair-EP nicht überraschend gewesen. Ein sehr locker gejammter Zusammenschluss aus Sequenzen, die schon in der Andeutung alles sagen und einem konzentrierten Herumdaddeln mit den Effekten, dass nie auch nur einen Hauch von Beliebigkeit hat. Und der Sound geht auf der anderen Seite auch noch ungebrochen weiter. Zwei Tracks die man einfach laufen lassen muss, denn irgendwann weiss man nicht mehr, ob es jemals ein Vorher gegeben hat. www.fumakilla.de
BLEED •••••

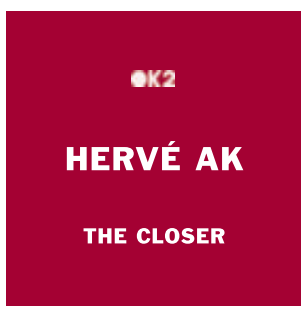
TOTAL 7
KOMPILATION
KOMPAKT 140/3LP DOCD52

HUG
SAM THE SAME
K2 15/12"

SPEICHER 39
DAVIDOVITCH/MAXIME DANGLES
KOMPAKT EXTRA 39/12"

JUSTUS KÖHNCKE
ADVANCE
KOMPAKT 141/12"

THE RICE TWINS
REACH FOR THE FLUTE
K2 16/12"



HERVÉ AK
THE CLOSER
K2 17/12"

THE MODERNIST
PRESENTS POPULAR SONGS
KOMPAKT 142/12"

KAITO
HUNDRED MILLION LOVE YEARS
KOMPAKT 143/LP CD53

LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

DJ KOZE
STOMPIN AT THE CLUBFOOT
KOMPAKT 144/12"

**SHADOWPLAYER -
DER ROSAROTE PANZER
[FUNKHAUS MUSIK/019 - NEUTON]**
Sehr sympathische Titel sind schon immer erst mal ein grosses Plus bei einer 12". Und wenn dann auch noch albern nachgemachte Tiergeräusche und leicht verknotete Bleeps wie auf "Tanzzoo Treptow" dazu kommen, dann ist eigentlich alles klar für den solide desolaten Tanzbär. Aber auch "Catwok" ist ein kleines wankelndes Meisterwerk, auch wenn der Titel fast gemein klingt. Verschrobene, letztendlich von ihren einfachen, klaren Ideen lebende Platte, die dabei dennoch absolut außergewöhnlich ist. Spröder Humor ist eben etwas, dass man nur haben kann. Den Titeltrack mit seinem Oldschoolbass und den zirpenden Eierlöffelgrooves hätte ich fast vergessen. Naja, drei machen ein Trio. Funk für alle, die auch nach ein paar Tagen wildem Tanz noch auf sicheren Beinen stehen.
www.funkhausmusic.com
BLEED •••••

**MELODY BOY 2000 - MONOTONE
FANTASTIQUE [FUTURO/002 - WAS]**
Was ist nur zur Zeit mit Kim Rapatti-Tracks des letzten Jahrhunderts los? Erst kam die Styrax-Platte raus und jetzt dieser Hit, aus den nie vergessenen Zeiten als Basic Channel das Maß aller Dinge war. Wie nannte das RRR damals noch in der Frontpage: "Was die Platte letztendlich in die Nähe von Basic Channel Platten bringt, ist ihre innere Ruhe, Tiefe und Schicksalhaftigkeit." Das stimmt so immer noch. Auf der Rückseite dann der neue Melody Boy, der sich zwar immer noch auf Detroit beruft, aber das in einer eher elektroid schlagerhaften Weise.
BLEED •••••-••••

**SWAT-SQUAD & ALECS MARTA -
EL NINYO MELÓN EP
[GASTSPIEL/3-2 -
STRAIGHT AUDIO DISTRIBUTION]**
Ich bin mir nicht ganz sicher, wo hier A- und B-Seite sind, aber auf der Infoseite jedenfalls geht es schon so überragend mit einem massiven Basslauf los, dass man das klappernde Gerüst des Grooves immer mehr aus dem Blick verliert. Dabei ist es genau das, was den Track in dieser für Swat-Squad typischen Leichtigkeit zum bodenlos groovenden Monster macht. Der Zweite Track ist unerwartet dark und voller knisternd blubbernder Sounds, die Rückseite beginnt ähnlich upliftend und mit einem extrem kompakten Groove wie der erste Track, wird aber dann immer schillernder und leichtfüssiger und der letzte Track, der vermutlich der Remix des ersten Tracks sein sollte, ist böse rockender Stakkato-Funk. Wie immer ein Killer-Release der Squad.
BLEED •••••

**DNCN & MARK HENNING -
WE ARE DIEP PART 2 [GASTSPIEL/2-2
STRAIGHT AUDIO DISTRIBUTION]**
Etwas leise gepresst dieses neue Gastspiel, aber wenn man genau hinhört, dann hört man die Statik an den Rillen fressen und ahnt auch, warum die Platte schon wieder "We Are Diep" heißt. Dennoch, so richtig will sich hier die Begeisterung nicht einstellen, dafür ist es erst 'mal zu unkonzentriert. Auf "Golf Clap" erinnert man sich aber wieder ganz gut an die erste EP der Serie und mit den markerschütternden Ravepianos, die so ins brüchige Groovegerüst geworfen werden, haben die beiden wirklich etwas erwischt, dass man definitiv so noch nie gehört hat, und das ist meist gut, wenn es dabei auch noch so böse vergangenheitsbewältigend kickt. "Speed Typing" zieht den Groove dann endgültig in makabere Tiefen und scheppert mit den Beats ganz schön wild freestylend drauflos.
BLEED •••••-•••••

**EVIL HINKO - GEDANKENSPRUNG EP
[GEDANKENSPORT/002 - INTERGOOVE]**
Hm, irgendwie habe ich diesen Track schon öfter 'mal gehört. Oder zumindest sehr ähnliche. Und ich war nie besonders überzeugt von dieser Art stolzierender Basslines, die etwas geziert klingen und vage an Trance erinnern. Da hilft dann auch kein Harmoniewechselnder-Zerrerhöhepunkt mit breitem Synth oder etwas Bleeps. Der Babicz-Remix hat leider die Bassline übernommen, und der zweite Track der EP ist auch nicht wesentlich aufregender. Absolutes Mittelfeld.
BLEED •••

**VOX SOLA - MENTAL LEAP EP
[GEDANKENSPORT/001 - INTERGOOVE]**
Die erste EP auf Gedankensport gefällt mir weit besser als die zweite, denn auch wenn man hier einiges schon zu kennen scheint an Ideen, kommen die Tracks mit einer gewissen getriebenen Unbeständigkeit, die sie interessant macht. Und der Lopazz-Remix auf der Rückseite ist ein so trocken grunzendes Monster mit strangen Obertönen, dass man bereit wäre, doch noch an Psychedelic zu glauben.
BLEED ••••

**DJ T VS. BOOKA SHADE -
PLAYED RUNNER
[GET PHYSICAL/046 - INTERGROOVE]**
Eine sympathische Abwechslung sowohl vom Booka Shade, als auch vom DJ T Alltag bietet diese EP mit ihrem fast detroitig deepen Track auf der A-Seite, der sich einfach mit sehr weit in den Hintergrund gedrängten Strings und einer immer wieder sanft verschobenen Zweiton-Melodie in den Akkorden unbeirrbar ausrollen lässt. Die Rückseite ist dann wieder ein funkig, oldschoolig, verschleppt discoider Break. Nett und eigentlich immer passend.
www.physical-music.com
BLEED •••••

**BOOKASHADE -
IN WHITE ROOMS EP VOL.2
[GET PHYSICAL MUSIC/045 -
INTERGROOVE]**
Und schon wieder Bookashade. Ich finde der Mexico-Mix ist vielleicht nicht ganz das, was man von ihnen erwarten würde, denn hier ist alles, was den Track sonst ausgemacht hat, einfach auf einen sehr gedünsteten, säuselnden Latinkitschflair eingestellt. Klar, dass das bei Bookashade dann nicht ganz so übertrieben klingt, wie man sich das jetzt vorstellt, aber irgendwie hat es doch etwas zu Klebriges. Dafür aber gibt es auf der Rückseite den Shinedoe-Remix, der von Anfang an geradlinig wie immer einen Stimmungsbogen spannt, der immer fester gezurrt wird und das ohne die Soundwelt von Bookashade zu verlassen.
www.physical-music.com
BLEED •••-•••••

**DAZE MAXIM - SIMPY DRIVING GOLD
[HELLO REPEAT/004 - WAS]**
Wer hat denn eigentlich gesagt, dass jeder auch ein Soulsänger ist? Das nimmt ja langsam überhand. Wenn man es aber so schön mit den plockernden Synths zusammen kann, dann hat das definitiv etwas Besonderes und man liegt Maxim fast in den Armen für die smoothen, jazzigen Chords, die da am Ende noch ganz heimlich reingemogelt werden. Und die Rückseite hat einen ähnlich elegischen Appeal. Definitiv was für Nächte, in denen es heißer ist als tagsüber.
www.hellorepeat.com
BLEED •••••

**HEY-O-HANSEN - FIRE
[HEYREC/12 - BAKED GOODS]**
Neuer Smasher von Hey-O-Hansen, die auf der A-Seite den morbid wienerischen Heurigen mit geflüsterten Vocals und sehr upfront klingendem Dancehall mischen. Erinnert mich sehr an die Anfangsphase von Hey, in der der französische Chanson eine neue, österreichische Heimat erhielt. Glatter Durchschuss-Hit. Auf der B-Seite remixen die Society Suckers aka Karl Marx Stadt und verfräsen den Tune in einen schwer melancholischen Dubstep mit reichlich Rhodes und meterdicken Bassgewittern. Ein noch größerer Durchschuss-Hit, einfach unfassbar genial, A wie B.www.heyrec.org
THADDI •••••

**GOLDFISH & DER DULZ - I FREAKS
[HI FREAKS/001 - INTERGROOVE]**
Haben die beiden jetzt auch ihr eigenes Label. Fein. Mit "Tritops" ist ihnen schon mal ein Clubhit sicher, denn der säuselt und pumpt so überragend klar und einfach, dass man froh sein kann, dass sie hier nicht wie so viele einen typischen Minimaltrancehit abgeliefert haben, sondern immer noch Ecken in ihrem Sound finden, der das Ganze in einer überragend souveränden Spannung entwickelt. Der Titeltrack gefällt mir allerdings noch besser, denn hier wird von weit unten eine Technohymne hochgefahren, die über Bleeps und unglaublich deepe Subbässe einfach blindlinks ins Glück führt. Und auch "Popfan" ist einer dieser heimlichen Lieblingshits, die zur gewissen Stunde einfach alles bedeuten.
BLEED •••••

TOM CLARK - SERVICE STATION [HIGH-GRADE/033 - WAS]
Alex Krüger, der das hier mitproduziert hat, dürfte einer der am meisten beschäftigsten Producer Deutschlands sein. Sieben Tracks, die für Highgrade fast schon reduziert wirken in ihrem Sounddesign und irgendwie dennoch gut rocken, vor allem weil man hier auf zu viele Kleinigkeiten verzichtet und sich dafür eher auf klare Technofunk-Strukturen einlässt.
www.highgrade-records.de
BLEED •••••

**STEFAN GOLDMANN - SLEEPY HOLLOW EP
[INNERVISIONS /008 - WAS]**
Stefan Goldmann präsentiert sich auf seiner Debüt-EP für Innervisions von seiner abgründig verspielten Seite. Eine eingängig marschierende Synthie-Melodie regnet auf den ruhig pulsierenden Groove, der von einer Bassline getragen wird, die zum Großteil die selben Töne spielt wie die Melodie, herab und erzeugt dabei eine surreale Stimmung, die zwischen Ausgelassenheit und Hintergründigkeit hin und her mäandert. Ein Afterhour-Track der etwas anderen Sorte. Für die B-Seite haben sich Goldmann und Ame zusammen ins Studio gesetzt und den Track mit knallender Clap und offensiveren HiHats noch tiefer in elegischen Überschwang driften lassen. Überraschende EP. Sehr schön.
SVEN.VT •••••

**HUG - SAM THE SAME
[K2/015 - KOMPAKT]**
John Dahlbäck wird fast schon von Release zu Release immer smoother und die wilden Ravetage scheinen hier schon mehr der Vergangenheit anzugehören. Gut, denn er weiss, was eine Bassline bedeuten kann und lässt sie auf "Hearki" unscheinbar, aber massiv wuchten und bettet die immer kürzer werdenden, ausbrechenden Synthsounds hier so gut in einen Pressure-Cooker-Groove ein, dass man fast erstaunt ist, wenn dann doch noch diese sanfte Italonuance durchscheint. Die Rückseite wirkt mit einem etwas zu kitschig geratenen Arpeggio-Track etwas zweifelhaft, fängt sich aber mit dem spartanisch flockigen "Sailjo" voller verschrobener Beats wieder. Irgendwann wird es mal Zeit für eine Frankie meets Dahlbäck EP. www.kompakt-net.de
BLEED •••••-•••

**A. VIVANCO - MAISON DORÉE
[KAHLWILD/006 - KOMPAKT]**
Sehr ruhiges Release für Kahlwild und fast schon magisch, wie hier die minimalen Grooves eine Spannung erzeugen, die nur wenige Breaks braucht, um zu beweisen wie aussergewöhnlich diese Tracks tatsächlich sind. Musik, die sich bestens dazu eignet, einem das Gefühl zu geben, man legt in einem Regenwald unter einer unsichtbaren Plastikplane auf. Bestens auch dafür, einem die Illusion zu geben, dass Raum einen wirklich von überall her mit seinen Echos überfallen kann.
www.platzhirsch-schallplatten.de
BLEED •••••

**KALIBER - KALIBER 4
[KALIBER/004 - INTERGROOVE]**
Funkig, pustiger Oldschool-Hit mit sehr dezenten Sounds und einer gegen Ende dann doch immer überwältigenderen Wucht, die den breiten Synthsound fast zu einer Raveorgel macht. Die Rückseite kommt mit einem quitschigen Acid-Stakkato und einer reduzierten, plonkigen Phase, auf der man die ein oder andere Synthmelodie plinkert. Perfekt.
www.kaliber-music.com
BLEED •••••

**SALMON - CLOCKTOWER
[KARMAROUGE NOIR/005 - WAS]**
Der Japaner Kanji Kikuchi releast hier eine ungewöhnlich treibend technoide Platte auf Karmarouge Noir, die aber dennoch voller kleinteiliger Überraschungen steckt. Dunkel, aber auch auf eine merkwürdige Weise jazzig rocken die drei Tracks selbst dann noch, wenn sie sich eine kurze Atempause für unerwartete Melodien gönnen. Böse, das perkussive Übermonster "Pinpre"; eiskalter Roadkill, das zerzauselte "All Nude" und überwältigend deep, die A-Seite "Clocktower". Eine Platte, die nicht aufhört, einen zu erstaunen.
www.karmarouge.com
BLEED •••••

**HABALAH BABALAH BAH CHIMICHANGA
TEQUILA DAZE [KENAOB/003]**
Ziemlich überraschende Platte aus Detroit mit sechs Tracks völlig unbekannter Artists, die in ihrem Sound auf nichts festzulegen sind. Mal ist es poppig weitläufiger Indie-Elektro, mal fundamentales Rocken mit kleinen Boxen, mal spartanischster Kellersound und gelegentlich auch mal purer, minimaler Funk. Wer auf die Vielseitigkeit von Elektro in Detroit steht, sollte sich diese Platte unbedingt besorgen.
kenaobrecords.com
BLEED •••••

**AUDIOFLY & SCARLETT ETIENNE -
LOOSE LIPS
[KICKBOXER/009 - KOMPAKT]**
Ich finde, Kickboxer hat sein Mutterschiff längst überflügelt. Audiofly, die in letzter Zeit mit ihrem Rekleiner-Projekt für einiges an Hits gesorgt haben, sind hier für zwei Tracks noch ruhiger und grooven mit feinem Gefühl für detroitige Basslines und reduziertem, dabei aber fast balearisch anmutendem Groove auf "Kambuca" einen Track, der neben der gespenstisch klingelnden Melodie tatsächlich auch in der dunklen Ruhe einen gewissen Dial-Einfluss nicht verschweigt. Die A-Seite mit zunächst ebenso ruhigem Groove lässt sich allerdings schneller auf einen schiebend, angezerrten Synth ein und ist trotz zusätzlicher Minimaltrance-Streicher dennoch keiner dieser Durchschnittstracks, sondern durch die nervösen, hypnotischen und ständig ausbrechenden Melodien ein sehr flowiges Stück.
www.boxer-recordings.com
BLEED •••••

**MATZAK - MIGHT IS RIGHT
[KICKBOXER/010 - KOMPAKT]**
Gibt es ein Leben nach den Dahlbäcks?, fragt sich diese EP hier ganz unverfroren und liefert mindestens vier ziemlich überzeugende Ja's. Tracks, die keine Angst vor summend ravigen Synthesizern haben, aber es dabei nicht in der Oldschoolvariante von Reduktion plus Emulation gleich Perfektion belassen, sondern die Tracks immer wieder auf abseitigste Nebenpfade bringen, die in jedem anderen Kontext nur als verschnörkelte Liebhaberei des Absurden durchgegangen wären, hier aber ohne Ende kicken und dem Kick das Überschaubare unter den Füssen wegzieht. Mein absoluter Lieblingstrack der EP ist natürlich das magisch melodisch verkräuselte, anschmiegsame "Fuzzle Bubble".
BLEED •••••

**JAY HAZE - SOUL IN A BOTTLE
[KINDISCH/002 - WAS]**
Ein deeper, souliger Hit mit einem für Haze nicht seltenen, aber wie immer grandiosen Zwiespalt aus leicht verzweifeltem Gesang und extrem euphorisierenden Melodien. Für mich einer seiner rundesten Tracks der letzten Phase. Ein Klassiker, den man auch in vielen Jahren noch spielen können wird, um dann zu denken, das war Berlin Mitte des ersten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts. Auf der Rückseite ein Dub und mit "The First Time" ein für Jay Haze zunächst fast untypisch wirkender Track, weil er sich so auf einen Sound konzentriert. Spätestens aber wenn die Vocals und die Harmonien sich den Rang des Königs der Deepness streitig machen, ist klar, dass Kindisch wieder ein grosser Wurf gelungen ist.
BLEED •••••

**RAUDIVE - NO, NO, NO EP
[KLANG/109 - NEUTON]**
Wer hätte gedacht, dass Oliver Ho nochmal mit einem Projekt eine Art von Detroitsound entwickelt, der so eigenwillig wie deep ist, so minimal und doch treibend und den man - nach bislang nur zwei EPs - sofort auch noch wieder erkennt. Wenig verspielt in den wenigen Sounds, die dafür aber klar und klingelnd und mit einer ihnen innewohnenden Magie, die einen sofort einfängt und mit dabei dennoch sehr kontrollierten Arrangements, sind die 3 Tracks dieser EP einfach von Anfang bis Ende zeitlos.
BLEED •••••

**DAN CURTIN - SYNAPTIC
[KLANG/107 - NEUTON]**
Für die Klang EP ist Dan Curtin noch mal etwas wilder als auf dem letzten Release auf Pnuma und lässt seine Vorliebe für deepe, housige Beats noch stärker mit seinem Sinn für eigenwillig verdrehte Melodien kollidieren, was von Umdrehung zu Umdrehung immer intensiver wird und einen irgendwann mitten in einem perkussiven Inferno glücklich und verloren zurück lässt. Neben dem sehr abstrakt detroitigen Remix auf der Rückseite gibt es auch noch einen weiteren Bonustrack mit reduzierterem Goove und heimlich verklipptem Bleepen.
BLEED •••••

**JUSTUS KÖHNCKE - ADVANCE
[KOMPAKT/141 - KOMPAKT]**
Justus hat ja immer wieder mal einen grossen Ravehit. Advance ist so einer. Sehr lässig angegangen als ginge es darum, einen Discotrack von all seinem Ballast zu befreien und irgendwo zwischen dem Glitzern der Trancewelten und der Spiegelkugel des slammenden Funks einen Weg zu finden, in dem man mit den Synthesizerchords wieder zu der Welt finden kann, die Mitte der 90er die Spitze des ravenden Eisbergs war. Wer sich eine Mischung aus Todd Terje und Daniel Stefanik vorstellen kann, weiss, was der Track kann. Die Rückseite ist ein obskur swingendes Latin-Miami-Stakkato, das die Energie ständig auf die Spitze treiben will. Beides große Hits.
www.kompakt-net.de
BLEED •••••

**JONAS BERING - LOST PARADISE
[KOMPAKT/139 - KOMPAKT]**
Genau, Bering wie die Beringsee. So schön kalt und ambient, mit der Wucht eines dahin schmelzenden Eisbergs sind diese Tracks nämlich auch. Die Methode: Man nehme eine klingelnde Melodie, die nicht zu lang ist, und schon gar nicht zu schnörkelig, dazu eine etwas tiefe, aber unscheinbare Bassdrum und dann irgendwann sanft oder auch etwas heftiger auf die Verzerrung treten. Musik wie die eine Praline zuviel. www.kompakt-net.de
BLEED ••••

**TOM POOKS - SPEICHER 37
[KOMPAKT EXTRA/037 - KOMPAKT]**
Pooks, der Franzose, releast sonst vor allem auf Hypnotic Music, letztes Jahr auch auf Ovum und neulich bei Intec. Mich beeindruckt das zugegeben hier weniger, denn der Track hat so ein unmissverständliches "durch sein"-Gefühl. So als ging eigentlich nichts mehr, man müsste sich aber doch noch durch die Nacht schleppen. Und die Rückseite ist etwas beliebiger Acid. Definitiv eher schlapp für Speicher. www.kompakt-net.de
BLEED •••

**GUI BORATTO / OXIA - SPEICHER 38
[KOMPAKT EXTRA/038 - KOMPAKT]**
Eine ganz klassische Minimalplatte denkt man zunächst, aber dann packt Gui Boratto die Erfahrung früher Belgientechnohits, die nach England gereist sind, mit drauf und man hat einen sehr eigentümlichen, aber absolut charmanten Clubhit, der gegen Ende leider ein wenig dark wird. Oxia sucht das Heil in der Acidhölle und da fühlt er sich sichtlich wohler als in so manchen anderen Tracks von ihm in der letzten Zeit.
BLEED ••••

**PELLE BUYS - M&M EP
[KOMPASS - WAS]**
Die B-Seite "Monday" gefällt mir allein schon deshalb besser, weil hier eine Art von Techno (schneller, metallischer, treibender) mit dem plinkernden Sound der Lawrence-Freunde zusammengebracht wird, die es so bislang eigentlich nie zusammen geschafft haben. Die A-Seite "Magdeburg" ist hingegen ein clubbig schreddernder Oldschool-Acid-Polysynth-Schieber der Dahlbäck-Schule mit einer allerdings eher mitteleuropäisch orientierten Kitschnuance. www.kompassmusik.de
BLEED •••••-••••

**PASCAL FEOS - SYNAPTIC 02
[LEVEL NON ZERO/006/2 - INTERGROOVE]**
Mit der zweiten Auskopplung aus dem Album "Synaptic" zeigt sich mal wieder, dass Pascal FEOS in letzter Zeit immer wieder nach reduzierteren, aber dennoch seine Herkunft nicht verschweigenden Grooves sucht und er dabei den Rest des Tracks kaum noch braucht. Sehr konzentrierte Musik, die mit dem breiten Sägezahn-Sound auf "Synaptic" allerdings ein klein wenig in das Fahrtwasser von Dahlbäck gleitet, ohne allerdings im Sound dabei noch die Präsenz zu haben.
BLEED ••••-•••

**ANDRE CROM & TIGERSKIN /
JICHAEL MACKSON - NOTAUFNAHME /
FLUFF IN THE BELLYBUTTON
[LIEBE DETAIL/011 - WAS]**
Und klar, Crom und Tigerskin rocken, aber hier mit einer überraschend reduzierten, bleepigen Idee, die sich den ganzen Track durchzieht und die von den verspielt gephaserten Knattersounds einfach brilliant in Schwingung gehalten wird. Ein Track, der fast zu klar klingt, um real zu sein. Die Rückseite ist das genau Gegenteil, nämlich einer dieser Macksons-Tracks, die sich in eine einmal gefressene Sequenz so tief eingraben, dass man kaum glaubt, daraus könnte wirklich noch ein Track entstehen. Völlig verjammt und gegen Ende auf überragende Weise auch noch aus der ganz weiten Tiefe gefischt. www.liebedetail.de
BLEED •••••

**PAN POT - BLACK LODGE
[MOBILEE/012 - WAS]**
Mjam. Ich weiß zwar nicht, was das Sample mir sagen will, aber es klingt lecker. Ein Track, der vor allem davon lebt, dass er seinen kleinen Groove immer wieder anfacht und mit gelegentlichen Plops und Kracks und schiebend dunkler Bassline so sehr in Griff hat, dass darüber hinaus eigentlich alles passieren kann. "Black Widow" auf der Rückseite ist ähnlich reduziert und funky, ohne sich dabei wirklich als auch nur im entferntesten menschlich herausstellen zu müssen. Minimal ist definitiv auf dem Weg zur modernen Kammermusik zu werden.
www.mobilee-records.de
BLEED •••••

**KEMI & AMOX - ROAD TO BABYLON
[MIS REC/010 - NEUTON]**
Ziemlich skurrile Mischung aus Dubtechno-Einflüssen und Minimalsound, die auf dem Titeltrack in eine solides Jammen rings um die Chords ausufert und mit "Black Magic" fast zu einem schleichenden Soundtrack wird, in dem einem die Spannung die Nackenhaare aufstellt. Der Frank Martiniq-Remix auf der Rückseite enführt "Road To Babylon" dann noch in eine Deepness, die einfach überwältigend ist. Sehr fein. www.mis-records.com
BLEED •••••

**GUMMIHZ - MODERN DYNAMIC
[MOBILEE/013 - WAS]**
Eine ziemliche Inszenierung wird uns da wieder von GummiHz angeboten, der die Frequenzen als sein Jagdrevier zu verstehen scheint, in dem er jeden herumscheuchen kann wie er will und wo eigentlich wenig Gesetze (zum Beispiel: Harmonie) gelten. Sehr verdreht das Ganze. "The First Time" ist ein gespenstischeres Stück, das sich gerne mal in den eigenen Echos spiegelt. Intensive Platte, die man unbedingt durchhören sollte, damit man weiß, was sie wirklich gut macht.
www.mobilee-records.de
BLEED •••••

**COMMON FACTOR - THROUGH
[MOODMUSIC/042 - WAS]**
Ein leicht italobeschwipster Track mit bollernder Bassline und leichtem Durchzug in den Obertönen. Aber die Strings setzen im richtigen Moment ein und wer ein wenig kitschige Discotracks mit dennoch nicht überzogenen Strings liebt, wird diesen Track auf jeden Fall mögen. Die Remixe von Phonique und Holmar Filipsson sind aber dann doch zu kitschig. Manchmal reicht ein Maßtab.
BLEED •••••-•••

**GAVIN HERLIHY - MACHINE ATE MY
HOMEWORK [MOODMUSIC/043 - WAS]**
Das soll doch nicht etwa eine Ode an Ellen Feiss sein? Nein, keine Angst. Ist vor allem ein bleepig fluffiges Monster mit einem gewissen Hang zu grossen Booka Shade-Geste und brachial epochalen Synthesizer-Weltuntergangs-Szenarien, um einen nicht ganz übersprudeln zu lassen. Wuchtig und liegt schwer im Magen, aber ich mag es, weil es so hartnäckig immer auf dieser einen Sequenz herum reitet.
www.moodmusicrecords.com
BLEED •••••

**DAPAYK SOLO - IMPULSION PARASITE
[MOS FERRY/022 - WAS]**
Schon ziemlich unglaublich, mit welcher Beständigkeit Dapayk einfach immer besser wird. "Marek Stolpert" ist einer dieser Tracks, die allein schon mit dem morbide grummelnden Bass alles klar machen und ringsherum nur noch einen ziemlich abstrakten Sound aufbauen müssen und schon ist nichts mehr vor ihnen sicher. Von Kleinteiligkeit kann hier keine Rede mehr sein, aber dennoch ist das ein unglaublich filigraner Track. Die Rückseite, "Hollis", ist ein eher souliges Stück im Vergleich. Aber auch hier zeigt sich, dass Dapayk holziger als die gesamte Konkurrenz rocken kann, dabei dennoch nichts von seiner zwingend funkigen Art verliert. Bald kommt schon das Album. www.mosferry.de
BLEED •••••

**COSILI - BADA BING
[MOTOGUZZI/001 - NEUTON]**
Ich dachte zuerst, das wäre ein weiteres Elektroclash-Label. Wie kann man das aber auch nur so nennen. Die Tracks aber sind fein dreister, gelegentlich schunkelnd übertrieben, ravig durchgenudelter Minimalsound mit ziemlich albernenen Soundeffekten für alle, die so lange auf ihren Zähnen herumgekaut haben, dass sie jetzt mal die Ohren versuchen wollen.
BLEED •••••

**MUSIK GEWINNT FREUNDE -
[MUSIK GEWINNT FREUNDE/001]**
Tja, wieder 'mal ein Label, dass sich zum Ziel gesetzt hat, nicht zu sagen, wer, wie, warum und wieso, aber dabei eben einfach Tracks releast, die einen sofort für sich gewinnen. Die A-Seite ist ein schwärmerisch minimaler, plinkernd trancig angehauchter Track, der es mit allem, was sich in dem Feld sonst noch so rumtreibt, lässig aufnehmen kann und mit den Bonusfilmstrings sogar - hier besonders wichtig - Humor besitzt. Ein klassischer Sommerhit. Die Rückseite beginnt mit einem Jaguar-Remake, das mir ein klein wenig zu dreist ist, aber im Sound fast schon bereit ist, die Tränendrüsen der Nostalgie auszuquetschen bis die Sonne endlich wieder aufgeht. Auf dem letzten Track zeigt sich dann auch, dass man auf dem Label auch weniger harmoniesüchtig zurecht kommt, und der knatternd, verschroben schleichende Track verliert dabei dennoch nichts von der Wärme der EP.
www.musik-gewinnt-freunde.de
BLEED •••••

**EVENTUELL + METABOMAN -
AQUA JET EP
[MUSIK KRAUSE/017 - KOMPAKT]**
"Go Go Go" heisst der Metaboman-Track dieser Split-EP optimistisch. Und man hat das Gefühl, es geht tief hinein in eine Welt, in der selbst noch der kleinste Boden aus Metall ist. Dabei ist der Sound aber so konzentriert, dass man denkt, alles hier riecht nach Holz. Und mittendrin wird aus dem minimal plockernden Track dann mit einem Saxophon und einem scheinbar asiatischen Seiteninstrument auf einmal eine unerwartete Konstellation perfekt harmonisierender Welten, die man vorher kaum zusammengedacht hätte. Minifolk ist im Kommen. Die Eventuell-Seite ist wesentlich futuristischer und dichter im Sound, und schon "Control A Zoid" lässt keinen Zweifel daran, dass die Konventionen des geraden Beats eigentlich nur noch zufällig halten. Eine Spacestation auf einem roten Alarm, der aus allen Wänden zu sickern scheint. "Tube Drive" schliesst in seiner röhrenhaften Struktur wieder an den Metaboman-Track an. Warum nur hat man immer soviel Spass mit so abseitigen, aber dennoch flowenden Soundexperimenten? www.musikkrause.de
BLEED •••••

**NÔZE - KITCHEN REMIXE
[MY BEST FRIEND/023 - KOMPAKT]**
Thomas Schaeben macht aus dem eh schon verdrehten Track von Nôze einen sehr eigenwillig verdrehten Groove, der einen ständig von hinten anfällt und mit eigentümlich plinkerndem Pianosound wieder versöhnt. Ein Pophit wider Willen. Kratzig wie eine stahl-

db_reviews70_81.indd 76 09.08.2006 17:34:22 Uhr

gebürstete, reudige Katze. Der Skat-Remix kommt in dem Stil, den man von seinen Karat-Releases gut kennt, aber eben mit den rabiaten Vocals des Orignals, die sich überraschend gut verstehen. Eine Platte, die mit ihren strangen, wilden Arrangements nicht mehr aus dem Ohr will.
www.traumschallplatten.de
BLEED •••••

POP-3 - I NEVER SLEEP
[NEOPREN/001 - INTERGROOVE]
Während sowohl Labelname, als auch das etwas posende Titelstück und die dazu gehörenden Vocals mir etwas auf die Nerven gehen, was einen denken lässt, warum eigentlich braucht es noch so ein Label mit poppigen Technogesangsnummern, muss ich zugeben, der "Clubmix" ist schon gut gemacht. Und auf der Rückseite kommt ja auch noch der fein swingende Minimalkross-Mix von Cabanne, der dem Ganzen etwas mehr Seele einhaucht. Und James Taylor, der meint mal eben daraus ein Deephousestück zu machen, indem er die Vocals ein paar Oktaven runtertuned.
BLEED •••-••••

DELON & DALCAN - FASCINATION / IN THE SOUND
[NORDWEST/002 - INTERGROOVE]
Bleeps, breite Synthbässe, polternd trockene Beats und ein "Fascination"-Vocal. Und auf der Rückseite ein wenig Filteraction mit etwas Wavehit-Appeal. Man wird das Gefühl nicht los, den beiden Boxer-Artist fällt irgendwie nichts mehr ein.
BLEED •••

JEAN-MICHEL - DAS IST DER SOMMER
[ONPA/002 - DISCOMANIA]
Kaum zu glauben, dass Jean-Michel (ich vermute, dass ist genau der, der früher unter diesem Namen auch auf Eleganz releast hat) nicht nur noch Musik macht, sondern mit dieser EP einen der skurrilsten und optimistischsten Sommerhits macht. Im Sound ist es ganz schön knatterig, aber voller blumiger Melodien und verdrehter Ideen und auf dem Titeltrack singt Peter Licht, den ich seit Ewigkeiten mit keinem besseren Sound gehört habe. Ein Remix kommt in komplex dekonstruiert, minimalem Funk von dem Japaner Daisuke und auf der Rückseite sind zwei weitere dieser klingelnd verdrehten Tracks, die sich mit Minimal trauen, Dinge anzustellen, die sonst nur Tonkind wagen würden. Denn hier ist alles voller unglaublich trockener, aber dabei umso süsslicher klingender Sounds in einem Groovegerüst, dass einem gerne den Boden unter den Füssen wegzieht, nur um ein Trampolin darunter zu entlarven. Mein absoluter Lieblingstrack der EP ist "Feed Me News", der für mich definitiv zu den glücklichsten Tracks des Sommers gehört und damit vermutlich das Jahr irgendwie voll im Griff hat. P.S.: Aus einem obskuren Grund erinnert mich das an Scan 7. www.onpamusic.com
BLEED •••••

VOLKER DORNHAGEN - TESTBILD
[OPOSSUM MINI/002 - WAS]
Auch die Zweite des Opossum-Sublabels für Minimal hat etwas zu bieten, dass sie aus dem großen, weiten Feld von Minimal herausstechen lässt. "Testbild" ist ein böse geschliffener Track, der sich im eigenen Bassbad suhlt und immer wieder mit einer eigenwilligen Stimme und sich überschlagenden Sounds in eine szenisch darke Tiefe reißt. Die beiden Tracks auf der Rückseite steigern noch das Gefühl von gespentischem, grossem Kino. www.opossumrec.com/
BLEED •••••

THE SCANDALS - MY LIFE NIGHTLIFE
[PALE MUSIC - NEUTON]
Bei Hymnen an das Nachtleben bin ich zugegebenermaßen etwas befangen, auch wenn sich das im Original etwas gummitwistend über die überschminkte Tanzfläche synthpoppt. Doch bereits im Dub ist es schön verzwirbelter Wave-Funk, der die üblichen stilspezifischen Fallgruben zerrupfter, artsy Hipness souverän umkurvt. Der Remix von Pitsui ist dann mit vollem Umfang auf der Gewinnerseite, mit schönen Arthur Russell-Cello-Harmonien und passend trocken angezickten Drums und lauter schönen Details. Eine gelungene, unverkrampfte Hommage an die New Yorker-Gegendisco à la Sexual Harrassment. www.pale-music.com
FINN ••••-•••••

JOHN TEJADA -
MONO ON MONO REMIXES
[PALETTE/040 - WORDANDSOUND]
Ich mag Plaid ja auch, wegen lebenslanger Verdienste, aber als Remixer für "Mono On Mono"? Vielleicht ist es letztendlich deshalb keine schlechte Idee, weil man dann eben keinen so klaren Dancefloor-Mix bekommt, sondern eher 'mal dem Thema lauscht, und sich überlegt, wie es hätte klingen können, wenn sich jemand mit einer Glöckchenüberdosis daran setzt. Bis zur Mitte halte ich das auch gut durch. Der Pole-Mix auf der Rückseite ist irgendwie etwas unentschlossen zwischen Ambientrave der von Kompakt oft gelieferten Art und einem deeperen Groove.
BLEED ••••

TOUANE - SPREE BAPTISM
[PERSONA RECORDS/022]
Unerwartet lässig und langsam groovt sich Touane auf seiner neuen EP - einer Hymne an seine neue Heimat - erst mal mit dem Titeltrack ein, der wie ein sanftes Schlendern durch die verschiedensten, oft brüchigen Sphären der Erfahrung wirkt, in der plinkernde Gitarren auf eine extrem ausgefeilte Beherrschung von Sounds treffen, die den Ton für die EP angeben. Seit den letzten Releases von ihm hat sich definitiv einiges getan und das kostet er hier aus. "Fahrrad Control" ist ein eher minimal gehaltener Track, dessen Soundeffekte aber ebenso aussergewöhnlich bleiben und bei dem die zerissene Struktur der EP immer deutlicher wird. Wer bislang Mühe hatte, die Dancefloor-Seite und den Touane der eher ruhigen Töne von seinem Album zusammenzubringen, wird hier bestens wissen, wie das geht. Für mich steht Touane damit zusammen mit Apparat als einer der wenigen, der einem hier eine Richtung aufzeigt, die man dringend braucht. Die Rückseite beginnt mit "Ikea Dog Parking" (eh ein guter Ort) und zerrt das Minimale langsam ins Absurde. Zum Abschluss kommt noch mein Lieblingstrack der EP, "Drops", der die komplexe Art Tracks zu schichten, auseinander zu reissen und auf magische Weise wieder zusammenzufügen, auf die heiterste Art entwickelt. Eins der Meisterwerke diesen Monat. www.personarecords.com
BLEED •••••

MARK & JOHN - PICK UP THE PHONE
[PICKADOLL/011 - INTERGROOVE]
Tja, klar, immer eine solide Konstellation und mit ihrem galaktischen Soundtrack Discogroove namens "Pick Up The Phone" auch hier wieder ein sicherer Griff, um die Floors zum Raven zu bringen und dabei doch, wie so oft bei Dahlbäck in letzter Zeit angenehm reduziert in seiner Dreistigkeit. Die Rückseite mit "Hoodings" und "Rince#1" vertrudelt sich aber zu sehr in Melodien und das kann bei dieser Konstellation schon 'mal etwas sehr gefährlich nah an Kitsch kommen.
www.pickadoll.de
BLEED ••••-•••

JOHN DAHLBÄCK -
FLATFOOT CAN'T DANCE
[PICKADOLL/012 - INTERGROOVE]
Tja, wer noch Zweifel daran haben sollte, dass John Dahlbäck ein grosser Komiker ist, der sollte sich den Hit der Platte, "Snowman", mal auf 33 anhören. Aber auf 45 rockts eben auch gut und knattert mit feinen Rimshots und sehr quäkigem Leadsynthesizer. Und auch der Titeltrack ist solide verschrobenes Schuhwerk, nur mit "Kingkong" gibts ein paar kleine Kitschprobleme.
BLEED ••••-••••••

TERRY LEE BROWN JUNIOR -
KARAMBOLAGE
[PLASTIC CITY/045-2 - INTERGROOVE]
Wenn man das mit Paint Shop Pro gestaltete Album-Cover, das eine Bowlingkugel mit Terrys Initialen aufzeigt, in der Hand hält, denkt man sich zunächst nichts Gutes. Terry Lee Brown Juniors zweites Album nach sechs Jahren steht aber im krassen Kontrast zum Billo-Packaging. 14 sehr fein produzierte Tech-House-Tracks, die seinen sehr weitreichenden Style dokumentieren. Mal dubbig wie auf "Time Out", mal sehr zurückgenommen und gar nicht so housig wie auf "Moody Afternoon" oder auch leicht trancig pumpend wie auf dem Titel-Track "Karambolage". Was begeistert ist, dass Terry es immer schafft, Vocal-Samples auf eine non-cheesy Art und Weise unterzubringen, indem er sie zerhackt, loopt und mit einer Menge an Reverb beschmeißt. Dann packt er sie zwischen weite Synthie-Flächen, gibt dem Ganzen eine Menge Groove und raus kommt ein wirklich abgerundetes und dennoch vielseitiges und progressives Album. Tech-House mit einer Menge Soul und mächtig viel Groove. I like.
www.plasticcity.de
DOTCON ••••

HOLGER ZILSKE MEETS DAVE DK -
RAINSHOWER EP
[PLAYHOUSE/128 - NEUTON]
Playhouse ist in absoluter Höchstform. Zilske und Dave DK machen mit ihrem unglaublich soundbewussten "Midi Shower" da keine Ausnahme. Hier stimmt einfach bis auf das letzte Detail jeder Sound. Und wer schon 'mal eine so tiefgelegte Discowelt in so einer technologischen Konsequenz reduziert gehört hat, oder bei dem Track nicht einfach in die Knie geht, weil er so anbetungswürdig ist, der hat nichts verstanden. Die Rückseite mit dem etwas bleepiger und pushender angelegten "Monorain" dürfte die Floors mindestens genau so rocken, und das weil und vielleicht auch obwohl der Sound des Tracks manchen "Elektro"-Hits der letzten Zeit verdammt nah kommt.
BLEED •••••

DAN CURTIN - YOUR FANTASY EP
[PNUMA/003 - NEUTON]
Ich hatte mit der Veränderung von Dan Curtins Sound in der letzten Zeit gelegentlich mal ein kleines Problem, aber hier ist er mit zwei Tracks wieder völlig auf der Höhe seiner eigenen Zeit und die Grooves sind sehr kompakt und pulsierend. Vielleicht sind es auch einfach die offeneren, aber immer noch sehr konzentrierten Sounds und der gewisse quirlige Unterton, die diese EP, so unscheinbar sie auf den ersten Blick scheinen mag, einfach immer spannender wirken lässt. Beim fast ravigen, kurzen Techno-Piano-Break gegen Ende von "Yummysweet" jedenfalls ist es völlig um mich geschehen und ich bin wieder Curtin-Fan auf ewig.
BLEED •••••

SHINEDOE/LEN FAKI -
AMSTERDAM MEETS BERLIN /
DIE RUMPLEKAMMER
[PODIUM/002 - INTERGROOVE]
Auch Shinedoe ist zur Zeit in Hochform. Auf Len Fakis neuem Label Podium unterstreicht sie das noch einmal. "Amsterdam meets Berlin" basiert auf ein paar simplen Chords, die Shinedoe über die Dauer des Tracks mit ruhiger Präzision mit Filter, Cut-Off etc. bearbeitet, bis sie mit einer kleinen Variation der Chords den Floor zum Kochen bringt. Shinedoes Track ist so oldschool wie minimal und transportiert bei aller Funktionalität diese Wärme in den Sounds. Sehr schön. Hausherr Len Faki steigert den Intensitätsgrad und wühlt sich in einen direkt und Bass-satt schiebenden, minimalen Techno-Track, der mit seinen Perkussion- und Delay-Spielereien eine hypnotische Derbheit à la Plastikmans "Panikattack" ansteuert. Erhabene Funktionalität.
SVEN.VT •••••

NICK HOLDER - EROTIC ILLUSIONS
[POKER FLAT/075 - WAS]
Steve Bug und Martin Landsky schnappen sich diesen DNH-Klassiker, mit dem die Karriere von Nick Holder Anfang der 90er begann und machen einen typischen leicht acidangehauchten Mix auf der A-Seite, der wie so oft das Zeug hat zu einem der überragenden Clubhits des Monats zu werden. Leider verzichtet er aber auf die dezent arabischen Nuancen des Tracks, die für mich immer die Quintessenz von "Erotic Illusions" waren, sich aber, wie der zweite Remix zeigt, einigermassen schlecht nachempfinden lassen. Das Orginal ist natürlich auch dabei.
BLEED •••••-•••

ARGY - LA PASION
[POKER FLAT/074 - WAS]
Die A-Seite lebt voll und ganz von den perkussiv eingesetzten, säuselnden Vocalschnipseln und den dazu kredenzten Klonks. Gegen Ende des Tracks wird das mit ein wenig Chicagofunk verfeinert und man hat einen richtigen, überraschend sympathischen Hit, dessen Vocals sich auch irgendwann unerwartet auflösen. Ähnlich reduziert und für Argy fast schon spartanisch minimal, aber auch hier mit dezentem Funk (nebst ein paar desolaten Autohupen auf Extasy) "Third Night In Lebanon", das einen dennoch durch diverse musikalische Welten führt. Und "The Waves" zum Ende mit seinen plinkernd überdreht, klassischen Melodien macht klar, dass das hier seine beste Platte ever sein könnte. www.pokerflat-recordings.com
BLEED •••••

STEFFEN BALDO - THE NEXT ROOM EP
[POLYFON/005 - DNP-MUSIC]
Polyfon-Maxis sind immer kleine, etwas unscheinbare Juwelen. So auch hier. Vier Tracks, die knietief in Deep-House-Gefälligkeit waten, dabei aber so entspannt und sympatisch unperfekt daherkommen, dass sie alle Traditions-Fallgruben locker umschiffen. Schön.
SVEN.VT ••••

POM POM - [POM POM/026]
Was soll man da noch sagen: Die Pom Pom 26 ist mal wieder die beste Pom Pom ever. Auf der A-Seite ein immer psychedelischer werdender Track, der sich voll in dem Raum ausruht, den die Bassdrum vom ersten Ton an flachlegt. Und die Rückseite dürfte mit Abstand das beste sein, was im letzten Jahrzehnt jemand zum Thema Plastikman rausgebracht hat.
BLEED •••••

REDSHAPE - THE PLAYGROUND
[PRESENT/001 - HARDWAX]
Und noch ein neues Label. Redshape ist der Mann der Stunde, wenn es um episch verdichtete Neo-Detroit-Erzählungen geht. So auch hier. Auf "The Playground" jubilieren die Synthies, der Arpeggio hält die Sequenzen am Tanzen und die Strings runden das Ensemble dieses Detroit-Dramas perfekt ab. Und wenn nach dem Break der Beat wieder einsetzt und die Synthies sich endgültig wie Fanfaren anhören, dann sind die Augen zu und die Hände in der Luft. Auf der B-Seite dann noch ein zweiter, deeperer Mix mit langer Bassdrum und viel HiHat-Geraschell für die introvertierten Momente im Leben.
SVEN.VT •••••-••••

MOGUAI FOR SENSATION WHITE -
I WANT, I NEED, I LOVE [PUNX/015 INTERGROOVE]
Über diesen Frotteebadelatschen-Elektrotrancetechnohit für Ruhrpottraver braucht man wirklich nichts mehr sagen. Die Remixe wirken im Sound dagegen erst fast so als hätte jemand unabsichtlich irgendwo eine Mutetaste gedrückt. Monika Kurse pulsiert zwar sympathisch minimal und Karotte sehr gepflegt reduziert, aber wenn dann diese hymnische Trance-Breitseite kommt, wird es bei beiden schon etwas sehr offensichtlich.
BLEED •••

NO ONE - HANDS ON [PUREC/002]
Ein einfacher, poppiger, aber charmanter Track mit spanischen Vocals, die da überhaupt nicht reinpassen, aber irgendwie trotzdem nett sind, wenn ich auch nicht weiß, ob das jemand aushält, den Track ohne darüber zu schmunzeln zu spielen. Merkwürdigerweise klingen in der Folge alle Tracks ziemlich gleich, bis Oscar von Karatemusik aufräumt und den Hit der Platte mit seinem Remix abliefert, weil hier die Sequenzen so schön ineinander verzahnt werden, wie das manche Detroiter eine zeitlang gemacht haben und trotzdem im klassisch minimalen Elektrofeld ganz vorne mitspielen.
www.purec.de
BLEED •••-••••••

D. DIGGLER - EM.PULSE
[RESOPAL RED - NEUTON]
Nach Digglers letzter EP mit dem so passenden Namen "Minimales" bringt der Hanauer mit EM.Pulse gleich noch mal vier bleepig rollende Tracks raus, die sehr stimmungsbeeinflusst eindeutig nach Afterhour klingen. Besonders "Zed is Dead", der mit einer stark hüpfenden Bassline daherbounct und sich mit jedem neuen Bleep und Effekt zu steigern scheint, um dann, ganz minimal und lässig, nie komplett zu explodieren und einfach groovig weiterzurollen, ist ein perfektes Werk für den frühen Morgen. "Closer to Pluton" und "Fear the Cocos 2" sind noch ein wenig mehr verspielt und effektgeladener, wobei man trotzdem immer das Gefühl hat, der Diggler weiß genau, was er tut. Auch "Born in Swalle Island" ist deep und rollend, die langgezogenen Effektsequenzen klingen oft sehr atmosphärisch und auf gewisse Weise natürlich, wenn auch sehr verspult. Diggler macht im Moment wirklich alles richtig und zeigt, worauf es bei minimaler Musik ankommt. Ich hoffe mal, dass er sein Produktionstempo weiter so hochhält.
www.resopal-schallware.com
DOTCON ••••

DER DRITTE RAUM - MIXED UP 1.1
[RESOPAL SCHALLWARE/029 - NEUTON]
Irgendwie hat sich dieses Release etwas hingezogen. Waren wir nicht längst schon ein paar Releasenummern weiter bei Resopal? Oder hab ich das einfach nur übersehen. "Flummi" jedenfalls ist ein klassischer Wink in Richtung Daniel Bell und fordert gradezu einen Jeff Samuel-Remix heraus, - der, wie man hört, auch bald zu den Neuberlinern gehört. Der ist wiederum in der letzten Zeit immer harmonischer geworden und macht aus dem flickernden Track eine Hymne für alle, die gar nicht lang genug in den Sommer verliebt sein können. Der letzte Track mit seinen leicht zirpenden Acidsounds und dem langsam nach oben gefilterten Klingeln eignet sich danach dann hervorragend, um den nächsten Tag einzuläuten. Die beste der Dritte Raum Platten.www.resopal-schallware.com
BLEED •••••

DAS NEUE ALBUM DES WEILHEIMER KOLLEKTIVS UM MARTIN GRETSCHMANN (THE NOTWIST /13 & GOD). 11 ATMOSPHÄRISCHE TRACKS ZWISCHEN POP UND AMBIENT. ERHÄLTLICH AUF CD UND LIMITIERTER LP.

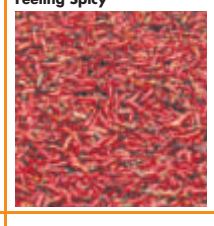
CONSOLE / MONO

DB140(CD) - INDIGO 88000-2/1

CONSOLE LIVE :
08.11.2006 B BRÜSSEL - BOTANIQUE
10.11.2006 F NANTES - LIEU UNIQUE
11.11.2006 F PARIS - TRIPTYQUE
13.11.2006 D KÖLN - GEBÄUDE 9
14.11.2006 D ESSEN - UNPERFEKTHAUS

booking POWERLINE AGENCY / distributed by HAUSMUSIK / INDIGO / RECREC (Schweiz)
www.diskob.com
www.console.li

TRAUM V75
EXTRAWELT
Doch Doch

TRAUM V76
KENNY LEAVEN
Feeling Spicy


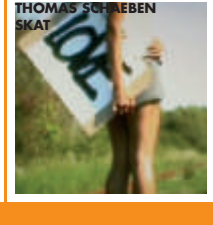
TRAPEZ 066
SLG
Nine Hours

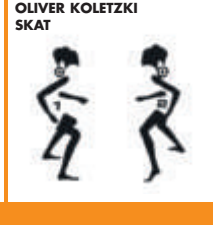
TRAPEZ 067
FLORIAN MEINDL
Milk in Tea

TRAUM CD18
INTERKONTINENTAL 5
Various Artists

TRAPEZ ltd 47
SWAT-SQUAD
Escoria Rmx

TRAPEZ ltd 48
SHANE BERRY
Fillertet 2 Rmx

MBF 12023
NÔZE
Kitchen Remixe
THOMAS SCHEBEN
SKAT


MBF 12024
DASO
Daybreak Remixe
OLIVER KOLETZKI
SKAT


TRAUM BOOKING

DOMINIK EULBERG & GABRIEL ANANDA FILLET SHANE BERRY - "FILLERTET 2" RMX RELEASE 18.09.06

WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE WERDERSTRASSE 28 D- 50672 KÖLN FON 0049 (0)221 71 641 56 FAX +57

BOLLS - SCHIEBER 02
[SCHIEBER/002 - INTERGROOVE]
Klar, Schieber heisst Schieber und so erhöht das Label mit dem zweiten Release noch mal den Schubfaktor und lässt die Motoren ordentlich Öl verlieren und jeden Geier überfahren, der auch nur halbwegs im Weg war. Die Rückseite ziert ein sehr grollig konzentrierter Piske-Mix und ein skurril verjazzter Gauchel-Mix. Ein Mix für jede Gelegenheit.
BLEED •••••-•••••

THOMAS SHUMACHER -
SLEEPY HOLLOW [SPIEL-ZEUG SCHALLPLATTEN/036 - INTERGROOVE]
Der dritte Teil des Albums als 12" mit sehr smoothen Tracks wieder, die einfach perfekt in die Szenerie der letzten Releases passen (Falls man das Album nicht als CD gehört hat, was sich lohnt): "Sleepy Hollow", ein stimmungsvolles Bild unheimlicher Szenerien, die wirken wie durch einen grossen Nebel gesehen, aber dennoch extrem klar und das wankelnde, funkig versunkene "ReGenerate" dazu und der massiv spielerisch leichte, aber dabei auch dark in den Bässen suhlende "All Due Respect"-Track. Ein stiller Killer.
BLEED •••••

L.A. - MUSIC WILL EVERLAST
[SPRING/003 - WAS]
Ich weiß gar nicht warum, und denkt nicht es wäre etwas Persönliches, aber Spring-Platten finde ich immer nervig. Die neigen zu Übertreibungen und ziemlich blöden Rave-Effekten. Bei dieser hier bin ich sogar - das passiert mir selten - zu faul, um mehr als mal eben in jeden Track reinzuskippen und zu sagen, ja, der typische Springsound.
BLEED ••

REDSHAPE - TELEFUNK
[STYRAX LEAVES/009]
Ich würde mich nicht wundern, wenn am Ende dieses Jahres alle Carl Craig-Fans überzeugt sind, dass Redshape die Zukunft ist. Allein schon mit "Pink Dust" hat er einen dieser Tracks geschafft, die unablässig in die Tiefe gehen und dabei doch auf so fundamentale Weise funky und oldschoolig bleiben, dass man kaum glauben will, hier nicht eine der Detroitgrössen zu hören. Und auf der Rückseite gibt es mit "Dust", einem konzentrierten, sehr eigenwilligen Drumworkout und dem tief pustenden Lo-Fi-Monster "Telefunk" zwei weitere Tracks, die einem nahelegen, dass das hier durchaus auch eine 69 hätte sein können. Brilliant. www.styrax-records.de
BLEED •••••

MONO JUNK - CHANNEL B [STYRAX LEAVES/010]
Klar, dieser Track weckt Erinnerungen an die Zeit, als alles, was nach Basic Channel klang, verschlungen wurde und genau das auch den Sound von Berlin ausmachte. Tatsächlich ist das immer noch so und wer immer z.B. diesen Track von Mono Junk, der 95 auf Trope erschienen ist, spielt, wird haufenweise glücklicher Gesichter auf dem Dancefloor sehen. Zu recht. Zeitloses Stück Musik. Warum hat Mono Junk eigentlich kurz danach aufgehört?
www.styrax-records.de
BLEED •••••

JOHN SPRING - SUPERMAN DAYS
[SUB STATIC - WORDANDSOUND]
Mein sofortiger Liebling dieser Platte muss "Springstoff" sein. Nach vier Minuten Build-Up mit clappigem Loop und geschnittenem sowie vokodiertem Soul Vocal Sample ("Looks like that I love you") entfaltet der bouncige Synthie erst seine volle Pracht. Pure Gänsehaut. Errinert mich ein bisschen an die Releases des Londoner U-Freq Label. Das gesamte Album kommt sowieso sehr housig daher. Spring kreiert die schönsten basischen Beats und Basslines und setzt gern ein paar Stolperer dazwischen, dreht aber immer an den richtigen Reglern. Das klingt immer intuitiv und befindet sich am Ende irgendwo zwischen minimal clickendem Techno, chicagoeskem House und Acid mit genug hypnotischen Vocals wie auf "Listen to Me", um das Rauchen aufzuhören. Ein wirkliches Feel-Good-Release, auf dem John all seinen Einflüssen Respekt zollt. www.sub-static.de
DOTCON •••••

HEINRICHS & HIRTENFELLNER - YOU ARE I
[SUPDUB/000 - NEUTON]
Immer wieder wenn man denkt, Ok, ja, Minimal, das kann doch gar nicht weitergehen, kommt so eine Platte wie diese hier und macht einem klar, dass man das gar nicht ernst genug nehmen kann. Und mit nur ein paar Sounds, einem Groove, der schon etwas an Ska erinnert und von überraschend reduzierter Struktur, ist "You Are I" plötzlich einer der magischen Hits auf dem Dancefloor, der alle Freunde übertriebener Soundeffekte eines besseren belehrt. Melodisch wie ein Chanson, eingängig und dabei doch so sperrig, dass es immer frisch klingt. Auch auf der Rückseite sind mit "Legends" und "Street Of Arbitrariness" zwei Tracks die diesen Stil weiter verfolgen und das Einfache zur Eleganz machen und das Staksen zum Funk. Heinrichs & Hirtenfellner sollte man aufmerksam verfolgen.
BLEED •••••

PHONIQUE - RIVER
[SYSTEMATIC/023 - INTERGROOVE]
Ein schöner deeper Track, der aber dennoch, das Label verpflichtet, ordentlich los geht. Anstatt aber auf dem knalligen Groove mit Synths abzufahren, führt Phonique das Ganze eher in die Tiefe, denn da kennt er sich aus und die Vocals im Break und das breite Acid-Grinsen zum Piano-Stakkato finden dann auch noch den Dreh, das perfekt für Systematic maßzuschneidern. Der Robert Babicz-Remix gefällt mir ausnahmsweise 'mal überhaupt nicht. Ich glaube, letztendlich ist er einfach kein Remixer und den Dub braucht man vermutlich auch eher selten.
BLEED •••••-•••

MARC ROMBOY VS. STEPHAN BODZIN -
HYPERION / ATLAS
[SYSTEMATIC/024 - INTERGROOVE]
Na, was soll bei so epischen Titeln schon anderes herauskommen, als zwei richtiggehend fette Gladiatoren für den Dancefloor. Schwergewichtig schleppen sie ihre Grooves in den Ring und räumen martialisch und ohne Gnade wie in Zeitlupe ab. Sagt nicht, ich hätte euch nicht gewarnt.
BLEED •••••

STEPHAN BODZIN - TRON / MIDNIGHT EXPRESS
[SYSTEMATIC/025 - INTERGROOVE]
Und wenn Bodzin es alleine macht, geht es mindestens genau so nach vorne. Darker vielleicht, und etwas schneller im Angriff, aber ebenso massiv und dafür noch konzentrierter und mit etwas weniger typischem Ravesound. Bald nämlich, wir prophezeien das hier 'mal, wird der "Electro House"-Backlash kommen, dann klingen auf einmal all diese Tracks ein wenig dated.
BLEED •••••

HUGO - BOYS AGAINST STROBE PART TWO
[TONGUT/024 - FBM]
Auch die Zweite der Serie überzeugt mich von Anfang bis Ende. Das hat so etwas von einem relaxten Bootysound. Und diese zarten Discoplocker dazu und die zerrissenen Vocalsamples. Mjam. Ein Track, der einem einfach in den Ohren zergeht. Die Rückseite dürfte dann auch jedem gefallen, der Soul vor allem in seiner zerstäubten Form mag. Zwei Killertracks, die man nicht unterschätzen sollte. www.tongut.com
BLEED •••••

AUTODRIVE - EXPONENTIAL
[TONKIND/005 - INTERGROOVE]
Verdammt, was für ein Soultrack dieses "Exponential". Da kommt nicht mal mehr Jay Haze mit. Unglaublich funkige, aber dennoch deepe Basslines, ein pulsierend schleppender Rhythmus und bis ins letzte Detail durchdachte Sounds. Ein Track, den man nur abfeiern kann. Stranger bis zum Absurden dann "Stight Up", der einem mit seinem "I don't wanna dance" so dermassen ins Ohr kriecht, dass man dem eigenwilligen Rhythmus schon fast nicht mehr glauben möchte. Bin gespannt, ob ich das jemals auf einem Dancefloor höre, wenn ist es bestimmt eine Erfahrung. Für die B-Seite haben sie sich dann einen eher überraschend direkten, schleppend dunklen Minimaltrack ausgesucht, der zwar immer noch die aussergewöhnliche Soundästhetik so vieler Tonkind-Releases bewahrt, aber erst gegen Ende hin zeigt, was noch alles in im steckt.
www.tonkind.com
BLEED •••••

SLG - NINE HOURS [TRAPEZ/066 - KOMPAKT]
Nach dem Debüt von Lukasz Seliga auf Level-Records hätte man diese EP hier bestimmt nicht erwartet, denn "Nine Hours" ist definitiv eine Platte für den Dancefloor. Sehr subtil arrangierte Sounds auf dem Hintergrund eines Grooves, den man auch bei Jeff Samuel nicht weniger hüpfend erwarten würde. Ein sehr klares, schiebendes Stück mit sehr vielen Feinheiten in den Kleinsten der Klänge. Zerschossener wirkt das Klangbild auf der Rückseite "Sleepless", bei der man hören kann, wie langsam die Krümel in den übernächtigten Augen zu wachsen beginnen. Eine sehr intensive Platte mit heimtückisch funkigen Nebeneffekten.
www.traumschallplatten.de
BLEED BLEED

LUKE LE MANS - JERRY, SPRING HER
[TRAPEZ/065 - KOMPAKT]
Plockernd und trocken diese Trapez EP. Der Titeltrack knackst und brummt, und man weiss gar nicht, worauf er eigentlich hinaus will, während die Rückseite mit tiefer, schiebener Acidbassline in sanften Dubs um einiges klarer wirkt, aber einen ebenso auf der Stelle stehenden Rhythmus hat, der hier trotzdem in einen sehr eleganten Groove umschlägt, wenn die Basslines erst 'mal ihr knabberndes Werk vollbringen.
BLEED ••••-•••••

TOUANE - GUM EP [TRENTON/014 - WAS]
Touane hat immer was. Seine Sounds sind einfach zu eigenwillig und vor allem packt er so viele davon in einen Track, dass andere längst unter der Last zusammengebrochen wären. Er aber lässt das trotzdem immer alles sehr locker grooven und wird nicht müde, einen damit in unbekannte kleine Welten zu entführen, in denen wirklich jedes Detail zählt. Vier feine, deepe Tracks, die allesamt dennoch ein leicht housigeres Flair haben als die Tracks auf seiner neuen Persona EP. www.trentonrecords.com
BLEED •••••

V/A - GOSA EP [URAN97/003]
Die dritte Vinyl-EP des Netzlabels Uran97 kommt mit drei Tracks. Tracks, die einen ganz schön böse auf dem Dancefloor erwischen können. Den Anfang macht ein slammend, grummelnd optimistischer Track von Console-9, der mit verdrehten Beats und Vocals, die klingen wie aus der besten Drum and Bass-Zeit auf Filterdisco getrimmt, sehr wuchtig kickt. Mein Lieblingstrack der EP ist allerdings die Kooperation von Chris Barky mit Royal, die auf einem sehr reduzierten, klaren Groove mit zitternd perkussiven Synthelementen, scharfen Hihats und tiefergelegter Bassdrum, mit den Killersamples "Pionierdelegation, stillgestanden" und "Augen geradeaus" und dem übertrieben heimseeligen Tranceschwenk einfach ein Killer ist. Zum Abschluss dann noch das verdreht detroitige "Musikstück" von K.Fog. Eine EP voller Überraschungen, und das nur auf einer Seite. www.uran97.com
BLEED •••••

ONUR ÖZER / MATHIAS KADEN -
[VAKANT R/001]
Auf dem neuen Sublabel, oder sagen wir mal, auf der neuen Serie von Vakant, auf der Remixe von Vakant EPs erscheinen werden (offensichtlich im Schulterschluss zweier Produzenten), gibt es zunächst 'mal Matthias Kaden mit seiner Interpretation von Onur Özers "Twilight", die verdammt smooth durch die dunklen Stimmungen krabbelt und die Grooves warm und hölzern plockern und gurgeln lässt und in der zweiten Hälfte dann mit dem flausig funkigen Groove verbindet, der ja das Markenzeichen von Kaden-Tracks ist. Onur Özer nimmt sich dafür Kadens "Pentaton" vor und ist in den Sounds um einiges spleeniger. Und wenn es nicht im Rahmen von Minimal heutzutage bei gewissen Leuten üblich wäre, würde man das hier in seinen Sounds definitiv eher als Neue Musik bezeichnen. Oder Klangkunst. Sehr konkret jedenfalls in seinen Abstraktionen und überhaupt durch und durch eine EP, die sehr erzählerisch wirkt. www.vakant.net
BLEED •••••

MR. PAULI - DON'T WANT TO BE YOU
[VIEWLEXX/016 - CLONE]
Klar, das ist eine Italoelektro-Platte, mit den typischen Harmoniewechseln, den verliebt galaktischen Vocodern und dem Säuseln der Milchstrassen. Aber mit gefällt vor allem der funkig hakelige Vocaltrack "I.O. Mas" mit dem fast gehauchten Latingesang, denn hier werden die Harmonien auf einmal so zwingend und dicht, dass man sofort weiss, warum solche Tracks immer noch eine unglaubliche Wirkung haben. Sie erzählen einfach von einer Welt, in der Geheimnis und Disco noch eins waren. Aber auch der B2-Track mit den albernen Synthpopmelodien und dem strangen Sexzwerg ist ein Killer. Warum Mr. Pauli gerade auf die beiden eher durchschnittlichen Tracks gesetzt hat, verstehe ich nicht. www.clone.nl
BLEED •••••-•••••

SNEAK THIEF - BODY MILITIA
[VOLTAGE MUSIQUE RECORDS/010 - INTERGROOVE]
Ein eigenwillig aggressiver Acid-Track, der einen an die Zeiten erinnert, in denen Belgien noch echt was wert war, mit säuselndem Vocal, das dazu so gar nicht zu passen scheint, aber irgendwie doch sympathisch unpassend wirkt. Ziemlich altmodische Platte, die im Maru&Comix-8mm-Remix dann mehr auf den Sound, der überall so Elektro heißt, eingeht und dabei leider die Vocals nur in Phuturemanier wiederaufnimmt. Nicht unangenehm poppig. www.voltage-musique.com
BLEED •••-••••

AND.ID - JESTER PLAYS [WARE/066 - KOMPAKT]
Ein echt erfrischendes Release, weil hier weniger auf Rave oder auf vertrackte Soundeffekte geachtet wird, sondern auf eine eigentümlich deepe Weise ein jazziger Swing erzeugt wird, der dabei dennoch von den vielen Kleinigkeiten des Minimalkosmos zehrt. Sehr zurückgenommen und dabei dennoch verdammt deep. Eine Platte, die man vielleicht erst beim zweiten Hinhören entdeckt. www.ware-net.de
BLEED •••••

AGARIC & EIDOLON - DON'T WAKE UP
[WE ARE/1201 - NEUTON]
Und noch ein Track von Eidolon diesen Monat, aber erst mal zum Remix von Agaric, der einen mit seinem spartanischen Soul einfach fertig macht. Schleppend langsam und mit einer Bassline, die sich tief ins Rückenmark gräbt, tänzelt der Track dennoch irgendwie leichtfüssig vorran und wird dabei immer verschrobener ohne jemals ins Frickeln zu verfallen. Und auch der Eidolon-Track auf der Rückseite dieser EP, "Tethys", ist ein dunkles mächtiges Monster. Ich werde jetzt unbedingt die letzte EP nochmal aus dem Keller holen und sehen, ob ich die nicht völlig unterschätzt habe, denn jetzt bin ich Eidolon- und Agaric- Fan.
www.wearerecords.se
BLEED •••••

NARCOTIC SYNTAX - PROVOCATIVE PERCUSSION
[WIR/005]
Narcotic Syntax sind ja von ihren Releases auf Perlon bekannt für einen etwas obskuren Sound. Die Provocative Percussion EP auf Treibstoffs Sublabel WIR ist zwar weit weg von der Vocal-lastigen letzten Single, aber das Level an Obskurität wird hier noch mal weiterentwickelt. James Dean Brown und yapacc bringen eine monothematische Tropen-EP raus, in der sie ihr offensichtliches Interesse an Exotica-Platten der 50er Jahre bekunden. Am meisten nach endlos Mai-Tai trinken und Palmenpampa klingt "Desarga Narcotica", auf dem sich Senor-Coconut-Mitglied Carsten Skov auf den Marimbas und dem Vibraphon austobt, während die leicht gebrochenen Beats mit einer ganzen Menge an Hall und Effekten daherhüpfen. "Fusion Nuclear" und "Blast Excavation" auf der A-Seite sind weniger verspielt in der melodischen Ausführung und eher, der EP-Titel verpflichtet ja, stark perkussiv und sehr ungewöhnlich im Arrangement der Beats. Diese Platte ist mehr als Hommage an vergangene Zeiten und interpretiert das Strandbar-Caipirinha-Feeling vollends neu. Sonne, Strand, mehr davon. www.wir-im-rhythmus.de
DOTCON ••••

Gregorythme
Cannibale EP
[Minibar/005 - WAS]

"Echolalie" ist ein höchst sympathisches Phänomen. Mach ich auch immer. Was der Track damit zu tun hat? Keinen Schimmer. Vielleicht weil die Sounds hier gerne mal in anderen Tonlagen wieder aufzutauchen scheinen? Egal, denn das ist rasant spannender Minimaleffektsound für jeden, der sich gerne tief in einen Sound eintauchen lässt, um chromblitzend mit ein wenig Moos in der Nase wieder aufzutauchen. "Innerspace" taugt dabei sogar zum Minimal-Detroit-Crossover und beschert einem verwirrte Zeiten in den Galaxien rings um die bessere Welt und "Croque-Mitaine" zuckelt und zirpt ausgesprochen sympathisch. Ein sehr feines Release. www.minibar-music.com
BLEED •••••

YASSIN & ARNE - BLEEPY CREEP EP
[3RD FLOOR RECORDS/005 - INTERGROOVE]

Klar, mit so einem Titel kann gar nichts schief laufen. Der Track ist wie er heißt und bleept ausgelassen an allen Konkurrenten (hier würden wir u.a. Poker Flat vermuten) vorbei. Und dass das nicht Zufall ist, zeigt das deepere "Still Awake", in dem die Bleeps schon wieder den weiten Raum der tiefen Basslines durchfliegen als wäre das ein Tal, in dem einfach alles blüht. Perfekte Sonnenaufgangsmusik. "Smartie Pants" ist etwas trockener, aber ebenso bezaubernd reduziert, mit einer ziemlich vorlauten kleinen Acidline und der Cassy-Remix von "Bleepy Creep" übersetzt den eher schwärmerischen Titeltrack der EP dann noch in schulterzuckend lässigen Minimalfunk. www.3rd-floor.dk
BLEED •••••

CHRIS CARRIER - THE INCREDIBLE EDIBLE
[ADULT ONLY RECORDS/027 - WAS]
Eigenwillige Mischung aus Dubtechno und groovendem House, in der es vor allem um subtil tiefe Basslines geht und auf der Rückseite auch um übertrieben mit Alarmsirenen lockenden Ideen, die aber doch nur deepe Housemusik sein wollen. Sympathisch, aber auch ein wenig umherirrend.
BLEED ••••

TONI VERDI VS. TACTIK - NEW SUMMER EP
[BCNREC/002 - INTERGROOVE]
Ziemlich perkussiver Track, der zeigt, dass man mit Akkorden aus eher vergangenen Zeiten von Dubtechno und euphorisierend breitem Ravebass immer noch mehr seelige Sommerstimmung erzeugen kann, als mit dem plinkernd breiten Minimaltrancezeug. Ich mag diese beiden Tracks, egal wie altmodisch sie sind.
BLEED •••••

PIKAYA / ANDOMAT 3000 & JAN -
GRÜNE RAUFASER / ENTR'ACTE MUSIC
[CADENZA RECORDS/012 - KOMPAKT]
Perfektes Release für Cadenza, denn hier sind nicht nur neue Acts versammelt, die viel versprechen, sondern auch eine Auffrischung des Cadenza-Sounds um Nuancen, die man so nicht erwartet hätte. Pikaya (Christian Kaske, Daniel Ramm und Frank Greiner) machen mit "Grüne Raufaser" den blubbernd verspielten Sound wieder zu einer Detroit-Chefsache und funken sich perfekt anmutig und leicht durch die Sequenzen und blubbernd konkreten Basslines und harmonischen Zwischenspiele in einem Track, der dabei auf merkwürdige Weise auch ein Latin-Echo bewahrt. Auf der Rückseite geht es mit Andomat 3000 & Jan (Andreas Wiegand und Jan Iwanitz) auf eher perkussiv housige Weise in die deepen Grooves des zeitlosen Geschehens auf den Floors, die keine Höhepunkte brauchen, weil alles zum Höhepunkt werden kann. www.cadenzarecords.com
BLEED •••••

THOMAS JALDEMARK & ERLAND MARCKWORT
TWO SIDES [CHIC SOUNDS/003 - NEUTON]
Die A-Seite von Jaldemark ist einfach ein Hit. Elektroid, klar, funky, und dabei nie zu dreist, aber natürlich nah an Dahlbäcks Jagdgründen. Die Rückseite von Marckwort ist eine viel deepere Angelegenheit, die einen eher an manche Foundsound-Platten vor einer Weile erinnert. Dark und versponnen, aber immer mit einem sicheren Halt in der kleinteiligen Effektwelt. Sympathisch.
BLEED •••••-•••••

FINGERTWISTER - I REMEMBER JAH
[CHILLOSOPHY/002 - INTERGROOVE]
Das zweite Release des Labels ist wohl eine Art Computer-Reggae und wie schon bei der ersten ist das Orginal eher belanglos. Der Ooze-Remix aber ist in seiner vertrackten Beatstruktur und dem albernen Klingeln der Sounds, die wirken wie ein Jahrmarkt auf Superskunk, ziemlich sympathisch. Kein Wunder vermutlich, denn Ooze ist eine Hälfte von Minilogue. Solead macht - warum auch immer - einen rasanten Elektroravetrack draus, der durch die Sounds des Orginals ziemlich albern wirkt, und der Sushi Club-Mix ist pures Café Del Mar-Esozeugs.
BLEED ••-•••••

OMNIMOTION - JAPAN
[CHILLOSOPHY MUSIC/001 INTERGROOVE]
Irgenwann wird man diesen Track vielleicht mal als Soundtrack in einem Film hören, denn der ist so eingängig und die Melodie so säuselnd, dass man ihn nicht mehr vergisst. Ein kitschiger, aber trotzdem niedlicher Downtempo-Groove jedenfalls, für den es gleich drei Remixe gibt. Der Gaudi Remix ist Breitwand-Dub und ist mir nach den ersten paar Takten schon zu offensichtlich. Minilogue hingegen zaubern einen ihrer magischen Momente aus dem Material und sind dabei so minimal wie selten. Der Letzte ist auch nicht der Rede wert.
BLEED •••••-••

ALEX FLATNER - STRINGS OF A MANIAC
[CIRCLE MUSIC/008 - INTERGROOVE]
Vier Mixe von dem Track. Den Anfang macht Vox SOla mit einem sehr dunkel pulsierenden Stück, dass sich langsam in ein etwas übertrieben EBM-lastiges Acidstück verwandelt. Silversurfer versucht sich mit einem eher trancig orientierten Stakkatowummer, Eyerer lässt aus einem soliden Groove langsam die Strings in klassischer Weise aus den Off-Momenten wachsen und zuletzt erst kommt das Orginal und ich bin sichtlich überrascht, wie schön das eigentlich ist. Ein echter, schneller, stringlastig verdrehter, glücklicher Detroittrack. Vielleicht hätte man sich ganz andere Remixer für das suchen sollen.
BLEED ••-••••••

PUTSCH 79 - DOIN IT (BOX JAMS RMXD PT. 2)
[CLONE/45.1 - CLONE]
Auf der A-Seite mit dem Major Swellings Full Trommis-Miks ein übersatter Italodiscofunk-Slammer mit Tom-Tom-Kaskaden, verschlierten Vocals und Gewitterdub-Effekten, die eigentlich niemanden kalt lassen dürften, der auch nur einen Hauch nach dem Himmel dieses Sounds strebt. Das Wunder dieser EP ist für mich aber der überdreht, glückseelig plinkernde Daniel Wang-Mix, mit seinen absurden "du-du-du-du"-Melodien. Als Abschluss noch ein treibender Aciddisco-Mix. Funky und federnd. www.clone.nl
BLEED •••••

ALDEN TYRELL - LA VOIX RMX
[CLONE/046 - CLONE]
Nach dem Release auf Viewlexx gibt es hier zwei Isolators-Remixe, von dem mir eh schon zu Donna Summermäßigen Alden Tyrell-Stück, dessen Gesang einfach

db_reviews70_81.indd 78 09.08.2006 17:35:17 Uhr

noch den letzten Funken selbst für Gläubige dieses Morodersounds kaputt macht. Die Mixe auf der Rückseite tun genau das nochmal.
BLEED ••

OLIVER HUNTEMAN - FIEBER REMIXES [CONFUSED RECORDINGS/058 - INTERGROOVE]
Arnaud Rebotini von Blackstrobe (richtig?) macht auf der A-Seite dieser EP einen Remix von 37° und das rockt, aber säuselt auch ganz schön herum, so als wäre ihm dieses ganze Retroelektrozeug schon zu langweilig geworden und als würde er sich jetzt lieber auf die gute französische Tradition der kitschigen Breitseite besinnen. Misc sind mit ihrem "Scary Love"-Mix zwar auch poppig, obendrein haben sie es ja auch mit den Vocals von Chelonis R. Jones zu tun, machen das aber wesentlich souveräner und mit einem so deep, harmonisch knarzenden Bass wie schon lange nicht mehr. Ein sympathischer Sommerhit.
BLEED •••-•••••

WHITE LIGHT CIRCUS - ROCKET RIDE [DC RECORDINGS]
Der steinige Ritt ist weniger holprig als erwartet, wenn man sich denn drauf einlässt. Und damit ist nicht gemeint, dass einem das schwer fallen würde. White Light Circus bringen hier nur einen Track raus, der mit einer Menge 70s-Groove und einem großen Kleckser psychedelischer Sounds auf einem Loop vor sich hindaddelt, der mich ein bisschen an einen 2step-Beat erinnert. Die Rückseite mit einem Emperor-Machine-Mix ist schon leichter wahrzunehmen. Der warme synthetische Bass trägt die LSD-Elemente, der Beat ist ein bisschen langsamer und macht das Ganze so noch eine Ecke grooviger. Rundum ein recht angenehmer Trip, diese Maxi.
www.dcrecordings.com
DOTCON •••

HOLMES FEAT. DRAGON FLY - BLUE SKIES [DEEPLAY MUSIC/024 - INTERGROOVE]
Wie immer gibt es auch auf dieser EP von Deeplay deepe, housige Tracks mit dezentem Funk- und Jazz-Einschlag und auf dem Vocal-Mix eben auch mit Gesang, der eher süsslich daher kommt und einen im richtigen Moment ganz gut gefallen kann, allerdings viel besser zu den Breaks auf der Rückseite passt, wenn man durch den Technomix erst 'mal durch ist.
BLEED ••-••••

ILAR & HEDVALL - TREACHEROUS & DECEITFUL [DEFRAG SOUND PROCESSING/018 KOMPAKT]
Und, können sie ihrem Titel gerecht werden? Kaum. Es ist eher ein ziemlich gut krabbelnder Minimaltrack mit fein kontrollierten bösen Ausbrüchen, ansonsten aber ziemlich klassisch wilden Effekten und "Cookies & Milk" hat mit seinem sanften Dubtechnoflair sogar noch eine leicht nostalgische Clubhit-Hoffnung in sich. Schön, aber definitiv nichts, wie meist auf dem Label, was man beim schnellen Durchören begreift. www.dsprecs.com
BLEED •••••

TIMO ANTTILA - NAKUTA EP [FROZEN NORTH RECORDINGS/007 - INTERGROOVE]

Ungewöhnlich straight und trocken wirkt diese Platte für Frozen North, aber genau das hat auf diesem Label gefehlt. Sehr funkige, aber auch eigene Tracks, die mit leichten Shuffeln und unerwartet flinken Breaks trotz rollender Subbasslines eine Stimmung erzeugen, die gerade dann extrem gut funktionieren dürfte, wenn der Abend deep ist und die Bassbins noch deeper.
www.frozennorthrecordings.com
BLEED •••••

AGORIA - CODE 1026 [DIFFERENT/1066 - PIAS]
Agoria releast einfach viel zu wenig. Dass er mit dieser EP hier eigentlich immer noch genau da anzutreffen ist, wo er seit seinen ersten Hits war, dabei aber trotzdem immer überraschen kann, weil sein Sound so einzigartig bleibt, ist nur einer der Gründe, warum man mehr von ihm hören möchte. "Code 1026" ist ein immer breiter ravendes Monster, das nur scheinbar auf einem minimalen Groove aufbaut, aber irgendwie doch eher zum Stadionrave neigt, der den meisten, die ich kenne, in den letzten Minuten einfach zu arg werden dürfte. Aber auf der Rückseite entfaltet er mit "Kick The Peace" diese Art brilliant und deep zu schichten in einem Track, der so sanft und versponnen ist, dass man den Track gerne doppelt so lang hätte. Perfekter Titel auch dafür.
BLEED •••••

MISKATE - INDIAN SHUFFLE EP [EINMALEINSMUSIK/014 - WAS]
Es ist eine gute Regel, solchen Platten jeweils nur einen Track pro Seite aufzupressen, denn der Sound von Miskate verträgt das einfach am besten. Da wird der Raum gleich doppelt so groß. Wie immer auch hier ein wahnwitziges Spiel zwischen strangen Vocalsamples und harschen, verclickerten Grooves, voller Stimmen und Kratzerein und dabei dennoch so überragend funky, dass man selbst mitten im abstraktesten Gewitter aus Sounds noch weiß, wann man die Hände in die Luft reißen wird und warum. Brilliant.
BLEED •••••

COLD - STROBELIGHT NETWORK REMIXES PT.1 [EXACTA.UDIO/010 - NEUTON]
Brachial, aber mit einem nicht zu unterschätzenden Pop-Flair rockt diese Platte auf der B-Seite straight ins durchsichtigste Arpeggiogegniedel, das in der zweiten Hälfte leider unerträglich wird. Einmusik? Das Orginal ist ein Track, der vor über einem Jahrzehnt mal auf Thule erschienen ist und eigentlich nichts von seinem magischen Flair verloren hat. Das klingt wie eine Fragile EP von Carl Craig mit digitalen Nebeneffekten.
BLEED ••-••••••

MR. OIZO - NAZIS [F COM/239 - PIAS]

Keine Ahunung, warum dieser Speedschutter-Elektrobrüller so heißt. Bestenfalls ist er etwas unbequem und bissig, eigentlich aber eher gut gelaunt, mit der eigenen Bitschizophrenie spielend und absolut konsequent durchexerzierter Funk, der klingt als hätte man ihn auf einer Diskette unter einem Mondstein gefunden und mehr wäre am Ende bei der Rekonstruktion dabei nicht heraus gekommen, aber es wäre trotzdem eine Revolution gewesen. Der Justice-Remix passt da perfekt und hat etwas mehr an - allerdings ähnlich zerstörten - Breaks und einen Rave-Hintergedanken obendrein. Mörderisch dann ist aber vor allem der "Halfanedit"-Track, der immer wieder unterbrochen los ravt, als hätte es nie etwas anderes gegeben als die glorreiche Verbindung von Elektro mit UK-Hardcore.
BLEED •••••

KJ GIBBS - MESSAGEES EP [FLOPPY FUNK/006 - WAS]

Mr. Gibson auf Floppy Funk. Tja. Und da passt er mit dieser EP auch perfekt hin. Sehr flinke, jazzig swingende Tracks mit spleenig aufblitzenden Sounds und vertrackten, aber dennoch perfekt hüpfenden Grooves. Ein Fest für alle, die Platten lieben, die einen einfach nicht stillstehen lassen und bei allem Zappeln doch so sicher über die Steppe reiten, dass die Zukunft von Funk eigentlich längst schon klar ist.
BLEED •••••

LITERON - MACHINES [FORTEK/014 - CLONE]
Diese Platte erinnert mich stark an manche Platten von Kevin Saunderson. Ich denke, das könnte sogar beabsichtigt sein. Aggressive Basslines, harscher Sound und knattrige Beats zu eher weichen, detroitigen Flächen, die aber nichts von Stringsounds haben, auf der A-Seite und funkigere, housigere Nuancen auf der Rückseite. Ein Fest für alle, die Detroit Oldschool lieben.
BLEED •••••

STASHRIDER - LIKE THAT [FRISBEE TRACKS/068 - INTERGROOVE]
Hat da wer am Pitch gedreht? Ganz schön schnell diese EP für das, was heutzutage sonst so läuft. Und dazu auch noch ein ganz schön durchgenudeltes Bowie-Sample auf "Lets Dance", sowas macht man doch wirklich nicht mehr. Das ist doch schon eher ein Bootleg als ein Track. Die Rückseite findet auch - wie überraschend vieles diesen Monat - zu den guten Alten Zeiten zurück, als das zentrale Moment eines Technotracks die Stabs waren, die mit leichten Echos als Ravehookline durch den Raum gejagt wurden. Dazu noch ein etwas housigerer angesiedelter Mix, aber so wirklich überzeugt einen hier nichts.
BLEED •••

BLACKPLOID - INHALTSVERZEICHNIS EP [FRUSTRATED FUNK/011 - CLONE]
Heißt diese Platte wirklich so? Spielt es eine Rolle? Die Tracks jedenfalls überzeugen in ihrer Art wie sie Italoelektro-Welten plötzlich mit einer schlichten Drehung auch verlassen können und dann ganz reduziert sein können oder rüberschwenken in eher Drexciya-artigen Sound. Vielseitig und stellenweise auch gerne 'mal ein wenig albern.
BLEED ••••

FUCKPONY - CHILDREN OF LOVE [GET PHYSICAL MUSIC/009-3 - INTERGROOVE]
Für Haze und Samim legt Get Physical die Basslatte noch mal tiefer. Die beiden lassen es auf den acht Tracks der Vinylversion sehr smooth angehen und vertiefen sich gerne mal in eher deephousigen Gefilden, die sich wahlweise an Detroit oder Chicago orientieren und so gar nichts mit dem Minimalismus ringsherum zu tun hat, und eigentlich im Vergleich zu früheren Platten der beiden im Sound auch eher zahm bleibt. Einfach ein dezent poppiges Houseprojekt ist vermutlich die passendste Art sich der Platte zu nähern, auch wenn sie im Club durchaus erfrischend locker wirkt. Der extreme Dubsound und die stellenweise abseitigen Jams jedenfalls sind hier verschwunden. www.physical-music.com
BLEED ••••

M.A.N.D.Y. VS BOOKA SHADE - BODY LANGUAGE THE REMIXES [GET PHYSICAL MUSIC/051 - INTERGROOVE]
Jona bekommt die A-Seite für seinen sehr poppigen Remix, der stellenweise so albern daher gehüpft kommt, dass man sich fast schon denkt, für den Club könnte das fast zu plinkernd sein. Der Radioslave-Mix ist ein tuschelnder, sanfter Track geworden und hat nur noch wenig vom Orignal und Sterac nimmt die Sache ziemlich ernst und lässt die Flächen an sich abtropfen. Alles in allem vielleicht nicht die allerbeste Idee, wie oft bei solchen Überhits, eine Remix EP nachzuschieben.
BLEED ••••

DJUMA SOUNDSYSTEM - LES DJINNS REMIXES [GET PHYSICAL MUSIC/049 - INTERGROOVE]
Tja, scheint so, als hätte ich das dänische Original glücklicherweise verpasst. Denn die drei Remixe von Trentemoeller, My My und Def Jaguar gefallen mir alle nicht besonders. Zwar ist wie immer der Sound durch und durch Ok, aber alles ist so ein wenig klebrig.
BLEED ••-•••

GROOVE REBELS - TOUCH IT [HAMMARSKJÖLD/005 - INTERGROOVE]
Yuck. EBM-Basslines, etwas schleimige Aufforderung zum Blowjob und dann auch noch einen auf Acid machen wollen. Das geht ja nun wirklich nicht. Die Remixer tun einem fast leid. Dejonka kämpft sich einigermassen unbekümmert mit albernen Funkstakkatobreaks da durch und Phunklarique versucht, es mit einem klingelnden Glöckchensound und albernen 80er Toms auszugleichen. Nebenher hat er seine Bleeps direkt bei Sweet Excorcist gerippt. Aber die Vocals sind hier dann eben doch etwas zu hartnäckig.
BLEED •-•••••

STEPHAN BODZIN - KEROSENE [HERZBLUT/001 - INTERGROOVE]
Und jetzt hat Bodzin auch noch sein eigenes Label. Ich bin mir allerdings nicht sicher, welche Richtung er hier verfolgt, der er nicht auch woanders hätte folgen können. Vielleicht soll es etwas tranciger werden, das wäre fast schade, obwohl der Titeltrack zumindest die Waage zwischen Seele und Kitsch einigermaßen gut aushält. Auf "Cucuma" gefällt mir das allerdings um Längen besser, denn die Melodien sind nicht so einfach und die Pop-Effekte sprudeln nur so aus dem dabei dennoch verdammt advanced gemachten Track.
BLEED ••••-•••••

STEPHAN BODZIN - VALENTINE [HERZBLUT/002 - INTERGROOVE]
Ah, da steht es sogar auf dem Beipackzettel, das soll das Neotrance-Outlet von Bodzin sein. Dabei passt das bei "Valentine" schon 'mal gar nicht. Hier ist es eher ein melodischer, aber ziemlich breit in den Melodien herumsuhlender Track, der einfach dadurch besticht, dass er sich so schnell wandeln kann, aber immer den gleichen Pelz behält. Massiv bis zum Umfallen und doch nicht dreist. Die Rückseite ist allerdings Neotrance und nervt auch ganz schön.
BLEED •••••-••

POLDER - CICULO POLAR / BOLD ORANGE [INTACTO/006 - INTERGROOVE]

Tja, endlich mal wieder ein Track, in dem in schönstem Londoner Dialekt von Drogen gebrabbelt wird. Und dazu auch noch ein sehr smoother, gleitend reduzierter Track mit feinen pushenden Oldschool-Snaredrums. Was will man mehr!? Und das noch minimalere "Bold Orange" überzeugt einen mit den knisternd feinen Soundeffekten und detroitigen Spitzen auch voll und ganz.
www.intactorecords.com
BLEED •••••

RON FLATTNER - NETTEMENT EP [KARATEKLUB/010 - WAS]
Wer hätte gedacht, dass man auch brutzelige Elektrohousetracks machen kann, die so sympathisch poppig und melodiös sind, ohne wirklich trancig zu sein und dass man da fast schon mitpfeifen müsste, so übel gut gelaunt kommt "Nettement". Auf der Rückseite zeigt sich, dass Ron Flattner auch Singen will wie ein Indie-Popstar, was mir persönlich immer nicht so gut bekommt, aber bestimmt seine Fans irgenwo finden wird. Dafür ist aber "Inscription" wieder ein zauselig ravender Track.
BLEED •••••-•••

SVEN WEGNER & BARDIA S. - DER KACHELFUNKER [KLANGGUT RECORDINGS/002 - INTERGROOVE]
A-Seite: Peaktime, B-Seite: Minimal für die Afterhour? Naja. A-Seite: Solider Elektro-Ravetechno, dem es vielleicht ein wenig an Ideen mangelt, um sich vom Rest der im letzten Jahr so in diesem Feld erschienen Tracks abzusetzen. Und die B-Seite zeigt, dass ihnen beim besten Willen nichts anderes eingefallen ist, denn die Mixe sind sich einfach doch zu ähnlich.
BLEED •••

LOD - SABADO GRIS [KLITEKTURE/008 - INTERGROOVE]
Ein extrem eingängiger Track dieses "Sabado Gris". Hier liegt einfach alles in der einfachen, fast Elektronika-artigen Melodie und der Groove ringsherum ist nur noch ein Gerüst, auf dem sich diese bezaubernd süsslich, unkitschige Sicht ausbreitet. Ein Track, der noch relaxter und frühlingshafter wirkt als der beste Daso Track. Die Remixer tun sich daran natürlich schwer. Pep Gaya versucht es mit einem verhallten Detroitgroove, der nach einer Weile dann auch zu wirken beginnt, aber gerne hinter dem Orginal zurücksteht; Krikor knautscht und knuddelt bis vom Track nur noch wenig übrig ist, genießt das aber dennoch auf obskure Weise ausquetscht und quietschig und Tomas Jirku inszeniert eine Art Elektrooper für die Momente, in denen man nicht mal mehr den kleinen Finger rühren kann. www.klitekture.com
BLEED •••••

BANDO VS MOOZ - EUROFIX EP [LA INFLUENCIA/005 - INTERGROOVE]
Irgendwie scheint Detroit wieder zu kommen. Hier erst mal ein feiner, relativ schneller Track von Bando, der mit euphorisierend hymnischen Sequenzen wirklich keinen Himmel an seinem Platz lässt. Der zweite Track ist leider ein klein wenig perkussiver Trance geworden und der Cristian Varela Remix von "Gorgorito guarda tu dinero" ist ein Jaguar-Remake in bollernd und 140bpm.
BLEED ••••••-••

PABLO AKAROS / ÜMIT HAN - [MEERESTIEF/009 - STRAIGHT AUDIO]
Auf der A-Seite die Tracks von Akaros, die einen mit ihren eigenwilligen Athmosphären zum minimalen Grundgerüst gut überzeugen können und immer noch eine weitere gute Idee nachlegen können, wenn man schon denkt, jetzt hätte der Track seinen Höhepunkt erreicht. Zirpig und auf leichte Weise deep. Die Rückseite von Ümit Han ist verspielter in den Melodien, aber im Sound irgendwie noch ein klein wenig dumpf, was vielleicht gut ist, weil er manchmal auch melodisch etwas übertreibt. Und wenn das mit einem absolut ausgefeilten Sound in Berührung kommt, ist das manchmal tödlich. www.meerestief.com
BLEED ••••

LINDAY J & SNEAK THIEF - OPEN THE DOOR [MIGHTY ROBOT RECORDINGS - FLEXX]
Teile der Glasgower Szene fungieren schon etwas länger als ideologischer Außenposten des Cybernetic Broadcast System von I-F und dessen vorwiegenden Soundkoordinaten Italo, Electro und WBMX. Nach bereits bemerkenswerten Releases von Ra-X, Voigt Kampff und Martin van der Vleuten folgt jetzt diese EP von Sneak Thief und Lindsay Joy-Griffin, deren Stimme sehr sweet an die großartige Rah Band erinnert. Im Original ist „Open The Door" noch ein delikater Space-Lovesong, der dann in den Bearbeitungen von den Polygamy Boys, Truffle Club und Imatron Voima ebenso schön in die Gefilde von Dub-Boogie, Sewer Electro und futuristischem R&B übertragen wird. Die Vocoder sind auf sachte Verführung geschaltet, der Bass glitscht zufrieden und die 808 schnurrt wie die Tigerkatze. The long hot summer just passed me by. mightyrobot.co.uk
FINN •••••

NICK CHACONA - LEO [MOOD MUSIC/044 - WAS]
Irgendetwas an den Tracks und auch dem Remix von Sasse ist mir einfach zu kitschig. Da müsste schon soviel Sommer auf mich herab regnen, dass ich nicht einmal mehr klar denken kann, und ich bin ziemlich tropenfest, und selbst dann.
BLEED •••

KIKO - SOLAR [NOTORIOUS ELEKTRO/008 - INTERGROOVE]
Sehr überschwenglicher, klassischer Italosound von Kiko. Etwas anderes hätte man auch gar nicht erwartet. Aber auch hier findet sich auf der B-Seite ein minimaler Remix von Manic Mind, der die Champagnergläschen freudig in Synthharmonie klingeln lässt. Bald wird es nur noch Minimal geben. Wir sagen das mal - etwas spät - voraus.
BLEED •••-••••

LEIF & TOM ELLIS - HIGH MILAGE EP [MOON HARBOUR/026 - INTERGROOVE]

Nicht, dass ich eine EP der beiden hier auf Moon Harbour erwartet hätte, aber ein wenig mehr solides Houseflavour kann das Label ja schon ab und an gebrauchen. Und da es bei den Walisern von Trimsound und Mindtours ja auch minimal und mit feinsten Sounds zur Sache geht, und auch schon mal abseitig plinkern kann und die Basslines tief in dem Dancefloor versenkt, ist das auch - wie ihre EPs auf dem eigenen Label oder bei Morris - ein Fest für jeden, der schlängelnde Grooves liebt. www.moonharbour.de
BLEED •••••

SUPERJUNO - SOUNDS FROM THE ISLAND EP [MORRIS AUDIO/049 - INTERGROOVE]
Man könnte meinen, hier kommt eine weitere dieser Polyelektro-Platten, aber irgendwie hält sich Superjuno da ganz gut raus und blitzt eher fröhlich mit quäkigen Synths und einer fundamentalen Disco-Attitüde, die eher dem weißen Funk Englands nachempfunden ist. Fein. Zwei sehr lässige Slammer, die bei allem hitzigen Groovegerüst dennoch irgendwie vor allem charmant bleiben, egal ob es alberner zugeht, wie auf der A-Seite, oder das Minimaltrance-Fahrtwasser durchkreuzt.
BLEED •••••

ECLAT - RVOLUTION [MORRIS AUDIO/051 - INTERGROOVE]

Wenn schon jemand Revolution nicht nur im Titel führt, sondern auch noch ständig erwähnt, dann sollte zumindest ein Track dabei herauskommen, der mehr als nur fein groovt und nichts falsch macht. Aber es heißt ja hier auch: "Love is the revolution". Vielleicht kann ich das nur nicht nachvollziehen.
BLEED ••••

DEXTER VS. BASS-A-RANI - BOOGIE CHASE [NATURE RECORDS/2134 - CLONE]
Der Passarani-Mix des Tracks ist natürlich übelst rockende Oldschool. Viele Claps, als Percussion benutzte Vocals, purer reiner Bass und einfach ein paar Strings dazu. Fertig. Wilder wird es auf dem Dexter-Mix, der einiges an skurrilen Drumwirbeln und überdreht verzerrten Basslines zusammenwirbelt, um eine kleines böses Feuer zu entfachen, dass den Dancefloor auseinander reißen kann. Mit funkygen Italonuancen kommt dann als letztes das Orginal, dass die beiden Tracks gut zusammenfasst. Nature rockt immer.
www.finalfrontier.it
BLEED •••••

MANIC MIND - VODKA REDBULL [NOTORIOUS ELEKTRO/007 - INTERGROOVE]
Wusste gar nicht, dass es das noch gibt. Vodka Red Bull. Aber hey, wir sind ja hier schließlich nicht zuhause. Also darf er ruhig.

db_reviews70_81.indd 79 09.08.2006 17:35:50 Uhr

Und was? Zwei sympathische Gläschenklirrende Elektrosynth-Bleepmonster mit ordentlich Bassdurchlauf.
BLEED ••••

SAMUELI KEMPPI - SUPERKAAPO EP [PAKKAS LEVYT/002 - INTERGROOVE]
Lange nicht so außergewöhnlich wie die erste EP, aber dennoch eine Platte, die in ihrer resoluten Art, sich mit den eher seriellen Verschiebungen der Sequenzen zu befassen, einerseits altmodisch, andererseits aber auch sympathisch unbeirrbar wirkt. Dunkle, aber nachtgleitende Stimmungen, in denen die Grooves einfach so weiterleben, selbst wenn sie längst schon vergangen sind.
BLEED ••••

JUSTIN MAXWELL - THE SENSATIONAL DIGITIZED SOUND EP [PALETTE/041 - WORDANDSOUND]
Sehr darke, aber auch auf eigentümliche Weise rabiate und spannende Tracks, die ihr eigenes Sounddesign sichtlich genießen und sich darin erst mal austoben. Von den dichten satten Grooves früherer Maxwell Platten ist nicht so wahnsing viel übrig geblieben, aber dafür findet sich hier eine neue Freude am Experiment. Wir werden sehen, wohin das führt.
BLEED ••••

JOHN MUSTANG FEAT. SLOTALKINJO - INTOYAPANTS [PHICTIV/004 - NEUTON]
Auf der A-Seite dieser EP mit drei Versionen erst mal der Dive Dub-Mix mit einem sympathischen Glucksen über dem massiven, dubtechnoartig reduzierten Groove mit rachitischer Soulstimme. Einer dieser Tracks, die von Beginn an einen klaren Groove festlegen und den einfach immer nur noch physischer werden lassen. Ein Schläfer eben. Das Orginal ist mit detroitigen Synths wesentlich upliftender, aber irgendwie auch ein klein wenig flacher und der Dr. Awkward Warehouse-Mix fast schüchtern im Umgang mit der Acidbassline. Aber trotzdem werden alle drei Versionen auf dem Dancefloor geliebt werden. www.imploz.com
BLEED •••••-••••

GUI BORATTO - IT'S MAJIK EP [PLASTIC CITY/050 - INTERGROOVE]
Passt das? Ich glaube es kaum. Es ist zwar eher ein ruhiger Track mit viel Pop-Appeal und Gesang (weshalb er mir auch verdammt auf die Nerven geht mit seinem 60s Folk-Appeal), aber selbst der Terry-Mix ist nicht wirklich etwas, dass sich in den letzten sechs Jahren irgendwie verändert hätte.
BLEED ••

TERRY LEE BROWN JR. - KARAMBOLAGE [PLASTIC CITY - INTERGROOVE]
Glücklicherweise scheint Terry Lee Brown langsam von seinem eingefahrenen Sound wegkommen zu wollen und trotz perkussiv-progressiver Hintergründe geht es auf der EP unerwartet zur Sache. Die Breaks sind allerdings noch nicht so ganz ausgereift und wenn er Dub macht, wie auf der Rückseite, dann verzichte ich gerne.
BLEED •••

POM POM - [POM POM/027]
Die A-Seite ist für Pom Pom-Verhältnisse ein ziemlicher Downer. Irgendwie bedrückend, auch wenn es sehr fundamental gemeint ist. Und auf der B-Seite findet man einen Track, der für Pom Pom fast zu poppig ist, aber dennoch eine gewisse spröde Attitüde bewahrt und mit dem Offkey-Reggae-Simulacrum von Melodie dann auch wieder die Wünsche aller Pom Pom-Fans auf das Beste erfüllt.
BLEED •••-••••••

DYLAN HERMELIJN - DEFINED SHAPES [REMOTE AREA/001]

Mit Remote Area bekommen 100% Pure und Intacto jetzt noch ein minimaleres Schwesterlabel und wenn es dabei so deep zugeht wie auf diesem Release, dürfte das schnell für Aufregung sorgen. Denn viel zu oft wird bei minimalen Tracks ja die detroitig deepe Seite etwas vergessen (oder zu Trance pervertiert) und genau das blitzt hier durch jeden einzelnen Track und mit einer so unmissverständlichen Erfahrung, dass man die Tracks herunterschluckt wie dünnflüssigen Honig. Magische Platte.
BLEED •••••

PHUTURA - RAZIONALISMO IN VINILE VOL.1 [REGISTRATION ITALIANE/0206 - SOULSEDUCTION]
Eine meiner Lieblingsplatten diesen Monat, weil die Tracks auf der A-Seite einfach unglaubliche Außenseiter sind, aber so deepe Detroittracks, dass man sich ihrer Wirkung absolut nicht entziehn kann. Zwei magische Tracks, die ich so leicht nicht wieder aus der Plattentasche nehmen werde, auch wenn sie im Sound etwas ruhig sind und nicht gerade einfach zu spielen. Wenn man es dennoch macht, erwischt es jeden. Leider aber ist die Rückseite mit dem Giorgio Gigli-Remix ein ziemlicher Downer. Nach der A-Seite schmerzt der schon fast.
www.registrationitaliane.it
BLEED •••••

FRESCA - SOME TURNS INSIDE [STIL VOR TALENT/008 - WAS]
Selbst für Stil Vor Talent-Verhältnisse ist diese Platte auf der A-Seite etwas sehr Stakkato-Techno, aber immerhin passt das noch und lässt sich immer tiefer hineinschrauben, während man bei der trancigeren Rückseite schon ein wenig Zweifel bekommt, ob wir uns hier nicht doch alle einen Schritt zu weit aus dem Fenster lehnen. Zumal die Gitarre hier fast schon Stadionappeal hat.
BLEED ••••-••••

DILO VS. GURTZ - PIEDRAS [ROMAN PHOTO/003 - WAS]

Roman Photo hält auf jeden Fall mit dieser EP die Serie sehr guter Releases aufrecht. Die beiden Argentinier schaffen es mit Leichtigkeit, eine Balance zwischen minimalem Frickeltum und konkreten eingängigen Grooves herzustellen und lassen es dabei sehr trocken funken. Auf der Rückseite dazu noch ein Dandy Jack and the Latin Elvis-Remix, der im Tempo alles raus nimmt, aber dafür in die Tiefe spielt, wie kaum etwas diesen Monat. Verdammt abstrakt und extrem groovy und dann noch diese völlig abseitigen Vocals darin, ein Fest.
BLEED •••••

STEFAN TRETAU - TRENDSPORT [SIMPLE/013]
Ich hab schon länger nichts mehr von diesem Label gehört, aber die Tracks hier überzeugen, nicht nur weil sie so schön schnell sind, sondern weil sie irgendwie auch einen langsamen Übergang von sequentieller orientierten Technowelten zu einer minimaleren Soundästhetik markieren, ohne sich darin komplett einfachen zu lassen und dabei sehr eigenwillige Grooves und jazzige Eskapaden entstehen, die einfach Spaß machen.
BLEED ••••-••••••

STEPHAN BODZIN - PENDULUM [SPIEL-ZEUG SCHALLPLATTEN/037 INTERGROOVE]
Absolut nicht aufzuhalten dieser Mann und er schafft es auch noch, mit nahezu jedem Release einen Schritt weiter zu gehen. "Pendulum" jedenfalls tut das mit seinen ständig abwärts trudelnden Melodien, die doch wieder aufgefangen werden und langsam, aber ständig zu brodeln anfangen. Und auch das dezent jazzig, elegische "Silhouette" ist ein Monster ganz eigener Art. Bestialisch und definitiv einer der Ravetracks, die ich am allerliebsten auf einer Anlage hören würde, die einem den Magen umdrehen kann.
BLEED •••••

[A]PENDIX.SHUFFLE - FRAMED AND DEFAMED [SUNSET DISKOS/002 - INTERGROOVE]
Alles, was dieser Mann anfasst, wird gut. Und da er in letzter Zeit immer konkreter auch Tracks für den Dancefloor produziert, kann man das glücklicherweise auch von weniger wagenden DJs zur Zeit ab und an mal hören. Vier Tracks, die die typischen Merkmale aufzeigen, heißt, verschroben, eigenwillig, kratzig und voller kleinteiliger Spielereien, aber dabei um einiges optimistischer und plinkernder sind, als die meisten seiner Releases.
BLEED

EIDOLON - BURIAL GROUNDS EP [SYNDIKAAT/005 - NEUTON]
Der Titeltrack ist ein ganz schön gewaltiger Brecher. Extrem langsam, extrem bissig in den Sequenzen und mit einem getuschelten, aber fast unmerklich inszenierten Vocal, das den obskur massiven Soundeffekten nur noch mehr Raum verleiht. Valiumtechno vom Feinsten. Die Rückseite ist etwas hektischer und erinnert mich an manche darke Brian Aneurysm-Zeit. Und wer bei "I Say Your Name" nicht das wohlige Gruseln bekommt, der hat einfach kein Herz für die Aufrichtigkeit von Darkness. Eidolon ist übrigens Ian Lehman aus Mineapolis. www.syndikaat.com
BLEED •••••

XAVER NAUDASCHER - MOTOR CITY / LOST [SUPERSOUL RECORDINGS/001 INTERGROOVE]

Ganz schön dreistes Release, denn "Motor City" ist einer dieser breiten Dubtechnotracks mit Trommelwirbeln aus der Ibiza-Schule und einem Trance-Italo-Flair, das von den offensichtlichen Disco-Elektrotracks stammen könnte. Dreist vor allem, weil ich das trotzdem gut finde, jedenfalls auf der Art großen Raves wie man sie sich dazu vorstellt. Die Rückseite hält sich zumindest ein klein wenig mehr zurück und entfacht nach und nach aber doch ein sehr gewaltiges Gewitter aus Acid und ratternden Motorgeräuschen. Absolut nichts für zarte Gemüter.
BLEED •••••

ERIC POWA B - FACELIFT [SURPRISE/051 - INTERGROOVE]
Tja, ganz schön flach diese Platte. Eine Prise vom typischen Elektro-Sound, etwas Italo dazu, ein bisschen gequietscht und schon ist es vorbei. Der Remix ist ähnlich einfallsloser Technosound von der Stange und das Bonusstück ein weiterer Sargnagel dieser EP, die obendrein noch wirklich schlecht produziert, dumpf klingt.
BLEED ••

SIERRA SAM - PERFUME [SURPRISE - INTERGROOVE]
Eigentlich hab ich mir die Platte nur angehört, weil ein Jona-Remix darauf ist, der lohnt sich auch wie immer und ist groß inszeniertes Ravekino mit viel Melodie und Pop-Effekten, die überhaupt nicht überzogen wirken. Das Orginal ist etwas unbeholfener Kleinmädchenkitsch, und der Quennum-Mix kommt auch nicht so wirklich in Gang, weil er eben einfach zuviel von den Vocals verwendet.
BLEED ••••••-•••

V/A - 4 IN A ROW [TIC TAC TOE/014 - INTERGROOVE]
Eine relativ vielseitige 4-Track Minicompilation mit solide voguendem, leicht morbidem Trancetechno-Acidsound von Krystian Shek & Laila Abu-Er-Rub, der gegen Ende noch eine etwas alberne Pianomelodie verpasst bekommt und dann zum Ravemonster neigt. Ein skurril poppig-gruftiges Stück mit sehr reduziertem Geknatter im Hintergrund von Bigger Than Jesus; BrightLight mit einem sehr episch eingefädeltem Intro zum pulsierenden Mitte-90er-Retrotrack und ein Warehousegeklöppel mit leichtem Operetteneinschlag von Jack Rock. Eigenwillig poppige Tracks durch und durch, die dabei aber auch eine Rückwendung zu fundamentaleren Technowelten weit vor Minimal und Elektro wollen. www.tictactoe-records.com
BLEED •••••-•••••

DJ DID - LOUNA [TOM BONE/009 - WAS]
Electroide Breitwand-Acidtracks mit zirpenden Ausrutschern, die dem Ganzen so ein überraschend gutgelaunt hüpfend, funkiges Flair geben, weshalb "Discoonnection" einfach nicht langweilig wird. "Electric Wave" übertreibt es vielleicht ein wenig mit den bratzigen Basslines und dem etwas elegisch durch den Raum klingelnden Sounds und kommt dann auch konsequent nie irgendwo an. Der David K-Remix ist da mit seinen tiefer geschobenen Bässen und dem leicht trudelnden Effekt schon etwas ganz anders und der heißt nicht umsonst - obwohl samtpfötig - "Pitch Alarm Remix".
BLEED •••••-•••

STEVE STOLL - ITALOAMERICA EP [TRAKTOR/005]
Bis vor kurzem kannte ich das Italienische Label noch gar nicht, und mir war auch gar nicht so klar, dass Steve Stoll immer noch absolut aktiv ist. Irgendwie führt für mich dieses Label die fast schon vergessene Tradition von italienischen Technolabeln wie ACV, Models Inc. oder Spock weiter, vermutlich ohne dass ich dafür einen vom Sound so wahnsinnig abhängigen Grund habe. Kompromisslos, harsch und wild, aber dennoch sehr konzentriert und magisch in der Tiefe, in der hier ein nur scheinbar altmodisch gewordener Technosound weitergeführt wird. Die beiden Stoll-Tracks jedenfalls reissen einen mit und der etwas überdreht plänkernde Marcin Czubala-Remix bringt das Ganze dann auch noch in die Welt der ruhigeren discoideren Grooves. www.tractor-records.com
BLEED •••••

TOMAS BARFORD - BASEMENT MUSIC [TURBO/033 - INTERGROOVE]
Vielleicht irre ich mich, aber irgendwie habe ich bei dieser Tomas Barford-EP das Gefühl, er weiß selber nicht mehr genau, warum er eigentlich immer Acid machen muss, hat aber den Ausweg noch nicht ganz gefunden. Aber er sucht, das ist zumindest 'mal was.
BLEED •••

V/A - BLEND N°1 [VERSUS REC./005 - INTERGROOVE]
Nicht ganz so mein Ding diese etwas einschüchternd darken Effektvocals auf dem Leandro Gamez feat. Area-Track, der rabiat, technoid zuckend ins Rennen geht. Sebastien Leger hat dafür aber mit "GEFD" genau die richtige Mischung aus dreist klöppelndem Sound und Einbahnacid gefunden, die im kurzen überdrehten Discobreak abgeht wie ein mit Batterie betriebener Mixer, der die Photosynthese erfunden hat. Albern auch die Rückseite mit dem Southsoniks Track "Different DNA", in dem brachial brutzelnde Basslines und skurriler Vocalschnipselfunk irgendwie gut miteinander klarkommen. Stahlklar das. Den Abschluss macht Jefrey Blake & Tyan.D mit einem nur scheinbar verdrossenen Techno-Fundamentaltrack. Sehr harsche, aber dabei immer auch mit einem überraschenden Augenzwinkern operierende EP.
BLEED ••••

THE ISOLATORS - INTERDIT [VIEWLEXX/020 - CLONE]
Und wieder eine EP auf Viewlexx, die mir überraschend gut gefällt, weil die französischen Vocals so desolat über dem technoiden Elektrobackground schweben. Die Freakelectrique-Remixe sind aber etwas zu mumpfig geworden. Ein Elektrohit für Zwischendurch gefällig? Dann den hier.
BLEED ••••

LE CLIC - JACK IS WHACK [WOLFSKUIL RECORDS/009 INTERGROOVE]

Guter Titel. Und der Track ist alles andere als ein blöder Abklatsch der typischen Oldschoolvarianten, sondern ein flinker, funkiger, housiger Track mit "let there be house" - Sample und einer passenden Antwort darauf. "Be Rich", wenn es überhaupt irgendwo plündert, dann bei den eher spleenigen Chicagotracks der besten Dance Mania-Zeit. Und das ist immer gut. Auf der Rückseite ein sehr satter Remix von 2000 and One, der die Sache natürlich doch etwas ernster nimmt mit dem Jack, aber eigentlich eher einen dieser Mitneunziger Breitwand-Ravetracks für Deepe macht.
BLEED •••••

CATWASH - LIPSTICKS [CATWASH/006 - WAS]
Für gerade mal sechs Releases hat Catwash ganz schön Wirbel gemacht. Leider übertreiben sie es hier mal wieder mit Acidgeniedel auf der A-Seite und Ravegeplinker auf der B-Seite. Schade.
BLEED •••

MILLE CARO & FRANCK GARCIA - FAR AWAY [CROSSTOWN REBELS /029 INTERGROOVE]
Die Rebels läuten mit zwei Label-Neulingen den Herbst ein. "Far Away" rollt leicht angetrancte Pads aus, tropft eine Zweiton-Melodie oben drüber und überlässt den Rest den somnambulen Vocals. Auf die muss man allerdings stehen, die sind nicht jedermanns Sache. Jennifer Cardini und Shonky arrangieren die trancige Grundstimmung neu, konzentrieren

Corner Manuvers

[Real Soon/010 - WAS]

Und schon wieder kommt die Deephouseplatte des Monats von Real Soon. Briliante EP, deren Titeltrack "Corner Manuvers" eben das immer wieder leise ins Microfon schlürft und langsam immer mehr melodische Parts und eine bei dieser Deepness überraschende Leichtigkeit erzeugt. Ein Track, in den man sich reinlegen kann. Die upliftendere B-Seite ist aber auch ein unglaublich sweetes Stück Musik. Immer wieder schade, dass nicht viel mehr Releases in dieser Richtung erscheinen. www.realsoon.net
BLEED •••••

sich ganz darauf, den Track laufen zu lassen und werfen im richtigen Moment eine Bassline und die Vocals hinein. Wirkt. Mathew Jonson shuffelt sich dann auf der B-Seite in eine breit angelegte, leicht elektroide Meditation hinein, die auch mit den von ihm benutzten Sounds nahtlos an seine letzten Tracks anknüpft. Solide.
SVEN.VT ••••

ROB MELLO - GIVE ME [DISCO 45/001]
Nachdem Classic für immer die Türen geschlossen hat, musste sich auch Rob Mello erst einmal neu orientieren. Ein eigenes Label war da der logische Schritt. Und wie er hier eine simple Bleep-Sequenz mit dem Delay in Bewegung hält und das Ganze über ein bouncendes Groove-Bassline-Skelett fließen lässt, ist man sofort mittendrin im Sog dieses Tracks, der einfach ewig so weiter laufen könnte. House-Music Baby. Auf der B-Seite gibt es dann noch einen runtergrstrippten Alternative Mix, der die Bleeps noch einmal neu sortiert und mit seinen Claps ein wenig Oldschool-Feeling heraufbeschwört. Nice one.
SVEN.VT •••••

JAZZTRONIK - THE REMIXES PART 1 [ESPECIAL/MUKATSUKU]
Schwierig, eine Doppel-12" zu beurteilen, von der man nur die Hälfte der Tracks kennt.Immerhin sprechen die Namen für sich. Isoul8, Recloose oder As One lassen Kennern ihre Ohrmuscheln ungehört senkrecht stellen. Auf der vorliegenden Promo überzeugen Osunlade als Yoruba Soul und Yukihiro Fukotomi wie gewohnt, Spinna kommt sehr techy mit seinem Working Days-Remix, bringt aber kalte Beats und Jazzgesang für mich irgendwie nicht schlüssig zusammen. Grooveman Spot von der Jazzy Sport-Crew kommt dann eher lässig über einen HipHop-Beat, während Sleepwalker der Hymne „Pathways" die geballte Ladung Jazz verpassen.
TOBI •••-••••

JAZZTRONIK - THE REMIXES PART 2 [ESPECIAL/MUKATSUKU]
Das gleiche wie bei Part 1. Wieder nur ein Bruchteil der EP zum Anhören. Dabei hätte ich gerade den 2 Banks of 4-Remix gerne gehört. Nun ja. Der zweite Teil der Remixe kommt zunächst einmal sehr gerade daher. Phil Asher lass ich mal beiseite, ist nicht meine Baustelle. Reel People bringen dann ordentlich Latineinfluss in ihre Bearbeitung, den Vogel aber schiessen Soil and Pimp Sessions mit ihrem Rework von „Cannibal Rock" ab. Grosser Jazz. Mund auf, Augen geschlossen. Domu kommt gewohnt vertrackt daher, aus der Tiefe rockende Broken Beats. Der 2000 Black-Remix langweilt, aber Mitsu the Beats holt so etwas wie Jazzhop aus dem Original heraus, macht also wieder Spass.
TOBI •••-•••••

LO-FI FNK - WAKE UP [MOSHI MOSHI - ROUGH TRADE]
Die hier sollen es werden, der nächste große Hype auf Moshi Moshi. Schweden (schon mal gute Ortswahl, Skandinavien ist der Hip-Brennpunkt schlechthin), mit einem Faible für den ganz platten Euro-Dance, den sie blauäugig über Jüngelchen-mäßigen Gesang und Trashsynthies ankitzeln, ohne je jenseits der Hipster-Grenze zu geraten. Viel Presse wird drauf anspringen, aber nur, weil es so offensichtlich eine Ecke glaubwürdiger klingt als Northern Lite, die schwerfälligen Vettern von Lo-Fi Fnk, wenn es um kalkulierte, aber voll verbockte Geilheit geht. Die Auskopplung "Wake Up" aus ihrem Album "Boylife" nutzt mit dem Beckster-Remix die Chance, ihr ganzes Überlanddisco-Potential zu demonstrieren, voll drauf auf die Basswurst im tiefer gelegten Honda Civic. Aber der Justus-Remix verlahmarscht das Stück zu einem Cosmic-mäßigen Plastik-Funker, immer schön mit "Passion"-Bassline vom Schwulen-Hasser Bobby Orlando, dass man glatt glaubt, ist doch was rauszuholen aus den Jungs. Nur, eigentlich bräuchte man die Jungs für den Mix gar nicht mehr.
JEEP •••

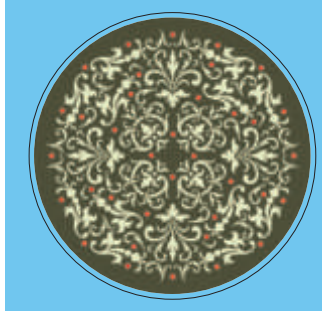
PAUL MAC INNES/T.B.O.I - EVEN THOUGH/WHAT YOU DO [MUKATSUKU - GOYA MUSIC]
Nik Weston ist als DJ und Veranstalter sehr umtriebig und voller Idealismus. Und nun macht der gute Mann doch mal eben noch sein eigenes Label auf mit dieser Seven Inch. Paul Mac Innes kommt aus dem pulsierenden Göteborg (zur Erinnerung: Plej, Swell, Quant und viele andere sind dort auch zu Hause) und liefert mit seinem Partner Björn Almgren aka T.B.O.I eine 1a NuSoul-Nummer auf der A-Seite. Ein Stück, was man sich von sogenannten R'n'B- DJs gern mal wünschen würde. Tiefer geht nicht. Die Flip ist eher im Downbeat angesiedelt, wird aber auch von Pauls herausragender Stimme getragen. Wenn das so weiter geht, muss Mukatsuku Records ja ein Erfolg werden. Frohes Schaffen, kann man da nur noch wünschen.
TOBI •••••

MIKE MONDAY - BHALOBASHI EP [SIMPLE RECORDS/0617 - WAS]
Der Track hat so etwas von einem harmonischen Trancehit, den man beim ersten mal schon glaubt, immer gekannt zu haben. Das macht ihn aber, wenn es auf den Break zugeht, nicht weniger kitschig. Der Argy-Mix scheint genau damit zu kämpfen, das nicht zu sehr ausufern zu lassen und der Sideshow Dub genießt es einfach, sich davon zu lösen. Trance muss auch mal wieder aufhören.
BLEED •••-••••

PETER DILDO - CURLY BLONDE REMIXE [TRACKDOWN RECORDS/2030 - WAS]
Auf der A-Seite ein Dildo-Mix, der wirklich upliftend und sehr ausgelassen durch das Thema steppt und jeden deeperen Dancefloor mit Links im Griff hat und überraschenderweise ein minimaler, trocken blubbernder Agnès-Remix auf der Rückseite, der wie so viele zur Zeit klingt, als hätte er zu lange auf dem Grill gelegen.
BLEED •••••

KAI - PARTICLE EP [SÜD ELECTRONIC/007 - SUBMERGE]
Wer hätte eine so straight pulsierende EP auf Süd Electronic erwartet, die vor allem auf den Dancefloor abzuzielen scheint, aber dennoch so deep bleibt, dass sie irgendwie auch zu dem Label passt. "Mad" ist ein dunkel groovender Minimaltrack, "One Day" ein abstrakt funkiges, aber dennoch zurückgenommenes Stück, das einen fast ein wenig an DBX erinnert, "Switch" brubbelt funky vor sich hin und spätestens auf "Metro" versteht man auch, warum die EP eigentlich so heißt, weil es eben um das Kleine geht. Das finden von Partikularsounds. Schön und groovy.
www.sudelectronic.com
BLEED ••••-•••••

db_reviews70_81.indd 80 09.08.2006 17:36:19 Uhr



Wiretap

[Clink Recordings/003 - Complete]

Clink aus Brooklyn ist eines der spannendsten New Yorker Label mit Tracks, die einem ‘mal wieder beweisen, wie sehr diese Szene eine Art minimaler Technoästhetik verfolgt, die mit dem, was hierzulande unter Minimal meist läuft, nur Berührungspunkte hat, sie aber gerade deshalb bereichert. “Wire Tap” ist ein wildes Inferno aus immer weiter gedehnten Synthsounds, die im spartanischen Groove auf- und abtauchen. “Komputer Games” ist ein Stück, in dem man die Erinnerung an DBX noch sehr deutlich spüren kann, aber gleichzeitig auch ein weiträumiger Umgang mit Effekten und beständiger Restriktion, die überraschend gut mit dem blitzenden Groovegerüst harmonieren. Zum Abschluss noch das unheimliche “Digital Chocolate”, das einem in den Ohren schmilzt, als hätte man jemanden dabei erwischt, wie er die Zeit plötzlich zum Stillstand bringt. Sehr schöne, außergewöhnliche Platte.
BLEED •••••

JOHN SHENANIGANS FEAT. MORAL UNDULATIONS - JIMMY'S LUNCH EP [CYNOSURE/018 - NEUTON]
Wundervolle Platte auch dieses Cynosure. "Bankrupt Bounce" ist ein so einfach auf seiner zentralen Melodie dahinbouncendes (Ja, ist so.) Stück, dass es einfach süchtig macht. Dazu die fein geschliffenen, funkig shuffelnden Beats und das immer wieder modulierte Zentrum. Einfach ein Track, der - dank seiner obskuren Bassline - völlig für sich alleine steht. Die knatterige, aber ebenso funkige Rückseite ist alberner und kommt mit diversen eigentümlichen Vocals daher. Und stößt mit "Bite Yours" nochmal die Hintertür der A-Seite auf. Mjam.
BLEED •••••

SOMEONE ELSE + MISKATE - GULLAH GO-GO EP [FOUNDSOUND/008 - KOMPAKT]
Klar, eine feine Kollaboration muss das ja sein. Schon mit den ersten paar Grooves und diesen scheinbar flötenden Samples wird klar, dass die beiden hier das große Minimalkino wollen. Fein plockernde Beats mit einem Soundgerüst, dass einem immer wieder das Hirn auseinanderbricht als wäre es ein Oreo. Und dazu noch dieser trabend verspielte, percussive, trockene Ponyrhythmus. Ein Fest. Wer immer denkt, Minimal röche ein wenig streng, der wird hier feststellen, dass es einfach nur ein glorreich albernes Ding ist, mit dem man auf dem Dancefloor jede Art von Versteckspiel anstellen kann. Der Titeltrack versteckt noch mehr Funkelemente in den magisch zerschnittenen Vocals an allen Ecken und Kanten des Tracks und zelebriert das, bis man anfängt zu denken, jeder Sound hier spricht zu einem. www.foundsoundrecords.com
BLEED •••••

LUSINE - EMERALD EP [GHOSTLY/57 - NEUTON]
Mit Emerald geht die 12"-Serie von Lusine auf Ghostly zu ende. Und nun? Die vier neuen Tracks zeigen Lusine auf dem Heimweg. Zwar sind die Beats immer noch gerade und abgezirkelt, das Drumherum ist aber wieder luftiger und offener. "Weaver" zum Beispiel bringt die gebreakten Beats zurück, etwas wofür wir Lusine immer geliebt haben. Die eine Hand immer am Hall-Aux-Weg wird schnell und eindrucksvoll Geschichte geschrieben. Nach der elektroiden Kraftwerk-Hommage geht Lusine dann wirklich wieder nach Hause, nach Seattle. www.ghostly.com
THADDI ••••

V.A. - SPACESHIPS & PINGS [ITEMS & THINGS/001 - NEUTON]
Da ist es endlich, das neue Label von Marc Houle, Troy Pierce und Magda. Jeder der drei hat einen Track beigesteuert und als Gast haben sie sich noch Konrad Black eingeladen, der mit “Coma Couch Surfing” auch gleich den Anfang macht und aus seinem immer leicht darken Sound einen schwebenden Space-Disco-Exkurs herausschält, der auch Italo-Fans gut reinlaufen dürfte. Magda lädt dann zum sinistren Electro-Boogie und lässt den Track schön minimal mit voller Konzentration auf die Bassline bouncen. Überraschung Nummer zwei. Marc Houles “Kicker” könnte so auch auf seinem neuen Album sein. Funktionaler Minus-Trademark-Sound, der verstrahlter Electro-Pop sein will. Troy Pierce liefert dann, wie ich finde, einen seiner besten Tracks überhaupt ab. Über warme Chords, die immer mal wieder aufgerissen und zum jaulen gebracht werden, lässt sich eine entrückt wirkende männliche Stimme über ihre Stalker-Leidenschaft aus. Troy Pierce, twisted wie immer, aber eben mit für ihn ungewöhnlichen Sounds. Sehr guter Labelstart.
SVEN.VT •••••

LUSINE - EMERALD EP [GHOSTLY INTERNATIONAL/057 - NEUTON]
Aus irgendeinem Grund finde ich diese Lusine EP nicht so wirklich überzeugend. Etwas muss schiefgelaufen sein, entweder mit mir oder mit Lusine. Ich tippe, was bleibt mir jetzt auch anderes übrig, auf Lusine. Zu viel Elektro. Die sonst oft überbordenden Effektwege seiner Tracks sind an der kurzen Leine gehalten und natürlich ist das immer noch sehr beeindruckend und manchmal wie auf "Weaver" auch wirklich ein Sound, der einem sehr nahe geht, aber als Ganzes fällt die EP doch einiges hinter seine Alben zurück.
BLEED ••••

ULI KUNKEL - SINGING WITH ROD EP [KALIMARI /02]
Das Sublabel von Archipel hat sich ja schon mit seinem ersten Release als minimaler Afterhourlieferant gebrandet. So geht es auch auf dem zweiten Release weiter. Uli Kunkel, bestehend aus Miss Fitz, Shaun Reeves und Lee Curtis tun sich zusammen, um vier zurückgenommene, leicht drogige Tracks für dunkle Räume zu produzieren. "Leethophobia" errinnert doch stark an die Obskurität von Perlon und kommt endlos verspult daher mit sporadisch einsetzenden Sounds über den leicht springenden Loop. Das rhythmisch geradlinigere "Arrrival" rollt mit einem dicken Subbass, halligen Bleeps und Effekten daher, bei denen man sich vorstellen kann, durch dunkle Korridore zu wackeln, um den Weg zum Dancefloor wieder zu finden und dabei irgendetwas in sich selbst zu entdecken. Auf der Rückseite dann das organisch klingende "Sing Like Rod", das mit einer Menge an perkussiven Elementen, holzigen Snares, und einem zerschnittenem Vocal Sample (ist das Rod?) als Hauptelement viel Raum zur Bewegung lässt. Very basic dann noch "Drugpigs", das extrem lässig zwischen kurzen Synthie-Flächen und melodischen Bleeps entlang rollt. Sehr intuitiver, experimenteller minimaler Sound, der sich auf angenehme Art und Weise von der Releaseflut absetzt und gerade deshalb auf- und gefällt.
kalimari.archipel.cc
DOTCON ••••

MARC HOULE - BAY OF FIGS [M_NUS/042 - NEUTON]
Das neue, zweite Album von Marc Houle wird alle Minus-Jünger mit offenen Mündern und glückselig schlabbernden Synapsen zurücklassen. Die neun Tracks bringen seinen funktional rockenden Sound, der immer mal wieder darauf schielt, Electro-Pop in die verspulte Grundstimmung zu integrieren, auf den Punkt. C64-Bleeps, Basslines, die stoisch vor sich hin marschieren, DBX-Zitate und die üblichen Perkussion- und Effekt-Spielereien, alles da und für den Dancefloor mundgerecht zubereitet. Aber genau da liegt eines der Probleme des Albums, wenn man es dann überhaupt als solches sehen will. Im Endeffekt ist "Bay of Figs" eine Sammlung von Minimalen Techno-Tracks, die nichts anderes wollen, als zu rocken. Was sie auch mit schlafwandlerischer Sicherheit tun. Konzessionen an das Albumformat gibt es hier nicht. Was, wie gesagt, nicht stören muss. Was vielleicht eher stören kann, ist die Tatsache, dass Marc Houle seinen Sound mittlerweile so ausdefiniert hat, dass es auf Albumlänge mitunter ein wenig arm an Abwechslung ist. Dem Floor sind soilche Überlegungen eh egal. Sure shot.
SVEN.VT ••••

EZEKIEL HONIG - SCATTERED PRACTICES [MICROCOSM MUSIC /1017 - KOMPAKT]
Sounddesign und Musikkomposition schließen sich auf einem Album nicht unweigerlich aus. Das beweist diese Platte, auf der sich die zehn Arrangements irgendwo zwischen experimentellem Sounddesign, Ambient und, ja, auch Techno bewegen. So ein Konzeptalbum eben, das wunderschön warm glühende Keyboards mit natürlich klingenden Sounds kombiniert. Hallende Herzschläge, gedämpfte Gespräche, knisternde Hintergrundgeräusche, die man nie so wirklich 100%ig identifizieren kann oder auch will, denn das klingt einfach luftig schön und atmosphärisch richtig. Der perfekte Soundtrack zu tiefsinnigen Gedanken. www.microcosm-music.com
DOTCON •••-•••••

V/A - FRIENDS WITH BENEFITS VOL.1 [MINERAL MUSICA/004 - WAS]
Mineral ist immer gut. Keine Frage. Vier strange Hymnen von Kids, die es satt sind, dass man immer schon vorher weiß, worum es geht. Papa Sang Bass aka Konstantin Gabbro von Orac und Adjunct kommt mit einem schleichenden Improvjazzminimalismus der verkaterten Art, in der der Soundeffekt zur Stimme wird; Daniel Chavez, der Automat Records macht, kommt mit einem verknoteten Funkstück für all die, die eh noch nie eingesehen haben, dass Modulation nicht auch Verwirrung bis zum Äußersten heissen kann; The Architect feat. Big Bully ist einer der absurden Soulklassiker der Jay Posse und zum Abschluss rockt Le K mit einem schnittigen Brecher noch mal über alles drüber. Eine extrem unterhaltsame deep verwuselte Platte, von der man sich lange ernähren kann.
www.mineralmusica.com/
BLEED •••••

LOCO DICE - FLIGHT LB7475/ EL GAYO NEGRO [OVUM/176 - NEUTON]
Zweite EP von Loco Dice auf Josh Winks Traditionslabel Ovum. Und wenn ihr mich fragt, dann hat Loco Dice mit diesen beiden Tracks die eigene Messlatte noch einmal höher gelegt. Zwei perfekt inszenierte, deepe Abräumer, die so elegisch wie druckvoll daherkommen und weit ausholen, ohne dabei im Pathos zu ertrinken. Da sitzt jeder Sound am richtigen Ort, elegant, pulsierend, schwebend. Ganz großes Kino und meine Lieblingsplatte diesen Monat.
SVEN.VT •••••

ALEXI DELANO & XPANSUL - INTELLIGENCE REFRAMED EP [PLUS 8/092 - NEUTON]
Alexi Delano auf Plus 8, wer hätte das gedacht. Aber die vier Tracks passen perfekt auf Hawtins Techno-Schlachtschiff. Von fast manischer Intensität getrieben bohren sie sich mit Nachdruck ins Nervensystem. Der große Techno-Floor ruft und wird vor dem immer latent verspulten Effektgewitter und Druck erzeugendem Detailreichtum von “Intelligence Reframed” mit Sicherheit lustvoll in die Knie gehen.
SVEN.VT •••••-••••

D.I.M. - SYSIPHOS [TURBO/032 - INTERGROOVE]
Tatsächlich eine ganz schön abgehende Platte für Turbo. Auch wenn sie erst mal sehr easy tut, geht sie hinterher ab wie seit Vortex kein Technotrack mehr. Ein echtes Monster. Und auch die Rückseite mit seinem böse eiernden Basslauf ist eine Waffe. So muss man an die Sache rangehen, wenn man ein Label mit soviel Profil hat. www.turborecordings.com
BLEED •••••

SHAKA - STÖRENFRIED EP [REVOLVER/016 - WAS]
Mit der zweiten EP des Baselers auf dem Milligan-Label gelandet, dürfte Shaka manche mit einem etwas darken Sound verblüffen. Der Titeltrack jedenfalls ist trotz seiner sehr klaren und brilliant inszenierten Sounds ein klein wenig - vermutlich dem Thema angemessen - bedrückend, weil er immer tiefer in die Mollharmonien gerollt wird. "Des Vogel's Frühling" ist dafür dann ein so überragend zerzauselter Deephouse-Track, dass man das Glück fast riechen kann. Und zum Abschluss kommt mit "Population" noch ein getragen, aber hinterrücks verjazztes Stück minimaler Harmonie-Ästhetik dazu. Shaka passt aber allein von der Soundästhetik, die eigenwillig verchromt klingt, schon so gut zu Milligan, dass man sich keine bessere Wahl für das ja doch relativ behutsam releasende Label vorstellen kann.
www.techno.ca/revolver
BLEED •••••

AUDION/ELLEN ALLIEN - JUST A MAN/WOMAN [SPECTRAL/36 - NEUTON]
Feine Kollaboration. Matthew und Ellen steuern je einen Track bei und remixen den des anderen. Audions "Just A Man" ist trockener Klicker-Funk mit verraucht-rauschigen Bleeps ... and the beat goes on. Ellens "Just A Woman" gibt sich noch trockener, lässt den Besetzt-Ton im Hintergrund flirren und macht ab und an die Luke für ein paar Melodie-Fetzen auf. Audion hilft Ellen beim Shuffeln, Ellen schenkt Audion Vocals. Zwischen beiden liegt die Wüste. www.ghostly.com
THADDI ••••-•••

AUDION / ELLEN ALLIEN - JUST A MAN/WOMAN [SPECTRAL SOUNDS/036 - NEUTON]
Das Konzept ist einfach: Er macht, sie macht, beide remixen beides. Damit hört meines Erachtens der Genderaspekt der EP aber auch schon auf. Audions "Just A Man" ist ein fein geschliffener Track mit dunkel watender Bassline, der sich langsam in einem plinkernden Chicagosound auflöst, der mich an Dion Williams erinnert. Der "Just A Woman"-Remix von Matthew bleibt natürlich dem Audion-Sound treu, erinnert aber in seinem überschwenglichen Umgang mit klappernden Triolen auch stark an Plastikman. Bonus, wie so oft, der trötige Synth. Die Rückseite gehört Ellen mit einem wesentlich minimaleren, trockeneren Sound für den Remix von "Just A Man", in dem die Stimmfetzen einen nicht unbeträchtlichen Anteil an dem unheimlichen Effekt des Tracks haben. Der "Just A Woman"-Track ist dann gut dem Sound, den man ansonsten von Audion erwarten würde, angepasst. Komprimiert, schnell und sehr zurückgenommen, aber dabei trotzdem drängend. Feine EP durch und durch.
www.ghostly.com
BLEED •••••

V.A. - SPECTRAL SOUNDS PRESENTS NO.1 [SPECTRAL SOUNDS/SSP001 - NEUTON]
Ein sehr feiner, deeper Housetrack von René Breitbarth eröffnet diese EP und legt mit dem dunkleren, schleppenderen "Steam Machine" noch einen drauf. Wieso genau das auf Spectral erscheint, weiß ich allerdings nicht so genau, aber man fragt bei so deepen Tracks besser nicht zweimal, sondern spielt sie lieber. Die Rückseite, ein The Mole-Remix von Bodycodes "Hands Free Computer Interface" braucht zwar eine Weile, um mich wirklich gefangen zu nehmen, aber entwickelt dann auch eine sehr feine, tiefe, aber wesentlich technoidere Stimmung. www.ghostly.com
BLEED •••••

MATHEW JONSON - AUTOMATIC [WAGON RAPIR /016 - WORD AND SOUND]
Mathew Jonson hat ein neues Studio. Das verkündet er stolz im Onesheet zu seiner neuen EP auf Wagon Repair. Und in dem Studio legt er fröhlich los und wirft Funk, Electro und Drum-and-Bass-Einflüsse so lange im Jam durcheinander, bis er mit Tracks wie "Automatic" um die Ecke kommt. Unverwechselbar Mathew Jonson in Sounds und Arrangement, aber trotzdem irgendwie kantig, kauzig und knallvoll mit außerirdischem Space-Funk (diese Basslines, die er sich da in letzter Zeit immer zusammen schustert). Auf der B-Seite quäkt die Bassline nicht weniger. Dazu bleept eine Sequenz und Synthies säuseln flockig trancige Melodien für den Sonnenaufgang und die letzten Open Airs des Sommers. Eigenwillig
SVEN.VT ••••

LAZY FAT PEOPLE - [WAGON REPAIR/017 - WORD AND SOUND]
Die Lazy Fat People kommen seit ihrem Debüt auf Border Community auch ganz gut herum. Heute Wagon Repair, demnächst Planet E. Die A-Seite fügt sich mit ihrer quäkenden Synthie-Sequenz perfekt in den Sound, an dem Mathew Jonson in letzter Zeit feilt. Wobei es die Lazy Fat People Bassline-technisch etwas entspannter angehen lassen. Auf der B-Seite dann ein deep minimaler Ausflug zur Afterhour um die Ecke. Mit schüchternen Bleeps und viel Perkussion-Geknusper. Nice One.
SVEN.VT •••••-••••

Nach dem Heft ist vor dem Heft

ENDLICH NICHT MEHR IN DER SONNE SCHWITZEN, SONDERN ÜBER INHALT BRÜTEN. DEBUG 106 ... AB 29.09. AM KIOSK!

VARIOUS vereinen Dubstep und Neo-Folk. In England wird das als die neue Generation Leftfield gefeiert. Die beiden Macher Adam und Ian haben sich hinter ihren sensationellen Grafiken bis jetzt anonym gehalten. Zum ersten Album zerren wir sie ans Licht und sprechen mit ihnen über ihr Genre-Hickhack.

Der Doku-Film HIGH TECH SOUL schafft es, die Techno-Geschichte aus Detroit noch mal aus ganz neuer Perspektive zu erzählen. Wir lassen uns von Regisseur Gary Bredow über Schulhof-Rivalitäten und Derrick Mays Comedy-Qualitäten aufklären.

Die erste Elektro-Oper “AFTER HOURS” - frei nach Scorseses gleichnamigem Film - feierte im August ihre Premiere in der Berliner Techno-Kathedrale Berghain. Wir sind dem Albtraum einer Nacht durch Darkrooms, Dancefloors, Treppen und Stahlsäulen immer hinterhergelaufen und haben uns mit den Machern über ihr neues Genre unterhalten.

Gegenwartsliteraturflash: Der einzige ernst zu nehmende Autor aus der Poptristesse-Blase, CHRISTIAN KRACHT, hat endlich seinen dritten Roman, New Wave, veröffentlicht. Über Science-Fiction- und Schlüsselroman-Autor und FAZ-Kulturredakteur Dietmar Dath steht schon längst ein großes Porträt aus. Wir haben uns mit beiden getroffen.

db_reviews70_81.indd 81 13.08.2006 23:32:45 Uhr

Musik hören mit:
Margaret Dygas

Margaret Dygas ist zurzeit mit Heidi der neue weibliche DJ-Stern am britischen Minimal-Firmament. Als DJ-Aushängeschild für das Label Underline ist sie auf dem besten Weg, den Kontinent zu erobern.

Konrad Black - Coma Couch Surfing
(Items And Things)
Margaret Dygas: *Konrad Black! (lacht) Ich liebe Todd. Auf welchem Label kommt der Track raus?*
Debug: *Items And Things, dem Label von Magda, Troy Pierce und Marc Houle.*
Margaret: *Sehr cool. Mit schönem Oldschool-Touch. Am Strand oder auf einer Pool-Party. Es hat diesen leichtfüßigen, atmosphärischen Vibe. Sehr Open-Air-tauglich. Kann ich einfach sagen, dass ich den Track mag? I like it, i will buy it, i will play it. Das ist mein Minimal Comment (lacht). Gut gemacht, Konrad! Jetzt mach mal die neue Monolake-Platte an, die du vorhin gekauft hast.*

Monolake - Alaska (Imbalance Computer Music)
Margaret Dygas: *Monolake ist auch einer meiner Favoriten. Ich kaufe mir eigentlich jede seiner Platten. Die hier ist wieder sehr dark. Aber gleichzeitig sehr deep. Deepness with a darkness, wie ein Freund von mir immer sagt. Etwas für den großen dunklen Techno-Floor. Sehr gut. Danke, nächste! (lacht)*

Onur Özer - Twilight (M. Kaden Remix / Vakant)
Margaret Dygas: *Das fängt gut an. (fängt an mitzuwippen) Ja, das ist genau meine Kragenweite. Sehr cool. Die Platte ist noch auf Promo, oder? Was ist das?*
Debug: *Ein Matthias-Kaden-Remix für Onur Özer. Auf Vakant.*
Margaret Dygas: *Ah, okay. Ich habe die Maxi mit dem Original drauf. Der Remix ist noch ein Tick subtiler. Irgendwie sprudelnd, wenn du verstehst, was ich meine. Die Sounds ... Den Track würde ich auf jeden Fall spielen. Sehr bassig, das mag ich. Aber ehrlich gesagt, müsste die Platte auch wirklich fürchterlich sein, bevor ich etwas in die Richtung sage. Jeder, der Musik produziert, steckt da ja sein Herz und seine Leidenschaft rein, wer bin ich zu sagen, dass das große Scheiße ist. Ich mag einen Track oder nicht, aber ich fühle mich nicht wohl dabei, Musik anderer zu verreißen. Ich hoffe, das läuft dem Sinn unseres Treffens nicht zuwider!?*

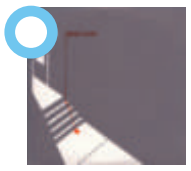
Pom Pom - Ruhe Im Unterholz (Nursing Home)
Margaret Dygas: *Jetzt willst du mich herausfordern und etwas aus mir herausquetschen, oder? (lacht)*
Debug: *Nein, nein. Ich habe die Platte auch noch gar nicht gehört.*
Margaret Dygas: *(räuspert sich) Also hier, ganz ehrlich, ist mir zu viel los im Track. Das finde ich etwas anstrengend, wie der Track so vor sich hin stampft. Die Sounds, die hier benutzt worden sind, hören sich in meinen Ohren einfach nicht gut an. Ich mag ja Sachen und Sounds, die elektroid sind, aber dann nicht so stur nach vorne marschierend.*

Lawrence - Unserious Takeouts No.1 (Dial)
Margaret Dygas: *Das ist die neue Platte auf Dial, oder? Die habe ich vorhin im Plattenladen schon gehört. Habe sie stehen gelassen, weil sie mich nicht so richtig berührt hat. (überlegt kurz) Ich glaube, jetzt würde ich anders entscheiden und sie mitnehmen. Weißt du, in Berlin hat man viel mehr Möglichkeiten, solche Tracks zu spielen. In London ist das nicht möglich. Es gibt da keinen Ort wie zum Beispiel den Club der Visionäre. In London muss es rummsen. Durch meine Besuche und Gigs hier in Berlin habe ich so viel über das Auflegen neu gelernt. Man spielt lange Sets und man kann auch mal richtig runterfahren und solche Tracks hier spielen. Vielleicht ist das nur meine Außenwahrnehmung, aber ich habe das Gefühl, dass die Leute hier offener sind. Vielleicht stecken sie auch einfach mehr in der Musik als in London. Es gibt diesen Vibe nicht in London. Mit solchen Platten enden bei uns die Nächte normalerweise.*

ABO //

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

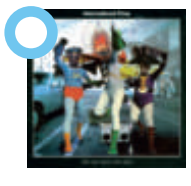


ANDY STOTT - MERCILESS (MODERN LOVE)
Manchester in full effect. Andy Stott kreuzt auf seinem Debut-Album Detroit mit Dupstep und Klavier-Miniaturen. Eine mehr als angenehme Tour De Force, nicht nur für Motor-City-Affiniados. Killer-Tunes, die im Norden Englands schon aus allen Anlagen pumpen.

JUNIOR BOYS - SO THIS IS GOODBYE (DOMINO)
Nach TwoStep konzentrieren sich die Junior Boys auf ihrem zweiten Album ganz auf klassisches Songwriting in Gestalt von minimalem Synth-Pop. Das Ergebnis ist so herzerwärmend, dass man einfach mitsingen muss. Wo Hot Chip das Experiment droppen, fühlen sich die Junior Boys in den Charts wohl.

TRENTEMØLLER - THE LAST RESORT (POKERFLAT)
Andres Trentemøller, der König der perfekt durchkalkulierten Minimal-Abfahrt hat es satt immer nur den Floor zu bedienen. Was liegt da näher, als auf seinem Debüt-Album ganz weit auszuholen und vom schmusigen Indie-Popper bis zum Dub-Scientist alle Genrebegrenzungen links liegen zu lassen. Pop-Album des Monats.

MAGDA - SHE IS A DANCING MACHINE (M_NUS)
M-nus' First Lady mischt sich auf ihrer ersten Mix-CD durch ein Trommelfeuer aus über siebzig Tracks, das den M_nus-Sound und ihre Herangehensweise ans Auflegen anno 2006 perfekt auf den Punkt bringt. Gespickt mit noch unveröffentlichten Tracks aus dem M_nus-Camp und einigen Klassikern - alte und neue. Let Magda take u for a ride.



INTERNATIONAL PONY - MIT DIR SIND WIR VIER (SONY)
Die drei Ponys, Koze, Cosmic DJ und Erobique, sind zurück mit ihrem Rasselbanden-Universum aus Soul-, Techno-, Pop- und Schabernack-Versatzstücken. Vier Jahre haben sich die drei im Studio verkrochen und den neuesten Pony-Voodoo zusammengejammt und dabei ein Album prall gefüllt mit zartestem Popschmelz produziert.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 33,- inkl. Porto und Mwst.

ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 38,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

ART DER BEZAHLUNG / ADRESSDATEN:

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

BANKEINZUG
Kontonummer:
Bankleitzahl
Kreditinstitut

BAR

ÜBERWEISUNG

PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)

DEINE DATEN
Name
Strasse
PLZ, Ort, Land
Email, Telefon

GESCHENKABO FÜR:
Name
Strasse
PLZ, Ort, Land
Email, Telefon

Ort, Datum, Unterschrift

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 33 EURO (Inland) oder 38 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db_musikhoeren82.indd 82 09.08.2006 18:46:21 Uhr